



Ausg. M/W.

I. A. g.
~~570.~~ 553.









Johann Gerhards

Der Heiligen Schrift D. und P. P.
zu Jena

Ein und Funffzig

Geistliche

Andachten

Oder

Heilige Betrachtungen

Zur Übung wahrer
Gottseligkeit.

Nebenst einer Vorrede

Hn. L. Joachim Vellers / P. P.

und Bibliothecarii bey der
Universität Leipzig.



Leipzig und Dresden/
Zu finden bey **Johann Christoph Miethen.**
Im Jahr 1692.



Sehr geehrter Herr
Herrn Dr. phil. D. und P. F.
1718

Ich habe die Ehre
Ihre Briefe zu empfangen
und zu danken

Beilage

Die
Hochw. Herrschaftliche
Hochschule

zu
Göttingen

Besteht aus
Herrn Dr. phil. D. und P. F.

und Bibliothecarii der
Universität



In
Göttingen
den 17ten
März 1718



Dem Magnifico, Hoch-Edlen/ Hoch-
gelahrten und Hochweisen

Herrn

Adrian Stegern /

Jcto,

Des Ehrfl. Sächs. Hochlöbl.
Schöppenstuhls zu Leipzig hochverord-
neten Assessori, des Hochlöbl. Stadt-
Regiments zu Leipzig hochverdienten
aniesz regierenden Burgemeister / auch
Vorstebern der Kirche zu St.
Thomá. zc.

Meinem Hochgeehrten Herrn/
Vornehmen Patron und Förderer.

Dem Magnifico, Hoch-Edlen/
Hochgelahrten und Hochweisen

Herrn

Johann Friedrich

Falknern /

Auff Braußwig und Gesterwitz /

Jcto,

Comiti Palatino Cæsareo, Churfürstl.

Sächs. Rath / des Hochlöbl. Ober-Hoff-

Gerichts zu Leipzig Advocato Ordina-

rio, auch der Republic daselbst hoch-

verdientem Pro-Consuli und

Syndico &c.

Meinem Hochgeehrten Herrn /

vornehmen Patron und Förderer.

Dem

Dem Hoch-Edlen/ Besten/ Großacht-
barn und Hochgelahrten

Herrn

Samuel Friedrich

Rappolten/

Beyder Rechten fürnehmen Do-
ctori und berühmten Consulenten
zu Leipzig etc.

Meinem Hochgeehrten Herrn
und Patron

a 3

Dem

Dem Hoch=Edlen/Besten/Groß=
achtbaren und Hochweisen

Herrn

Georg Wincklern /

Auff Delitz / Stinß und
Starfiedel ꝛc.

E. E. Hochw. Rathß zu Leipzig hoch=
ansehnlichem Mitgliede und hochverdien=
ten Vorsteher des Hospitals zu
St. Johannis ꝛc.

Meinem Hochgeehrten Herrn
und Patron.

Dem

Dem Edlen / Besten / Großacht-
baren und Wohlgelahrten

Herrn

Johann Lohsen /
E. Edl. Hochw. Raths zu Leip-
zig wohlbestallten Buchhal-
tern zc.

Meinem Hochgeehrten Herrn
und vornehmen Beförderer.



Præm. tot. Tit.

Allerseits Hochgeehrteste Herren/
Vornehme Patroni und
werthe Gönner.

Wenn ich mich zurück er-
innere/ was für grosse und
sonderbahre Wohlthaten
ganzer acht Jahre lang der
grundgütige Gott vermittelst vorneh-
mer und gutherziger Leute Zuthun mir
in Leipzig erwiesen/ so stehen mir die Au-
gen voller Freuden-Thränen/ betauere a-
ber dabey von Herzen/ daß ich kein Mit-
tel sehe/ meine schuldigste Danckbarkeit
einiger massen an den Tag zu legen. Der
Churf. Sächs. freyen Bergstadt Frey-
berg habe ich zwar meine ehrliche Ge-
burt und Aufserziehung; Dem Kern
und Stern des Meißner-Landes aber
(so

Zuschrift.

(so kan ich mein Leipzig mit gutem Recht nennen) habe ich noch ein mehrers / ja / nechst Gott / den grösten Theil meiner zeitlichen Wohlfahrt zu dancken / so daß ich nicht zu verdennen seyn werde / wenn ich Leipzig vor mein liebstes Vaterland halte.

Ew. Excell. Hochw. und Großachtbarl. Herrl. lassen zu / daß ich ein solches hier öffentlich bekennen und rühmen dürffe: **SIE** eben sind diejenigen / so mir / als ihrem armen Diener / der sonst von aller Welt verlassen war / so wohl mit gutem Rath und Recommendation, als auch zum Theil mit würcklicher Hülffe unter die Arme gegriffen / und mich ausm Staube herfür ziehen helfen. **SIE** insonderheit / Hoch-Edles Paar / die Sie mit dem Stegerischen un Falckennerischen hochpreißlichen Rahmen Jederman eine ungemeine Ehrfurcht erregen / haben sich an mir nicht als Menschen

Zuschrift.

fchen/ sondern als Götter erwiesen/ auch mit vielen Wohlthaten mich dermassen überschüttet/ daß ich dafür mehr stillschweigend in meinen Herzen als mit ausgedrückten Worten auff diesem engen Blatte danckbar zu seyn genöthiget werde. Was soll ich sagen von der sonderbahren Kappoldischen / Wincklerischen und Lohfischen Wohlgewogenheit und Affection, so Dieselben gegen mich nicht undeutlich verspüren lassen? Ich bin solche/ dasern ich den Titel eines Undanckbarn vermeiden will/ iederzeit zu rühmen und hoch zu halten schuldig/ doch will ich sie iezo gleichfalls vielmehr mit Stillschweigen ehren/ als mit grossen Worten mich einem verdrießlichen Schmeichler gleich stellen. Daß ich mich aber unterwunden/ Ew. Excell. Hochw. und Großachtbl. Herrl. hochpreisliche und vornehme Nahmen diesen in teutsche Verse übersetzten Gerhardenischen

Zuschrift.

nischen geistlichen Andachten vorzusetzen/ und SIE gleichsam als Schutz-Götter derselben zu erwehlen/ deswegen habe gehorsamst und dienstlich umb Vergebung zu bitten: Denn gleichwie alle Flüsse wiederum ins grosse Welt- Meer lauffen/ woher sie ihren Ursprung genommen: Also habe Denenselbten/ was unter Dero Schutz und Protection ehermahls zu Leipzig bey müßigen Stunden/ mit Göttlicher Hülffe/ ich gefertigt/ hinwieder zurück senden/ auch schuldigst wiedmen und dediciren sollen/ mit angehengter unterdienstschuldigster Bitte/ Ew. Excell. Hochw. und Großachtbarl. Herrl. wollen (weiln mir das Vermögen fehlet) zum wenigsten den Willen einiger Danckbarkeit hieraus erkennen/ und dieses mein Unterfangen nicht in Ungüthen auffnehmen. Mehr sage ich ferner nicht/ als was einsten
Dioge-

Zuschrift.

Diogenes (a) dem Diotimo Carysio, welcher/
ihm eine sonderbahre Wohlthat erwiesen / zur
Vergeltung gewünschet: DI Vobis largian-
tur tantum, quantum animo Vestro cogitatis
& cupitis! Gott / der auch einen Löffel Was-
fers nicht unvergolten läßt / gebe euch vor die
mir erzeugten Wohlthaten und Gewogenheiten
so viel gutes / als Ihr mit Euren Gedancken er-
reichen und begehren könnet! (b) Der Herr
segne Euch ie mehr und mehr / Euch und
Eure Kinder! Mit welchem herzlichem
Wunsche ich schlüssen und in Dero beharr-
liche Gunst und Gewogenheit mich bestens em-
pfohlen haben will. Gegeben auffm Schloß
Eisenhart vor Belzig. Den 21. Septembr.
Anno 1689.

(a) *Ælian. lib. 4. de var. hist.* (b) *Pf. 115. v. 14*

**Erw. Excell. Hochw. und Groß-
achtbarl. Herrl.**

Danck und Dienst-schuldigster

**Tobias Richter. Poëta &
Notar. Cæs.**

Nach



Nach Stand und Würden hoch- und
viel-geehrter Leser.

ES sind nunmehr 52. Jahr und fast
2. Monate verflossen / seit der weitbe-
rühmte und umb die Lutherische Kir-
che hochverdiente Theologus Herr D. Jo-
hann Gerhard in dem 55. Jahr seines Al-
ters auff der löbl. Universität Jena / allwo
er 22. Jahr Theologiam mit höchsten Ruhm
profitiret / die Sterblichkeit mit der Unsterb-
lichkeit verwechselt; Maassen Er den 17. Au-
gusti Anno 1637. daselbst in seinem Erlöser see-
ligst verschieden / und den 20. dito zu seiner
Erden-Ruhe / dem Leibe nach / nicht ohne
grössen Leid-Besen befördert worden. Die-
ser vortreffliche Theologus hat sich nicht al-
lein mit seinen herrlichen und unwiderlegli-
chen Schrifften / sondern auch mit seinem gott-
seeligen Leben und unverfälschten Christen-
thum einen unsterlichen Ruhm auff dieser
Welt gemacht / als welcher allezeit bey sich
wohl erwogen / was der hocherleuchtete
Mann Lutherus in der Lateinischen Vorrede
annotationum etlicher Psalm geschrieben: Ego
hoc

Vorrede.

hoc video, non esse Theologum, qui magna
sciat, & multa doceat, sed qui sanctè & theolo-
gicè vivat. Was seinen Theologischen un-
verdrossenen Fleiß anbelangt/ erhellet derselbe
zur Gnüge/ so wohl aus denen Aphorismis
theoreticis & practicis, wie auch aus der Con-
tinuatione Harmoniæ Evangelicæ, aus der
Exegesi und Disputationibus Isagogicis, und
denen Commentariis, so er über Genesin und
Deuteronomium, item über die beyden Epi-
stolas Petri, über 1. und 2. ad Timotheum,
und über die Epistel ad Hebræos geschrieben;
als absonderlich aus dem sehr mühsamen
Werck Confessionis Catholicæ, darinnen Er
mit den Zeugnissen der Päbstlichen Vorseher
die Grund-Feste unserer Lehre unterstü-
cket; und denen IX. Tomis Locorum Theo-
logicorum, welche traun nicht ein Farrago
sind/ wie sie ein Niederländischer Reformir-
ter verkleinerlich tituliret/ sondern vielmehr ein
vollkommener Begriff der ganzen reinen
Lehre/ darzu sich die Kirchen Augspurgischer
unverenderten Confession bekennen. Daß
aber ietzt-belobter Herr D. Gerhard nebenst
seinem unermüdeten Schreib- und Lehr-
Fleiß auch ein Theologus practicus und von
exemplarischen Leben gewesen/ besaget nicht
allein die Ihm zu Ehren gehaltene Leich-
Predigt

Predigt/ nebenst angehengten Curriculo vi-
 tæ, sondern auch unterschiedene geistreiche
 Schriften/ bevor aus seine Postillen/ (un-
 ter welchen die Salomonæa herfür leuchtet/
 welche aus dem hohen Lied Solomonis ge-
 nommen) wie auch Schola Pieratis un̄ andere
 Bücher mehr/ so er in Teutscher Sprache ge-
 schrieben un̄ herausgegeben. Unter allen aber
 waren die welt-bekanntten Meditationes sein
 erstes Buch/ die er auch als Theologiæ Candi-
 dato noch zu Jena Lateinisch geschriebē/ ehe er
 von dar zu der Ephorie nach Heltburg durch
 hohe Hand beruffen worden. Wie lieb-
 willkommen diese alsobald bey der gelehrten
 und frommen Welt gewesen/ ist daher o un-
 schwer zu ermessen/ daß sie bald darauff nicht
 allein in Teutsche/ sondern auch in Französ-
 sche/ Englische und Welsche Sprache versetzt
 worden. Denn also peroriret davon Herr
 Johann Michael Dilherr/ erst weit-be-
 rühmter Professor Humanitatis zu Jena/
 hernach vornehmer Theologus und Predi-
 ger zu Nürnberg/ in der Oratione parentali,
 so Er Herr D. Gerharden zu Ehren den 7.
 Septembr. 1637. solenniter gehalten: Exhibat-
 tum libellus cedro dignus Meditationum
 qvinqvaginta sacrarum; qvi qvo fato fuerit
 exceptus, tot versiones Germanicæ, Gallicæ,

b

Angli-

Anglicæ, Italicæ; tot editiones literis exscriptæ terfissimis, vel me tacente proclamant. Non magnus quidem est, verum aureolus & ad verbum ediscendus &c. Herr D. Johann Major, anfangs D. Gerhards Præceptor, hernach Collega und Superintendenten zu Jena/ gedencket in dem Lebens-Lauff/ welchen Er der von Ihm gehaltenen Leich-Predigt pro more angefüget/ daß diese Meditationes auch in Polnische/ und wie man aus Venedig geschrieben/ auch in Griechische Sprache übersezet worden. Aber auff die Teutsche Version zu kommen/ ist selbige nicht allein in prosa, wie die Lateiner reden/ sondern auch in versa, oder in gebundener Rede und Reimweis auff die Lateinische Edition erfolget; maaken allhier zu Leipzig Anno 1609. ein Büchlein in 8. herausgegangen mit diesem Titel: Ein und sunffzig Meditationes, das ist/ geistliche Andachten und Betrachtungē/ die wahre Gottesfurcht in menschlichen Herzen zu erwecken &c. hiebevord von Herrn Johann Gerharden/ der H. Schrift Doctorn und Superintendenten zu Heltburg &c. in lateinischer Sprach am Tag gegeben/ und nunmehr in Teutsche

sche Reimen gebracht durch Valentinum
 Löwen von Aldorff/ Pfarrer zu Neudeck
 im Königreich Behaimb. Dieser Lö-
 we erwehnet in der Dedication seiner Über-
 setzung / daß / da er solche allbereit über die
 helffte gebracht / Ihm eine andere gleich-
 fals Reim-weiß gefassete wäre zu handen
 kommen / er hätte sich aber die seinige vol-
 lends zu Ende zu bringen nicht rückwendig
 machen lassen / weil er zumahl von seinem
 Patron / den Herrn Friedrich Colonen/
 Freyherrn zu Bels und Herrn zu Neudeck/
 wie auch von andern Christlichen Personen
 darzu angesporner worden. Die andere
 Teutsche translation belangend / kan ich mich
 nicht erinnern / dieselbe gesehen zu haben.
 Die iestgedachte Löwische aber / die zu Leip-
 zig Anno 1609. heraus gekommen / ist mir
 von dem iezigen Übersetzer / von dem hernach
 weiter zu reden sich gelegenheit ereignen
 wird / communicirer worden. Darinnen be-
 finden sich lauter Jambische Verse / oder sol-
 che / dergleichen sich die Meister-Sänger/
 und unter denselben Hans Sachs / ein
 Schuster zu Nürnberg / bedienet / nicht nur
 in unterschiedlichen tomis, so an das Licht ge-
 kommen / sondern auch in andern 4370. Mei-
 ster-

ster = Gesängen/ welche er ungedruckt der
 Sng = Schule hinterlassen wollen; wie ich
 denn auch einen Theil seiner ungedruckten
 Reimen bey meinem lieben/ nunmehr so seel.
 Præceptore, Herrn Christiano Daumio,
 weiland berühmten Philologo und hochver-
 dienten Rectore der Lateinischen Schulen in
 meinem Vaterland Zwickau/ gesehen/ welche/
 weil sie Hans Sachs als Autor mit eigener
 Hand geschrieben/ von Ihm als einsonderli-
 ches cimelium nebenst andern MSSen fleißig
 beybehalten worden. Es hat aber diese Jam-
 bische Reim-Art in Teutschen nicht nur Hans
 Sachs und andere Meister = Sänger / son-
 dern auch lange vor ihnen Fürsten/ Grafen
 und Edelleute gebraucht / und zwar bevor-
 aus zu Zeiten Friderici des I. welcher Bar-
 barossa benennet worden / als bey dessen
 Regierung die Teutsche Poësie in höchstem
 Werth und Flor gestanden; wie so wohl aus
 dem wohl-bekandten Helden-Buch zu erse-
 hen/ als auch sonderlich von dem unvergleich-
 lichen Polyhistore zu Kiel/ H. Daniel Georg
 Morhoffen/ meinem hochwerthen Gönner
 und Freund/ in dem 7. Capitel seines ausbün-
 digen Unterrichts von der Teutschen
 Sprache und Poësie erwiesen worden.

Ob

Ob nun wohl die Reim-Gebände selbiger Zeiten gegen der ickigen zurechnen/nicht zum besten klingen/ so kan doch hinwiederum nicht geläugnet werden/das in denselben eine große Weisheit und herrliche Lehren enthalten seyn. Zum Exempel dienen uns hierinnen die Gedichte König Tyrols aus Schottland/wie auch Winsbecks (welcher bey dem Fride-rico Barbarossa und seinem Sohn in grossen Gnaden gestanden/ auch dem Zuge in Syrien mit beygewohnet) und seiner Eheliebsten der Winsbeckin/welche allerseits Goldast⁹ mit Lateinischen Anmerkungen 1604. heraus gegeben. Es sind aber dergleichen alte Teutsche Reim-Gedichte noch viel auff alten Bibliotheken verborgen. Von der Pauliner Bibliothek/ derer Obacht mir von der hiesigen Universität auffgetragen worden/ etwas zu melden/ sind darauff befindlich / Wolfframs von Eschenbach/ der auch zu Winsbecks Zeiten gelebet / Teutsche Romainen von Parzival und Titivel/ so 1477. in fol. gedruckt worden; auff Pergamen Vitæ Patrum à part, und Historia Scholastica à part, von Anfang der Welt bis auff die Zeiten Eli/ in alt-Teutsche Reim versetzt/ wie auch bey einem MSS^{to} des Sachsen-Spiegels/ welches über 400. Jahr

alt ist/ der Spiegel der Tugend/ König
 Ernst/ der Seelen Kranz/ die Adel Krone/
 der Spieler/ der Jüngste Tag/ welches
 lauter moralische Lehr-Gedichte sind/ die mit
 des Königs Tyrols und des Winsbeck's
 sehr übereinkommen; In Papier aber der
 Keiser/ so ein Buch/ welches Hugo von Trim-
 berg vor etwa 380. Jahr geschrieben/ darin
 die Mißbräuche selbiger Zeit mit Ver-
 mahnungen zur Tugend und Wohlstand/
 vorgestellet werden; Dieter andern Keime
 zu geschweigen/ so zwar auff Pergamen ge-
 schrieben/ aber zerstückelt/ und zu Beklei-
 dung anderer Bücher von Buchbindern ge-
 braucht worden / worüber ich nicht unbil-
 lig nebenst dem hochberühmten Herrn Mor-
 haffen am besagtem Ort p. 348. seqq. sehr kla-
 gen und seuffzen müssen. Sonst sind nach
 Winsbecke un Wolffram von Eschenbach
 sehr beliebt und belobt gewesen/ Walter
 von der Vogelweide/ welcher zur Zeit Käu-
 sers Philippi Anno 1200. gelebt / wie auch ei-
 ner/ Cansler des Kaisers genannt / und
 Heinrich von Frauen-Lob/ ein Domherr
 zu Mainz/ welcher also beygenahmet wor-
 den/ weil er den Frauen zu Ehrē viel Gedichte
 ge-

gemacht/ auch nicht allein von ihnen zu Gra-
 be getragen/ welches sie mit Wein begossen/
 sondern auch diese Grab-Schrift erhalten:
 Encomion sexus muliebris. Nach oder nechst
 diesen Conrad Marner ein Edelmann aus
 Schwaben/ Heinrich Mühling ein Doctor
 von Prag/ Gung Nachtigall/ Bartholo-
 mæus Regenbogen/ ein Huffschmiedt zu
 Mainz und viel andere Herren und Hand-
 wercker / welche M. Paul Kenz im güldnen
 Handwercks-Boden im appendice pag. 249.
 erzehlet. Gleichwie nun diese und andere
 mehr vor die ältesten Anfänger der Meister-
 Sing-Kunst gehalten worden; Also haben
 die nachkommenden Sing-Meister ihnen als
 fundatoren und Stiftern zu immerwähren-
 den Gedächtniß viel Sing-Thöne und Me-
 lodeyen nach deroselben Nahmen benennet;
 Wie noch heute zu Tage bey ihren hinterla-
 senen und gedruckten Meister-Gesängen zu
 sehen ist. Vorbey ich denn desjenigen ge-
 druckten Buchs in g. nicht vergessen kan/ wel-
 ches mir vor etlichen Jahren mein lieber Præ-
 ceptor Herr Daumius, cui æternum benè sit,
 auf der Zwickauische Schul-Bibliothec gewie-
 sen, in welchem lauter geistl. Meister-Gesänge
 enthalten waren. Denn da waren derglei-

den Rubriken zu finden: In des Wink-
 becks Thon/ in des Herzog Ernst Thon/
 in Wolfframs langen Thon; in dem
 güldenem Canklers Thon; in Frauen-
 Lobs süßen Thon; in Frauen-Lobs lan-
 gen Thon; in langen Marners Thon;
 in Frauen-Lobs grünen Thon; in Müe-
 lings langen Thon; in Müglers grü-
 nen Thon; in Nachtigalls beschied-
 nen Thon; in gülden Regenbogen Thon;
 in des Regenbogen langen Thon; in
 Nachtigall Senffen Thon; in des Kö-
 mers Gesang weiß; in des Regenbogen
 Brieff-Thon; in Müelings Traum weiß;
 worbey auch ein Lied angebunden war / so
 Blasius/ ein Tuchmacher zu Zwickau/ ge-
 macht in langen Regenbogen von dem
 Leichnam un Blut Christi im Sacrament.

Aber ich komme von den Meister-Sän-
 gern wieder auff den Herrn Löwen/welcher/
 wie obgemeldet / die Meditationes Gerhardi
 in Teutsche Jambische Reime / dergleichen
 Hans Sachse/ wie auch Melchior Pfina-
 ping im Theuerdanck / welches Buch
 Kayser

Käyser Maximiliano dem I. von vielen/ aber falsch/ zugeschrieben wird; Nicolaus Baumann / erstlich am Jülichischen/hernach an Mecklenburgischem Hofe Secretarius in Reinicken Fuchs; Georg Rollenwagen/ Rector der Schulen zu Magdeburg in Froschmäusler/ und Herr Joachim von Beust auff Planitz in seinen Sontäglichen Sprüchen gebraucht / einschliessen wollen. Dieselben haben zu der Zeit/ da sie geschrieven worden/ ihr nicht unverdientes Lob gehabt/ weil damahls fast keine andere Reim-Gebände/ als die bisher genennete / üblich gewesen. Es ist aber in diesem nunmehr zu Ende lauffendem seculo, und zwar nicht lange nach Herr Löwen/ die Teutsche Poesie immer höher und höher gestiegen / absonderlich da Herr Martinus Opitius, ein sehr gelehrter Schlesier/ seine Teutsch-Poetische Leyer zustimmen und zu schlagen angefangen. Denn diesem vortrefflichen Mann muß man dieses Lob/ trotz allen Widersprechern! lassen/das er die Teutsche Poesie/ wo nicht zur höchsten Vollkommenheit/iedoch so weit und hoch gebracht / das die vorhergehende wie eine Finsterniß gegen diesen neu-auffgehendem Licht zu achten; gleichwie Er auch anstatt der so genannete Hans Sachsen-Berse die Alexandrinischen eingeführet/ welche auch weit schicklicher sind/ als jene/ heroische Thaten auszudrücken / und auff die späte Nachwelt zu bringen.

Nach Ihn ist nebenst dem Hn. von Werder

gekommen/ D. Paul Flemming/ mein Lands-
 mann von Hartenstein aus Meissen/ (nicht aus dem
 Voigt-Land/ wie in seinem Kupfer-Wilde gemeldet
 wird) welcher auch zu seiner Zeit nicht ohne War-
 heit sagen können: Kein Lands-Mann sang mir
 gleich; wiewohl Ihm diese Worte vor einen Stolz
 von etlichen ausgeleget worden. Nach diesen haben
 sich andere Teutsche Schwänen nicht sonder Anmuth
 hören lassen/ nemlich Johannes Riff/ Pfarrer zu
 Wedel an der Elbe/ Andreas Zscherning/ Pro-
 fessor zu Rostock/ Simon Dach/ und Johann
 Köling/ Prof. zu Königsberg/ unter den Meißnern
 Ziegler/ Schirmer/ Sieber und Schoch/ zu
 Nürnberg Harßdörffer/ Bircken und Clajus,
 und noch andere mehr/ denen Ihr Preis von dem
 vortrefflichen Morhoff in obangezogenen güldnen
 Büchlein Cap. IX. ertheilet wird; Absonderlich muß
 man denen Schlesiern/ und in specie denen Herren
 Breslauern/ dieses nachrühmen/ daß sie nicht allein
 die Teutsche Poesie Ihres Herrn Landsmannes/ O-
 pitii, in beständigem Flor bis anher erhalten/ son-
 dern auch zu weit höhern und größern Wachs-
 thum gebracht. Man lese nur/ was nach Andre-
 am Gryphium, (dessen Sohn Christianus jetzt
 glücklich patristiret) Heinrich Mühlpsort/
 mein alter Academischer Freund/ bevorab was Da-
 niel Caspar von Lohenstein/ und Christian
 Hoffmann von Hoffmannswaldau von Teut-
 schen

Vorrede.

schen Gedichten ans Licht kömten lassen/ so wird man ihnen den Siegs-Palm der Teutschen Poëterey unverweigerlich geben müssen. Jetztiger Zeit/ nachdem jetzt-belobte Schwänen sich Himmel-auffgeschwungen/ muß man dem Wohl-Edlen/ Vesten und Hochgelahrten Herrn Johann Bessern/ einem Cur-Länder/ aber zur Zeit Chur-Brandenburgischen Hoff- und Regierungs-Rath/ auch eine Ehren-Seule auffrichten/ maassen seine Teutsche Gedichte nicht allein Sinn- und Spruch-reich/ sondern auch von netten und florisanten Worten sind/ wie aus denjenigen Carminibus, so Er Helden und Heroinen zu Ehren gemacht/ Crystallen-klar erhellet/ auch noch mehr erhellen wird/ wenn Er das vorhabende heroische Teutsche Epos von dem im Leben Großen/ aber im Tode noch Größern Friedrich Wilhelm/ dessen Vorschmack ich jüngsthin zu Eöln an der Spree empfunden/ zu Ende bringen/ un der gelehrten Welt vor Augen legen wird. Hierbey aber ist auch Herr Christian Weisens/ berühmten Polyhistoris und Rectoris des Gymnasii in seinem Vaterland Zittau/ meines auch hochwerthen Academischen Freundes/ nicht zu vergessen. Denn dieser ist in seinen Teutschen Gedichten nicht allein sehr ingenios und argut/ (wie auch in andern seinen Schrifften/) sondern auch überaus fluid und ungezwungen; wie denn auch seine Gedichte unter die besten Gebuhrten dieser Zeit von Herrn Morhoff nicht

Vorrede.

nicht unbillig gerechnet werden. Nach Herr Weissen könnte noch vieler anderer Teutschen Poeten allhier erwehnen / derer Gedichte hin und wieder in hiesigen Buchläden zu erblicken. Aber ich muß endlich auff denjenigen kommen / von welchem ich mich bittlich bereden lassen diese Vorrede seiner Poetischen Arbeit vorzusetzen / nemlich auff dem Wohl-Ehrenvesten / Vorachtbarn und Rechts-Wohlgelahrten Herrn Tobias Richter / von Freyberg / Not. Publ. Cæs. und zur Zeit wohlbestellten Actuarium des Chur-Sächs. Ampts zu Velsig. Dieser / ob er wohl das Studium Juris zu seinem Abzweck ausersehen / hat er doch seine Poetische venam, die aus seinem ingenio wie aus einer Hippocrene herfür gequollen / nicht verstopffen / sondern so wohl in Lateinischen als Teutschen Gedichten von sich rinnen lassen wollen / welches deü mit solcher Fertigkeit und Annehmlichkeit von ihm geschehen / daß ich ihn privatim un publico des Poetischen Lorbers würdig schätzen müssen / welcher ihm auch allhier zu Leipzig in meinem und vieler anderer Gönner und Freunde Anwesenheit von dem Magnifico, Wohl-Edlen und hochgelahrten Herrn D. Jacob Pflizen / Comite Palatino Cæsareo, und Institutionum P.P. auff dem Neuß-Plauischen Gymnasio zu Gera / nach abgelegten so wohl Lateinischen als Teutschen Poetischen Proben / solenniter auffgesetzt worden. Von den droben-gedachten Meister-Sängern ist bekant / daß dieselben vor etlichen

lichen hundert Jahren wegen ihrer Teutscher Gedichte und Reimen nicht allein unterschiedene privilegia, sondern auch einen Meister-Erang von denen Keysern erhalten. So ist auch dieses nicht unbekant/ daß noch heutiges Tages in etlichen Reichs-Städten als Nürnberg/ Straßburg/ Augspurg/ Ulm/ Regenspurg und andern mehr so wohl die Meister-Sänger/ als auch die Zuthellungen des Meister-Eranges annoch bräuchlich sind. Aber dieser Meister-Erang ist mit nichten mit demjenigen zu vergleichen/ welcher noch heutiges Tages denen/ so in Lateinischer und Teutscher Poesie/ und zwar besonders in der Lateinischen/ etwas löbliches und rechtliches gethan/ entweder von Keysern selbst/ oder von Comitibus Palatinis Cæsareis pflegen conferiret zu werden. Bey denen Römern wurden poetici agones in Capitolio celebriret/ so daher auch agones Capitolini genennet worden/ in welchen/ so oft ein Poet in recitatione publica Carminis sui wohl bestanden/ den Lorber davon getragen; und mit diesem Lorber lässet sich der Erang der Meister-Sänger (si parva licet componere magnis) in etwas vergleichen/ sintemahl dieser allezeit demjenigen pfleget ertheilet zu werden/ welcher sich vor andern als einen Meister in der Teutschen Reim-Kunst hören lassen. Aber der Kayserliche Lorber-Erang/ der noch bis dato wohl geschickten und geübten Dichtern auffgesetzt wird/ ist etwas besonderes; Wird auch ihnen einmahl vor allemahl so wohl

wohl als andere Gradus Academici, e.g. Magisterium und Doctoratus gegeben/denselbe lebenslang/ als eine Zierde und Belohnung der Poetischen Geschicklichkeit zutragen. Der erste/ der nach der düstern Barbarey etlicher Jahr=hundert dergleichen Poetischen Lorber=Crantz erhalten/ soll Franciscus Petrarcha, ein damahls sehr gelehrter Italiäner/ gewesen seyn. Es ist auch eine Lateinische Erzählung von dessen Krönung vorhanden/ welche in das Teutsche übersetzt/und unter dem Titul: Der 6. Triumph oder Sieges=Pracht Petrarchæ, zu Röthen 1643. in 4to gedruckt worden. Man ersiehet aber aus des Scardeonii Monumentis Patavinis f. 230. daß Albertinus Musatus, ein Paduaner/ zu Padua noch vor dem Petrarcha den Lorber erhalten; gestalt dieser 1329. jener aber 1341. damit öffentlich bekrönet worden; wie solches mein ander Schwesher Herr Jacobus Thomasius in seiner Epistel an Thomam Reinesium angemercket/ welche denen Epistolis Rolandi Maresii, so mein hochwerther Collega Herr L. Adam Rechenberg P.P. allhier 1687. umbdrucken lassen/ p. 657. seqq. angefüget worden. Dieses aber ist unstreitig und gewiß/ daß Conradus Celtes, ein Francke/ unter denen Teutschen der erste gewesen/ welcher den Nahmen eines Poëtæ Laureati Cæsarei aus der Hand des Römischen Käysers Friderici III. erhalten; mit welcher Würde hernachmals auch andere muntere Poetische

ische

Vorrede.

tische Geister entweder von Käyfern selbst/oder denen so genannten Käyserlichen Hoff=Psalz=Grafen belegt worden. Gleichwie es aber auch mit denen gradibus Academicis heisset: Dignus & indignus ablativum adsciscunt: Also wird auch der Käyserliche Poeten=Erang nicht nur würdigen/ sondern auch unwürdigen/ ja bißweilen miserrimis versificibus oder versuum carnificibus von etlichen Comitibus Palatinis entweder aus Gelt=Geiß oder aus wenigem Verstand der Poeterey zugetheilt. Dannenhero auch Herr Friedrich Taubmann/ Welt=berühmter Poeta zu Wittenberg zu seiner Zeit/ fast genöthiget worden/einen gewissen Comitē Palatinum als eine verschwenderischen Lorber=Jastheiser in seiner Dissertatione de lingua Latina satyricē durchzunehmen; Welches auch dazumahl ein gelehrter Niederländer Helias Putschius, als er zu Leipzig studiret/ gethan/ und zwar in einer Epistola satyrica, so Er unter den verdeckten Nahmen Amandi Rosacii an Conradum Rittershusium Jct. und Antecessorem zu Altdorff geschrieben. Unserm Herrn Richter muß man das Lob unumgänglich beylegen/das Er unter die würdigen Lorber=Träger zurechnen sey. Was er aber bißanhero poëtisiret/ wird aus dieser seinen Poëtischen Arbeit/ womit Er die Meditationes Gerhardi mit reinen und ungezwungenen Reimen glücklich exprimiret oder paraphrasiret/ zu ersehen seyn. Was die heu-

10870

tigen

Vorrede.

tigen Teutschen Poeten belangt/können dieselbē nicht unfüglich in 2. Classen eingetheilet werden/nemlich in Amoristen (licet enim *ἠρομαντικῶν*) und Pietisten. Durch die Amoristen verstehe ich diejenigen/welche unter den Nahmen der Schaffer Liebes-Lieder heraus gegeben/wie denn Daphnis, Seldon/ Strephon/ Floridan/ und viel andere dergleichen Liebes-Poeten nicht unbekandt sind; durch die Pietisten aber diejenigen/welche entweder von Göttlichen und geistlichen Dingen etwas dichten/oder anderer geist-reicher Theologorū Gedanken und Betrachtungen in Teutsche Reime einschliessen. Denn gleichwie ich jüngsthin in einem Teutschen Sonnet durch einen Pietisten nichts anders verstanden/als *Studioſum devotum*, dergleichen ich in meinen vor 9. Jahren heraus gegebenen Studenten-Gebet-Buch mit Gott zu machen getrachtet; oder einen *Studioſum*, der *Collegia Biblica* und *Pietatis* frequentiret/ und der/wie ich in besagtem Sonnet *es expliciret*/ nicht allein Gottes Wort studiret/ sondern auch ein heiliges Leben nach demselben führet; also verstehe iegund durch einen Pietistam denjenigen/welcher sich bey seiner Poesie der Gottesfurcht und Christlichen Wandels beflisset/ und Ihm nichts als geistliche Andachten höchst angelegen seyn lässet. Denn wie die Rechts-Gelahrten von ihrem Jure Juristen; also können auch alle fleißige Bibel-Leser und der Pietät ergebe-

Ergebene ohne allen Keger-Verdacht Bibliſten und Pietiſten genehmet werden; gleichwie ſchon vor vielen Jahren dieſen/ſo Collegia pietatis zu Franckfurt am Mayn beſucht/Pietiſten genennet worden. Und warum wolt ich nicht lieber ein Bibliſta und Pietiſta als Atheiſta oder Impietiſta heißen? Unſern Herrn Richter muß ich in guten un unverfegerten Verſtande einen Pietiſtam nennen/weil Er an ſtatt der Liebes-Lieder die geiſtreichen Meditationes Gerhardi in Teutſche Alexandrinische Reime zu überſetzen ſich nicht verdrieſſen laſſen. Es heiſſet ſonſten nach des Mantuani Vers: Res juvenilis amor, ſemel inſanivimus omnes, und daher giebt es auch unter denen Poeten ſo viel Amoriſten / wie aus ſo vielen herausgegebenen Buhlen-Liedern hin und wieder zu erſehen. Aber wohl demjenigen Studioſo, welcher ſich von dieſer vanität der Welt bald abziehet / und an ſtatt der Horatianiſchen Liebes-Leyer die Davidiſche Buß- und Bet-Harffe bey zeiten ergreiffet! Man weiß zwar / daß tapffere Theologi in der Hitze ihrer Jugend auch Amoriſten agiret / wie die noch vorhandene Carmina de Candida und Catharillide bezeigen können. Man weiß aber auch hinwiederum / daß ſie dieſe Thorheit bey herannahenden Alter / und da ſie in hohen geiſtlichen Aemtern geſeſſen / von Herzen bereuet / und dem lieben Gott viel tauſendmahl abgebeten. Aenæas Sylvius, der berühmte Italiener aus Senis / war in ſeiner Jugend

gend ein grosser Amorist; wie nicht allein aus seinem Buch de Euriali & Lucretiæ amoribus, sondern auch aus seiner 15. Epistel an seinen Vater Sylvium, da er das prolificium extra matrimonium ungeschweht bekennet / zur gnüge zu ersehen. Aber als Er zum Päpstlichen Stuhl erhoben worden / ward Er ein Pietist / und nennete sich Pium II; bereuete auch nicht allein die delicta juventutis, sondern auch insonderheit / daß Er das Buch de duobus amantibus in seiner Jugend geschrieben und ausgehen lassen. Denn also schreibet Er in der 409. Epistel: Tractatum de amore olim sensu pariterqve ætate juvenes cùm nos scripssisse, Carole, fili dilectissime, recolimus, pœnitentia immodica, pudorqve ac moe vor animum nostrum vehementer excruciant; Und bald darauff: De amore igitur, quæ scripsimus olim juvenes, contemnite ò mortales, atqve respuite; seqvimini, quæ nunc dicimus, & seni magis quam juveni credite: nec privatum hominem pluris facite, quam Pontificem; Æneam rejicite, Pium suscipite &c. Soll bey unsern Studenten / absonderlich bey denjenigen / welche der Poesie ergeben / das so genannte Männgen am Grimmischen Thor / das Pœnitere genannt (welches hiebevordas dritte Stadt-Zeichen allhier zu Leipzig gewesen / wie Johann Frölich in seinem Itinerario bezeugt / und es noch viel alte Bürger wissen) auff

Vorrede.

auff das geführte Jugend-Leben nicht / wie bey
Aenea Sylvio und andern Amoristen / erfolgen /
so ist denenselben nicht besser zu rathen / als daß sie den
wahren und ungeschälchten Pietismum pro vani-
fimo Amorismo bald ergreifen / und nicht allein
in einen gottseligen und unsträflichen Leben einher ge-
hen / sondern auch / wenn sie Poeten sind / nichts als
geistliche und Christseelige Dinge dichten oder überse-
zen. Unser Herr Richter hat das letztere im ge-
genwärtigen Büchlein redlich und rühmlich gethan ;
Weswegen ich nicht allein Ihn hohen Mæcenaten
und Patronen zu fernerer Beförderung / sondern
auch dieses Buch selbst allen gottseligen Herzen / ab-
sunderlich devotis Studiosis oder andächtigen Stu-
denten / die ich anderweit wohlmeynend und in gutem
Verstande Pietistas genennet / getreulich will re-
commendiret haben / den Allerhöchsten schließlich
von Herzen bittend / daß er den Satan mit seinem
Atheismo und Impietismo bey diesen verböseren
Zeiten steuren / und hingegen den wahren und mit
Gottes Wort übereinstimmenden Pietismum so
wohl unter allen Christen / als besonders unter der
studierenden Jugend erhalten und zunehmen lassen
wolle. Geschrieben in Leipzig den 8. Octobr. 1689.

L. Joachim Zeller / Poët. P. P.
und Bibliothecarius bey der
Universität zu Leipzig.

Sonnet

an

Tit. Herrn Tobias Richtern/ P. L. C.
Als glücklichen Übersetzer und Reim-Ver-
fasser der Gerhardinischen 51. Andachten.

Was Spener hat bisher/ was Scriber auch ge-
schrieben

Von wahren Christenthum/ das theure Män-
ner-Baar/

Hat Gerhard auch gelehrt vor mehr als 70. Jahr/
Wie nemlich ieder sich in Gottes-Furcht soll üben;

Das hat Er eyfrig so in seiner Schul getrieben; ^{(in Schola}

Aus den Betrachtungen ist dieses gleichfalls klar/ ^{pietatis.}

Wie Er denn biß in Tod ein heiliger Beter war/

Der nichts auch pflegte mehr als Gottes Wort zu lieben.

Die Andacht brach herfür vor diesen in Latein/

Nun wird in Reimen Sie auch Teutsch zu lesen
seyn.

Und dieses hat man Ihm/ mein Werther/ zuzu-
schreiben/

Als welcher Gerhards Sin sehr wol gedrucket aus;

Gott baue Ihm davor ein Seegen-volles Haus.

Es kan auch/ der so baut/ nicht ungesegnet
bleiben.

Seinem lieb-werthem Freund zu
Ehren schriebs eilend

L. Joachim Feller/ Poët. P. P.

des grossen Fürsten Collegii Collegiat.
der Universität Bibliothecarius, und der

Bayerischen Nation Senior.

31

Ist das nicht Lobens werth? Ein Mann der Welt
ergeben /

Stand un̄ Beruffe nach / der bleibt in seinem Leben
Ein recht Tobias-Herz / sein Geist auff dieser Erd'
Ist Gerhards hoher Geist! Ist das nicht Wun-
dernes werth?

Ist das nicht Wunders werth / was ein so grosser
Lehrer /

In voller Glaubens-Beunst / ein starcker Herz-Bekehrer /
Latein'sch gebethet hat / das singt vor Gottes Herd'
Herr Richter deutsch ihm nach / ist das nicht Lie-
bens werth?

Ist das nicht Liebens werth / so schöne Andacht-Sache /
Die ein so theurer Man̄ gefast in Römer-Sprache /
Die treibt Herr Richter auch andächtlich in Seberd
Durch deutsche reine Reim' / ist das nicht Lobens
werth?

Also gratulirte dem Herrn Autori zur schuldigen Ehr
und guten Andencken

Jacob Wächtler /
SS. Theol. Lic. P. & Superint.
Belzig. in Circ. Elector.
Saxon.

Sehr

Sehr gut und nette Verse schreiben/
Ist nicht so gar geringe Kunst:
Jedoch zugleich des Himmels Gunst
Zu der verlangten Hülff antreiben/
Und daß der Segen möcht bekleiben/
Mit feueriger Verse Brunst
Ohn auffgeschwellte Heuchel-Dunst
Gott reizen/ kan ich nicht wohl glauben/
Daß viel dergleichen seyn zu finden.
Und der es kan / verdienet Preiß.
Er kans und weiß auff gleiche Weiß
Die Brunst der Kunst nett zu verbinden.
Was er verdient / will ich nicht sagen/
Man mag die kluge Welt drumb fragen.

Damit ich nicht meine ehemahls erzö-
gene Kinder lobe!

M. Andreas Beyer/
Pr. in Freybergk.



A. 3!

Die erste Andacht.

Von wahrer Erkänntniß der Sünden.

Durch Bekänntniß deiner Sünden
Kaufst du Gottes Gnade finden.

Gott/gerechter Gott/ich will dir's nur gestehen/
Es kan die ganze Zeit kein Tag vorüber gehen/
Ich denck an meine Schuld/der Sünden grosse
Zahl.

Ist meinem Aug' ein Dorn/ dem Herze eine Dvaal.
Nicht eine Stunde kan den ganzen Tag verrinnen/
Der letzte Richter-Tag der lieget mir in Sinnen/
Das macht/ vorm Tode bin ich keine Stunde frey/
Ja/ ich versehe mich/ daß dieß die letzte sey.
Was ich den ganzen Tag nur rede/ denck' und dichte/
Das ist die Strengigkeit vom letzten Welt-Gerichte/
Weil ich/ wenn Gott erscheint in seiner grossen Krafft/
Muß schwere Rechnung thun und scharffe Rechenschafft.
Wenn ich mein Leben will durchsuchen und ergründen/
Ist nichts als Eitelkeit und Sünden-Wust zu finden/
Es sind der Wercke viel/ der Worte noch vielmehr/
Gedancken ohne Zahl/ doch eitel/ todt und leer.
So ist mein Leben auch nicht nur allein ganz eitel/
Es ist auch böß' und falsch vom Fusse bis zur Scheitel/
Ich such/ und finde nichts/das gut und löblich sey/
Und scheint es gleich als gut/ so ist's doch Heucheley.

A

Half

Halte ich mein Werck vor gut / und mich vor einen
Frommen/

So ist es doch für Gott falsch / böß und unvollkommen/
Das macht/ die Sünden-Pest von Adam her geerbt/
Hat mir Natur/ Verstand verfinstert und verderbt.
So dort der fromme Job/ der schlechte/ der gerechte/
Den Wercken nicht vertraut / was will ein arm Ge-
mächte/

Das böß und gottlos ist/ sich rühmen seiner That/
Die auch so gar den Schein der Frömmigkeit nicht hat?
Ist mein gerechtes Thun gleich dem beslecktem Tuche/
Wie wird das Unrecht seyn/ das ich zu bergen suche?
Wenn du gethan/ spricht Gott/ was dir gebührt mit
Recht/

So sage doch: Ich bin ein sehr unnützer Knecht.
Da ich nun unnütz/ böß und ungehorsam heisse/
Wenn ich mich dein Gebot / O Gott/ zu thun befeisse;
So bin ich ja/ indem ich handle wider Pflicht/
Ein Abscheu und ein Greul für deinem Angesicht.
So was ich bin und kan/auch ohne Schuld und Sünde/
Gerechter Gott / vorhin zu deinem Dienste stünde;
Was wird doch seyn/ da ich der Sünden viel gethan/
Das ich vor Sünd und Schuld dir/Höchster/geben kan?
Die Schein-Gerechtigkeit der Menschen hier auff Er-
den/

Wenn die mit deiner/GOTTE/verglichen solte werden/
Ist/ wenn sie noch so sehr von aussen Straalen streut/
Mit aller Gleichnerey nur Ungerechtigkeit.
Bey Nachte läßt ein Licht zwar seine Straalen spüren/
Doch in der Sonne muß es Straal un Glanz verlieren:
Ein Holz/ das siehet uns oft gleich und eben an/
Da dessen Krümme doch das Nichtsheit weisen kan.

Die

Die Siegel scheinen oft nett und subtil gegraben/
 So in den Augen doch des Künstlers Fehler haben:
 So dünckt uns unser Thun oft bestens ausgericht/
 Gefället gleichwol doch des Richters Augen nicht.
 So gar ist Gottes Sinn dem unsern nicht zu gleichen/
 † Vor seinen Augen kan kein Fehler sich verschleichen.
 † Ach du gerechter Gott / du siehest wohl und weißt/
 † Was an mir dunkel / krumm / und unvollkommen heist!
 Groß ist der Sünden Zahl / die mein Gedächtnuß schre-
 cken /

Doch grösser und noch mehr die im Vergessen stecken/
 Wer weiß wie oft er fehlt? O liebster Gott / verzeih
 Auch was verborgen ist so viel und mancherley.
 Die blaue Sternen-Burg / die darff ich nicht ansehen/
 Noch den / der drinnen wohnt um Hülff und Schutz an-
 flehen /

Ich hab' Ihn oft und sehr beleidigt und betrübt /
 Da Er mich als sein Kind doch herzlich hat geliebt.
 Steht nun die Himmels-Thür mir Armen nicht mehr
 offen /

Was hab' ich doch für Trost von dieser Welt zu hoffen?
 Jedwedes Welt-Geschöpff das speyhet mich fast an/
 Weil ich den Schöpffer selbst so vieles Leid gethan.
 Der Teuffel klagt mich an für Gottes Richter-Stuhles
 Und spricht; Laß brennen den in meinem Schwefel
 Pfuhle /

Dein eigen wolk' er nicht durch deine Gnaden-Huld;
 Mein eigen wolk' er seyn durch seine Sünden-Schuld:
 Dein ist er von Natur / mein ist er durch die Sünden/
 Dein ist er durchs Verdienst / mein ist er durch verbinden/
 Dir hat er nicht gehorcht / hingegen auff mein Wort
 Sieng er den breiten Weg in seinen Lastern fort:

Von dir hat er das Kleid der Unschuld erst empfangen/
 Von mir den Laster-Rock / da kommt er nun gegangen/
 Die Unschuld ist vertauscht/drum stürz' ihn in die Pein/
 Wo ich und meine Schaar und seines gleichen seyn.
 Ein jedes Element will meine Schuld anklagen:
 Es scheint das Feuer gleich / als wolt' es zu mir sagen/
 Ich habe dir geleucht: Die Luft die spricht zu mir/
 Du athmest ja durch mich / die Vögel dienen dir:
 Das Wasser wirfft mir für / es hätte meinem Fische
 Zu Nutzen dargereicht die ganze Schaar der Fische/
 Die Erde sagt zu mir; Ich gebe Brod und Wein/
 Daß du durch deren Krafft kanst satt und frölich seyn:
 Und du / Undancfbarer / du hast zu Gottes Ehren
 Der keines angewandt / dadurch sein Lob zu mehren/
 Derhalben mache Gott/ was wir dir dargereicht/
 Zur Ruthe seines Grimms / die dich nach Würden
 streicht.

Die reinen Geisterlein / so Gott mir zugegeben
 Zum Dienst in diesem hier / und dort in jenem Leben
 Unsterblich zugesellt / die klagen mich auch an:
 † Ach/ich verführ't'r Mensch! was hab' ich doch gethan
 Gleich wie die Biene nie bey Rauch und Dunst geblie-
 ben:

So hat mein Sünden = Buss die Engel = Schaar ver-
 trieben/

Ich habe leider! hier mich ihres Diensts und Wacht/
 Und der Gesellschaft dort verlustig selbst gemacht.
 Auch Gottes Stimme selbst/ die Tafel der Gebote
 Klagt mich durch Mosen an/und dräut mir mit dem
 Tode /

Erfüll es oder stirb: Doch jenes kan ich nicht /
 Und dieses ist der Wurm/der ewig nagt und sticht.

D über

Überhäufftes Leid! der strenge Richter klaget
 Mich Sünder selbst an/ sein Zorn ist's/der mich plaget/
 get/

Er der allmächtig ist / der Krafft und Stärcke hat/
 Zeigt des Gesetzes Fluch dem Sünder in der That.
 Er ist die Weißheit selbst / ihn kan ich nicht betrügen/
 Sein ist die Macht und Krafft/wo soll ich doch hinfliegen?

Wo wend' ich mich denn hin? Zu dir/ O Jesu Christ/
 Der du mein Heil und Trost und mein Erlöser bist.
 Ist gleich die Sünde groß / so meine Seele drücket/
 Doch grösser dein Verdienst / so meine Seel' erquicket.
 Zwar meine Schuld ist groß/ doch grösser deine Huld/
 † Ich weiß / du bist getreu / und hast mit mir Gedult.
 Ich beicht' es / ach vergieb / entdeck' es / ach bedecke/
 Ich komme / nimm mich auff / ich schlummer' / ach erwecke /

In mir ist nichts / als was mich stürzt in Höllens
 Schacht/

In dir ist's nichts / als was mich ewig selig macht.
 Ich habe viel gethan/ das ewig mich kan reuen/
 Doch du hast viel gethan/was ewig kan erfreuen/
 Das Neuen hått' ich zwar mit gutem Recht verdient/
 Doch das/was du gethan/macht/ daß mir Freude grünt.
 Ich höre jene Stimm/die in der Felsen Ritzen
 Mich zu verbergen rufft/ und in die Klufft zu sitzen:
 Du/ Jesu/ bist der Fels/ in deiner Seite Ritzen
 Ist meine Seele frey vor Donner/ Straal und Blitz.
 Ist's meine Blutschuld gleich/die starck Geruffte streuet;
 So ist dein Purpur-Blut/das noch viel stärker schreyet/
 Klagt jene mich hart an/ so weiß ich sicherlich /
 Daß dieses besser noch als alles redt für mich.

Zwar mächtig ist die Schuld bey GOTT mich zu ver-
flagen/

Doch mächt'ger dein Verdienst die Schuld-Post abzu-
tragen/

Was unrecht an mir ist/macht mich zu Höllen-Brand/

Doch was an dir gerecht/ bringt mich ins Himmels-Land.

So appellir' ich nun vom strengen Hals-Gerichte

An Gottes Gnaden-Thron in jenem grossen Lichte:

Wer will für dir bestehn/wenn du mit deinem Knecht

Willst ins Gerichte gehn nach des Gesetzes Recht?

Drum setze zwischen mir und deiner Richter-Rache

Dein blutiges Verdienst/ so hab' ich gute Sache/

Die Handschrift ist getilgt mit JESU Purpur-Blut/

Nun bin ich quitt und toß. Es ist nun alles gut.

Die 2. Andacht.

Übung der Buße aus dem Leiden und Sterben JESU Christi.

Sünder / schau Christum an/

Der für dich genung gethan.

Schau/liebste Seele doch den/der am Holze leidet/
Dem scharffer Dorn und Stahl Haupt / Hand
und Fuß durchschneidet/

Schau seine Wunden an und das durchbohrte Herz/
Schau wie sein Auge schwinmt in Todes-Angst und
Schmerz.

Das heil'ge Gottes-Haupt/ das Erz-und Engel ehren/
Das läßt sich bis auff's Blut durch schnöden Dorn ver-
sehren/

Des schönsten Angesicht/ dem keines Menschen gleicht/
Ist mit Unflätereÿ der Henckers-Brut besucht.

Der

Der Augen göttlich's Paar / die vielmal heller funckeln
Als Sonne / Mond und Stern / in Todes-Nacht ver-
dunckeln /

Die Ohren / welchen sonst das Engel-Chor erthönt /
Wie schändlich werden die von Sündern doch verhöhnt.
Der rosinfarbne Mund / der sonst die Engel lehret /
Von dem man Heil und Trost und lauter Seegen hö-
ret /

† Daraus ein ganzer Strom von Lebens-Nectar quillt /
Der wird mit Eßig / Gall und herben Franck gefüllt.
Die Füße / denn die Welt zum Schemel ist bereitet /
Die Hände / so den Bau der Himmel ausgebreitet /
Die sind ans Creuzes Stain gedehnt und ausgestreckt /
Mit Nägeln durchgebohrt und an das Holz gepflöck't.
Den heil'gen Leib / in dem der Gottheit Fülle wohnet /
Durchfährt ein scharffer Speer / kein Glied wird nicht
verschonet /

Doch ist die Zunge noch / die sich vor Liebe regt /
Und für die Creuziger bey'm Vater Bitt' einlegt.
Der mit dem Vater herrscht und in dem Himmel richtet /
Wird schmerzlich an das Creuz von Sündern hier ver-
richtet /

Gott stirbt / Gott leidet selbst / uñ Gott vergeußt sein Blut /
† Bedencke / Seele / doch warum er dieses thut !
Sieh' an das Lösegeld / damit er dich erkäuffet /
Und dessen Kostbarkeit / wie hast du doch gehäuffet
Das schön'de Sünden-Maas ! Die Gröffe seiner Huld
Bezahlt so theur und schwer die Gröffe deiner Schuld.
Die Kranckheit muß ja groß uñ schwerlich seyn gewesen /
Dieweil die Arzneyen / dadurch du sollst genesen /
So groß und theuer ist / sie muß zum Tode seyn /
Weil sie so kostbar heilt des Höchsten Tod und Pein.

Ja freylich ist sie groß. Die Wunden/Fleck und Beu-
len/

Die Satan dir gemacht / sind anders nicht zu heilen/
Als durch die Wunden des/ der selbst das Leben heist/
Der iede Creatur belebt mit Seel und Geist.

Die Sünden = Kranckheit muß ja grosse Schmerzen
machen/

† Es muß darauff ja Tod und Höll und Teuffel kra-
chen/

Dieweil sie anders nicht als durch des Arctes Tod
Curiert wird und geheilt; O grosse Sünden-Noth!
Bedencke/ Seele/ doch/wie Gott so sehr ergrimmet/
Wie sein gerechter Zorn so schrecklich brennt und glümet?
Es war sein liebster Sohn/ der dein Erlöser ist/
Stracks nach dem ersten Fall zum Vort sprach dir erkiesst.
Das war noch nicht genug den Cyffer weg zu raffen;
Das wesentliche Wort/ wodurch die Welt geschaffen/
Das nahm sich deiner an/ und ward dein Advocat:
Doch dieses wars noch nicht/ so Gott besänfftigt hat.
Der Heyland nahm an sich des Fleisches schwere Bürde/
Daß unfer sündlich Fleisch dadurch geheiligt würde/
Daß durch die Heilungs = Krafft/ dem Fleische mitge-
theilt/

Des Fleisches Sünden = Giffit getilgt würd' und geheilt.
Auch diß war nicht genug: Er büßte deine Sünden/
Und ließ den Leib für dich verwunden / schlagen/ binden/
Durchbohren/ kreuzigen / begraben / aufferstehn/
† Und also durch den Tod in seine Freuden gehn.
Sein heil'ger Leib zerfleust in lauter heissem Blute/
Die heil'ge Seele wird / O Mensch/ nur dir zu gute/
Betrübt biß in den Tod/ die Hölle kömmt ihm bey/
Er klaget/ daß er gar von Gott verlassen seyn.

Der

Der ewige Gottes Sohn vergeußt so viel Geblüthe/
 Er schwißt in solcher Angst an Seele und am Gemüthe/
 Daß auch ein Engel ihm vom Himmel Stärkung bracht/
 Der sonst die Engel stärckt / der Lebens- Fürst ver-
 schmacht.

Geschicht am Grünen dieß/wie wills ums Dürre stehen?
 Gehrs dem Gerechten so/wie wills dem Sünder gehen?
 Strafft Gott die frembde Schuld an seinem Sohne so/
 So brennt der eignen schon die Hölle lichterloh.
 Will mit dem Sohne Gott so scharff und grausam
 rechten/

Wie wird er immermehr verfahren mit den Knechten?
 Strafft Gott den Freund so sehr/den er doch herzlich
 liebt/

Wie wirds den Feinden gehn/die ihn so sehr betrübt?
 Kan Christus aus der Welt nicht ohne Geißeln kömen/
 Der ohne Sünde kam der Welt zu Nutz und Fromen/
 Was peitschens ist der wehrt / der mit der Sünde kömt/
 In Sünden lebt/und Sünd' aus dieser Welt mit nimt?
 Der Knecht der freuet sich / vor dessen schwere Sünden
 Der liebste Gottes Sohn viel Schmerze muß empfinden/
 Der Knecht häufft Zorn mit Zorn/des Vaters liebster
 Sohn/

Hat ihn zu stillen nichts als Mühe und Pein davon.
 O Gott! erzörnter Gott! wie ist dein Zorn entflammet/
 Der auff die Sünde blickt und Mißthat verdammet?
 Und die Gerechtigkeit wie ist die doch so scharff/
 Der niemand widerstehn noch widersprechen darff?
 So nun des Höchsten Zorn mit solchen Ruthen streichet
 Den eingebohrnen Sohn/der ihm am Wesen gleichet/
 An dem er seine Lust und Wohlgefallen hat/
 Weil er verbitten will des Knechtes Mißthat;

Wie schrecklich wird doch Gott den bösen Knecht bestraffen

Umb eigne Schuld/der ganz in Sicherheit entschlaffen?
 Es fürchte sich der Knecht/der stets in Sünden geht/
 Weil Gottes Sohn dafür so grosse Müh' aussteht.
 Der Knecht/der böse Knecht/hat Ursach stets zu trauern/
 So daß ihm Bein und Haut erschütterern und erschauern
 Umb das / was er verdient weil dessen Überfluß
 Der Sohn ganz unverdient so schrecklich büßen muß.
 Die schnöde Creatur die fürchte sich von Herzen/
 Weil sie den Schöpffer selbst mit solcher Pein und
 Schmerzen

Ans Creuz genagelt hat/ es fürchte sich der Knecht/
 Weil er den Herrn erwürgt/der fromm war und gerecht.
 Es mag der böse Mensch sich fürchten und beklagen/
 Daß er die Heiligkeit/ den Frommen/ so geschlagen.
 Ach höre/ Seele/ doch/ wie Jesus weint und schreyt/
 Wie ihn so sehr verlangt nach deiner Seeligkeit.
 Mensch/ rufft er/ siehe doch/ was ich für dich erleide/
 Ich sterbe dir zu gut/und traure dir zur Freude /
 Betrachte Straff' und Pein auff deine Missethat/
 Sieh' an der Nägel Niz/so mich durchgraben hat.
 Wo ist ein solcher Schmerz/gleichwie mein Schmerz
 zu finden?

Bedencke/was für Angst die Seele muß empfinden/
 Indem ich äußerlich mit solcher schweren Pein
 Gemartert bin/und du wilst mir nicht danckbar seyn.
 O Jesu/Gott und Mensch/um deine grosse Schmerzen
 Erbarm dich über uns: Nim weg die steinern Her-
 zen/

Verwandle sie in Fleisch / befehle sie zu dir /
 † Wir wollen für dein Heil dich loben dort und hier.

Die

Die 3. Andacht.

Von den Früchten der wahren und
ernstlichen Buße.

Sünder/ höre Christum schreyen;
Läß dich deine Sünden reuen!

SEr Anfang und der Grund des Gottgelassenen
Lebens

Ist wahre Buße thun/ denn anders ist's vergebens
Nach Gottes Gnade sehn. Wo wahre Buße ist/
Da wird die Sünd und Schuld vergeben und verbüßt:
Wo durch Vergebung ist geheilt der Sünden Schade/
Da ist auch Gottes Huld und lauter Gunst und Gnade/
Wo Huld und Gnade wohnt/ist Christus der Gewinst/
Wo Jesus Christus ist/ da ist auch sein Verdienst:
Wo sein Verdienst/ da ist Bezahlung für die Sünden/
Wo die bezahlt/ da läßt Gerechtigkeit sich finden/
Wo nun Gerechtigkeit/ da ist's Gewissen gut/
Wo dieses gut/ erfreut der Heilige Geist den Muth:
Wo Gottes wehrter Geist/ da sind die drey Personen/
Die gleich von Krafft und Macht in einem Wesen
thronen/

Wo die Drey Einigkeit das heil'ge Wesen schwebt/
Da ist die Seeligkeit/ allwo man ewig lebt.
So mach ich nun den Schluß; Wo wahre Buße blü-
het/

Da ist die Seeligkeit/ wo man den Tod nicht siehet;
Wo keine Buße würckt/ da ist Vergebung nicht/
Da ist's/ wo Gottes Huld und Christus selbst gebriecht:
Da

Da muß man sein Verdienst und sein Genugthun
müssen/

Da fehlt Gerechtigkeit und ein vergnügt Gewissen/

Da fehlt der Heilige Geist und die Dreyeinigkeit/

Und also folglich auch das Leben jener Zeit.

Darumb / was wollen wir die Sünden-Laster lieben/

Und unsre Buße noch bis auff den Morgen schieben ?

Ist doch der Morgen nicht / noch die Bekehrungs-Krafft

In unsrer eignen Macht / die Gott nur giebt und schafft.

Wir sollen nicht allein für gestern und für morgen/

Wir sollen allermeist für heute möglichst sorgen/

Von heute müssen wir / ja gar von diesem Nun/

So als von gestern / einst dem Richter Rechnung thun.

Die Morgen-Sonne steht nicht so gewiß zu hoffen/

Als das Verderben dem / der in der Sünd' erloschen

An keine Buße denckt : Gott und sein Wort ver-
spricht

Dem Sünder Gnade zwar / dem Morgen aber nicht.

Auch Christi sein Verdienst und Geltung für die Sün-
den

Kan in dem Herzen nicht Statt / Raum und Würckung
finden /

Das nicht zerknirscht / und nicht zur Buße fähig bleibt/

Das die Bekehrung stets von heut auff Morgen scheubt.

Die Sünden scheiden uns und unsern Gott von samen/

Doch wenn wir Buße thun und recht von Cyffer flamen/

So werden wir dadurch (wer Gnade nur begehrt/

Und guten Vorsatz hegt) zu unserm Gott bekehrt.

Drum laß dir deine Schuld mit Ernst zu Herzen gehen/

So wirstu Gott versöhnt / umb Christi willen / sehen:

† Ehr Buße / bessre dich / ist gleich die Sünde schwer/

† Gott wirfft sie hinter sich ins weit und tieffe Meer.

Ich

Ich tilge deine Sünd' und deine Missethaten/
Spricht Gott dem Sünder zu/ so du dir lässest rathen:
Derhalben müssen ja der Sünden grosse Zahl
Gewiß geschrieben seyn in Gottes Manual.

Verbirge dein Gesicht von meinen schweren Sünden/
(So seuffzet der Prophet) und laß dich gnädig finden:

Drum stellet Gott der Herr die Missethat ins Licht/
Und unsre Sünden für sein heilig Angesicht.

Herr kehre dich zu uns/ so läßt sich Moses hören/
Drum muß die Sünde ja den Höchsten von uns kehren.

Dort steht; HERR/wasche mich von meinen Sünden
rein/

Drum muß die Sünde ja für Gott ein Unflath seyn.

Die Sünden/ derer viel für Gottes Angesichte/
Antworten wider uns: Drum stehn sie für Gerichte/

Und klagen uns hart an. Herr/heile Seel und Geist/
Rufft David / drum die Sünd der Seelen Kranckheit

heist.

Die an mir sündigen und vom Gesetze weichen /
Die will ich/spricht der Herr/ aus meinē Buche streichen:

Drum ist's die Sünden-Fluth/die Gottes Schrift aus-
wäscht/

Und unsre Namen aus dem Lebens-Buche lescht.

Du wollest deinen Geist/O Gott/von mir nicht nehmen/
So betet der Prophet in seinem Harm und Gramen;

Dein Geist enthalte mich/O Herr/verwirff mich nicht/

Wie ich es wohl verdient/ von deinem Angesicht:

Darumb so werden wir/ wenn wir die Sünde lieben/
Von Gottes Angesicht verstoßen und vertrieben.

Wie Bien- und Tauben-Schaar von dem Gestanck und
Rauch

Vertrieben wird; so weicht Gott von den Sündern auch.

Herr/

HErr/gieb mir/fährt er fort / nun Freud und Wonne
wieder/

Erpicke mein Gebein² und meine matten Glieder :
Drum ist die Sünden-Laſt/ die Seel und Herz be-
ſchwert/

Die allen Krafft und Safft in Marck und Bein verzehrt.
Das Land ist angesteckt von denen/die da wohnen/
Sie ändern mein Geſez/ ich wil sie nicht verſchonen ;
So dräuet Gott der HErr: Drum ist die Sünd ein
Gifft/

Das ansteckt/und das Herz mit seinen Pfeilen trifft.
Ich ruffe stets zu dir/ HErr/ aus der tieffen Höle/
Sagt David; daraus folgt/ daß unſre müde Seele
Von ihrer Sünden-Laſt zur Höllen wird gedrückt/
Und mit Verzweiffelung ins Satans Netz verſtrickt.
Wir waren weyland todt in Sünden zum verderben :
Drum ist die Sünde ja der Seelen geistlich sterben.
Der Mensch verliehret Gott/so bald er Sünde thut ;
Gott aber ist allein das allerhöchste Gut :
Ist Gott das höchste Gut / so ist ja den verliehren
Das ärgste von der Welt/das Seel un-Herz kan rühren;
Ist Gott der höchste Gott/das höchste Gut allein/
So muß der Sünden-Gifft das ärgste Ubel seyn.
So Straff als Ungelück begegnet auch den Frommen/
Und kan nichts böses seyn/ es pflegt daraus zu kommen
Was Heil und Nutzen schafft/ dieweil das höchste Gut
Uns Krafft und Trübsal schickt / das nichts als gutes
thut :

Sie hat ja Christum selbst/ das höchste Gut/betroffen/
Nun steht das höchste Gut ja keinem Bösen offen/
Die Trübsal führet uns auch zu dem höchsten Wohl/
Zu jener Herrlichkeit in den gestirnten Pol.

Selbst

Selbst Christus mußte ja zu seinen Herrlichkeiten
Durch Noth und Tod eingehn: Ein Christe muß viel
leiden/

Durch Trübsal und Gefahr/ durch dick und dünne
gehn/

Wenn anderst dermaleinst er Gottes Reich wil sehn.
Drum kan die Sünde wohl das höchste Ubel heissen/
Weil sie den Sünder pflegt vom höchsten Gut zu reißen:
Je näher Gott dir ist/ je weiter Sünd und Schuld;
Je näher Sünden-Wust/ je weiter Gottes Huld.
Wie heilsam ist doch nun die Buße denen Herzen/
Die mit dergleichen Werck nicht spielen oder scherzen;
Sie reißt uns aus der Schuld und aus der Sünden-
Spott/

Sie tilgt der Straffen Furcht/ und führet uns zu Gott.
Die Sünde kan mit recht so groß genennet werden/
Als Erd und Himmel ist/ weil Himmel/ Welt und Erden
Den grossen Schöpffer nicht in sich umbschrancken kan/
Dem wider seyn Gebot der Sündern hat gethan.

Hingegen aber ist die Buße derer Frommen
So groß als dieser Herr/ zu dem sie dadurch kommen.
† Groß ist die Strengigkeit/ die Sündern wiederfährt/
† Doch grösser Gnad und Huld/ wenn man sich nur
bekehrt.

Wird nun der Sünder vom Gewissen angeklaget;
Das er so oft verlegt/ und ihn nun beißt und naget;
Klagt ihn der Schöpffer an/ den er so oft betrübt/
Klagt über ihn die Schuld/ die er jemahls verübt;
Tritt Belial herfür und zehlt ihm seine Sünden/
Fast an den Klauen her/ wo will er Zuflucht finden?
Wenn er nur Buße thut und kehret sich zu GOTT/
Fällt Klag und Straffe weg/ der Teuffel wird zu Spott.
Drum

Drum wollstu/ lieber Mensch/ dich länger nicht verweilen/
len/

Und zu der Arzenei mit vollen Sprüngen eilen/
Die solche Kranckheit heilt/ † ach spar die Buße nicht/
† Bis dir die Kranckheit schon den bitteren Tod verspricht.
Wer erst/ wen ihm der Strom schon an die Gurgel gehet/
An die Befehring denckt/ und dann zu G. Ott erst flehet/
Der läst die Sünde nicht/ die Sünde lästet ihn/
† Er muß gemeinlich den Weg zur Höllen ziehn.

Es wird in aller Schrifft kein gleiches nicht gehöret/
Daß in dem letzten Druck ein Sünder sich befehret
Mit wahrer Buß und Ernst/ wie dort der Schwächer that/
Für dem am Creukes- Stam der Heyland selbstens bath.
Es hatte Jacob dort dem Laban seinem Vetter
Die ganzen vierzehn Jahr in gut und bösem Wetter
Umb Kind und Vieh gedient / nun wol er auch sein

Hauf

Beforsorgen/ fodert dann sein Weib und Vieh heraus.
Du/ Mensch/ du hast der Welt viel länger noch gefröh-
net/

Und nun so lange Zeit/ was himlisch ist/ verhöhet/
Ists denn nun noch nicht Zeit/ daß auff der Seelen Heil
Du Sorg und Kummer richtst/ als auff das beste Theil?
Wir müssen übers Fleisch in all und jeden Tagen/
Das uns mit Sünden- Wust besudelt/ schmerzlich klagen/

Derhalben/ daß der Geist alltäglich solchen Noth
Durch Buße säubern muß / erfordert Zeit und Noth.
Der Heyland starb/ in uns die Sünde zu ertöden/
Und ein verkehrter Mensch/ der will sich nicht erböden
In sich zu hegen diß/ was G. Ott das Leben nahm/
Und das zu tödten er in dieses Elend kam.

G. Ott

Gott kömmet eher nicht mit seiner Gnad' und Seegen
 In eines Sünders Herz/ Johannes muß sich regen/
 Und ihm zuvor den Weg durch wahre Buß und Reu
 Zu bähnen sich bemü'h'n/ denn macht sich Gott herbey.
 Gott schüttet auch das Del der Gnaden in kein Herze/
 Das nicht zerknirschet ist von seiner Sünden Schmerze.
 Gott tödtet erst/ was Sünd' und irdisch in uns heist/
 Hernach belebt er uns mit seinem Trost und Geist.
 Gott pflegt erst durch den Schmerz zur Hölle uns zu
 drücken/

Denn führet er heraus/ denn will er uns erquickten:
 † Gott schlägt uns erstlich wund/ und labt hernach die
 Seel/

† Er lindert unsern Schmerz mit seinem Freuden-Deß.
 Erst kam Eliä dort ein starcker Wind entgegen/
 Der Felsen brechen kunt und Berg und Wald bewegen/
 Noch war der Herr nicht da; Es bebten Erd' und
 Klufft/

Denn kam ein Feuer her/ denn eine sanffte Luft:
 So geht für dem Geschmack der Göttlich-süssen Liebe
 Ein schweres Schrecken her/ das macht die Herzen trübe/
 Nach Traurigkeit kömmt Trost/ nach Regen Sonnen-
 Schein;

† Durch Buße muß der Mensch der Gnaden fähig seyn.
 Gott heilet dich nicht eh durchs Pflaster seiner Gnaden/
 Du hast denn erst beweint den alten Sünden-Scha-
 den/

Gott deckt nicht eher zu/ du hast denn auffgedeckt/
 † Gott tröstet eher nicht/ du bist denn erst geschreckt.
 Gott spricht dich eher nicht gerecht und frey von Schul-
 den/

Du hast dich denn verdamt die Hölle zu erdulden.

B

Er

Er hilfft nicht eh durch sich/du zweiffelst denn an dir/
 † So bald du ihn ergreiffst/so tritt er denn herfür.
 Nun / eine solche Neü / die niemand nicht gereuet/
 Die herz und schmerzlich ist und nach Vergebung
 schreyet /
 Die würcke GOTT in uns durch seinen Heil'gen Geist/
 Der mit ihm gleicher GOTT im Wesen ist und heist!

Die 4. Andacht.

Betrachtung des süßen JESUS- Rahmens.

Nichts kan mir so süß auff Erden
 Als der Rahme JESus werden.

JESu / süßer Trost / du wehrtes Heil der Armen/
 Du wollst mein JESus seyn / und meiner dich erbar-
 men

Durch deines Rahmens Krafft : Mein Thun verdam-
 met mich /

Doch JESu Rahmen macht mich seelig ewiglich.

Du / JESU / wollst an mir um deines Rahmens
 willen /

So wie dein Rahme heist / dein süßes Heil erfüllen.

Weil du den Rahmen in nun des grossen Heylands hast/
 So siehe gnädig an des grossen Sünders Last.

† Es ist / was du versprichst / doch alles Ja und Amen /

Darum erbarm dich mein durch deinen JESUS-Rah-
 men /

Weil's noch Erbarmens Zeit / verdamme mich doch nicht/
 Wenns Zeit zu richten ist am letzten Welt-Gericht.

Nimm

Nimm mich im Gnaden Schooß von Sünden und Bes
schwerden/

Ich weiß / er wird von mir dennoch nicht enger wer
den:

Gib mir die Brosamen von deiner Gütigkeit/

Du bleibest nach / wie vor / so reich als jederzeit.

Du bist ja mir gebohren / du bist ja mir beschnitten/

Du bist mein Jesulein / du hast für mich gelitten;

Wie süß und lieblich kan diß meinen Ohren seyn/

Ach wie erquicket es doch! Du bist mein Jesulein.

Es kan ja Jesus nichts als Seeligmacher heissen/

Wer will / die seelig sind / aus seinen Händen reißen?

Was übels trifft sie doch? Ist Jesus unser Heil/

So fehlt uns weiter nichts / er ist das beste Theil.

Nimm mich in deine Zahl der Töchter und der Söhne/

O Jesu / daß ich dich mit hellem Lob-Gethöne

Und deines Namens Macht nebst ihnen preisen kan/

Du bist mein Jesulein / drum nimm dich meiner an.

Bin ich durch meine Schuld gleich umb die Unschuld
kommen/

So ist dir ja durch mich die Gnade nicht benommen/

Hab' ich durch eigne Schuld mich selbst in Noth ge
bracht/

So währet deine Huld / die mich doch seelig macht.

Gedencke nicht so sehr an meine böse Sache /

Daß sie der Gnade dich vielleicht vergessend mache/

Sieh meine Sünde nicht vor schwer und wichtig an/

Auff daß sie dein Verdienst nicht überwiegen kan.

Gedencke nicht so sehr der Bosheit / die ich hege/

Daß deine Güte dich zur Gnad und Gunst bewege/

Errege deinen Zorn nicht wider meine Schuld/

Und trage doch mit mir Elenden nur Gedult.

Ich habe ja das Herz / den Muth und das Verlangen/
Das sich nach dir so sehn̄t / von dir mein Schaz emp-
pfangen /

Je / warumb wilst du dich / mein JEsu / doch entzieh
Dem / der nach dir so seuffzt? Wie kanstu von ihm fliehn?
Der du mir den Verlust / Verdamm̄ligkeit und Sünde /
Ja / die Verdamm̄niß selbst / die ich in mir befinde /
Genung gewiesen hast / wie köntestu für mir
Verschliessen dein Verdienst und deiner Gnaden Thür?
In Gottes Cangeley kömmt meine böse Sache
Zwar vor den Richter Stuhl und fodert Straff und
Rache:

Doch weiß ich / daß daselbst dir deines Nahmens Macht
Von Gott ward zugetheilt / vom Engel hergebracht.
O JEsu süßer Trost! Wem wilstu JEsus heissen/
Wenn du der Sünde Schaar / die deine Gnade preisen/
Und die dein Heil begehren / nicht willst ein JEsus seyn?
Ach ja / du bleibst auch mir das süsse JEsulein.
Die ihrer Heiligkeit und Wercken selbst vertrauen/
Die wollen auff sich selbst ihr Heil und Leben bauen;
Ich aber / weil in mir ich ganz nichts finden kan
Was Heil und Leben bringt / so lauff ich JEsu an:
O JEsu / mache heil und seelig mich Verfluchten/
Nim mich zu Gnaden an mich Sünde / mich Berruch-
ten.

Sprich JEsu / quitt und loß mich angeflagten Knecht/
Mich der ich unrecht bin / den mache du gerecht.
Du bist die Wahrheit selbst / dein Nahm̄ ist wahr auff
Erden /

Drum laß ihn auch an mir wahr und erfüllet werden/
Drum wollest du auch mir ein Seeligmacher seyn/
Dein Nahme bringt es mit / du bist mein JEsulein.

Señ

Sey du mein Jesulein durch meine Lebens-Zage/
 Sey du mein Jesulein/wenn ich im Tode zage/
 Sey du mein Jesulein am Jüngsten Welt-Gericht/
 Sey du mein Jesulein in jenes Lebens-Licht!
 Du wirst ja freylich seyn/du hast mich dir erlesen;
 Gleichwie du nimmermehr veränderlich im Wesen;
 So ist auch deine Huld/Gnad' und Barmherzigkeit
 Ganz unveränderlich/es tilgt sie keine Zeit.
 Du wirst O Jesulein / von meiner Sünden wegen
 Den Jesus-Nahmen ja nicht etwan abulegen/
 Ich traue dir's nicht zu/du bleibst mein Jesulein/
 Du sollst / du kanst/du wirst mein treuer Heyland seyn.
 Du wirst/wer zu dir kömmt/nicht von der Thüre weisen/
 Du hast mich ja zu dir zu kommen selbst geheissen.
 Ich komme/nimm mich auff / weil du mein Heyland
 bist/

Dieweil dein Lebens-Wort die Wahrheit selbst ist.
 Ob ich die Sünde gleich von Adam her geerbet/
 Ob mich derselben Gift verdammet und verderbet /
 So bist und bleibst du doch mein süßes Jesulein/
 †Durch dich kan Adams Fall mir nicht verdamlich
 seyn.

Ob mich die Sünde gleich/darinn ich bin empfangen/
 Verderbet und verdamt/so steht doch mein Verlangen
 Und Hoffnung nur auff dich/ du bist mein Jesulein/
 Durch dich kan dieses auch mir nicht verdamlich seyn.
 Ob mich gleich Sünd' und Fluch vom ersten Menschen-
 Weibe /

Als ich formiret bin im Mütterlichen Leibe/
 Verderbet und verdamt ; Du bist mein Jesu-
 lein /

Durch dich kan dieses auch mir nicht verdamlich seyn.

Ob mich die Sünde gleich/darinn ich bin gebohren/
 Verderbet und verdammt/und spricht/ich sey verlohren/
 Doch acht ich dieses nicht; Du bist mein Jesulein/
 Durch dich kan die Geburt mir nicht verdamlich seyn.
 Ob mich die Sünde gleich/die ich bisher gesucht/
 Seit das ich älter bin/verdammet und verfluchet;
 So bist und bleibst du doch mein wehetes Jesulein/
 Auch diese kan durch dich mir nicht verdamlich seyn.
 Ob mich der Tod auch gleich / den wegen solcher
 Sünden

Ich hier in dieser Welt mit Schmerzen soll empfinden/
 Verdammet und verflucht: So willst du Jesulein/
 Doch diesem eine Gifft/ und Pest der Höllen seyn.
 Und wolte dein Gericht mich gleich zulezt verdamen/
 Und durch gerechten Spruch die Höllen-Fluth ent-
 flammen;

So bist und bleibst du doch mein liebstes Jesulein/
 Drum kan auch dein Gericht mir nicht verdamlich
 seyn.

In meinem Fleische wohnt Verdamligkeit und Sünde;
 Da ich im Gegentheil in deinem Nahmen finde
 Heil und Gerechtigkeit. Ich bin auff dich getaufft/
 Ich gläube fest an dich/ich bin durch dich erkaufft.
 So will ich auch auff dich in deinem Nahmen sterben/
 Und wieder aufferstehn den Himmel zu ererben/
 In deinem Nahmen komm ich auch für dein Gericht/
 † In deinem Nahmen seh' ich dich in jenem Licht.
 In deinem Nahmen ist uns alles Heil errungen /
 In deinem Nahmen sind wir zu dir durchgedrungen:
 Dein Nahme Jesus istis/ der alles in sich schleust/
 Gleich einem theuren Schatz / was gut und heilsam
 heist.

Von

Von diesem Schatze kan kein Teuffel ichtwas rauben/
Wenn ich nur selbst nicht durch Mißtraun und Un-
glauben

Davon was abezieh: Dafür behüte mich
Durch deines Nahmens Krafft/ O Jesu/gnädiglich!
Laß mich/den du erlöst mit deinem Blut und Wunden/
Mich/ der durch deinen Tod Erlösung hat gefunden/
Durch meine grosse Schuld und Unerkänntlichkeit
Ja nicht verlustig seyn der Freuden jener Zeit.

Die 5. Andacht.

Glaubens- Übung in Todes-Ängsten aus der Liebe Jesu Christi.

Kan mir Jesu Gnade werden/
Bin ich reich genug auff Erden.

O Jesu/ liebster Herr/ schau wie ich deinem Leiden
Will Würckung und Verdienst (O Unrecht!) abe-
schneiden:

Es ängstet sich das Herz/ die Seel ist Trauren-voll/
Daß ich durch mein Verdienst nicht leben kan und soll.
Ich sehe mich noch umb nach eignen guten Wercken/
Und bin betrübt/ daß sich der keines lässet mercken;
Da deine Werke doch/dein Leiden/ dein Verdienst
Auch meine Werke seynd / mein Thun und mein
Gewinst.

Könte ich mir Himmel/ Heil / Gerechtigkeit und
Leben

Selbselfst durch mein Verdienst und gute Werke
geben /

Was hätt es denn bedurfft / daß du Gerechtigkeit /
Darnach mich so verlangt / durch deinen Tod bereit?

So durchs Gesezes Werck ich mir zu helfen suche/
 So werd' ich auch verdamit aus des Gesezes Buche :
 Doch bin ich dem Gesez nun nicht mehr unterthan/
 Seit unter Gnad' und Huld ich Christlich leben kan.
 Ich habe biß anher dem liederlichen Leben/
 Als ein verfohrner Sohn/ mich ganz und gar ergeben :
 Ach Vater/ ach vergieb/ sey doch versöhnt mit mir/
 Ich habe mißgethan im Himmel und für dir.
 Der Sünden Menge machts/die dich und mich zertren-

nen /
 Daß ich dein Sohn und Kind nicht ferner bin zu nen-

nen/
 Doch/bitt' ich/ nenne mich/ O Gott/ nur deinen Knecht
 Ach Vater/ach vergieb/ ach mache mich gerecht.
 Du wollest deinem Knecht/O Jesu/nicht versagen
 Die Früchte/die dein Tod am Creuzes-Stam getragen/
 Dein Rosin-sarbnes Blut und dessen theure Frucht
 Erlöse deinen Knecht der gottlos und verflucht.
 Die Sünde hat bisher in meinem Fleisch gelebet/
 Das Fleisch hat übern Geist geherrscher und geschwebet :
 Es sterbe doch einmahl in mir was sündlich heist /
 Das Fleisch besiege nun der innerliche Geist.
 Der außertliche Mensch der muß einmahl verwesen/
 Der innre Mensch dafür zur Herrligkeit genesen/
 Der alte Sünden-Mensch sey nun der Würmer Speiß/
 Der Mensch nach Gottes Bild der lebe Gott zum
 Preiß.

Ich habe biß anher des Satans bösem Rathe/
 Vielmehr als Gott gehorcht/der ihm den Kopff zer-

trate :
 Zertritt du Friedens-Gott doch unter meinen Fuß
 Des Satans Höllenschwarm / vor dem ich zittern muß.
 Da

Da steht der alte Feind und klagt mich vor Gerichte
Umb tausend Sünden an / doch Gott macht ihn zu
nichte /

Hier schreckt mich zwar der Tod/doch ist er mir die Pfort
Und Eingang aus der Sünd' ins heil'ge Leben dort ;
Zns Leben/da für Gott befreyt von allen Sünden/
Und in Vollkommenheit ich Gnade werde finden/
Da ich in dem/was gut und tugendhafftig heist/
Befestigt werde seyn durch Gottes wehrten Geist.
Wißt du nun meine Sünd' / O Belial/ verklagen/
So klage diesen an/ der sie vor mich getragen/

Der n.eine Kraanckheit trug/ und lud' auff sich die Pein/
Der soll dein Gegenpart und Schlangentreter seyn.
Kan meine Schulden-Post an Zins und Capitalen/
Die ganz unzehlig sind / ich gleich nicht selbst bezahlen/
So ist der Bürge doch für alle meine Schuld
An Reichthum groß genug und groß an Gürt und Huld.
Der mache mich nun los/ der sichs so viel ließ kosten /
Als er mich hat verbürgt / der meine Schulden-Pos-
sten

Auff sich genommen hat/ der zahle nun für mich/
† Er kan und will es thun/ ich traw ihm sicherlich.
Ich habe mißgethan/ die Tieffe meiner Sünden
Ist schrecklich groß und viel/ und ganz nicht zu ergrün-
den :

Doch/ daß ich deinem Wort Gewalt und Unrecht
thu /

Durch meinen Zweifel-Muth/das gieb/ O Gott/nicht zu.
Laß ja in solchem Wahn mich/ O Jesu/ nicht entschlaffen/
Daß ich in deinem Wort dich solte Lügen straffen ;
Dein Wort/das mir im Berck und Eyd bekräftigt hat/
Es sey genung gethan vor meine Mißthat.

B s

Die

Die Sünden sind getilgt / weil du dem Sünder Dr-
den

Zur Selbst-Gerechtigkeit / auch folglich mir / bist worden.
Unwissenheit ist weg / weil du Herr Jesu Christ /
Nur meine Wissenschaft und meine Weisheit bist.
Der Tod ist nun getilgt / weil du mein Heil und Leben.
Den Irrthum fürcht ich nicht / weil du mir bist gegeben
Zum Weg und Wahrheits-Grund: Dein Auferstehn
ist mein /

Durch dessen Krafft an mir nichts kan verweßlich seyn.
Was acht ich Traurigkeit / was acht ich Todes-
Schmerzen /

Weil du der Seelen Lust und Freude bist dem Herzen.
Ich fürchte kein Gericht noch dessen Donner-Keil /
Du bist mein Advocat / Gerechtigkeit und Heil.
Ach / treuffle doch den Thau von deinem Drost u. Gnaden
Auff meiner Seelen Durst und heile deren Schaden /
Die Seele lächzt und dürst / doch wird nach kurzer Zeit
Sie in des Höchsten Schooß getröstet und erfreut.
Mein Fleisch ist franck und matt / verwelckzt und ausge-
gen ;

Doch wird es wieder bald zum Wachsthum sürgezogen /
Und ob ich endlich gleich verwesen muß im Tod /
Doch hilffst du mir heraus / wie sonst aus aller Noth.
Ich bin ja dein Geschöpff / uñ du / du bist mein Schöpffer /
Ich bin aus Thon gemacht / und du / du bist der Töpffer /
Wie wolte doch das Werck / von deiner Hand gemacht /
Verfaulen und vergehn ins Grabes finstern Schacht ?
Du hast / O Lebens-Fürst / den Feinden obgesieget /
Fleisch / Teuffel / Höll und Welt zu deinen Füßen lieget /
Wie wolte doch der Tod / der letzte Feind / allein
So mächtig und so starck mich zu behalten seyn ?

Du

Du hast dein Fleisch und Blut / dich selbst und dein
Leben

Vor mich und vor mein Heil dem Tode hingegeben;

Wie wolte doch der Tod behalten / was der Held
Erlöst hat und erkauft durch solches Löse-Geld?

Du bist Gerechtigkeit; Wie wolten meine Sünden
Doch dich/den Heyland selbst/D Jesu/überwinden?

Wie wolte doch mein Tod dir überlegen seyn?

Du bist das Leben selbst. Gott treibt den Satan ein.

Du hast mir in mein Herz das Pfand den Geist gegeben

Als deiner lieben Braut. † Gleichwie die schlancken
Neben

Umbfangen ihren Stock/ so kleb' ich auch an dir/

† Du bist mein Bräutigam/ mein Leben/ meine Zier.

Des kan ich mich mit Ruhm/ Triumph und Glauben
freuen:

Ich gläube festiglich/das du ins Himmels Meyen

Mich bald einführen wirst zur Hochzeit/die das Lamm

Der Seelen hat bereit als seinem Bräutigam.

Du bist mein Hochzeit-Kleid/damit ich ward' umhüllet/

Als in der Tauffe mich dein Geist zu erst erfüllet/

In diesem schönen Schmuck kan ich für Gott bestehn/

Und keine Creatur wird meine Blöße sehn.

An dieses schöne Kleid will ich die schöneden Stücken

Von meinem Selbst-Verdienst und eignem Thun nicht
sticken/

Es ist doch unser Thun und Selbst-Gerechtigkeit

In dieser Jammer-Welt nur ein beslecktes Kleid:

Wie wolte sich doch nun der Sünder unterstehen

Sein Schand-beslecktes Tuch an dieses Kleid zu nehen?

In diesem Kleide will ich dort für Gott bestehn/

Wenn er als Richter kömmt/wen Pol und Welt vergehn.

In

In diesem Kleid' erschein' ich dort in jenem Lichte
 Im schönen Himmelreich vor Gottes Angesichte/
 Es decket meine Schand und Unvermögenheit/
 Daß sie nicht wird gedacht in aller Ewigkeit.
 Daselbst werd' ich für GOTT und seinem Antlitz
 schweben.

In Ehr' und Heiligkeit/ mein Fleisch wird ewig leben/
 Mein Leib wird angethan mit Ehr' und Herrlichkeit/
 Mit Ehre/welche währt zu aller Zeiten Zeit.
 Drum komm / O JESU/ kom/so seuffzen alle Frommen /
 Und wünschden nebenst mir zu dir / mein GOTT / zu
 kommen.

Kom' / komm / O JESU / kom' / komm doch mein Auf-
 enthalt /

Komm doch mein Bräutigam / O JESU / komme bald.

Die 6. Andacht.

Trost eines bußfertigen Sünders aus
 dem bitteren Leiden Jesu Christi.

Christi Marter / Kreuz und Pein.
 Soll mir eine Erone seyn.

SEr höchste Ehren- Ruhm der Gläubigen und
 Frommen

Pflegt aus des Heylands Kreuz und Leidens- Schmach
 zu kommen /

Der Frommen Ruhe qvillt aus Christi Wunden her /
 † Zur Ehre wird die Schmach / zur Ruhe wird der Speer.

Zum Leben gehen wir durch Christi Todes- Pforten /
 Und seine Niedrigung ist uns Erhöhung worden.

O Vater unser Gott / wie groß und übergroß /
 Wie voll Barmherzigkeit ist deiner Gnaden- Schooß!

Ich

Ich habe zwar an dir mich durch mich selbst vergangen/
Doch kan ich durch mich selbst Verſöhnung nicht erlan-
gen/

Derhalben haſtu mich dir ſelbſten ausgeſöhnt
In Chriſto/ der die Welt mit Huld und Gnade krönt.
So ſiehe / Vater/ an/ was mir dein Sohn erworben
Durchs Fleiſches Sacrament: Mein Fleiſch iſt ganz
verdorben [zwar/

Durch ſeiner Sünden Schuld/ mein Fleiſch erzörnt dich
Doch Chriſti Fleiſch verſöhnt mich wieder ganz und gar.
Sieh was dein lieber Sohn für Schmerz vor mich er-
duldet/

Vergieß was biß anher der böſe Knecht verſchuldet:
† Gilt nun dein lieber Sohn mehr als der böſe Knecht/
† So laſſe liebſter Gott/ doch Gnade gehn für Recht.
Die Straff iſt freylich groß / ſo meiner Bosheit Menge
Verdient hat und gehäuſt/ doch iſt die Tieff und Länge
Der Gnaden gröſſer noch/ die Jeſus mir bereit/
Der mein Erlöſer iſt / durch ſeine Frömmigkeit.
Mein Ungerechtigkeit iſt groß wie Berg und Schlöſſer/
Doch die Gerechtigkeit des Heylands iſt noch gröſſer.
† Groß iſt zwar meine Schuld/ weit gröſſer aber iſt
† Die Unſchuld deſſen/ der für mich die Schuld gebüßt.
Um wie viel Gott der Herr weit gröſſer iſt als einer/
Der nur ein bloſſer Menſch; Um ſo viel iſt auch kleiner
Was Bosheit in mir heiſt/ als Gottes Gütigkeit/
Gleichwie an Quantität/ ſo an Beſchaffenheit.
Mein ganzes Seyn und Thun hab ich dir GOTT zu
dancken/

Nch laß mich nimmermehr von deiner Liebe wancken/
† Es lebet/ webt und iſt mein ganzes Thun und Seyn/
† Mein liebſter Gott/ in dir; mein ganzes Ich iſt dein.
Der

Der du befohlen hast zu bitten / suchen / pochen /
 Hast geben / finden auch und auffzuthun versprochen :
 Ich bitte / gib mir doch / ich suche auff dein Wort /
 Ich klopffe / thu mir auff der Gnaden-weite Pfort.
 Durch dich hab' ich nach dir ein Sehnen und Verlangen /
 Laß mich auch dich durch dich erlangen und empfangen :
 Das Wollen gibst du mir / gib auch die Stärck und
 Krafft /

Daß ich vollbringen mag / was dir Vergnügung schafft.
 Berdeck' ich / O mein Gott / den alten Sünden-Scha-
 den /

So ist er nicht zu heil'n vom Pflaster deiner Gnaden ;
 Entdeck' ich ihn / so bringt er Creul und Abscheu her /
 Er brennet sehr und schmerzt / doch schreckt er noch viel-
 mehr.

Laß mich Barmherzigkeit und Gnad' un' Huld erhalten /
 Nach dem die Sünden-Noth das Herze willerspaltent /
 Die Sünden-Noth ist groß / die meine Schultern drückt /
 Noch grösser Gnad' un' Huld / damit mich Gott erquicket.
 Ich bitte / Heil'ger Gott / und falle dir zu Füßen /
 Du wollest deinen Grimm nicht über mich ausgießen /
 Weil du den liebsten Sohn / der meine Sünden-Laß
 Auf sich genommen hat / für mich zerschlagen hast.
 O Jesu / Seelen-Trost / du wehrtes Heil der Frommen /
 Du hast des Vaters Zorn am Creuz auff dich genommen /
 Erlöse mich davon / ich müste sonst vergehn /
 Wie wolte ein armer Mensch des Höchsten Grimm
 ausstehn ?

O Heilig-wehrter Geist / laß deinen Trost mich schützen /
 Daß Gottes Donner-Zorn auff mich nicht möge blißen /
 Du hast Barmherzigkeit / O Tröster / höchstes Gut /
 Dem Sünder zugesagt / wenn er nur Busse thut.

O Gott /

O Gott/gerechter Gott/wo soll ich mich hinwenden
Vor deines Eifers Grimm? Du bist an allen Enden:
Führ ich gen Himmel gleich/so bistu mir doch nah/
Stieg ich zur Höllen Krufft/ so bistu dennoch da.
Wolt ich den schnellen Flug der Morgen-Röthe ber-
gen/

Und zu des Meeres Obell gen Abend oder Morgen
Mit schnellem Fittig ziehn/so ist doch deine Hand.
Nuch schwer auff mir/ ich sey zu Wasser oder Land.
Wo flieh' ich denn nun hin? In Jesu Seiten-Ritzen/
In seiner Wunden Mahl/ da kan ich sicher sitzen/
Wenn Gottes Zorn und Grimm auff Sünd und Un-
recht fracht/

Und weñ der Höllen Schlund die Böse schüchtern macht.
O Gnadenreicher Gott/sieh an das Blut und Wunden/
Die dein geliebter Sohn an seinem Leib' empfunden;
Gedenck im Gegentheil der Beut' und Wunden nicht/
So mir der Schlangen-Biß/die Sünde/ zugericht.
Gott/ deines Sohnes Blut das wasche meine Seele
Von allen Sünden rein: ach/ hilff ihr aus der Hölle/
Daraus sie zu dir rufft. Erhöre das Gebet/
Damit dich vor ihr Heil dein liebster Sohn anfleht.
O Gott/gerechter Gott/wenn ich betrach' und mer-
cke

Den ganzen Lebens-Lauff/ und zehle meine Wercke/
So ist nicht eines da/ das gut und löblich sey/
Die meisten sind beschmizt mit Sünd' und Heucheley.
Giebt mir gleich eine Frucht das Ansehn eines From-
men/

So ist sie doch ganz falsch/ verderbt und unvollkommen/
So/ daß sie unserm Gott auff jenem Richter-Tag/
Wo ja nicht mißgefällt/ doch nicht gefallen mag.

Mein

Mein ganzes Leben ist für Gottes Angesichte
 Theils sündlich und verdammt/theils ohne gute Früchte;
 Doch Sünd' und ohne Frucht hat keinen Unterscheid/
 Denn ohne Früchte seyn das ist Verdammligkeit.
 Ein ieder fauler Baum/der keine Früchte trägt/
 Die gut und löblich seyn / der wird bald abgefäget
 Und in der Glut verbrennt : Der Baum der keine
 Frucht/

Wird gleich so wol als der/ so böse trägt/verflucht.
 Die Böcke schrecken mich/die zu der Linken stehen/
 Und in den Höllen-Pfuhl von Christo müssen gehen/
 Es ist ihr böses Thun so sehr nicht Ursach dran /
 Als daß sie auff der Welt kein Gutes nicht gethan.
 Weil ihr den Dürfftigen/den Durst und Hunger naget/
 Und dessen nackten Leib / den Frost und Hölle plagte/
 Nicht habt getränckt/ gespeist/ gekleidet und bedeckt/
 Spricht Gott/so gehet hin/wo Hölz und Teufel schreckt.
 Ach/ ach/ du dürres Holz / das ewig in der Hölle
 Zu brennen würdig ist/ und anckbarer Geselle!
 Wie wilstu dermahleins an jenem letzten Nun
 Von allen Wercken doch dem Richter Rechnung thun?
 Wie wilstu doch bestehn/wenn du von deinem Leben/
 Von iedem Augenblick solst Red' und Antwort geben?
 Gleich wie kein einzigs Haar von deinem Haupt ver-
 geht;

So ist kein Augenblick der nicht auff Rechnung steht.
 O Angst! O Herzens-Angst! mich klagt auff einer
 Ecken

Der Sünden Menge an / auff jener Seiten schrecken
 Recht und Gerechtigkeit / es schnappt nach meinem
 Fuß

Der Höllen Feuer-Schlund / daß ich erzittern muß.
 Ich

Ich seh des Richters Zorn von oben auff mich schiffen/
 Von innen plaget mich ein nagendes Gewissen/
 Von aussen brennt und kracht der ganze Erden Ball/
 † O Angst/ O Herzens-Angst! O harter Donner-Knall!
 So der Gerechte kaum am Ende wird bestehen/
 Wie wirds dem Sünder doch am letzten Tag' ergehen?
 Berkriechen kan er nicht vor Gottes Augen-Schein/
 Erscheinen aber wird ganz unerträglich seyn.
 Wer giebt mir Rath und Heil vor solche Noth und
 Mängel?

Der Engel grossen Raths / der unerschaffne Engel/
 Der Christus JESus heist/ und dessen Richter-Ampt
 Die Frommen wohl belohnt / der Bösen Schaar ver-
 däm't.

Ermuntre/ Seele/ dich/ und setze dein Vertrauen
 Auff diesen/ welchen du mit Zittern must anschauen/
 Ach kehre wieder umb mit deiner Sünden-Last
 Zu dem/ von welchem du dich abgekehret hast.
 O JESu/ starcker Gott/ laß deinen süßen Nahmen/
 Der JESus heist/ an mir erfüllet sein und Amen /
 Sieh doch den Sünder an/ hör wie sein Herze pufft/
 Der mit gebeugtem Knie O JESu! JESu! rufft.
 Nimm mich in deinen Schooß von dieser Laster-
 Erden/

Ich weiß / er wird von mir darum nicht enger werden/
 Ich weiß auch das gewiß/ daß deine Gnad' und Huld
 Weit mehr und grösser ist als meine Sünd und
 Schuld.

Ach ja/ O liebster Herr/ mein sündliches Gewissen
 Wird von der Laster Last zur Höllen hingerissen ;
 Es wird auch durch sich selbst und meine Buß' allein
 Nicht wieder aus dem Psuhl heraus gerissen seyn.

E

Ich

Ich hoffe / H E R R / auff dich / so lang ich leb' auff Er-
den /

Nch laß mich nimmermehr zu Spott und Schanden
werden /

† O J E S U / dein Verdienst sey hier in dieser Zeit

† Der Seelen Ruh' und Raht / und dort die Seeligkeit !

Die 7. Andacht.

Vom Nuß und Frucht des Leidens und Sterbens J E S U C h r i s t i .

Meine Hoffnung sieht allein
In des Heylands Tod und Pein.

So oft ich von dem Creuz des Heylands beth' und
singe /

So oft versprech' ich mir sehr grosse grosse Dinge
Von G O t t e s Lieb' und Huld / und gläube steiff und fest /
Daß G O t t durch Christum mir der Sünden Schuld
erläßt.

Er neigt den Purpur-Mund zum Kusse meiner Wangen /

Die Arme streckt er aus mich herkölich zu umfangen /

Die Hände thut er auff zu geben was er hat /

† Er leidet Noth und Tod vor meine Missethat.

Er läffet Geir' und Brust uns Sündern offen stehen /

Daß wir sein Vater-Hertz darinnen brennen sehen /

Der liebste Heyland steigt ans Creuze hoch hinan /

Auff daß er uns zu sich in Himmel ziehen kan.

Des Heylands Bunden sind zwar braun und blau von
Schmerzen

Doch glänzen sie von Huld als rechte Liebes-Kerzen /

Wir gehen / weil sie uns gleich offnen Thüren seyn /

Dadurch in J E S U Hertz / das Liebes-Kammerlein.

Wie

Wie überflüßig muß Erlösung bey ihm quellen!
 Wie wirfft sein Liebes- Meer so Gnadenvolle Wellen!
 Wie reichlich ist das Blut/das von dem Heyland fleußt/
 Und in fünfff Ströme sich so mildiglich ergeußt!
 Wie von der Presse Last die schönen reiffen Trauben/
 Wenn Wein gekeltert wird / sich müssen lassen schrau-
 ben/

So daß ihr Blut und Saft aus allen Beeren quillt /
 Und daß der süße Most so Faß als Keller füllt:
 So wird auch Christi Leib in seinem bitterm Leiden
 Von Gottes Zorn gepreßt zu Trost und Heil den Hey-
 den/

Als derer Sünden-Last so grausam auff ihn dringt/
 Daß ihm sein heiligs Blut aus allen Gliedern springt.
 Als dorten Abraham / da Gott ihn prüfen wolte/
 Den allerliebsten Sohn zum Dpffer schlachten solte/
 Sprach Gott der Herr zu ihm; Nun weiß ich ersilich
 recht/

Daß du mich herzlich liebst als ein getreuer Knecht.
 So sehr hat Gott die Welt / die böse Welt / geliebet/
 Daß er ihr seinen Sohn / den eingebohrnen / giebet
 Ins bitterm Creuzes Tod vor ihre Missethat/
 Den er von Anbeginn der Welt geliebet hat.
 Gott hat uns schon geliebt vor vielen tausend Jahren/
 In Christo / da wir gleich noch seine Feinde waren:
 Wie wolt er unfer doch nunmehr vergeßend seyn/
 Da wir mit ihm versöhnt durch Christi Tod und Wein?
 Wie könte Gott der Herr die theuren Purpur-Obel-
 len

Des Blutes seines Sohnes doch ins Vergessen stellen /
 Da keines Menschen Tritt in seiner Rechnung fehlt/
 Da er in seinem Sack der Frommen Thränen zehlt?

Wie könnte Christus uns nunmehr in seinem Leben
 Doch in Vergessenheit aus seinem Herzen geben/
 Da er mit saurer Müh durch seines Leidens Krafft
 Uns Leben/ Heil und Sieg errungen und geschafft?
 Den Menschen lästet er in dem Erhöhungs-Stande
 Nunmehr nicht aus der Acht/ vor den er Schmach und
 Schande

In seiner Niedrigung erlitten mit Gedult:
 † O Liebe sonder gleich! O unerhörte Huld!
 Betrachte/ Seele/ doch mit Glaubens-vollen Herzen/
 Wie deines Heylands Pein/wie seines Leidens Schmer-
 ken

Dir so viel Nuß und Frucht/ so grosses Heil/ gebracht/
 Das dich so hier als dort beglückt und selig macht.
 Der Heyland ließ den Zorn des Vaters auff sich blizen/
 So/ daß er heisses Blut/ statt Schweisses/ mußte schwi-
 ken;

Daß dich der kalte Schweiß/ so von der Sünde rührt/
 In deiner Todes-Angst nicht zur Verzweiffung führt.
 Er hat mit Todes-Noth gestritten und gerungen/
 Er hat auch obgesiegt/ es ist ihm auch gelungen;
 Damit dich dermaleins der starcke Knochen-Mann/
 Wenn deine Stunde kömmt/ganz nicht bezwingen kan.
 Er ist in Traurigkeit biß in den Tod gerathen/
 Und mitten durch den Schlamm der Höllen-Angst ge-
 waten:

Damit in seinem Reich nebst aller Frommen Heer
 Du gleichsam schwimmen magst in einem Freuden-Meer.
 Er hat durch eine Kuß/der sonst ein Freundschafts Zeichen
 Verrathen wollen seyn/ die Sünden auszustreichen/
 Darzu der erste Mensch durch Satans falsche List/
 Als durch ein Freundschafts Stück/verführt worden ist.
 Er

Er wolte von der Schaar der Juden auff der Erden
 Gefangen wie ein Dieb/ auch so gebunden werden/
 Damit er uns dadurch vom Höll- und Sünden-Band
 Erlöset/ und geführt ins Himmels freye Land.
 Der Heyland wolte dort in einem schönen Garten
 Den Anfang seiner Pein und Leidens abewarten;
 Dadurch die Sünden-Noth/die in des Gartens Pracht
 Den Anfang hat erlangt/ zu nichte ward gemacht.
 Er wolte/ daß daselbst in seinem Todes-Ringen
 Ein Engel aus der Höh ihm Stärckung solte bringen;
 Damit er uns dadurch im seel'gen Himmels-Zelt
 Den Engeln gleich gemacht und ihnen zugesellt.
 Er wolt verlassen seyn von seiner Jünger Hauffen/
 Auff daß er uns/ die wir von unserm Gott entlauffen/
 Und schändlich abgefallen/ vereinigt und zugleich
 Als seine Heerde brächt in seines Vaters Reich.
 Er hat hier vor Gericht von falscher Zeugen Zungen
 Verklaget wollen seyn mit vielen Lasterungen;
 Damit einst Belial auff Moses scharffen Stuch
 Bey **G D Z** nicht klagen darff aus des Gesetzes
 Buch.

Er wurde hier verdammt auff Erden als ein Sünder;
 Damit wir als gerecht und **G D Z**es wehrete Kin-
 der

Ins Himmels Ehren-Saal einst würden absolvirt
 Von Straffe/ Noth und Tod/ so von der Sünde
 rühret.

Als er verklaget ward/ wolt er nicht widersprechen/
 Der ohne Sünde war/ noch seine Unschuld rächen;
 Damit wir einst/ wenn Gott mit uns ins Recht wird
 gehn/

Nicht dürffen als verstuimt der Sünden halber stehn.

Er ließ sein Angesicht mit harten Backen = Schlägen
Von der verdammten Faust der Juden = Schaar bele-
gen /

Damit Genissen / Höll und Teuffel uns einmahlt
Nicht ewig schlagen kan mit unerhörter Dvaal.
Er ließ der Juden Spott vor seinen Ohren thönen /
Damit wir wiederum den Satan könten höhnen /
Der unser Spötter ist / durch dessen Hohn und Spott
† Der ersten Eltern Paar gehandelt wider Gott.
Er läst sein Angesicht verdecken und verhüllen
Damit das Sünden = Tuch / das um der Sünde wil-
len

Vor unsern Augen hängt / einst würde weg gekhan /
Dafür der blöde Mensch Gott nicht erblicken kan.
Der Heyland ließ sich auch den Rock und Mantel neh-
men /

Damit wir nur dadurch der Unschuld Kleid bekämen /
Das wir zuvor gehabt / † eh noch im Paradies
† Der Teuffel uns die Frucht des Baumes essen hieß.
Sein heiligs Haupte empfand von Dornen = Stich und
Beulen /

Dadurch er könt in uns die Hergens = Stiche heilen /
Er hat sein Creuze selbst zutragen angefast /
Dadurch von uns gewelzt der ewigen Straffe Last.
Er schreie / daß er ganz von Gott verlassen wäre /
Damit er uns mit Gott bey aller Engel Heere
In seines Vaters Hauß vereinigt möchte sehn /
† Wo viele Hütten sind / die nimmermehr vergehn.
Er litte Durst am Creus / auff daß er / der Gerechte /
Auff uns den süßen Thau der Gnade Gottes brächte /
Und daß der ewige Durst / der wie ein Feuer flammt /
Uns in der Hölle nicht ertödtet und verdammt.

Er ließ sich von dem Zorn des Vaters/ uns zu rathen/
 Gleich als ein Oster-Lamm am Creuzes-Holze braten/
 Daß von uns möchte dort der Höllen Feuer-Wein
 Mit Satans Zorn und Grimm weit weit entfernet
 seyn.

Der Heyland ließ sich auch verurtheiln zu dem Fluche/
 Damit er uns befreyt von Gottes Urthels- Spruche.
 Er wolte schuldig seyn/ und hat damit die Schuld
 Der Sünden abgethan aus lauter Lieb und Huld.
 Er hielt die Schläge aus von ungerechten Händen/
 Des Teuffels harten Schlag dadurch von uns zu wend-

den/
 Er schrie aus lauter Schmerz in seiner Creuzes-Wein/
 Damit wir in der Angst nicht ewig dürffen schreyn.
 Sein schönstes Augen-Paar schwamm in der Thränen-
 Laugen/

Und wischet uns dadurch die Thränen von den Augen:
 Er gab sich in den Tod auff eine kurze Zeit/
 Damit ich leben mag dort in der Ewigkeit.
 Er hat die Höllen-Angst gefühlt und ausgestanden/
 Damit wir einst nicht fühl'n derselben schwere Banden:
 Er ward erniedriget/ und schaffte damit Rath/
 Daß unser Stolz dadurch sich hingeleget hat.
 Er wolte darum sich mit Dornen krönen lassen/
 Damit wir einst dadurch die Himmels-Crone fassen/
 Er hat von iedermann erlitten Schmach und Wein/
 Damit auch allen Heil erworben möchte seyn.
 Sein schönstes Augen-Paar / so wie die Sonne fun-

ckelt/
 Ward mit der Todes-Nacht verfinstert und verdunkelt;
 Damit wir dort im Licht der Himmels Herrlichkeit
 Verkläret möchten stehn zu aller Zeiten Zeit.

Er hat so Schmach als Hohn auff Erden hören wollen;
 Damit wir dormalens im Himmel hören sollen/
 Wie durch der Engel Mund des Höchsten Lob erklingt/
 Und wie das Himmels-Heer das Heilig! Heilig! singt.
 Darum verzage nicht / O Glaubens-volle Seele/
 Sey freudig und getrost in deines Leibes Höle/
 Es hat vor deine Schuld der unerschaffne Held
 Bezahlt und dargelegt unendlichs Löse-Geld.
 Soll deiner Sünden-Zahl gleich ins Verichte Kommen/
 men/

So ist doch GOTTES Sohn / der hat auff sich genommen

Die Sünden aller Welt / der eingebohrne Sohn
 Ist (O erwünschtes Heil!) vor dich gerichtet schon.
 Soll deiner Sünden-Zahl dereinst bestraffet werden/
 Sey/ Seele/ nur getrost; Gott hat sie hier auff Erden
 An seinem Sohne schon gestraffet und gebüßt/
 Der ihm zum Tod am Creuz gehorsam worden ist.
 Ist gleich der Schade groß und deine Sünden-Bunden/
 den/

So sieh auff Christi Blut / das hat sie schon verbunden/
 Es ist die Arzenei / es ist der Balsam-Safft
 Der Schmerz un Sünden heilt / das gibt dir neue Krafft.
 Bliß Moses gleich auff den mit seinem Donner-Fluch/
 Der alle Worte nicht / die ins Gesezes Buche
 Geschrieben stehen / hält; So ist doch GOTTES Lamm/
 Das ward ein Fluch für dich am hohen Creuzes Stam.
 Ist eine Handschrift gleich von wegen deiner Sünden
 Im Himmel wider dich in GOTTES Buch zu finden/
 den/

So hat sie Christus doch mit seinem theuren Blut
 Durchstrichen und getilgt. Es ist nun alles gut.

So

So soll und wird demnach / O Jesu / hier auff Erden
Dein Leiden und dein Tod mein Hoffnungs-Ancker
werden /

Dein Purpur-rothes Blut soll auch in Todes-Wein
Mein letzter Auffenthalt und meine Zuflucht seyn.

Die 8. Andacht.

Von der Gewisheit unserer Seeligkeit.

Hoffnung läset uns auff Erden
Nimmermehr zu Schanden werden.

W^{arum} betrübstu dich / O Seele / voller Schmer-
ken?

Was zweiffelstu an GOTT und seinen treuen Her-
zen /

An seiner Vater-Huld? Gedenc an GOTTES
Rath /

Der dich zu seinem Bild aus nichts erschaffen hat.

Hat er nicht ohne dich dich nur mit einem Worte

Gemachet und formirt in einem finstern Orte?

Sind deine Glieder nicht durch seinen starcken Arm

Ganz wunderbarlich gebildet im untern Erden-Darm?

Wie solte dieser nun / der / da wir noch nicht waren /

Für uns gesorget hat / ietzt seine Sorgfalt sparen /

Da er nach seinem Bild durch seine weise Macht

Zur edlen Creatur uns hat herfür gebracht.

Bin ich nun ein Geschöpff / das GOTTES Bilde glei-
chet /

† Dem alles / was nur lebt / an Wiß und Schönheit wei-
chet /

So stieh ich in der Angst zu meinem GOTT allein /

† Ich bin sein liebstes Kind / er will mein Vater seyn.

Ist mir Natur und Art vom Teuffel angestecket/
 Hat mich der Sünden-Mord verwundet und beslecket;
 So lebt mein Schöpffer noch / der mich aus nichts ge-
 macht/

Der hilfft mir wieder auff/ und nimmt mich wol in acht.
 Hat er mich nun gemacht ganz gut und ohne Sünden/
 Wie solte dieser denn nicht auch ein Mittel finden/
 Das Böse wegzuthun/ das durch des Teuffels List/
 Und das durch Adams Fall gestiftet worden ist?
 Er schafft das Ubel weg/ das ich mir selbst errungen/
 Und das mit seinem Giffte zu mir hindurch gedrungen:
 Drum/ Seele / zweiffle nicht/ sey doch getrost und still/
 Dein Schöpffer kan es thun/ wenn er nur sonsten will;
 Ach freylich will ers thun/ wers nur im Glauben fasset:
 Denn wer hat jemals doch sein eignes Werck gehasset?
 Er ist der Töpffer ja/ wir sind ihm so bekand/
 Gleichwie ein weicher Thon in eines Töpffers Hand.
 Wår mir der Schöpffer gram / wår er mir nicht ge-
 wogen;

Fürwahr er hätt' aus nichts mich nicht herfür gezogen:
 Er ist der ganzen Welt zum Heyland ausersehn/
 Zumahl den Gläubigen / die fest im Glauben stehn.
 Gott hat mich wunderbar zum Menschen zwar erschaf-
 fen/

Biel wunderbarer noch erlöst von allen Straffen:
 Aus nichts erscheint so klar/ wie sehr uns Gott geliebt/
 Als daß er seinen Sohn für uns zum Tode giebt.
 Der wird ja sehr geliebt/ umb dessen Sünde willen/
 Und umb des Vaters Zorn zu dämpfen und zu stil-
 len/

Der eingeborne Sohn aus seines Vaters Schoß
 Auff Erden kommen ist: Die Lieb ist freylich groß!

Wenn

Wenn du/ O Jesu/ mich nicht seelig woltest wissen/
 Fürwahr/ du hättest dich des Himmels nicht entrißten/
 Du aber stiegst herab in dieses Jammer=Thal/
 Zum Tode/ ja zum Tod' am harten Creuzes= Pfal.
 Damit der grosse Gott von Sünd' und allem Bösen/
 Den ungerechten Knecht/ den Sünder/ möcht' erlösen/
 Hat er auch seinen Sohn / der mit ihm herrscht und
 thront/

Der ohne Sünde war/ mit Straffe nicht verschont.
 Daraus erkennet man/ wie sehr uns Gott geliebet/
 Daß er auch seinen Sohn uns zur Erlösung giebet/
 Er giebt ihn vor uns hin zur Pein/ zum Creuz und Tod/
 Und rettet uns damit aus aller Angst und Noth.
 So groß und theuer nun das Löse= Geld gestanden/
 Damit uns Gott erlöset vons Teuffels Dienst und
 Banden;

So groß und theuer ist auch die Barmherzigkeit
 Desselben/ der uns hat erlöset und befreyt.
 Fürwahr ich möchte fast auff die Gedancken kommen/
 GOTT liebe ja noch mehr die auserwehltten From=
 men /

Die seine Kinder sind / als seinen ein'gen Sohn/
 Den er auff Erden sand vom hohen Himmels=Thron:
 Denn das/ worauff man viel und grosse Kosten setzet/
 Das wird ja wehrter noch und köstlicher geschäzet
 Als dieses/ welches man an eines Priesters statt
 Für solches angewand und hingegeben hat:
 Nun hat GOTT seines Sohns und Kindes nicht
 verschonet /

Der ihm am Wesen gleich/ in gleicher Ehre wohnet/
 Damit er uns dadurch an Sohn' und Töchter statt
 Zu Kindern adoptirt und angenommen hat.

Was

Was grosses ist es nun/ daß GOTT in jenem Leben
 Uns eine Stäte hat zur Wohnung eingegeben/
 Da er uns seinen Sohn geschencket in der Zeit/
 In dem die Fülle wohnt der ganzen Göttlichkeit?
 An welchem Orte nun der Gottheit Fülle thronet/
 Da ist's/ wo Seeligkeit in höchster Fülle wohnet:
 So GOTT die Fülle nun geschenckt in seinem
 Sohn/

Ey/ so versagt er uns kein kleines Stück davon.
 Traun! GOTT der Himmels-HERR muß diese herg-
 lich lieben/

Die er in Christo sich als Kinder zugeschrieben/
 Dieweil er seinen Sohn dahin gegeben hat/
 † Zu Tilgung ihrer Schuld und grossen Missethat.
 Traun! GOTTES lieber Sohn/der liebet uns nichts
 minder

Von seines Hergens Grund/ als Väter ihre Kinder/
 Dieweil er sich selbst in Armuth/ Angst und Noth
 Vor uns gegeben hat / ja gar zum bitterm Tod.
 Er wurde bettelarm/ und zwar nur unsertwegen/
 Er hatte nicht ein Ort sein heiligs Haupt zulegen;
 Damit wir einst dadurch in seines Vaters Reich
 Begütert möchten seyn und GOTTES Engeln gleich.
 Er ward ein armer Mensch zu gut den armen Sündern/
 Und machte sie dadurch zu GOTTES lieben Kindern:
 Und ob er schon das Werck des Heiles hat vollbraecht/
 So lasset er uns doch darum nicht aus der Acht;
 Er sitzt in Herrligkeit zu seines Vaters Rechten/
 † Umgeben mit der Schaar von Israels Geschlech-
 ten/

Und bittet GOTT für uns/ er ist der Advocat/
 Der uns vertritt und schützt/ u. hilfft mit Rath und That.
 Was

Was hat der Heyland/ doch mir Seeligkeit und Leben
 Zu schencken / nicht gethan? Was hat er nicht gegeben/
 Da er sich selbst für mich und meine Seeligkeit
 Dahin gegeben hat/ und mich dadurch befreyt?
 Was wird das Vater-Hertz dem Sohne doch versagen/

Der ihm gehorsam war zu Noth und Todes-Plagen/
 Ja bis zum Tod am Creuz? † Was gibt ein Vater
 nicht (spricht?

† Dem Sohne / der ihm auch kein Wörtgen wider-
 Was wird der andre Sohn/den Gott hat angenommen/
 Von seinem Vater nicht erlangen und bekommen/
 Der ja das Löse-Geld vor seine Missethat/

Das Gottes Sohn erlegt/ sich zugeeignet hat?
 Nun mag die Sünde mich gleich noch so sehr anklagen/
 Ich wills auff Gottes Sohn/als meinen Fürsprach/
 wagen:

Der mich entschuldiget und für mich excipirt,
 Ist gültiger als der / so Klag' und Anspruch führt.
 Mich schrecke noch so sehr die Schwachheit meiner Ber-
 cke/

Ich bin getrost und keck auff seine Krafft und Stärke:
 Der Satan klage mich bey Gott nur immer an/
 Ist doch der Mittler da/ der mich vertreten kan.
 Auch Erd' und Himmel mag mich wegen meiner Thaten/
 Die zwar sehr böse sind/ verklagen und verrathen/
 Ich frage nichts darnach; Der die Gerechtigkeit/
 Verbittet mich/ und hat so Erd' als Pol bereit.
 Das wird mir zum Verdienst von meinem Gott gezehlet/
 Dieweil ich weiß/das mirs am Selbst-Verdienste fehlet/
 Genung/das ich nur den/ an dem ich mißgethan/
 Mit mir versöhnet weiß und gnädig haben kan.

So dieser meine Schuld aus seinen Augen setzet/
 So wird auch solche Schuld vor keine Schuld geschä-
 het/

† Will nur mein Gott mit mir nicht ins Verichte gehn/
 † So frag' ich nichts darnach / so will ich wohl bestehn.
 Auch irrt mich dieses nicht / daß meine schwere Sünden
 Oftt wiederholet sind / und viel in mir zu finden/
 War ich nicht so beschwert mit Missethat und Schuld/
 Ich seufftete nicht so sehr nach Christi Guad' und Huld/
 War ich nicht krank und schwach / ich würde nicht so
 schreyen

Nach dieses Arztes Cur und Seelen-Arzeneyen /
 Er ist der Arzt/das Heil und die Gerechtigkeit/
 Mein Gott verläugnet sich durchaus zu keiner Zeit.
 Ich / ich bin krank / verdammt / ich bin ein Misse-
 thäter/
 Ich läugne solches nicht / ich bin mein Selbst-Berrä-
 ther :

Erbarne dich / mein Arzt / mein Heil / erbarne dich /
 O du Gerechtigkeit / erbarm dich über mich !

Die 9. Andacht.

Daß man Gott allein über alle Din-
 ge lieben solle.

Liebe Gott alleine nur/
 Liebe keine Creatur.

Ermuntre / Seele / dich / ermuntre deine Sinnen /
 Und thu das höchste Gut von Herzen lieb gewin-
 nen /

Das alles / was nur gut und heilsam / in sich schleust /
 Und auffer dem kein Ding gut und rechtschaffen heist.
 Nicht

Nicht eine Creatur kan unsern Wundsch und Willen
 Mit irgend einem Gut auff dieser Welt erfüllen/
 Weil kein vollkommnes Gut zu finden in der Welt/
 Und iede Creatur nur Stückwerck in sich hält.
 Es ist ein Strömlein nur/so von des Höchsten Güthe
 Auff sie geleitet wird in dieser Erden Hütte/
 Die Ursprungs-Quelle bleibt bey unserm GOTT al-
 lein/

† Als auffer welchen nichts vollkommenlich gut mag seyn.
 Ey/warum wolten wir den Brunnen doch verlassen/
 Und nicht aus dessen Quell das frische Wasser fassen?
 Ey/warum hält man sich bey kleinen Bächlein auff/
 Und schöpffet nicht vielmehr des vollen Brunnen Lauff?
 Ist alles Gute doch/ das Creaturen haben
 Nur wie ein Schattenwerck von den'n vollkommenen Sa-
 ben/

Ein Bild des Höchsten Guts / das nur in Gott besteht/
 Und das Gott selbst ist/der nimmermehr vergeht.
 Ey/warum wolten wir das Wesen doch verachten/
 Und nach dem Schatten Werck und nach dem Bilde
 trachten?

† Das Strömlein trucknet aus/ das Schattenbild ver-
 geht/

† Der Brunnen quillet stets / das Wesen selbst besteht.
 Die Taube/ so zu erst von Noah aus dem Kasten
 Zur Probe ward geschickt/ fand keinen Ort zurasten/
 Ihr abgematter Fuß fand nirgend keine Ruh/
 Sie flohe wiederum nach Noa Kasten zu:
 So findet unsre Seel' auff dieser ganzen Erden
 Kein Gut/durch welches sie gesättigt möge werden/
 Denn alles/ was die Welt mit falscher Lust erfreut/
 Ist eitel Rauch und Dunst und Unbeständigkeit.

In Wahrheit/ dieser wird sich selbst verächtlich machen/
 Der was geringer ist als er und schlechte Sachen
 Mit Vorsatz lieben will/ † der was hochschätzbar ist/
 † Und was ihm Ehre bringt/ zu lieben ganz vergisst;
 Nun muß der Seelen ja am Adel alles weichen/
 Und jede Creatur für ihr die Seegel streichen/
 Weil sie erlöset ist durch Gottes Tod' und Pein/
 † Und sonst kein Löse-Geld zulänglich wolte seyn:
 Ey warumb wolte sie sich so hernieder lassen/
 Und eine Creatur mit Lieb' und Huld umfassen?
 Das wäre/ traum/ zu schlecht vor ihren Adel-Stand/
 Daren sie ist gesetzt von Gottes Gnaden-Hand.
 So man auff Erden nichts vor Liebens-würdig preiset/
 Als was mit gutem Recht schön / weiß' und herrlich
 heisset;

Ey was ist herrlicher als Gott an Schönheits-Pracht?
 Was übertrifft ihn doch an Weißheit oder Macht?
 Fürst/ Kaysler/ König/ Herr / samt ihrer Macht und
 Stärcke (Wercke)

Sind von und unter Gott. Der Menschen klügste
 Und alles/ was die Welt vor grosse Weißheit schätzt/
 Ist Thorheit/ wenn man sie zu Gottes Weißheit setzt.
 Der Creaturen Glanz und schön-vermeynte Gaben/
 Ob sie gleich in der Welt den Schein der Schönheit ha-
 ben/

Sind gegen unsern Gott und seiner Schönheit Licht
 Ein ungestalter Buss/ ein Larven-Angesicht.
 Wenn eines Königs Sohn von vielen Land und Titteln
 Ein Mägdlein lieb gewinnt von schlechten Stand und
 Mitteln/

Und schicket denn zu ihr die Heyraths-Berber hin/
 Die Sie ihm bringen soll'n zu seiner Königin;
 Hergegen

Hergegen diese will sich nicht darzu beqvemen
 Den Königlichem Prinz zum Liebsten anzunehmen/
 Viel lieber liebet sie den abgesandten Knecht/
 Und liegt ihm ehlich bey/ der König ist zu schlecht;
 Was Thorheit ist doch das! So hat uns gleicher mas-
 sen

Der grosse Himmels-Fürst und König locken lassen
 Durch jede Creatur und deren Schönheits-Schein/
 Damit wir fest mit ihm vermählet solten seyn:
 Ey/ warum wolte doch die Seele Christum lassen/
 Der selbst ihr Bräutigam / und brünstiger umfassen
 Die eitle Creatur / die nur als Freyers-Mann
 Zu ihr geschicket ist/und nicht vergnügen kan?
 Wir werden auch beschämt selbst von den Creaturen/
 Sie ruffen: Warum wollt ihr schändlich mit uns huren?
 Was suchet ihr in uns doch des Vergnügens Zweck?
 Denn euer Appetit geht hungrig von uns weg:
 Ach/liebet GOTT/ der euch und uns das Wesen giebet/
 Ihr werdet doch von uns nicht wiederum geliebet;
 Was? Oder haben wir euch denn zu erst geliebt?
 Nein. GOTT/ die Liebe selbst/ ist's der Vergnü-
 gung giebt.

Es kan nicht anders seyn / GOTT kan es ja nicht lassen/
 Er muß den / der ihn liebt / mit Gegen-Lieb' umfas-
 sen /

Ja/ seine Liebe kömmt der unsern stets zuvor/
 Er öffnet unserm Wundsch und Sehnen Thür und
 Thor /

Wie solte dieser doch von uns auff dieser Erden/
 Der uns zuerst geliebt/so sehr geliebet werden!
 Eh wir noch waren/ war GOTT gegen uns engwüdt/
 Das kömmt von Gottes Huld/ daß wir gehören sind.

D

Er

Er hat uns so geliebt als seine besten Freunde/
 Da wir zu achten war'n als Gottes ärgste Feinde:
 Das kommt von Gottes Huld und seiner Gnaden-
 Hand/

Daß er uns seinen Sohn zum Mittler hat gesand.
 Er hat uns auch geliebt / da wir noch Sünde trieben:
 Denn das wird seiner Huld und Liebe zugeschrieben/
 Weil er uns nicht / so bald die Sünd' uns übereilt/
 Daß man sich bessern soll / in Straff und Tod ver-
 theilt.

Das kommt von Gottes Huld uns Menschen zum
 Gewinste /

Daß er uns unverdient/ ja wider die Verdienste
 Zu seinem Erb-Pallast und Himmels-Throne führt/
 Und uns in Ewigkeit mit Ehren-Kronen ziert.
 Denn/wenn man Gott nicht liebt/kan niemand mit den
 Frommen

Zu einer seligen Erkäntnuß Gottes kommen/
 Gibt Gottes Liebe nicht den Wissenschaften Schein/
 So sind sie Eitelkeit und müssen schädlich seyn.
 Denn warum übertrifft die Liebe doch das Wissen
 Des/was Geheimnuß heist? Woher ist das zu schliessen?
 Weil bey den Teuffeln nur die Wissenschaft allein/
 Doch bey den Frommen auch die Liebe pflegt zu seyn/
 Warum ist Satan doch so unglückselig blieben?
 Weil er das höchste Gut im Himmel nicht kan lieben.
 Warum ist unser Gott in höchster Seeligkeit?
 Dieweil er alles liebt/ was seine Hand bereit. *
 Die Liebe gegen Gott ist hier auch bey den Frommen
 In diesem Leben nicht so/ wie sie soll/ vollkommen/
 Dieweil ein blöder Mensch ein Ding nicht weiter liebt/
 Als es ihm sein Verstand selbst zu erkennen giebt:

* Sap. II. 25.

Und nun erkennen wir auff diesem Erden-Hügel
Den allerhöchsten Gott nur Stückweiß und im Spie-
gel /

In einem dunkeln Wort / hier sind wir gleichsam blind /
† Dort aber kennen wir / wie wir erkennen sind.

In jenes Lebens Licht / in welchem wir vollkommen
Und selig werden seyn / da werden alle Frommen
Vollkömlich unserm Gott mit Liebe zugethan /
Weil man ihm / wie er ist / vollkömlich kennen kan.

Jedoch hat niemand sich in jenes Lebens Meyen
Der Liebe gegen Gott vollkömlich zu erfreuen /
Der hier in dieser Welt / so wie ein Frommer pflegt /
Zu solcher Liebe nicht den ersten Grundstein legt.

Es muß ja Gottes Reich noch hier auff dieser Erden

In eines Christen Herz fest angebauet werden /

Sonst wird es nimmermehr in jener Ewigkeit

Zu festem Stande bracht / noch zur Vollkommenheit.

Wer Gott nicht herzlich liebt / der hat auch kein Ver-
langen

Nach seiner Seeligkeit / wie will doch der empfangen

Das allerhöchste Gut / der keine Liebe hegt /

Noch solches fleißig sucht / auch kein Verlangen trägt ?

Von was Beschaffenheit sich deine Liebe schreibt /

So bistu selbst auch / wozu dein Sinn dich treibet /

Zu was du Liebe trägt / daraus erkennt man dich /

Denn deiner Liebe Trieb verwandelt dich in sich.

Der Liebe Band ist wehrt das stärckste Band zu heis-
sen /

Das niemand / wer es sey / kan von einander reißen /

Weil dieser / welcher liebt / mit diesem / was er liebt /

Ganz in einander schmelzt / und sich zusammen
giebt.

Wie ferne war doch Gott entschieden von dem Sünder ;

Er ist gerecht und gut / wir waren Teuffels-Kinder /
 O grosser Unterscheid ! Daß sie nun einig seyn /
 Wer hat doch das gethan ? Die grosse Lieb' allein.
 Damit nun unserm Gott und seinem strengem Rechte
 Ein gültigs Löse-Geld auch ein Genügen brächte /
 Trat zwischen uns und ihn der Mittler Jesus Christ /
 † Der zur Versöhnung uns aus Liebe worden ist.
 Wodurch wird heute noch der Schöpffer und die Seele /
 Die er erschaffen hat / in unsrer Leibes-Höle
 Vereinigt und verknüpfft / da doch nicht unbekand /
 Wie groß die Spaltung sey ? Das thut der Liebe Band.
 In jener Seeligkeit / da werden alle Frommen
 Mit Gott im höchstem Grad in ein Verbündnuß kommen :

Warum ? Sie lieben ihn im höchstem Grad allein.
 † Die ganze Seeligkeit wird nichts als Liebe seyn.
 Der Liebe starcke Macht vereinigt und verwandelt :
 Wer das / was fleischlich / liebt / und sich der Welt ver-
 handelt /
 Der wird in Fleisch verkehrt / der muß auch weltlich
 seyn /

Nun gehet Fleisch und Blut in Gottes Reich nicht ein. *
 Darum so liebe Gott und Göttlich-grosse Sachen /
 So werden sie dich einst gewislich Göttlich machen.
 Die Liebe gegen Gott ist jenes Wagens Zug /
 Der einst Eliam dort entflammt gen Himmel trug :
 Die Liebe gegen Gott ist unsers Herzen Freude /
 Der Seelen Paradies / der Seelen süsse Weide.
 Die Welt verachtet sie / sie hemmt des Satans Lauff /
 Versperret den Höllenschlund / und thut den Himmel auff.

* Cor. 15. 50.

Die Liebe Gottes wird mit Recht das Mahl genehet/
 Bey welchem Gott der Herr die Auserwehltten kennet/
 Wer dieses Mahl nicht hat am letzten Welt-Gericht/
 Erkennet unser Gott auch vor den Seinen nicht.
 Denn auch der Glaube selbst / der doch genung und
 tüchtig

Zu unsrer Seeligkeit / ist nicht rechtschaffen richtig/
 Wenn er durch Liebes-Brunst nicht thätig wird gemacht/
 Ja sonder Liebe wird der Glaube todt geacht.
 Der Glaube steht nicht fest / den Zuversicht nicht stüret/
 Die Zuversicht ist kalt / so Liebe nicht erhisset /
 Der kennt die Wohlthat nicht / der keinen Danck nicht
 giebt /

Dem sagt man keinen Danck / den man nicht herzlich
 liebt.

So nun dein Glaubensgrund rechtschaffen ist zu neuen/
 So wirstu freylich auch die Wohlthat recht erkennen/
 Die dir dein Heyland thut / du wirst ihn allezeit
 Zu Danck und Liebe stehn in aller Freudigkeit.
 Gott lieben ist und bleibt der Seelen Ruh und Leben
 So bald die Seel entweicht / hat uns der Tod umgeben :
 So bald die Sünde Gott aus unsrer Seelen jagt/
 So ist der Seelen auch das Leben abgesagt.
 Durch Glauben wohnet Gott in unsern Hergens-Hölen:
 Durch Liebe wohnet Gott in frommer Christen Seelen/
 Weil Gottes Liebes-Fluth durch seinen Heilgen Geist
 In aller Frommen Herz mit vollen Strömen fleust.
 Wie kan die Seele doch / wenn diese Gott nicht liebet/
 In stiller Ruhe seyn ? Sie wird ja höchst betrübet
 Vom Teuffel und der Welt ; Doch aber **GOTT**
 allein

Will ihre beste Lust und höchste Ruhe seyn.

Rechtschaffne Friedens-Ruh die kömmt in kein Gewis-
sen/

Das nicht den Glauben hat / und nicht mit Liebes-Küs-
sen

In Kindes-Zuversicht dem Vater sich vertraut/

† Der von des Himmels Burg auff seine Kinder schaut.

So müsse denn in uns die Eigen-Liebe sterben/

Die Liebe zu der Welt die muß in uns verderben/

Die Liebe/welche man zu Creaturen trägt/

Die werde gleich als todt von uns hinweg gelegt:

Hingegen woll' in uns auffstehen und entbrennen

Die Liebe gegen Gott/ die thätig sey zu nennen/

Sie fange sich hier an bey uns in dieser Zeit/

Und werde dort erfüllt in jener Ewigkeit!

Die 10. Andacht.

Von unserer Versöhnung mit Gott.

Christus hat aus Lieb' und Huld
Abgezahlet meine Schuld.

Fürwahr/ der Heyland selbst hat unsern Schmerz
getragen/

Er lud auff sich die Noth und unsre Kranckheits-Plagen/

Du JESU / nahmst auff dich der Straffen schwere
Pein/

Damit wir ewig sonst gestraffet müsten seyn.

Du nahmst die schwere Last gedultig auff den Rücken/

Die uns mit aller Macht zur Höllen wolte drücken:

Fürwahr/ du bist verwund um unsre Missethat/

Und unsre Geißel ist/ die dich zerschlagen hat.

Die

Die Wunden Jesu sinds/die unsern Schmerz verbind/
den/

Der Höchste warff auff ihn die Schuld von allen Sün-
den/

So ie ein Mensch verwirckt/ die trug er mit Gedult.

O wunderbahrer Tausch! O unerhörte Huld!

O Jesu/ deine Huld ist ganz nicht auszudencken/

Du wiffst für unsre Schuld uns deine Unschuld schencken/

Den Tod/ den wir verdient / erleidest du an dir/

Und schenckst uns Leben/ Heil und Seeligkeit dafür.

Derhalben kan ich nun mit den verdammten Teuffeln

In deiner Gütigkeit und Gnade nicht verzweifeln:

Ob meiner Sünden-Zahl mir gleich ein Urtheil spricht/

Ich hab an deiner Huld den kleinsten Zweifel nicht.

Da du das ärgste Ding von uns auff dich genommen/

Wie woltest du dein Werck / die Seel und Leib der
Frommen/

Das an dem Mensch pflegt das beste Ding zu seyn/

Mit Gnade nicht ansehen? Das bild' ich mir nicht ein.

Du lässest Seel und Geist nicht in der Hölle drinnen;

(So betet dort der Mann nach S D T Des Herz und
Sinnen*)

Und daß dein Heiliger Verwesung könne sehn/

Das lässest du/ O Herr/ ja nimmermehr geschehn.

Nun ist ja der mit Recht ein Heiliger zu heissen/

Des Sünde Gott der Herr ins tieffe Meer zuschmeissen

So fest versprochen hat; Denn selig ist der Mann/

Der seine Schuld von Gott bedecket rühmen kan. *

Wie könnte Gott der Herr die Schuld bö unsern Sünden

Zur Kuthe seines Grimms auff unsre Rücken binden/

Da eben diese Schuld und diese Mißethat

Er einem andern schon längst zugerechnet hat?

*Ps. 16. 10.

*Ps. 32. 1. 2.

D 4

Um

Um frembde Missethat/ um seines Volckes Plagen
 Hat Gott den liebsten Sohn so jämmerlich zer schlagen:
 Drum werden viel gerecht durch sein Erkänntnis seyn/
 Denn er trägt ihre Schuld und Missethat allein.
 Wie macht er sie gerecht? (O mercke diese Sachen!)
 Durch sein Erkänntnis wird er viel Gerechte machen;
 Das ist: Er leitet sie zur seel gen Wissenschaft
 Von Gottes Gürtigkeit und seiner Gnade Krafft;
 Die Gnad in Christo giebt er ihnen zu erkennen/
 Und heist des Glaubens Stuth in ihren Herzen bren-
 nen/

Sein heiliges Verdienst durch starcke Glaubens-Hand
 Zufassen giebt er ih'n n Hertz/ Sinnen und Verstand.
 Das ist die Ewigkeit des Lebens hier zu nennen/*
 Daß sie dich einigen und wahren Gott erkennen/
 Und deinen lieben Sohn/ den du gesendet hast/
 Der Jesus Christus heist / und trägt die Sünden-
 Last.

Derhalben/ so du nun bekennest mit dem Munde/
 Daß Christus sey der HERR und glaubst von Herzen
 Grunde

Daß Gott ihn aufferweckt durch seiner Allmacht Wort/
 So bistu seelig hier / so bistu seelig dort.

Es fasset aber nun der Glaube derer Frommen
 Des Heylands sein Verdienst/ der hat auff sich genomēn
 Der Seinen Missethat/ er trug sehr vieler Schuld/
 Der Ubelthäter Schaar verbat er mit Gedult.
 Denn hätt' uns Christus nicht zu Gnaden angenom-
 men/

Wie wenig würden doch Gerechte zu ihm kommen?
 Ja wohl/ mein Jesulein / machstu dir nicht ein Heer
 Aus ungerechtem Volck/ dein Himmel bliebe leer.

* Joh. 17. 3.

Wie

Wie solte Christus doch sein Halsgerichte hegen
 Auff Sünder/ welche sich zu seinen Füßen legen/
 Und wahre Bussē thun/ ja derer Missethat
 Der liebste Heyland selbst auff sich genommen hat?
 Wie solt' um Sünden=Schuld er doch der Sünder
 Orden

Verdammen/ da er selbst für sie zur Sünde worden?
 Wie solt' er diese doch verurtheiln im Gericht/
 Die er doch Freunde heist und ihnen Guts verspricht?
 Wie solt' er über die doch seinen Grimm ausschütten/
 Die er vertreten hat mit Flehen und mit Bitten?
 Wie solten diese doch von ihm verurtheilt seyn/
 Vor die er nicht gescheut des bittern Todes Pein?
 Darum ermuntre dich/ und laß dich freudig finden/
 O Seele theurer Schatz / vergieß der schweren Sün-
 den/

Gedenckt doch selbst der HErr der Ubertretung nicht/
 † Er wirfft sie in das Meer von seinem Angesicht.
 Vor keines Richters Macht hastu dich zu entsetzen/
 Daß er auff deine Schuld die Schärffe werde we-
 gen/

Als für dem HErrn allein/ der für die Missethat/
 Die du iemahls verübt/ selbselbst gebüßet hat:
 Denn wenn ein ander Mensch bezahlt für meine Sün-
 den/

So ist das wohl gewiß / daß ich im Zweifel stünde/
 Ob auch das strenge Recht des Richters aller Welt
 Zu Frieden möchte seyn mit solchem Löse-Geld:
 So Engel oder Mensch bezahlt für meine Sünde/
 So ist das wohl gewiß/ daß ich im Zweifel stünde/
 Ob solche Zahlung auch gnug zur Erlösung sey;
 So aber bin ich nun von allem Zweifel frey;

D 5

Denn

Denn warum solte Gott das Löse-Geld verschmähen/
 Des Zahlung doch vor uns von ihme selbst geschehen?
 Wie solte dieses doch noch nicht genugsam seyn/
 Gott hat es Gott bezahlt? Das bind' ich mir nicht ein.
 Was bistu/ Seele/ doch noch so betrübt und träge?
 Ist dir denn unbekand / daß unsers Gottes Wege
 Nur Gnad' und Wahrheit sind? Darum verzage nicht/
 Der HERR der ist gerecht/rechtschaffen sein Gericht.
 Drum traure nicht so sehr/ du vielgeliebte Seele/
 Es stärck' und richte dich aus deiner Jammer-Höle
 Die Gnade Gottes auff/ und die Gerechtigkeit
 Des Höchsten/ setze dich nun in Zufriedenheit.
 Ist anders Gott gerecht (wie er denn ist und bleibet/
 Und wie ihn alle Schrift einhelliglich beschreibet)
 So fodert er auch nicht/ als ein gerechter Held/
 Vor eine ein'ge Schuld gedoppelt Löse-Geld:
 Um unsre Sünden hat er seinen Sohn zerschlagen;
 Wie solten wir doch einst / als Knechte/ Straffe tra-
 gen
 Um eben diese Schuld? Wie solte Rach' und Quaal/
 Die Gottes Sohn betraff/ uns treffen noch einmahl?
 Vielmehr wird über uns des Höchsten Wahrheit wal-
 ten/
 Und was er zugesagt/ das wird er redlich halten;
 So wahr ich lebend bin (so schweret GOTT) und
 spricht;
 Der Sünder bessre sich/ sein Tod gefällt mir nicht.
 Auch unser Heyland rufft und schreyt aus lauter Gna-
 den:
 Komt her zu mir/die ihr mühselig und beladen
 Mit schweren Sünden seyd/ komt alle her zu mir/
 Ich hins/der euch erqvickt und labet dort und hier.

Wie

Wie solten wir denn nun den Höchsten Lügen straffen?
 † Wie? Oder wolten wir die Gnaden-Zeit verschaffen/
 Und solten mit der Last von unsrer Sünden-Schuld
 Wir denn zu Boden ziehn des Höchsten Gnad' und
 Huld?

Dafür behüt' uns Gott! Die Wahrheit Lügen heißen/
 Und Gottes Gnad' und Huld aus Bosheit von sich
 schmeissen/

Die Sünd' ist schrecklich groß/ so/ daß sie übertrifft
 Die Sünden aller Welt/ so je ein Mensch gestiftet.
 Deswegen Judas auch vom Satan ganz durchteuffelt
 Viel schwerer mißgethan/ daß er an Gott verzweifelt/
 Als aller Jüden-Schaar/ die Christum/ Gottes Sohn/
 Gekreuzigt/ und belegt mit Marter/ Spott und Hohn.
 Vielmehr sind wir gewiß/ daß/ wo der Sünden-Schade
 Sehr groß und mächtig scheint / daselbst doch Gottes
 Gnade

Noch mächt' ger worden ist/ und Gottes Gütigkeit
 Die überwiegt die Schuld gar überschwencklig weit.
 Den Sünden können doch uns Menschen nur beschämen/
 Die Gnade aber muß von Gott den Ursprung nehmen:
 Die Sünden die geschehn/ vergehn auch mit der Zeit/
 Die Gnade Gottes währt von und in Ewigkeit.
 Die Sünden sind bezahlt/ unkräftig und erstorben/
 Und uns ist Gottes Huld durch Christi Tod erworben/
 Erworben nicht allein/ sie ist auch confirmirt/
 † Daß sie in Ewigkeit ganz reichlich wird gespürt.
 Zu dieser Gnade nun/ wenn mich die Sünden schmer-
 ken/

Soll meine Zuflucht seyn mit Demuth-vollen Herzen/
 † In Glaubens-Zuversicht komm' ich/ mein Gott/ zu dir/
 Ich weiß/ du bist versöhnt und hast Gedult mit mir.

Die

Die II. Andacht.

Vor die Gnugthuung für unsere Sün-
den.

Christi Tod kan ewigs Leben
Allen frommen Christen geben.

Kommt her zu mir / die ihr mühselig und beladen/
Und schwer von Sünden seyd / ich / ich will euch aus
Gnaden

Erquickten / ich will euch verschaffen Trost und Ruh;
So schreyt und ruffet uns der Heyland tröstlich zu.
Ach / JESU / freylich ja bin ich mit grossen Sünden
Rechtschaffen sehr beschwert / wo soll ich Labaal fin-
den?

Ich seufftze jämmerlich / ach! unter dieser Last/
Ach / Sünde / daß du mich so sehr beladen hast!
Du / du / O JESU / bist / zu dem mein Fuß sich drin-
get!

Als zu dem Quell / woraus lebendig Wasser springet/
Doch eile du zuvor / O JESU / her zu mir/
Ach eile doch / damit ich eilen mag zu dir.
Ich komme / HERR / zu dir / weil du zu erst bist kommen/
Und hast dich meiner Noth so treulich angenommen/
Ich komme / HERR / zu dir / nach dir verlangt mich
sehr!

Denn in mir find' ich nichts / das gut und löblich wär:
Und so ein Füncklein guts annoch in meinem Herzen
Zufinden solte seyn / ich sehnte mich mit Schmerzen
Nicht so nach deinem Trost: In Wahrheit / ich allein
Muß schwerlich / mühsam und sehr beladen seyn;
Für

Fürwahr/ du liebster Herr / ich bin so voll Beschwer-
den/

Daß mir kein Sünder nicht verglichen könnte werden/
Geschweig ein Heiliger/ doch/ ich vergleiche mich
Dem Schächer an dem Creuz/ und gläube fest an dich:
Erbarm dich meiner auch/ wie du dich hast erbarmet
Des Schächers an dem Creuz/ des Glaube dich um-
armet.

Mein Leben war sehr böß/ und doch verlanget mich
In der Gerechtigkeit zu sterben seliglich.
Doch weil Gerechtigkeit und Gottesfurcht noch ferne
Von meinem Herzen ist/ und weiter als die Sterne /
Soll deine Frömmigkeit und dein gerechtes Thun
Stets meine Zuflucht seyn/ darinnen will ich ruh'n.
Dein Leben / welches du vor viele lassen tödten/
Und zur Erlösung gabst/ das helffe mir aus Nöthen.
Dein heil'ger Leib/ den du vor mich geopffert hast/
O Jesu/ helffe mir von meiner Sünden-Kast.
Dein Heil'ger Gottes-Leib/ der für mich ward geschla-
gen/

Der Speichel/ Geißeln/ Hohn und Dornen hat ertra-
gen/

Den man ans Creuz gehenckt/ den man durchstoche hat/
Der helffe mir aus Noth mit Troste/ Rath und That.
Dein heiligs Gottes-Blut/ das du für mich vergossen/
Das Purpur-Strömen gleich aus deiner Brust gestossen
In deiner Todes-Noth / und das uns weiß/ und rein
Von allen Sünden wäscht/ soll meine Hülffe seyn.
Die heil'ge Gottheit selbst/ die in des Leidens Bürde
Der Menschheit Kräfte gab/ daß sie erhalten würde/
Und die mit ihrer Ruh' und Neufung ihrer Macht
Das Ründlich-grosse Werck des Heiles hat vollbracht ;
Die

Die menschlicher Natur/ im Leiden/ Tod' und Leben/
Unendlich-starcke Krafft und Nachdruck hat gegeben/
Sey meine Hülff und Trost. O JEU / höchstes
Gut /

Du hast mich dir erkaufft mit deinem eignen Blut.
Laß deine Wunden / HErr/ zur Hülffe mir gedeyen/
Sie sinds/ aus welchen mir die besten Arzeneyen/
Der beste Balsam quillt: Dein Leiden und dein Tod
Sey meine Hülff und Trost in aller meiner Noth.
Dein heiliges Verdienst/ bey dem ich Zuflucht finde/
Und das ein Mittel ist für alle meine Sünde/
Sey meine Hülff und Trost / † wenn mich der Satán
plagt/

† Und wenn Gewissens-Angst an meinem Herze nagt.
Was du gelitten hast/ das hastu mir zu gute
Gelitten und gethan: Was du mit deinem Blute
Erworben und verdient/ das hastu mir verehrt/
Erworben und verdient/ wiewohl ich bins nicht werth.
Drum hat Gott seine Lieb' auch gegen uns gepriesen/
Mit solchem Zeugnis-Grund bezeuget und bewiesen/
Der aller Menschen Wiß an Hoheit übersteigt/
Vor welchem die Vernunft der Engel stille schweigt;
Indem Er seinen Sohn/ die Wahrheit und das Leben/
Da wir noch Sünder war'n/ für uns in Tod gege-
ben.

O grosses Wunderwerck! Ihr Menschen wundert
euch/

Erstaunet und erstarrt/ O Güte sonder gleich!
Der / den kein Mensch darum gebeten noch gesucht/
Ja/ der gehasset ward/ geneidet und verfluchet/
Der Sohn des Höchsten selbst legt Bitte vor uns ein/
Die wir doch Feinde war'n/ und böse Sünder seyn.

Er

Er bittet nicht allein für uns verruchte Sünder/
 Er hat der göttlichen Gerechtigkeit nichts minder
 Vollkommnes Löse-Geld zur Zahlung für die Schuld/
 Vor unsrer Schuld/ erlegt; O unerhörte Huld!
 Er hat genung gethan im Elend dieser Erden/
 Indem er klein und arm gebohnten wolte werden/
 Indem er fromm gelebt/ erlitten Schmach und Noth/
 Ja/ endlich gar am Creuz geschmeckt den bitteren Tod.
 O JESU/ liebster Schatz / der du mich hast vertre-

ten/

Vor mich gelitten hast/ eh' ich dich drum gebeten/
 Der du des Todes Macht durch deinen Tod zerstört/
 Eh' ich dein Leiden noch und dein Verdienst begehrt;
 Der du das Löse-Geld bezahlt für meine Sünden/
 Eh' ich es noch verlangt/† der du dich lassen finden/
 Eh' ich dich noch gesucht/ verstoffe mich nun nicht
 (Wie könntest du es thun?) von deinem Angesicht.
 Wie woltest du nunmehr / O JESU/ mir versagen
 Den Nutzen und die Frucht von deines Leidens Pla-

gen/

Da meine Seele dich aus einer tieffen Grufft
 Mit Seufftzen in der Angst um dein Verdienst anrufft?
 Ich bin zwar von Natur / O GOTT/ dein Feind gewes-

seu/

Nun aber hastu mich zu deinem Freund' erlesen/
 Da Noth und Tod vor mich von dir erlitten seynd/
 Bin ich der Gnade nach dein Bruder/ Sohn und Freund.
 Du hast ja deinen Feind/ eh' ers von dir begehret/
 Erhört / und wider Wunsch viel Gutes ihm besche-

ret;

Wie woltest du doch nun verachten deinen Freund/
 Der bittend zu dir eilt und bittre Thränen weint?

Du

Du hast ja niemand nicht verstoffen noch verjaget/
 Wenn man nur zu dir kömmt/ du hast es zugesaget/
 Wer an dein Herze klopfft/ den lässestu hinein;
 Dein Wort kan anders nichts als lauter Wahrheit seyn.
 Du hast mit uns geredt im Geist und Wahrheits-Grunde/
 † Der Lebens-Nectar quillt von deinem JEsus-Munde/
 Des ewgen Lebens Wort/ das uns voll Freuden macht/
 Das haben wir von dir. O Seele/ nim's in acht!
 Wir waren von Natur vordeffen arme Sünder;
 Aus Gnaden sind wir nun gerecht und Gottes Kinder/
 Wir waren ehemals GOTT feind und unbekand;
 Nun aber sind wir ihm befreundet und verwand/
 Die Hülffe/so allein uns Christi Tod gegeben/
 Bestehet nunmehr auch in dessen Ehr' und Leben.
 Vorhero waren wir in unsern Sünden todt/
 Nun leben wir in ihm vergnügt und ohne Noth.
 O Liebe sonder gleich/ damit uns GOTT geliebet!
 Der Reichthum seiner Huld/den er uns Kindern giebet/
 Ist überschwencklich groß/und in der Ewigkeit
 Hat er uns einen Sitz durch solche Huld bereit.
 Und O der herrlichen Barmherzigkeit und Güte/
 Dadurch uns hat besucht in dieser Erden-Hütte
 Der Auffgang aus der Höh/ O Güte groß und reich!
 † O grosse Gnad' und Huld! O Liebe sonder gleich!
 Hat unsers Heylands Tod Gerechtigkeit und Leben
 Uns Menschen wiederbracht/ was wird er uns nicht ge-
 ben

Nachdem er lebt und herrscht/ † nachdem der Heyland
 iekt

In seines Vaters Reich zu Gottes Rechten sitzt?
 Hat Christus/ unser Herr/ mit seinem Tod un Bunden
 Sich mit dem Löse-Geld bey'm Vater abgefunden/

Und

Und da so viel vermocht; Was wird er jeko nun/
Nachdem er lebt und herrscht und für uns bittet/thun?
Denn Christus lebt und wohnt so lang in unsern Her-
zen/

So lange wir darin sein Leiden / seine Schmerzen
Und heiliges Verdienst uns zu Gemüthe ziehn/
So lange Reu und Leid in unsern Herzen blühn.
Zueuch/ Jesu/ mich zu dir/ auff daß ich solche Gabe/
Darauff ich in der Welt so fest gehoffet habe /
Im Werck und in der That dereinst besitzen mag/
O wenn erscheinet doch der längst gewünschte Tag?
Laß deinen Diener nun dereinsten bey dir leben/
Die Herrlichkeit / die dir dein Vater hat gegeben/
Im Himmel anzusehn/ führ ihn nun in die Stadt/
Wo ihm dein Hingang längst den Platz bereitet hat.
Wohl denen/ die bey dir/ O Gott/ im Himmel thronen!
Wohl denen/ die bey dir in deinem Hause wohnen!
Die loben deine Macht und deine Herrlichkeit/
Die groß und ewig ist/ zu aller Zeiten Zeit.

Die 12. Andacht.

Von der Natur und Eigenschafft des wahren Glaubens.

Wahrer Glaube kriegt zu Lohne
Christi Siegs- und Lebens-Crone.

Betrachte / Seele/ doch mit Ernst den wahren Glauben/
ben/

Und dessen Krafft/ die dir kein Teuffel nicht kan rauben/
Sey danckbar gegen Gott / der dich so herzlich liebt/
Der einzig und allein den Glauben würckt und giebt.

E

Wie

Wie Neben ihren Saft aus ihrem Stocke heben ;
 Also erlangen wir auch Seligkeit und Leben
 Von unserm Heyland selbst/der unser Weinstock bleibt/
 In dem der Glaub' allein uns wieder einverleibt.
 Zwar Adam/unser Stam/der fiel aus Gottes Gnaden/
 Und setzte neben sich sein Nach=Geschlecht in Schaden/
 Verlorh das Ebenbild des Höchsten ganz und gar/
 Darzu der erste Mensch von Gott erschaffen war :
 Jedoch der Glaubemacht / daß wir zu Gnaden kom-
 men /

Und werden in die Huld hinwieder auffgenommen/
 Auch Gottes Ebenbild wird durch des Glaubens Krafft
 Hinwiederum in uns vom neuen angeschafft.

Durch Glauben machen wir uns Christum unser eigen/
 Der wohnet auch in uns / wie diß die Wercke zeugen :

Wo aber Christus ist/ ist Gottes Gnaden=Schein/
 Da muß die Erbschafft auch des ew'gen Lebens seyn.

Des Glaubens halber wars/ als Abel Dpffer brachte/
 Daß dieses Gott gefiel / und Cains Eckel machte :

Also gefället Gott auch unsrer Lippen Frucht/
 Wenn man im Glauben ihn durch dieses Dpffer sucht.

Wie durch den Glauben dort ward Enoch auffgenommen ;
 So können wir auch noch in diesem Leben kommen

Aus dieser Sterblichkeit zu's Himmels Bürgerschaft/
 Nur einkig und allein durch wahre Glaubens-Krafft.

Denn das ist je gewiß / daß Christus hier auff Er-
 den

Schon läffet unser Herz zu seiner Wohnung wer-
 den ;

Wir schmecken schon allhier des ew'gen Lebens
 Lust/

Uns noch verborgen hier / vollkörnlich dort bewußt.

Und

Und baute Noah nicht durch Glauben seinen Kasten/
 Ob ihn die Leute gleich verspotteten und hasten/
 Weil er auff Gottes Winck in diesen Kasten läufft/
 So hat ihn und sein Haus die Sündfluth nicht erfäufft:
 In Christi Schifflein gehn wir also durch den Glauben/

Daraus kan keine Fluth uns uns're Seelen rauben/
 Wenn alles auff dem Meer der wüsten weiten Welt
 Zu Grund und Boden geht/erfäuffet und zerschellt.
 Wie dorten Abraham aus seinem Lande gieng/
 Das sehr abgöttisch war; So lassen wir die Dinge
 Durch Glauben in der Welt/ die sie als Götter ehrt/
 Und folgen Christo nach/ der uns berufft und lehrt.
 Gleichwie dort Abram zog durch Glauben aus dem
 Lande/

Und durch den Glauben sich in das versprochne wandte;
 So wandern wir von hier in Salkens Himmel-Stadt
 Im Glauben/wo uns Gott den Sitz bereitet hat.
 Denn weil wir noch allhier auff dieser Erden lauffen/
 So sind wir frembdes Volk und arme Pilger-Hauffen/
 Die hier begriffen sind auff ihrer Wanderschafft
 Ins Himmel-Vaterland durch wahres Glaubens-
 Krafft.

Hat durch den Glauben nicht auch Sara Krafft erhalten/
 Daß sie dem Abraham/ dem hundert-jährigem Altens
 Noch einen lieben Sohn/ den Isaac/ gebahr/
 Da sie doch ebenfalls fast hundert-jährig war?
 So sind wir geistlich auch veraltet und erstorben/
 Zum Guten ungeschickt/tödt/nichtig und verdorben/
 Jedoch empfangen wir im Glauben und im Geist
 Den Heyland JESUM Christ/ der ewig Vater
 heist. *

* Es. 9. 6.

E 2

Dem

Denn gleichwie Gott und Mensch von einem keuschen
Weibe

Nur einmahl/ in der Zeit/ in mütterlichem Leibe/
Ganz heilig/ unbefleckt/ von allen Sünden rein/
Empfangen und hernach gebohren mußte seyn:
Also wird Christus auch/ der uns zum Heil' erkohren/
Nach geistlich-hoher Art noch täglich neu gebohren
Durch Glaubens-Zuversicht in Seelen/ die die Brust
Behalten keusch und rein von weltlich-böser Lust.
Durch Glauben Abraham den Sohn zum Opfer führte;

Im Glauben opffern wir auch geistlich die Begierde/
Die in dem Fleische wohnt/ doch böß und sündlich ist/
Und die/ als ihren Sohn/ die Seele liebt und küßt.
Wer Christo folgen will und sein Geheiß erfüllen/
Verläugne sich selbst: das ist; Dem eignen Willen
Dem sag' er gänzlich ab / entsage mehr und mehr
In tieffster Niedrigkeit der eignen Lieb' und Ehr.
Hat nicht auch Isaac dem Jacob seinen Seegen
Im Glauben zugetheilt: So kan des Glaubens wegen
Ein Gottgelafner Mensch des Seegens fähig seyn/
Der von dem Höchsten kömt und seiner Gnad' allein:
Denn dieses wissen wir / wie daß in Abrams Saamen/

(Das ist / in Christo selbst und seinem heiligen Nahmen)
Gefegnet solle seyn der Völcker ganze Schaar/
So künfftig werden wird / noch ist / und weiland war.
Vom Glauben kam es her / daß Josephs Schwanen-
Zunge

Vom Ausgang Israels aus Dienst und Banden sunge/
Und daß er noch befahl/ wo einsten sein Gebein
Nach seines Lebens Schluß begraben sollte seyn:

Als

Also erwarten wir im Glauben jene Zeiten/
 Da wir aus dieser Welt/ wo uns die Dienstbarkeiten
 Egyptens schwer gedrückt/ mit Freuden werden gehn/
 Und unser klarer Leib wird wieder aufferstehn.
 Vom Glauben kam es her/ daß Moses in dem Schilffe
 Drey Monat lebend war/ und dan durch Gottes Hülffe
 Heraus gezogen ward. So ist uns vor Gewalt
 Und Teuffels-Tyranny der Glaub' ein Auffenthalt;
 Und der verbirget uns/ biß wir zu Ehren kommen/
 Und von des Höchsten Hand einst werden auffgenom-
 men/

Da werden wir mit Ruhm in Königlichcr Pracht
 Zu Himmels-Königen gekrönet und gemacht.
 Wie Moses hat erwehlt im Glauben Noth und Pla-
 gen

Nebst Israelis Volck viel lieber zu ertragen/
 Als in Egyptens Pracht die ganze Lebens-Zeit
 Zu herrschen und zu stehn in grosser Herrlichkeit:
 So kan der Glaub' in uns der Erden Wollust dämpf-
 fen/

Die Ehrsucht/ Herrlichkeit un' schänden Geiz bekämpffen/
 Der Glaub' erweckt in uns Verlangen und Begier
 Nach Gottes Himmelreich und jenes Lebens Zier:
 So achten wir vor nichts der Erden grosse Güter/
 Und Christi Schmach ist uns im Glauben ganz nicht bit-
 ter.

Vom Glauben kam es her/ daß Pharaonis Macht
 Von Mosen auff der Flucht vor Stoppeln ward geacht;
 Der Glaube stärcket uns und kan uns wohl behüten
 Fürm Toben dieser Welt und der Tyrannen Wüten/
 Er machet uns beherzt/ daß man mit Helden-Mutth
 Den Troß zu Boden schlägt/ und Gottes Willen thut

Wie Israel begieng sein Osterfest im Glauben/
 So halten wir es auch; wer will uns Christum rauben?
 Er ist das Osterlamm/ geführt zur Opffer-Banck/
 Sein Fleisch das speiset uns/ sein Blut ist unser Franck.
 Vom Glauben kam es her/ daß Israelis Hauffen
 Mit trucknen Füßen ist durchs rothe Meer getauffen;
 Und also waten wir im Lebens-Meere fort
 Mit Glaubens-Zuversicht bis an den sichern Port.
 Gleichwie zu Jericho des Glaubens Macht und Stärke
 Zu Grund und Boden warff der Mauren feste
 Wercke;

Gleich also werffen wir durch Glauben nur allein
 Des Teuffels Schanzen/ Wall/ und festes Bollwerck
 ein.

Die Hure Rahab war durch Glaubens-Krafft erhal-
 ten;

Also/wenn Pol und Welt in tausend Stücke spalten/
 Wenn/was darinnen ist/ vergeht in einem Nun/
 Muß uns der Glaub' allein so Hülf als Rettung thun.
 Kurz: Durch den Glauben ist den Vätern wol gelungen/
 Im Glauben haben sie manch Königreich bezwungen/
 Der Löwen Schlund verstopfft / gelöscht des Feuers
 Gluth/

Der Henden Heer erlegt mit unerschrocknem Muth:
 Durch Glauben können wir des Teuffels Reich zerstören/
 Des Höllen-Löwens List und Wüten von uns kehren/
 Durch Glauben löschen wir die Gluth/der Höllen aus/
 † Und ihr verdammtes Heer erweckt uns keinen Graus.
 Doch ist der Glaube nicht ein blosser Bahn zu nennen/
 Es ist auch nicht genung / daß wir ein Ding bekennen/
 Ein rechter Glaub' ist diß / der lebend thätig ist/
 Und eignet sich auch zu den Heyland Jesum Christ;
 Ein

Ein rechter Glaub' ist diß / wenn man auff **GOTTES**
Gnade

Vertraut und gänglich hofft / und daß der Sünden
Schade

Durch Christi sein Verdienst geheilt sey / feste gläubt /
In dessen Zuversicht auch ruh- und freudig bleibt.

Der Glaube kömmt her aus Gottes Wortes Saamen /

Der ausgestreuet wird in **IESU** Christi Nahmen /

Denn Glaub' und Geist sind eins ; und **GOTTES** Wort
allein

Bringt / einem Wagen gleich / den Geist zu uns herein ;

Gleichwie der Saame war / so wird die Frucht erwartet ;

Weil diese Glaubens-Frucht nun göttlich ist geartet /
Deshwegen soll und muß der Saame göttlich seyn /

Und dieses Saamen-Korn ist **GOTTES** Wort allein.

Gleichwie das Tagelicht bey Schöpfung aller Werke
Von **GOTT** geschaffen ward durch seines Wortes
Stärke /

Denn sindemahl / da **GOTT** nun sprach ; Es werde Licht /
Da ward es Licht und Tag für seinem Angesicht :

Also kömmt auch das Licht des Glaubens aus dem Lichte
Des Wortes Gottes her / wie Davids Psalm-Gedichte*

Uns dieses deutlich lehrt ; In deines Lichtes Schein /
HERR / sehen wir das Licht / und können freudig seyn.

Und weil der Glaube uns mit Christo kan verbinden /
So ist in unserm Herz die Mutter zubefinden

Von allen Tugenden. Wo wahrer Glauben ist /

Da ist und wirket auch der Heyland **IESUS** Christ ;

Wo **IESUS** Christus ist / da wohnt und ist beysammen
Die Sanftmuth / Heiligkeit und wahre Liebes-Flamen /

Auch Christus und der Geist / der heilig wird genennt /

Die sind beysammen stets / und werden nicht getrennt :

Ps. 3. 6. 10.

E 4

Wo

Wo nun der Heilige Geist die Wohnung sich erlesen/
 Da ist auch Heiligkeit/und Gottgefälligs Wesen ;
 Und wo im Gegentheil die Heiligkeit gebriecht/
 Da ist der Heilige Geist mit seinen Gaben nicht.
 Wo nun der Heilige Geist nicht ist mit seinen Gaben/
 Da kan auch Christus nicht den Sitz und Wohnung
 haben /

Wo aber Iesus Christ und sein Verdienst gebriecht/
 Da ist des Glaubens Schild und dessen Wirkung
 nicht.

Das weist uns die Natur/das/welcher Zweig und Neben
 Von seinem Stocke nicht empfähet Safft und Leben/
 Derselbe von dem Stock sey gänzlich abgelöst/
 Und werde folglich ihm kein Wachsthum eingelöst :
 Gleich also können wir auff dieser eiteln Erden
 Durch Glauben Christo nicht fest eingepfropffet werden/
 So lange wir aus ihm nicht Krafft und Leben ziehn/
 Und uns um andern Safft / als seinen Safft bemühn.
 Glaub ist ein geistlich Licht ; denn unsre finstre Herzen/
 Die werden hell erleuchtet durchs wahren Glaubens
 Kerzen /

Darum muß dieser auch der guten Werke Schein/
 Das es die Leute sehn und preisen/von sich streun :
 Wo nun der Straal und Glanz des geistlich-heil'gen
 Lebens

Nicht angetroffen wird/ist alles ganz vergebens/
 Da ist und scheineth noch das recht und helle Licht/
 Das wahrer Glaube heist/ in unsern Herzen nicht.
 Die bösen Werke sind mit Finsternuß verdunkelt/
 Der Glaube aber ist ein Licht/ das helle funckelt ;
 Was meynstu solte nun des Lichtes hellem Schein
 Mit schwarzer Finsternuß doch für Gemeinschaft seyn?
 Die

Die bösen Wercke sind gesäet ins Teuffels Nahmen;
Der Glaub' hingegen ist des Heylands Christi Saamen:

Wie stimmet Christus doch nun mit dem Beliat?
† Bey bösen Wercken steht der Glaube trefflich kahl.
Der Glaube reinigt uns die Herzen und die Nieren;
Wie kan nun Reinigkeit das Herz' inwendig zieren/
Wenn aussen Zung' und Mund unreine Reden streun/
Wenn alle Wercke meist von aussen unrein seyn?
Der Glaub' ist unser Sieg/ dadurch wir überwinden;
Wie kan man doch allda den rechten Glauben finden/
Wo über unsern Geist das böse Fleisch regiert/
Und dieses jenen gleich als wie gefangen führt;
Wir halten Christum fest durch rechten wahren Glauben/

† So daß uns diesen Schatz kein Teufel nicht kan rauben/
In ihm ergreifen wir das Leben und das Heil/
In Christo haben wir an jenem Leben Theil;
Wer unbußfertig lebt und fährt fort in Sünden/
Der wird dereinst kein Theil in jenem Leben finden/
Geschweig' an Christo selbst/ der solches Lebens Licht/
Er hat auch keinen Theil am rechten Glauben nicht.
O Jesu süßer Trost/wir bitten dich von Herzen/
Zünd' in uns reichlich an des wahren Glaubens Kerzen/

Damit wir demahleinst erlangen nach der Zeit
Des Glaubens Ziel und Zweck / die ew'ge Seeligkeit!



Die 13. Andacht.

Von der geistlichen Ehe und Verbündnis
zwischen Christo und unserer
Seele.

Jesus Christus/ Gottes Lamm/
Ist der Seelen Bräutigam.

S Er Heyland Christus spricht zu einer gläub'gen
Seele;

Ich/ ich will mich mit dir in Ewigkeit vermählen/
Im Glauben bin ich dir/ und du bist mir vertraut/
Ich bin dein Bräutigam/ und du bist meine Braut.
Zu Cana wolte er sich des Hochzeitmahls bedienen/
Zum Zeugniß/ daß er sey in diese Welt erschienen/
Gleich als ein Bräutigam mit uns in Ewigkeit
Sich geistlich zu vertraun. Drum/ Seele/ sey erfreut?
O freue dich in Gott/ der mit des Heiles Kleide/
Der mit Gerechtigkeit und schönsten Halsgeschmeide
Dich ausgeschmücket hat/ der dich so herrlich ziert/
Wie einer Königs-Braut geziemet und gebühret.
Dein Bräutigam ist hoch/ dein Bräutigam ist schön/
Er liebt dich brünstiger als Väter ihre Söhne;
Drum freue dich in Ihm/ daß er so herrlich ist/
Daß er von Schönheit glänzt/ und dich mit Liebe küßt.
Sein Ehren-Stuhl ist hoch und über alle Götter/
† Er ist der Herren H E R R / dein König/ dein Er-
retter/

Er ist der wahre G O T T / der seyn wird/ ist und
war/

Gelobt in Ewigkeit / † und kurz; Er ist es gar.
Wie

Wie solte denn nunmehr die Creatur nicht prangen/
 Die Seele solte die nicht Würde gnug erlangen/
 Weil sich der Schöpffer selbst mit ihr als seiner Braut
 In Ewigkeit so fest verlobet und vertraut?
 Sein Schönheits- Glanz ist groß und übertrifft die
 Sünder/

Er ist viel trefflicher als alle Menschen- Kinder/
 Dann seine Herrligkeit war wie die Herrligkeit
 Des eingebornen Sohns vom Vater zubereit;
 Gleichwie die Sonne schien sein Angesicht und Locken/
 Die Kleider waren weiß / so weiß als Schnees- Flo-
 cken/

In seinen Lippen ward Holdseligkeit gespürt/
 Er ist mit Ehr und Schmuck gekrönet und geziert.
 O grosse Gnad' und Huld! Mit unsrer armen Seelen/
 Die schwarz von Sünden ist / will sich der HErr ver-
 mahlen/

Der unbegreiflich ist in seiner Schönheits- Pracht/
 † O grosse Gnad' und Huld! wer hätte diß gedacht?
 Der Bräutigam ist hoch in Majestät gesetzt;
 Hingegen seine Braut ist arm und schwach geschäzet:
 Der Bräutigam ist selbst der Schönheit Auffenthalt;
 Hingegen seine Braut ist schwarz und ungestalt:
 Doch dessen ungeacht so ist das Liebes- brennen
 Des Bräutigams zur Braut viel brünstiger zu nennen/
 Als diese Lieb' und Huld/ davon die Braut nur glam
 Zu ihren herrlichsten und schönsten Bräutigam.
 O Seele/ schaue doch die herzlich- grosse Liebe/
 Die deinen Bräutigam vons Himmels Throne trie-
 be

In diese Jammer- Welt/ die an die Seul' ihn band/
 Die sich/ ihn an das Creuz zu hefften/ unterwand;
 Die

Die heisse Liebes-Bluth hat ihn ins Grab verstecket/
 Zur Höllenfahrt bewegt/ und wieder auffervercket/
 Ihm hat vor keiner Pein / vor keiner Noth gegrant/
 Was zwang ihn denn dazu? Die Liebe zu der Braut.
 Doch/ leider Gott erbarm's! wie bleyſchwer/ trág' und
 dicke

Sind unsre Herzen doch/ daß sie die Liebes-Stricke
 Nicht können auffwärts ziehn zu unserm Jesu Christi/
 Der erst aus Lieb' herab zu uns gezogen ist?

Die Braut war nackt und bloß / und konte von der Er-
 den

In Gottes Residenz nicht auffgenommen werden/
 Jedoch ihr Bräutigam schenckt ihr der Unschuld Kleid/
 Er schmückte sie mit Heil und mit Gerechtigkeit /
 Da sie verachtet war/ zerlumpt und eingehüllet
 In ihren Sünden-Rock mit Unflath ganz erfüllet/
 Mit Schanden zugedeckt/ da gab der Heyland ihr
 Sich köstlich anzuthun mit reiner Seiden-Zier:
 Die Seide deutet an Gerechtigkeit der Frommen/
 Und die Gerechtigkeit/ so diese Braut bekommen/
 Die ist das schöne Kleid / so selbst der Bräutigam
 Durch seinen Tod erwarb am hohen Creuzes Stamm.
 Dort diente Jacob zwar bey Laban seinem Better
 Die gangen vierzehn Jahr/ in gut und bösem Better/
 Um Naheln seine Braut; Der Heyland aber war
 Um unser Heil bemüth fast vier und dreyßig Jahr;
 Er litte Hunger / Durst / Verachtung / Spott und
 Schande/

Frost/ Hitze/ Bitterkeit der Gallen/ Schläg' und Ban-
 de/

Ja gar des Creuzes Tod/ damit ihm nur allein
 Zu seiner Braut die Seel' erworben möchte seyn.

Dort

Dort zog Manwah Sohn hinab zu den Philistern
 In fremder Heyden Land/ün nahm aus den Geschwistern
 Des unbescnittuen Volcks/ das ganz verbannet war/
 Sich ein beliebtes Weib ; (ein trefflich ungleich Paar)
 So ist auch Gottes Sohn herab vom Himmel kom-
 men/

Und hat sich eine Braut erkieset und genommen
 Aus der zu Noth und Tod verdammten Menschen-
 Schaar/

† O grosses Wunderding! O trefflich ungleich Paar!
 Die Braut und ihr Geschlecht die lag' in Streit und Ha-
 der

Mit ihres Bräutigams/ dem himmelischen / Vater ;
 Doch Gottes ein'ger Sohn hat durch die Leidens-Wein
 Den Vater ganz versöhnt/ daß sie nun Freunde seyn.
 Dort lag die schmöde Braut in ihrem Blut ersticket/
 Mit ihrem Angesicht zur Erden hin gedrückt ;
 Jedoch/ ihr Bräutigam/ der Jesus Christus heist/
 Hat sie gereinigt durchs Wasser und den Geist :
 Der Braut unreines Blut hat er der Braut zu gute
 Ganz schön und rein gemacht mit seinem eignem Blute/
 Denn Jesu Christi Blut das machet uns allein
 Von allen Sünden- Wust und Missethaten rein.
 Die Braut war ungestalt an ihrem ganzen Leibe
 † Gleich einem heftlichen und Schandbeflecktem Weibe ;
 Jedoch der Bräutigam hat ihren Leib und Seel
 Gesalbt mit seiner Huld und seinem Gnaden-Del.
 Es ward kein schöner Schmuck an dieser Braut gespü-
 ret ;

Jedoch der Bräutigam hat sie mit Schmuck gezieret/
 Mit Arm-ün-Ohren Schmuck/er hat die Braut beglückt/
 Mit seines Geistes Krafft und Gaben ausgeschmückt.
 Die

Die Braut war Bettel-arm und kunte nichts erdencken/
So sie dem Bräutigam zum Mahl-Schatz könte schen-
cken /

Hingegen gab er ihr den Schatz/den Heil'gen Geist/
Und nahm ihr Fleisch dafür/ so Himmel-an gereist.
Die Braut war hungerig/er gab ihr Semel-Fladen/
Und Del und Honigseim/und speist sie noch aus Gnaden
Mit seinem eignem Fleisch/ mit seinem eignem Blut:
Biß daß sie einst empfäht des Lebens höchstes Gut.
Die Braut gehorcht ihm nicht / zerbricht die heil'gen
Banden

Der ehelichen Treu' mit ihren Sünd' und Schanden/
Sie huret unverschämt mit dieser bösen Welt/
Und buhlt mit Belialn / † der sie gefangen hält:
Jedoch der Bräutigam/ aus übergrosser Liebe/
† Die aus des Vaters Schooß ihn her auff Erden
triebe/

Nimt sie zu Gnaden an/ so offt sie in sich geht/
Und wahre Busse thut / und um Vergebung fleht.
Drum/Seel/erwege doch/erwege doch und mercke
Die Mannichfältigkeit und Grösse derer Wercke/
Damit dein Bräutigam die Liebes-Brunst beweist /
Die herzlich dich umfängt und unermesslich heist.
Ach / habe ja an dem ein herzliches Vergnügen /
Der deinetwegen ist vons Himmels Thron gestiegen
In einer Jungfrau Leib / † und in erfüllter Zeit
Ist worden wahrer Mensch/ein GOTT von Ewigkeit.
Um so viel sollen wir in unserm ganzen Leben/
Mehr lieben den/ als uns/ der sich für uns gegeben;
Um wie viel grösser er ist/ als wir selbst sind.
† O grosser Unterscheid / GOTT und ein Menschens-
Kind !

Das

Das ganze Leben soll dem gleich und ähnlich werden/
Der sich uns gleich gemacht am Fleisch und an Geben
den

Aus Liebe gegen uns. Was Undanck ist doch das/
Vergelten Lieb' und Huld mit unverdientem Haß?
Drum werden wir aus Schuld und Pflicht darzu getrie-
ben /

Noch vielmahl höher den zu ehren und zu lieben/
Der gleichsam seine Macht und seine Majestät
Aus Liebe gegen uns vergessen und verschmäht.
Wie ist die Seele doch beglückt und auserwehlet/
Die sich durch geistlichs Band mit Christo hat vermählet/
Und seine Wohlthat sich fest zuzueignen sorgt/
Wie sonst ein Weib den Glanz von ihrem Manne borgt.
Dis Band des Geistes ist nun aber wahrer Glauben/
Dadurch wir als die Braut / dem Heyland / wie mit
Schrauben

Fest werden einberleibt: Im Glauben will ich mich
Mit dir (spricht dort der Herr *) verloben ewiglich.
Durch Glauben werden wir in Christum / unser Leben/
Als in den Weinstock selbst/gleichwie die jungen Reben/
Gepfropfft und eingesenckt/und dieser Weinstock schafft
Uns / seinen Gläubigen/ das Leben/ Saft und Krafft.
Gleichwie der Ehestand aus zweyen hier auff Erden
Nur eines macht / daß sie ein Fleisch genennet werden:
So werden/ welche Gott vermählt und ehlich seyn/
Durch festes Glaubens-Band/mit ihm ein Geist allein:
Den Christus/unser Herr/der wohnet durch den Glauben
In unsers Herzen Haus/ / wer will uns diesen rauben?
Und wenn der Glaube nur rechtschaffen ist und wahr/
So stellt er seine Frucht durch Liebes-Wercke dar.

* Hof. 2. 19.

Wie

Wie Priester ehermals sonst keine nehmen künden /
 Als die noch Jungfer war: So hat sich auch verbunden
 Der Bischoff unsrer Seel mit einer keuschen Magd/
 Die Teuffel/ Welt und Fleisch und Lüsten abgesagt.
 Nun/ daß wir dermahleins auch würdig mögen werden/
 Zu kommen aus dem Thal der Jammervollen Erden
 Zur Hochzeit/die uns hat bereitet Gottes Lamm/
 Das gib/ O Jesu Christ/ du Seelen-Bräutigam!

Die 14. Andacht.

Von dem Geheimniß der Mensch- werdung Christi.

Christi Krippelein glänkt ins Ferne
 Heller/als die hellen Sterne.

Neh/ Lieben/ laffet uns von Welt-beliebten Dingen
 Ein wenig unser Hertz und Sinnen höher schwin-
 gen/

Mein/seheth doch genau die grossen Wunder an/
 Die Gottes Menschwerdung an Menschen hat ge-
 than!

Kommt Gottes Sohn nicht selbst vom Himmel her auff
 Erden/

Daß in die Kindschafft wir auch auffgenommen werden?
 Wird G D Z nicht selbst ein Mensch / damit wir
 Menschen nur

Der Gnade theilhafft seyn und Göttlichen Natur?
 Daß er geböhren ward am Abend dieser Zeiten/
 War dahin abgesehn/ damit uns anzudeuten/
 Daß seine Menschwerdung nicht in der Zeit allein
 Vielmehr in Ewigkeit uns nutzbar solte seyn.

Das

Daß er gebohren ward/ da man im Friedelebte/
 Da für den Friedens-Freund August die Welt erbebt/
 Geschach/ dieweil er uns mit Gott zu sühnen kam/
 Und seines Vaters Zorn auff seine Schultern nahm.

Daß er gebohren ward / und sich zur Erden bückte /
 Da Israeln das Joch der frembden Herrschafft drückte/
 Geschach / dieweil er uns / sein Volck / von Dienstbarkeit
 Der Sünden und des Todts erlöset hat und befreyt.

Daß er gebohren ward in solchen Land- und Plätzen/
 Die frembder Herrschafft warn / so alle Welt ließ
 schätzen /

Geschach / dieweil sein Reich nicht war von dieser Welt/
 † Weil ihm vom Vater war ein ander Reich bestellt.

Daß er gebohren ward aus einer Jungfrau Leibe/
 Geschach / auff daß er uns fest ins Gedächtnuß schreibe/
 Daß er in derer Herz und Seelen nur allein/
 Die geistlich Jungfern sind / gebohren wolle seyn ;
 Das ist : die von der Welt / von ihres Fleisches Lüsten
 Und von des Teuffels Reiz sich unbeslecket wüsten/
 Die Gott dem Heißgen Geist / der rein war / ist und
 bleibt /

Sich einig und allein fest hätten einverleibt.

Er ward gebohren rein und heilig / ohne Flecken/
 Mit seiner Mensch = Geburt zu heilgen und zu des
 cken

Die sündliche Geburt / die unrein an uns ist/
 † Die noch von Euen rühret durch Satans Neid und
 List.

Er hat sich eine Braut zur Mutter auserlesen/
 Die einem Mann vertraut / doch nicht berührt gewesen/
 Zu Ehren und zu Ruhm dem heilgen Ehestand /
 Als einem selbst von Gott geknüpfften Liebes-Band.

S

Er

Er hat/ als finstre Nacht den weiten Bau der Erden
 Umzogen und geschwärzt / gebohren wollen werden/
 Dieweil er ist das Licht/durch dessen hellen Schein
 Die Finsterniß der Welt erleuchtet solte seyn.
 Als er gebohren war von seiner keuschen Mutter/
 Ward' er in Stall gelegt auff rauhes Esels-Futter/
 In eine Krippe zwar/ und brachte damit bey /
 Daß er der Seelen Speiß' und rechte Nahrung sey.
 Bey Ochß' und Esel ist der HErr gebohren worden/
 Dadurch er wiederum den gansen Menschen-Orden/
 Den Sünd' und Missethat zu Bestien gemacht/
 Zur ersten Würdigkeit und Adel hat gebracht.
 Er ward zu Bethlehem / so Teutsch ein Brodt-Haus
 heisset /

Gebohren/ weil er uns mit Himmels-Brodte speiset /
 Weil er uns mancherley und vieles Gut beschert/
 Das unser Herz erfüllt / und unsre Seelen nehrt.
 Er ist/ der Menschheit nach / aus mütterlichem Leibe/
 Der erst- und eingebohrne Sohn von einem Weibe/
 Er ist des Vaters erst- und eingebohrner Sohn/
 Nach Göttlicher Natur im hohen Himmels-Thron.
 Er ward gebohren arm und dürfftig hier auff Erden/
 Daß wir im Himmel reich und wohl begütert wer-
 den.

Ein schlechter Viehstall gab dem Heyland Ruh und
 Kast /

Daß er uns führen könt' ins Himmels Erb-Palast.
 Von solcher Wohlthat nun uns Wissenschaft zu bringe/
 Muß sich ein Himmels-Geist durch Luft und Wolcken
 schwingen /

Weil sich kein Mensch befand auff diesem Erden-Rund/
 So deren Wichtigkeit und Wunderwerck verstund.

Wie

Wie kunts auch anders seyn/die Gabe kam von oben/
 Und niemand wolte sie auff Erden gnugsam loben/
 Sie waren alle stumm. Zum Himmlischen Präsent
 Wird billich ein Legat vom Himmel uns ernennet.
 Ob dieser Christ = Geburt erfreuen sich die Schaaren
 Der Himmels = Geisterlein/ der tausend tausend waren/
 Weil sie versichert sind/das wir nach dieser Welt
 Dort in der Seeligkeit ihr'n werden zugesellt.
 Den Hirten wird zu erst solch Wunder kund gemacht/
 Denn Christus war nun da/ der als ein Hirte wachet
 Und unsre Seelen schütz/ der seiner Schäflein pflegt/
 Und das verirrte Schaaff zu seiner Heerde trägt.
 Deshalben wird zuerst die Grösse solcher Freuden
 Dem Pöbel kund gethan/ den ärmsten Hirten = Leuten/
 Weil solcher Freuden der nicht fähig wird gemacht/
 Der sich aus Demuth nicht vor den Geringsten acht.
 Die Hirten hielten Wacht bey ihren Wollen = Heerden/
 Als ihnen Gottes Sohn verkündigt wolte werden;
 Weil dieser/dessen Herz zu Gott dem Höchsten wachet/
 Der Wohlthat/ nicht der schläfft/ theilhaftig wird ge-
 macht.

Ist freuet sich das Chor der grossen Himmels = Schaaren/
 Die über Adams Fall zuvor so traurig waren.
 Die Herrlichkeit des HErrn die leuchtet heil und klar/
 Des Niedrigkeit allhier bey uns verachtet war.
 Der Himmels = Bothe sprach: Ihr blöden Hirten =
 Herzen/

Entlastet euch der Furcht und aller Trauer = Schmer-
 zen!

Weil der geböhren war/ der alles abgethan/
 Was Zittern/ Zagen/ Furcht und Schrecken machen
 kan.

Von hoher Himmels-Burg hat uns anher auff Erden
 Die grosse Freud' und Lust verkündigt müssen werden/
 Weil der gebohren war/ so in der Frommen Brust
 Die rechte Freude würckt/ und gibt die rechte Lust.
 Zur Freude wurden wir darum ermahnt von oben;
 Weil der gebohren war/ der alles auffgehoben
 Was alles Trauren macht / die Feindschafft und den
 Streit/

So zwischen Gott und'uns gewähret lange Zeit.
 Jetzt gibt man Ehr' und Preis durch wohlgesetzte Lieder
 Dem allerhöchsten Gott dort in der Höhe wieder/
 Die Ehre/so ihm einst der ersten Eltern Paar/
 Durch den verbotnen Biß/zu rauben mühsam war.
 Die werthe Christ-Geurt macht Fried' und Friedens-
 Freunde :

Denn vorhin waren wir/die Menschen/Gottes Feinde/
 Ja das Gewissen selbst kam auff uns klagend ein /
 Wir kunten unter uns selbst niemahls einig seyn.
 Nun ist die rechte Zeit des Friedens wiederkommen /
 Den vormahls aus der Welt der Teuffel weggenom-
 men ;

Weil der erleget ist / weil dieser hat verspielt /
 Der uns in seinem Strick bisher gefangen hielt.
 Drum/Lieben/last uns auch zum Kripplein Christi gehen;
 In Christi Kirchen-Schiff/wo Gottes Kinder stehen/
 Weil man allda gewiß im Bindeln heit'ger Schrift
 Das neugebohrne Kind/ mein Jesulein / antrifft.
 Nehmt mit Marien doch / die unser Heil gebohren/
 Nehmt das Geheimniß-Wort zu Herzen und zu Oh-
 ren /

Behaltet es mit Fleiß/ erweget es mit Bedacht/
 Bedencket dessen Krafft und Wunder Tag und Nacht.
 Die

Die Engel singen vor: Ach / lasset uns nachsingen/
Und Gott von Herzen Danck für solche Wohlthat
bringen!

Die Engel thun es uns mit Jauchzen weit zuvor/
Ach jauchzt und freuet euch mit diesem Himmels-Chor!
Denn lasset dieses Chor umb unfert willen spüren
So grosse Fröligkeit; Wie will uns nicht gebühren
Vielmehr erfreut zu seyn/ weil Christus nur allein
Uns Menschen als ein Kind geböhren wollen seyn.
Es jauchzte Israel/ es tanzte/sprang und lachte/
Als man ihm wiederum die Bundes-Lade brachte
Aus AbiNadabs Hauf/die nur ein Fürbild war/
Und Christi Mensch-Geburt im Schatten stellte dar;
Ey solten wir denn nicht für grossen Freuden springen/
Ey/warum solten wir nicht Jubel-Lieder singen/
Da selbst der HERR/vor dem sich Erd und Himmel
beugt/

In angenommenen Fleisch zu uns hernieder steigt?
Dort freuet Abraham sich über alle massen/
Dieweil ihm Gott den Tag des HERRn erblicken lassen/
Und weil JESU selbst zu ihm/dem Abraham/
In menschlicher Gestalt das Brodt zu nehmen kam:
Was sollen wir denn thun/nachdem er zu uns kommen/
Und nicht auff eine Zeit/auff ewig / angenommen
Der Menschen Fleisch und Blut / damit persönlich
sich

Bereinigt / und behält es nunmehr ewiglich?
Laß uns des Höchsten Huld und seine Freundlichkeiten
Bewundern/und sein Lob in aller Welt ausbreiten:
Er kam vons Himmels-Thron/ dahin wir nimmer-
mehr
Geklettert würden seyn / zu uns auff Erden her.

Last uns des Höchsten Macht verwundern und besingen/
 Daß er aus GOTT und Mensch/ zwey weit entfernten
 Dingen/

Nur eins vereinigt hat/ daß eben die Person/
 Die Gott von Wesen ist/ auch ist ein Menschen= Sohn.
 Last Gottes Weisheit uns doch mit Verwundern preis
 sen/

Um daß er Mittel/ Rath und Wege wollen weisen/
 Wie wir von Noth und Tod erlöset könten seyn/
 Kein Engel kunt es nicht/ kein Mensch; Nur Gott allein.
 Weil/ der unendlich ist/ beleidigt war mit Sünden/
 So muß ein Löse= Geld sich zur Bezahlung finden
 Das auch unendlich sey. † Nun wars ein Menschen=
 Kind /

† So Gott versöhnen solt / des Zorn es angezündt:
 Allein ein blosser Mensch kunt auch mit seinem Leben
 Unendlichs Löse= Geld zur Ransion nicht geben/
 Und anders kunte doch mit nichts gnung geschehn
 Der Göttlichen Justiz. Was solte nun ergehn?
 Gott wurde selbst ein Mensch / für unsre Sün=
 den= Schulden/

Als wahrer Gott/ zu zahl'n; und als ein Mensch zu dulden
 Sein Leiden/ Noth und Tod an aller Menschen statt/
 Für das/ was vor und nach der Mensch gesündigt hat.
 Erstaunt/ ihr Sterblichen/ und nehmt es zu Gemüthe/
 Daß Gott Gerechtigkeit und Gnade/ Zorn und Güte
 So temperiret hat: Gott hat alleine nur
 Den Weg des Heils gewußt/ und keine Creatur;
 Auch da das Wunderwerck Gott offenbaren lassen/
 Kunt' es die Creatur doch nicht nach Würden fassen/
 Und wer begreift es noch? Ihr Lieben/ wundert euch/
 Und seyd mit Grubeln nicht vermessen Köpffen gleich.
 Last

Last euch Genüge seyn am Anschau und am Wissen/
 Ob es gleich euer Sinn nicht greiffen kan und schlüssen/
 Bekennet den Unverstand/ und preiset Gottes Macht/
 Der das Erlösungs Werck so weißlich ausgedacht.

Die 15. Andacht.

Von dem heilsamen Nutzen der Mensch-
 werdung Christi.

O der lieb- und wehrten That /
 Daß uns Gott erlöset hat.

Vergesst aller Furcht / entsaget allem Leide /
 So sprach der Enget dort / ich meld' euch grosse
 Freude!

Ja freylich ist sie groß/ und ja so sehr gehäußt/
 Daß sie kein kluger Sinn/so klug er ist/begreiffet.
 Ein grosses Elend wars/daß aller Menschen Schaaren
 Ins Teuffels Tyranny und Gottes Zorne waren;
 Noch grösser war die Noth/ theils war sie nicht bewußt/
 Theils hatte sie der Mensch zu wissen keine Lust.
 Alleine/ nun wird uns verkündigt grosse Freude/
 Weil der geböhren ist/ der uns von allem Leide/
 Von aller Noth erlöset. Der kehret bey uns ein/
 Der unser Seelen-Arzt und Helffers-Mann will
 seyn;

Zu uns gefangnem Volck/ist ein Erlöser kommen/
 Das Leben kömmt/ und hat den Tod von uns ge-
 nommen/

Bey uns Verirrten giebt der rechte Weg sich an/
 Und uns Verdammten ist der Heyland zugethan.

Wie Moses war gesandt zu Israels Stämmen/
 Sie von der Dienstbarkeit Egyptens zu enthemmen;
 So schickt GOTT seinen Sohn / daß wir durch seine
 Pein

Vons Teuffels Tyranny erlöset möchten seyn.
 Gleich als die Sündfluth dort auff Erden war versie-
 gen/

Ließ Noach eine Taub' aus seiner Arche fliegen/
 Da diese wieder kam nach einer kurzen Frist/
 Bracht sie den Oelzweig mit / der's Friedens = Zeichen
 ist:

Der Sohn kam in die Welt zu uns verbannten Leuten/
 Den Frieden und Vertrag mit Gott uns anzudeuten.
 Drum freuen wir uns sehr / und trauen iederzeit
 Von Herzen steiff und fest auff Gottes Gürtigkeit.
 Denn so er uns so sehr und herzlich war gevogen/
 Da wir noch Feinde warn / daß er sich nicht entzogen/
 Zu machen / daß mit Gott der Menschen Fleisch und
 Bein

Persönlich und genau vereinigt kunte seyn;
 Wie solt' er uns ickund / da er in unserm Orden
 Als Mensch getreten ist / und unser Bruder worden/
 Nicht alles Gutes thun / der nichts als Gutes thut?
 Wer hat jemahls gehast sein eigen Fleisch und Blut?
 Wie solte dieser denn / der uns viel Guts erweistet/
 Die höchste Gürtigkeit / die unermesslich heisset/
 Uns / die wir an Natur ihm trefflich nahe gehn/
 Und Gottes Kinder sind / verstoffen und verschmähn?
 Geheimnis sonder gleich! Wer kan es zu ergründen/
 Gedancken und Verstand / geschweige Worte / finden?
 Hierinnen ist verknüpfft zu einer Stund' und Zeit
 Die höchste Majestät mit tieffster Niedrigkeit;

Hier

Hier ist Gebrechlichkeit mit Herrlichkeit verbunden/
Die höchste Schwachheit wird bey höchster Krafft ge-
funden:

Denn was ist herrlicher als Gottes Majestät/
Und was ist/wie der Mensch/ so niedrig und verschmäh't?
Was kan wohl mächtiger als Gott genennet werden/
Und was ohnmächtiger als Menschen hier auff Erden?
Jedennoch schaffte Gott so Rath als Art allein/
Daß diese grosse Klufft vereinigt kunte seyn.
Weil der gerechte Gott nothwendig haben wolte/
Daß diese Einigung also geschehen solte/
So muß es auch ergehn. Wie tieff/wie groß/wie hoch/
(Wer ist/ der es erforscht?) ist das Geheimnis doch!
Dieweil der Mensch von Gott gewendet sein Gemü-
the/

Von Gott/ dem ew'gen Gut/ der unermessnen Güte/
So muß ein Löse-Geld auch unermesslich seyn:
Was aber war Gott gleich/ als unser Gott allein?
Der unermessne Gott/ der ist ins Mittel kommen/
Und hat die Ransion von sich selbstselbst genommen:
Im Fleische leidet Gott der Schöpffer hier so scharff/
Daß des Geschöpfes Fleisch nicht ewig leiden darff.
Dem unermessnem Gut war Leid von uns geschehen/
Drum kunt hierinnen uns kein Mittler Rath ersehen/
Der nicht unendlich war: Was kan nun aber seyn/
Das gleich unendlich ist/wie Gott der Herr allein?
Darum versöhnte Gott ihm selbst den Menschen = Dr-
den/

Gott selbst ist zwischen sich und uns der Mittler wor-
den/

Ja/ Gott erlöset selbst der Menschen gantz Geschlecht
Mit seinem eignem Blut/ und machts für Gott gerecht.

Geheimnis groß und tieff! wer kan dich doch ergründen?
Der Schöpffer war erzornit mit viel und schweren Sün-
den/

Doch wurde vom Geschöpff gar wenig dran gedacht/
Wie es mit Gott versöhnt und einig würd gemacht:
Der aber/ der vorher vom Zorne war ergrimmet/
Der ist/ der unser Fleisch und Glieder an sich nimmet/
Der seine Creatur an eines Mittlers statt
Ihm selbstn ausgesöhnt/ ihm selbst erlöset hat.
Der Sünder war von Gott zum Teuffel hingelauf-
fen/

Der Gottes Feindschaft ist mit seinem ganzen Haus-
fen;

Doch der verlassne Gott hat viel an ihm gethan/
Er sucht ihn wiederum/ und nahm ihn gnädig an.
Es hatte sich der Mensch gestürzt vom höchsten Siebel/
Vom unermessnem Guth in unermessnes Ubel;
Doch dieses ew'ge Guth gab ew'ges Löse-Geld/
Und hat von ew'ger Noth ihn wieder frey gestellt.
In Wahrheit/ diese Gnad' und unermessne Güte/
† So Gott an uns gethan auch sonder unsre Bitte/
Die übersteigt Verstand und Menschen = Sinnen weit/
Die schlecht und endlich sind/ und schwinden mit der Zeit.
Gott hat die Mensch-Natur viel herrlicher ersetzt/
Als sie durch Adams Fall verderbt war und verleset:
In Christo kriegt der Mensch so viel und mehr davor/
Als er in Adam einst/ und dessen Biß / verlohr.
Die Sünden waren groß: Doch/siehe/Gottes Gna-
de

Die ist viel grösser noch als unser Sünden-Schade:
In Adam haben wir die Unschuld eingebüßt;
In Christo haben wir Gerechtigkeit erküßt.

Der

Der thut gar recht daran/ der Gottes Allmacht preiset/
 Doch über Gnad' und Huld/die Gott an uns beweiset/
 Verwundr' ich mich noch mehr; da doch kein Unter-
 scheid

Bey Gnad' und Allmacht ist/ sie wähen in Ewigkeit.

Die/ so das Schöpfungs = Werck vor wunderwürdig
 achten/

Thun recht daran; Doch ist noch höher zu betrachten
 Das theure Lösungs = Werck / so mehr Verwundrung
 schafft /

Ob beydes gleich herfleust aus unermessner Krafft.

Das geb' ich gerne zu; Es sind sehr grosse Sachen/
 Den Menschen/so nichts war/aus nichts zu etwas mach' /

Zu Gottes Ebenbild/ und diesen Menschen zwar/
 Der solches nicht verdient/ dieweil er noch nicht war;

Doch ist's ein grösser Werck/ den Menschen zu erlösen/
 Der sich herum gewelzt in Sünd' und allen Bösen/

Und Höll' und Tod verdient; aus unverdienter Huld
 Zu zahlen vor den Knecht die wohlverdiente Schuld.

Sehr wunderwürdig ist's / daß Gottes Hand formiret
 Des Menschen Fleisch und Bein/und ihn so schön gezieret

Doch kans so wunderbar noch nicht als dieses seyn/
 Daß Gott ward Bein und Fleisch von unserm Fleisch

und Bein.

Drum/ Seele/ sey bereit mit kindlichem Gemütthe
 Zu dancken deinem Gott für seine grosse Güte/

Der dich und deinen Leib ohn' aller Welt Behuff /
 Aus einem blossen Nichts/ zu seinem Bild' erschuff.

Nach dancke Gott/ der dich von S Teuffels Band un' Ketten/
 Die deine Missethat verursacht/ wolt' erretten/

Der durch den Glauben dir in seiner Himmelsstadt/
 In ew'ger Freud' und Lust den Sitz bereitet hat

Die

Die 16. Andacht.

Von dem geistlichem Labsal der Frommen und Gottseligen.

Gott ist unsrer Seelen Weide/
Labsal/ Speise/ Licht und Freude.

S Er Gnadenreiche Gott hat zwar aus lauter Gnaden

Ein grosses Mahl gemacht / und viel darzu geladen ;
Doch/ bistu/ Seele/ Gott kein angenehmer Gast/
Wenn du nicht grossen Durst und grossen Hunger hast.
Wer weis/ was dieses Mahl vor Süßigkeit erwecket/
Wenn er dasselbe nicht in wahrem Glauben schmecket ?
Wer aber schmecket es im Werck und in der That/
Wenn er nicht durstig ist/ und keinen Hunger hat ?
Bey diesem Himmels-Mahl als Gast sich lassen schreien/
ben/

Das heisset anders nichts / als fest an Christum glauben:

Doch niemand glaubt/ bevor er seine Sündlichkeit
Mit wahrer Buß und Ernst erkennet und bereut :
Weil geistlich Reu und Leid der Seelen Hunger heisset/
Gleichwie des Glaubens Krafft die Seele geistlich speiset.

Den Kindern Israel gab Gott in Hungers-Noth/
Dort in der Wüstenei / das Mann und Engel-Brod :
Im neuen Testament hat Gott uns auch gegeben
Des Manna Himmel-Brod ; versteh/ Gnad und Leben/
Vergebung aller Schuld/ ja selbst den Gnaden-Thron/
Der über Engel herrscht/ den eingebornen Sohn.

Denn

Denn Christus ist das Brodt / das rechte Brodt der
Frommen/

Das seinen Ursprung hat vom Himmel hergenom-
men/

Damit durch ihm der Welt das Leben sey bereit ;

Wer dieses Brodt geneust/ der lebt in Ewigkeit.

Wer mit den Schweinen sich in Trebern voll gefressen/

In Wollust dieser Welt/ der hat nach diesem Essen

Ganz keinen Hunger nicht : Dem Fleische bleibt ver-
deckt

Das/ was dem Geiste süß und angenehme schmeckt.

Gott giebt sein Manna nur in einer öden Wüsten/

Das ist : zur schmalen Zeit/ weiß einem fromen Christen

An irrd'scher Speise fehlt/ und sich kein Labsal find/

Wenn aller irrd'scher Trost der Seelen ganz verschwind.

Es sagten welche dort ; Ich hab' ein Weib genommen/

Und darum kan ich nicht zum Hochzeit = Mahle kömen :

Der Jungfern keusche Schaar/ die sich mit Sünd' und
Welt

Und Teuffel nicht verknüpfft/ die hat sich eingestellt.

Ich will euch/ saget Paul/ an einen Mann vermählen

Als eine keusche Magd : * So müssen unsre Seelen

Nicht geistlich Hurerey und Ehebruch begehñ/

Wosern sie sich mit Gott verehlicht wollen sehn.

Es wurden welche dort durch Acker = Lust bewegt/

Und kamen also nicht : So/ wer Gefallen trägt

An Wollust dieser Welt/ der schmeckt die Liebligheit

Der Himmels = Speise nicht/ die Frommen ist bereit.

Die Sehnsucht nach dem Brod/ das himlisch ist un süsse/

Ist einer frommen Seel' an statt geschwinder Füße:

Drum kömmt sie anders nicht zu diesem Mahl' hinein/

Als wenn der Appetit und Sehnsucht herzlich seyn.

* 2. Cor. II, 2.

Was

Was aber solte sie nach diesem Brodte fragen?
 Wie solte sie denn wohl Verlangen können tragen
 Nach dieser Himmels-Kost / wenn sie die schöne Welt
 Und ihre falsche Lust vor bestes Labsaal hält?
 Als jener Jüngling dort von unserm Heyland hörte / *
 Wie daß er Geld und Gut / das ihm sein Herz behörte /
 Um Christi willen solt verlassen und verschmähn /
 Wie traurig und betrübt kunt er zurücke gehn.
 Elifa / Christus selbst / geuß seine süsse Güter
 Sein Himmlisch Gnaden-DEL nicht eh'r in die Ge-
 müther /

Es sey denn / daß zuvor die Seelen-Krüge leer
 Und ausgeledigt sind von eitler Lust und Ehr:
 Auch Gottes Liebe kan in dieses Herz nicht fallen /
 Worinnen Lust der Welt und eigne Liebe stallen?
 Dahin / wo unser Schatz / ist unser Herz gethan /
 Ist nun die Welt dein Schatz / so hängt dein Herze
 dran.

Die Lieb' ist solcher Art ; Sie pflegt sich zu verbinden
 Mit diesem / was sie liebt : Wirst du die Liebe gründen
 Auff das / was irrdisch ist / so bistu auch vereint
 Mit einem Erdenklump / der bricht / eh man es meynt.
 Die Macht der Liebe kan verwandeln und verkehren ;
 Darum so du die Welt wirst lieben und verehren /
 So wirstu nichts als Welt : Liebstu des Himmels-
 Schein /

Und das was droben ist / so wirstu himmlisch seyn.
 Auch wolten diese nicht zum Hochzeit-Mahle kommen /
 Die einen Ochsen-Kauff sich hatten vorgenommen :
 So / wer sein Herz und Sinn auff Reichthum hat ge-
 richt /

Der sucht und krieget auch des Himmels Schätze nicht.
 * Matth. 19, 22. Das

Das Reichthum dieser Welt kan durch den Schein be-
trügen/

Ob könt es unser Herz vollkommenlich recht vergnügen/
Nur daß die Seele nicht Vergnügung suchen soll

In G D E / der unser Herz macht aller Güter
voll.

Das Reichthum aller Welt besteht in Creaturen/

In Häusern/Silber/Gold/ in Aeckern/Vieh und Fluh-
ren:

Was unter allen ist vor ein Geschöpff dabey/

Das zur Vergnügung uns genung und fähig sey?

Ach keines/keines ist/das unsre Seel erquicket/

Weil sie weit herrlicher und schöner ist geschmücket

Als alle Creaturen/ weil alle / groß und klein/

Zu ihrem Nutz und Dienst von Gott erschaffen seyn.

Denn/wie die Creaturen so gar schlecht bey uns halten/

Erscheinet/wenn der Tod will Leib und Seele spalten/

Sie halten keinen Stich/sie stehn nicht als ein Mann/

Und iede Creatur läufft/was sie lauffen kan:

Drum ist es wunderlich / das man so steiff und feste

An Creaturen hängt / die doch so feige Gäste

Und schlechte Helffer sind/ da sie so seitwärts gehn/

Und wie ein Hasen-Fuß bey dem Drummelschlage stehn.

Als Adam sich von Gott und seinem Troste fehrt/

Und seinen Appetit zu sättigen begehrt

Von dem Erkantnis-Baum/ der Guts un Bösens wies/

So stieß ihn G D E der Herr aus seinem Paradies:

Also / wenn unser Herz auff untersagten Spuren

Von G D E sich abelenckt zu schnöden Creatu-
ren/

So wird der Himmels-Trost ihm gänzlich untersagt/

Vom Lebens-Baume wird das Herze weggejagt.

Was

Was haben diese nun/ die Gottes Mahl verschmähen?
 Muß nicht die Welt/ und das/was weltlich ist/ vergehen?
 Denn alle Creatur vergehet doch zulezt/
 Samt dem/der seinen Trost und Hoffnung drauff gesetzt.
 Der Himmels-Vater schwert/ daß diese schnöden Leute/
 Die ihr vergänglich Gut / als Ochsen/ Acker/ Bräuter/
 Der Mahlzeit vorgesetz/ die Gott hat angericht/
 Sein Himmels-Abendmahl einst sollen schmecken nicht:
 Nun/ nach dem Abendmahl erlanget man kein Essen;
 Also/ wer Christum hier versäumet und vergessen/
 Der kriegt hernachmahls nichts: Wer dieses Mahl ver-
 acht/

Muß ewig hungrig seyn in ewig finstrer Nacht.
 Die Christum ruffend nicht gehört zur Zeit der Gnaden:
 Kommt her zu mir/ die ihr seyd mühsam und beladen;
 Die hören ihn einmahl/ wenn er im Zorn gebeut:
 Seht/ ihr Verfluchten/ hin ins Feuers Ewigkeit!
 Als die zu Sodoma den Loth nicht hören wolten/
 Da sie zu diesem Mahl geruffen kommen solten/
 Hat Schwefel/Pech und Blut in Regen sich verkehrt/
 Und Sodoms ganze Stadt mit Strumpf und Stiel
 verzehrt: (Flammen/

So wird auch Gottes Grimm/ so brennt wie Feuers
 Und ewig nicht verlescht / verzehren und verdammen
 Die / welche durch sein Wort sind eingeladen zwar/
 Und dennoch dieses Mahl verschmähet ganz und gar.
 Den Jungfern/ die kein Del in ihren Lampen hatten/
 Sieng Säumnis und Verzug in Wahrheit schlecht von
 statten;

Der Bräutigam war versäumt / das Thor war zuge-
 macht/

† Sie mußten draussen stehn die ganze lange Nacht:

Also

Also wird Christus auch desselben Herz und Seele/
 Die nicht vom Heil'gen Geist mit seinem Gnaden-Dele
 Allhier erfüllet ist/ verstorren und verschmähn/
 Und nicht in seine Lust und Freude lassen gehn;
 Vor ihr wird Gottes Hand die Trost- und Gnaden-
 Kammern

Auch Hoffnungs-Thüren fest verschliessen und verflama-
 mern/

Vor die Barmherzigkeit schiebt Gott den Riegel für/
 Und kettelt vor ihr zu der guten Wercke Thür.

Darum / weil Christus uns noch innerlich aus Gna-
 den

Zu seinem Mahle pflegt zu ruffen und zu laden/
 So laßt uns zu ihm gehn: Wie seelig ist der Gast/
 Der solches Ruffen hört und wohl zu Herzen faßt!
 Er klopffet öftters noch an unsers Herzens Pforte
 Mit heiliger Begier nach ihm und seinem Worte/
 Mit herzlichem Gebet/ und heisser Seufftzer Glut;
 O seelig ist/ der ihm die Herzens-Thür auffthut!
 Denn gläube nur gewiß; so oft du ein Verlangen/
 Des Allerhöchsten Huld und Gnade zu empfangen
 In deinem Herzen fühlst/ so oft klopfft Christus an/
 Und will daß ihm dein Herz soll werden auffgethan;
 Laß ihn geschwind hinein / daß er bey dir einkehre/
 Und nicht vorüber geh' als ob er fremde wäre/
 Es möchte sonst hernach vor dir verschlossen stehn
 Die Thür seiner Huld/ wie ihm von dir gesehehn.
 So bald ein Füncklein nur gottseeliger Gedancken
 In deinem Herz' entbrennt/so gläube sonder Wancken/
 Daß GOTTES Liebes- Gluth auff dieser Feuer-
 statt

Durch seinen Heil'gen Geist es angezündet hat:

§

Drum

Drum schüre tapffer zu/ damit es grösser werde/
 Und hüte dich mit Fleiß/ daß auff des Herzens Härde
 Du Gott dem Heil'gen Geist sein Füncklein nicht ver-
 störst/

Und also Gottes Werck verhinderst und verwehrest.
 Gott wird einst über den ein strenges Urtheil fällen/
 Der seines Tempels Hauß und seiner Thore Schwellen
 Zerstöret und zerbricht: Denn unsers Herzens Schrein
 Ist Gottes Tempel-Hauß/ wo er geehrt will seyn:
 Und das zerstören die/ so Gott zuwider leben/
 Die seinem Heil'gen Geist nicht Raum zu wircken geben
 Durchs äußerliche Wort/ damit der wehrte Geist
 Zu Christo uns berufft und zu ihm kommen heist.
 Im alten Testament da hörten die Propheten
 Im innerlichen Geist den grossen Gott nur reden;
 Das neue Testament macht/ daß ein ieder Christ
 Zum innerlichen Trieb geschickt und fähig ist;
 Ein ieder Gläubiger kan die Bewegung mercken/
 Dadurch ihn innerlich zu allen guten Wercken
 Der Heil'ge Geist antreibt: O selig hier und dort/
 Der diese Regung hört und folgt ihr fort und fort!

Die 17. Andacht.

Vom Nuß und Frucht der Heiligen Tauffe.

In dem Heil'gen Wasser-Bade
 Schencket Gott uns seine Gnade.

Einnre Seele/ dich/ gedенcke/ mein Gemüthe/
 An Gottes Lieb' u. Huld/ an Gottes Gnad und Güte/
 Die er an dich gewandt/ als er im Wasserbad
 Mit Wasser und mit Geist dich abgewaschen hat.

Die

Die Tauffe heist das Bad/ darinnen wir auff Erden
 Im Geiste wiederum ganz neu geböhren werden/
 Wen dieses Wasser-Bad nur einmal überhaut/
 Der hat schon abgelegt des alten Adams Haut.
 Und weil wir nun aus Gott sind wieder neu geböhren/
 Aus Wasser und aus Geist/ so sind wir auch erföhren
 Zu Gottes Kinder-Schaar: Weil wir nun Kinder
 seyn/

So nehmen wir auch einst des Himmels Erbschaft ein.
 Bey Christi Tauffe ließ der Vater dort erschallen;
 Diß ist mein lieber Sohn/ an dem hab' ich Gefallen:
 So nimmt er ieglichen noch an an Kindes statt/
 Der Christlich ist getaufft und wahren Glauben hat.
 Bey Christi Tauffe war der Heil'ge Geist zugegen/
 Und pflag in Tauben-Form sich fliegend zu bewegen:
 So wohnet er annoch auch unsrer Tauffe bey/
 Und giebt derselben Krafft/ daß sie uns heilsam sey:
 Ja/ durch die Tauffe wird er allen/ die da gläuben/
 Aus Gnaden mitgetheilt / er pflegt sie anzutreiben
 Mit neuer Regungs-Krafft / auff daß sie ohne Trug/
 Wie reine Tauben seyn/ und wie die Schlangen flug.
 Was Gottes Geist gethan bey Schöpfung dieser Er-
 den/

Das thut er ebenfalls wenn wir getauffet werden;
 In erster Schöpfung hat er auff der Fluth geschwebt/
 Und sie mit seiner Krafft beweget und belebt:
 Zu gleicher Massen ist er iekund noch geschäftig
 In diesem Wasserbad / und macht die Tauffe kräfte-
 tig/

Daß sie zur Neu-Geburth ein heilsam Mittel sey.
 † Und mach uns von der Schuld des alten Adams
 frey.

Der Heyland/ Iesus Christ/ ließ sich am Jordan tauf-
fen/

Und zeigte damit an/ daß aller Christen Hauffen
Zu Gliedern seines Leibs durch dieses Sacrament
Ihm einverleibet seynd/ die niemand von ihm trennt.
Es werden offtermahls die Arzenei und Salben
Dem Haupte beygebracht der andern Glieder halben;
Und unser geistlich Haupt hat Arzenei und Rath
Uns Gliedern angeschafft durch seiner Tauffe Bad.
Wie Gott mit seinem Volck/ das seinen Nahmen
Kennte/

Durch das Beschneidungs-Werck / in altem Testa-
mente/

Hatt' einen Bund gemacht/ † mit Vater Abraham/
† Und was vor Nach-Geschlecht aus seinen Lenden kam:
So nimmet Gott uns auff durch dieses Wasser-Ba-
den/

Im neuem Testament/ in seinen Bund der Gnaden;
Inmassen dieses Bad an statt Beschneidung ist/
† Geweyht und eingeführet durch unsern Iesum Christ.
Wer durch die Tauffe nun in Gottes Gnaden-Bunde
Als ein Gerechter steht/ und gläubt von HerzensGrunde/
Der fürchtet sich nur nicht fürs Teuffels Klage mehr;
† Wer will beschuldigen der Aufferwehltten Heer?
Wir ziehen Christum an/ wenn uns die Tauffe neket:
Dahero wird auch dort von Heiligen gesetzt/*
Daß in des Lammes Blut sie ihrer Kleider Pracht
Gewaschen/ und dadurch so hell und rein gemacht.
Denn Christi sein Verdienst/ Gerechtigkeit und Leiden/
Das ist der schönste Schmuck: Die sich damit bekleiden/
Die fürchten sich nur nicht/ weil sie das Sünden-Gißt
Nunmehr in Ewigkeit nicht wiederum betriff.

*Apoc. 7.14.

Zu

Zu Salem war ein Teich/ Bethesda war sein Nahme/
 Und lagen stets dabey viel Krancke/ Blinde/ Lahme/
 In dem zu seiner Zeit ein Engel nieder fuhr/
 Und regte seine Fluth/ zu dieser Krancken Cur;
 Wer nun am ersten sich in diesem Teiche badte/
 Nachdem des Engels Hand die Fluth beweget hatte/
 Der ward gesund davon / mit welcherley Gefahr/
 Mit welcher Kranckheit er auch sonst behafftet war:
 In Heil'ger Tauffe kan man diesen Beyher finden/
 Sie macht gesund/ und heilt die Kranckheit aller Sün-
 den/

Diemeil der Heil'ge Geist auff sie hernieder fährt/
 Und sie mit Christi Blut vermischet und vermehrt;
 Von diesem Opffer = Blut (denn Christus ward ge-
 schlachtet/ (tet

Und als ein Opffer = Schaaff/ um unsre Schuld/ geach-
 Wird unsre Tauffe roth/ gleichwie des Teiches Fluth
 Bethesda röthlich war vom feinsten Opffer = Blut.
 Bey Christi Tauffe schien der Himmel wie zerspalten;
 Das Himmels = Thor wird auch bey unsrer auffgehalten.
 Bey Christi Tauffe war die ganze Gottheit da/
 Gott Vater/ Sohn un' Geist/ der grosse J E H O W A H:
 Der dreyvereinte Gott der will sich gleicher massen
 Bey unsrer Neu = Geburt der Tauffe finden lassen;
 Inmassen denn daselbst der Glaube sich befind/
 Der durchs Verheissungs = Wort mit Wasser sich ver-
 bind;

Der faßt des Vaters Huld / so uns als Kinder heget/
 Und das Verdienst des Sohns / der uns von Sünden
 feget/

Die Wirkung u. die Krafft/ die uns der Heil'ge Geist
 In dieser Neu = Geburt erzeiget und erweist.

Der König Pharao mit seinem ganzem Heere/
Mit Wagen / Ross und Mann / ersoff im rothen Meere;
re;

Hingegen lief der H E R R die Fluth wie Mauern
stehn/

Das Israel dadurch ganz trucken kunte gehn:
Also ersaufft und stirbt auch in der Heilgen Tauffe
Das Heer der bösen Lust/ der grosse Sünden-Hauffe;
Ein Gläubiger aber geht durch diese Wasser-Bahn
In das gelobte Land/ ins Himmels-Canaan.

Johanni wurde dort ein gläsern Meer gezeigt: *
Das ist der Tauffe Bad; Denn durch dasselbe steigt
get

Von G O T T e s grossen Licht ein heller Straal und
Schein/

Wie durch ein reines Glas/ in unser Herz hinein.
Vorn Stuhl des Lammes war diß Glase-Meer bereitet:
Auff Christi Kirche wird des Lammes Stuhl gedeutet/
Als welcher ganz allein vom Herzland Jesu Christ
Der Heilgen Tauffe Schatz wohl anvertrauet ist.
Dort sah Ezechiel von Gottes Tempel-Schwellen *
Ein lebendmachendes und heilend Wasser quellen:
So quillet iezund noch in Christi Kirchen-Haus
Der Heilgen Tauffe Strom/ so alles heilt / heraus;
In dessen Tieffe muß der alte Mensch versinken/
Die Erb- und Sünden-Schuld ersauffen un ertrincken;
Hingegen wird geheilt/ beseelt mit neuem Geist
Der neue Mensch/ auff den das Bad der Tauffe fleußt.
Sie ist der Sündfluth gleich die Tauffe / so uns tauffet/
Darinnen alles Fleisch der Sünden wird ersauffet/
Da fleugt der Satanas/ der garstige Rab/ hinaus/
† Und kömmt nicht wiederum in eines Christen Haus;
* Offenb. Joh. 4. 6. * Ezech. 47. 1. Hin

Hingegen aber kömmt ob diesen Wasser-Wogen
Der Heilig-werthe Geist / die Taub / herein geflo-
gen/

Und bringt das Delblat mit/ das auff den Frieden zielt/
Davon's Gewissen Fried' und wahre Ruhe fñhlt.

Bedencke/ Seele/ nun die hohen Guaden-Gaben/

Die du/ und ieder Christ/ zu preisen Ursach haben/

O dancke deinem Gott / daß er an Kindes statt/

Durch dieses Wasserbad dich auffgenommen hat!

Je größ're Gnade nun wir durch die Tauffe wissen/

Je mehr genauer Acht wir darauff geben müssen/

Daß wir die Gaben recht behalten und bewahr'n/

Die uns in Ueberfluß dadurch sind wiederfahr'n.

Sammt Jesu Christo sind wir in den Tod begraben

Durch dieser Tauffe-Bad/auff daß wir Anlaß haben/

Wie er ist aufferweckt durch's Vaters Herrlichkeit

In neuer Lebens-Bahn zu wandeln iederzeit *

Demnach wir einmahl nun sind wiederum genesen/

So laßt uns mühsam seyn/ daß wir das böse Wesen

Und Sünde forthin fliehn/ nicht sündgen auff Vertrag/

Damit was ärgers uns nicht wiederfahren mag.*

Wir haben dazumahl / als wir die Tauff empfange-
gen/

Des Heylands reines Kleid der Unschuld umgehan-
gen:

Ey/ laßt uns mühsam seyn / daß es von Büberey

Und Sünden unbefleckt und unbesudelt sey.

Der alte Mensch ist nun gehemmt in seinem Lauffe/

Gekreuzigt/ und in uns getödtet durch die Tauffe:

Ey laßt uns mühsam seyn / und trachten Nacht und
Tag/

Damit der neue Mensch stets in uns leben mag.

*Röm.6.4. *Joh.5.14.

G 4

Wir

Wir sind nun neugebohrn/ und durch die Tauff erneuert/
ert/

Im Geist und im Gemüth zum guten angefeuert:
Ey laßt uns mühsam seyn/ daß über unsern Geist
Hinfünfftig sich das Fleisch als Herrscher nicht erweist.
Seht/ alles/ alles das/ was alt war/ ist vergangen/ *
Und alles siehet man in neuer Zierde prangen:
Drüm laßt uns mühsam seyn/ damit der alte Mann/
Das Fleisch/ den neuen Geist nicht überwinden kan.
Durch diese Neu-Geburt sind aus der Sünden-Dr-
den

Wir Gottes Eigenthum und seine Kinder worden:
Ey/ lasset uns nur auch ein solches Leben führn/
Wie Kindern Gottes will geziemen und gebührn.
Es will der Heil'ge Geist in uns/ als Tempel ziehen:
Drüm lasset uns dahin mit allen Fleiß bemühen/
Daß unsers Herzens Hauß vor solchen schönen Gast
Mit Zier und Keiligkeit geschickt sey und gefast.
Weil wir in Bündniß stehn mit unserm lieben Gotte/
Darum gebühret uns nicht/ daß wir zu Satans Rotte
Als Maimelucken gehn/ des Teuffels Söldner seyn/
Und also Gottes Huld verscherzen und verstreun.
So wircke nun in uns das Wollen und Vollbringen
Der dreygeeynte GOTT: Und wie er uns Gerin-
gen

Durch dieses Wasserbad so grosse Gnade gab/
Also erhalt' er uns darinnen bis ins Grab!

* 2. Cor. 5.17.



Die 18. Andacht.

Von der heilsamen Nießung und Gebrauch des wahren Leibes und Blutes
JESU CHRISTI.

Christi Fleisch und Blut allein
Kam des Lebens-Quelle seyn.

S Er Heyland Christus spricht: Wer meines Flei-
ches isset /
Und trinckt von meinem Blut / so alles Leid versüßet /
Der lebet ewiglich; Ich bin das Lebens-Brod /
† Das von dem Himmel kömmt zu tilgen Noth und
Tod.

Wie grosse Wolthat ist durch Christum auff uns kom-
men /

Um daß er unser Fleisch nicht nur an sich genommen /
Auch solches mit dem Glantz der Gottheit ausgeziert /
Und in die Herrlichkeit des Himmels eingeführt;

Besondern uns darzu mit seinem Fleisch und Blute
Zum ewigen Leben speist / als zu dem höchsten Gute:

O seelge Seelen-Kost! O Speise für den Tod!

O angenehmes Mahl! O himmlisch Engel-Brod!

Die Engel wolten gern in diß Geheimnuß kommen /
Doch aber hat er nicht die Engel angenommen /

Den Saamen Abrahams nam unser Heyland an /
Und ist viel näher uns / als Engeln / zugethan.

Hieraus erkennen wir / daß er uns herzlich liebet /

Daß er uns nicht allein von seinem Geiste giebet /

Er reicht uns seinen Leib zu unsrer Speise dar /

Sein Blut zu unserm Trancck: Das ist ja wunderbar!

G 5

Die

Die Wahrheit hat ja selbst von Brod und Wein gesprochen;
[chen/

Das ist mein wahrer Leib / der wird für euch gebro-

Das ist mein wahres Blut / † das setz' ich iezund ein/

† Dasß es euch meiner Huld Gedächtnuß möge seyn.

Wie könnte nun der HERR der Seinigen vergessen/

Da er im Abendmahl uns seinen Leib zu essen/

Sein Blut zu trincken giebt? Wer von ihm trinckt und
ist/

In dem bleibt Christus stets/ und er in Jesu Christ.

Mich wundert nun nicht mehr/ daß er auch alle Haare

Auff unsern Häuptern zehlt/ und misset unsre Jahre/

Daß unsre Nahme auch ans Himmels goldne Wand

Geschrieben sind/ und wir in unsers Gottes Hand.

Mich wundert nun nicht mehr/ daß / wie in einer Wie-
gen/

Wir ihm in seiner Schooß und in der Mutter liegen/

Diweil uns Gottes Macht die grosse Huld erweist/

Daß Christi Blut uns tränckt und Christi Leib uns speist.

O unverdientes Mahl! O Ehre unsrer Seelen/

Die nicht zu schätzen ist/ noch gnugsam zu erzehlen/

Weil sie gespeiset wird mit diesem Löse-Geld/

Damit erlöset ist sie und die ganze Welt!

In was vor Würdigkeit wird unser Leib geschauet/

Daß er der Seelen ist zur Wohnung auffgebauet/

Der Seelen/ die nunmehr mit Christi Leib erlöset/

Der Seelen/ welcher auch sein Blut ist eingestößt;

Im Leibe wohnt die Seel/ und in der Seelen Trohne

Der Heilig-wehrte Geist mit Vater und dem Sohne;

Drum bleibt der Leib durchaus nicht in des Grabes

Nacht/

Weil Christi Leib und Blut ihn satt und lebend macht.

Das

Das ist die Himmels-Kost/ das ist die edle Speise/
 Die unser Mund geneust auff unerforschte Weise/
 Und wird doch nicht in uns und unserm Leib verkehrt/
 Hingegen wir in sie verwandelt und verklärt.
 Er/ Christus/ ist das Haupt/ wir sind in ihn beständig
 Zu Gliedern einverleibt/ er macht uns auch lebendig
 Durch seinen wehreten Geist/ wir kriegen Nahrungs-
 Krafft/

Durch seines Leibes Fleisck/ und seines Blutes Saft.
 Dis ist das Lebens-Brod/ das von dem Himmel kom-
 men/

Das Heil und Leben giebt den auferwehnten Frommen/
 Wer davon essen wird in dieser Gnaden-Zeit/
 Der wird nicht hungrig seyn in jener Ewigkeit.
 Dis ist das Gnaden-Brod/ wer würdig davon isset/
 Der schmecket und geneust/ der siehet/ herzt und küsst
 Die Freundlichkeit des HERRN/ aus dessen Ueberflus
 Er Snad' und Huld um Huld und Gnade nehmen
 muß.

Dis ist das Lebens-Brod/ so nicht vor sich nur lebet/
 Das auch lebendig macht und uns in Himmel hebet/
 Wer diese Kost geneust und dieses Lebens-Brod/
 Der lebet ewiglich/ der trocket Noth und Tod.
 Dis ist das Himmel-Brod/ ja/ welches nicht alleine
 Vor sich nur himmlisch ist; es macht/ daß der Gemeiner
 Die solches heilsamlich im Glauben hat geschmeckt/
 Auch einst im Himmelreich die Tafel wird gedeckt:
 Denn sie versterben nicht/ sie kommen auch ans Lichte/
 An jenem grossen Tag: und zwar nicht zum Gerichte/
 Denn welcher dieses Brod nur würdiglich geneust/
 Der kommt nicht ins Gericht/ das man Verdamm-
 niß heist;

In

Inmassen denn ganz nichts verdammlichs ist an denen/
Die auff den starcken Stab/ auff IESUM EHRIST sich
lehnen/

Ja die in Christo sind/ die kommen nach der Zeit/
Wenn sie erstanden seynd/ in ew'ge Seeligkeit.
Denn wem des Menschen Sohn sein Fleisch und Blut
gegeben

Zur Speisung und zum Trancck/ der hat in sich das Le-
ben/

Und lebet auch dadurch: Die rechte Seelen-Kost
Ist Christi Fleisch/sein Blut der rechte Trancck und Most.
Drum speiset euch nicht satt mit euern eignen Wercken/
Und lasset euch vielmehr des HERRN Mahlzeit starcken/
Ach/ last uns truncken von den reichen Gütern seyn
Des Hausses unsers HERRN/ und nicht von unserm
Wein.

Der ist der rechte Brunn und Quell zum ew'gen Leben/
Wer dessen Wasser trincket/ der grünet wie die Reben/
Und seine Seele wird mit Wasser angefüllt/
Das starcken Strömen gleich ins ew'ge Leben qvillt.
Kommt her/ ihr Durstigen/ der Heyland rufft u. wincket/
Kommt/ kauffet ohne Geld/ kommt/ eilet/ esset/ trincket/
Kommt/ die ihr dürstig seyd. Und meine Seele du/
Von Sünden-Angst erhitzt/ komm eilend auch herzu!
Du wirst wohl zweiffels-frey an allen guten Wercken/
An eigne Selbst-Verdienst bey dir den Mangel mercken/
Drum eile desto mehr zu deines HERRN Verdienst/
Und kauffe sonder Geld den himmlischen Gewinnst.
Das ist und soll der Seel und Christi Bette heissen/
Davon nun lasse zwar die Sünde dich nicht reissen/
Nur bringe nichts mit dir/ das einen Zusatz hat
Von deinem Selbst-Verdienst/ in diese Ruhestatt.

Und

Und was verdienen wir? Wir werden doch zu Schanden/
Wir zehlen Gelder dar/ da doch kein Brod vorhanden/ *
Die Arbeit rechnen wir/ und werden dennoch nicht
Von solcher satt gemacht/ wie Jesaias spricht.
Die Arbeit die wir thun/ die kan uns weder stärcken/
Noch gnüglich sättigen / mit unsern guten Wercken
Erfauffen wir auch nicht des Höchsten Gnad' und
Huld/

† Denn alles was wir thun/ geschichet nur aus Schuld.
Drum/ Seele/ höre mich/ geneuß und iß das Gute/
Damit du fett und starck bey herßvergüßtem Muthen
In Wollust werden magst: Denn dieses Wort ist
Geist/

So man des Lebens-Wort/ des ewigen Lebens/ heißt.
Ist nicht der heil'ge Kelch / dem wir den Seegen spre-
chen; (chen/

Ist nicht zugleich das Brod/ das wir mit Händen bre-
Gemeinschaft und Theilhaftigmachung von dem Blut
Und Leibe Jesu Christ? O höchstes Seelen-Gut!

Wir hangen Christo an/ und Jesus Christus bleibet
Ein ein'ger Geist mit uns: Wir sind ihm einverleibet

Nicht nur der menschlichen Natur nach/ sondern auch
Nach seines Leib's und Bluts Genießung und Gebrauch.

Ich will in Zweifel nicht/ wie dort die Jüden/ schweben;
Wie kan uns dieser denn sein Fleisch zu essen geben? *

Ich ruffe vielmehr aus; O Gott/ ich sage Danck/
Daß du dein Fleisch und Blut uns giebst zur Speiß und
Tranck!

Ich grüble nicht darnach/ wie dieses zu-mag-gehen/
Ich wund're mich vielmehr/ daß es gewiß geschehen:
Des Höchsten Majestät und Allmacht gründ' ich nicht/
Auff seine Gütigkeit ist mein Vertraun gericht.

* Jes. 55. 2. * Joh. 6. 52.

Die

Die wahre Gegenwart die gläub' ich Gott zum Preisse/
 Ob ich gleich nicht versteh' / auff was für Art und Weise
 Er gegenwärtig ist: Doch weiß ich zweiffels frey/
 Daß er mit mir genau / genau vereinigt sey.
 Wir sind von seinem Fleisch / und seines Leibes Glieder/
 Er ist von unserm Bein' / und wir sind seine Brüder:
 Er ist von unserm Fleisch / und wir von seinem Bein' /
 Er will uns / und wir ihm / statt einer Wohnung seyn.
 Die Seele will sich gar in diesen Abgrund sencken/
 Denn sie vermag ja nicht gnug Worte zu erdencken/
 Damit sie solche Huld / die Gott an uns gethan/
 Und solche Gürtigkeit / nach Würden preisen kan:
 Ja / über Gottes Huld / dem Boden-losen Meere/
 Und ob der Seeligen im Himmel höchsten Ehre
 Verstummt sie ganz und gar

Die 19. Andacht. Von dem Geheimniß des Abendmahls des HERRN.

Nicht das Wundern / nur das Grübeln
 Ist uns Christen zu verübeln.

So ein Geheimniß ist / das uns wird vorgele-
 get/
 Im Abendmahl des HERRN! Ihr Herzen / seyd
 bewegt/
 Erstaunet und erstarrt / so viel hat Gott gethan/
 Ach ehrt / und betet ihn in teuffter Demuth an!
 Geheimniß sonder gleich! in dir sind alle Gaben
 Und Gottes Gnaden Schatz verschlossen un vergraben/
 † Weis

Weit über alles Gold bistu an Gütern reich/
 Geheimniß groß und tieff! Geheimniß sonder gleich!
 Wir wissen/ daß der HERR den schönen Baum des
 Lebens

Ins Paradies gepflanzt/ und dieses nicht vergebens/
 Denn ja desselben Frucht dem ersten Menschen-Paar
 Zur Unvergänglichkeit von Gott gewidmet war;
 Und zwar nicht sie allein/ihr Nach-Geschlecht auff Erden
 Solt' ebenfalls/ wie sie/ dadurch unsterblich werden:
 Es stund auch anderweit ein Baum im Paradies/
 Der ein Erkänntnis-Baum des Gut- und Bösen hieß:
 Doch aber/was von Gott zur Seligkeit und Leben/
 Zur Unvergänglichkeit dem Menschen war gegeben/
 Was zur Gehorsams-Prob' und Übung seiner Pflicht
 Ihm von des Höchsten Hand war auff- und zugericht;
 Dasselbe ließ der Mensch durch Satans Lügen-Rachen/
 Sich zur Verdammlichkeit und ew'gen Tode machen/
 Indem er/ leider ach! des Teuffels bösem Rath/
 Und seiner eignen Lust zusehr gefolget hat:
 Hier ist daß süsse Holz/ der rechte Baum zum Leben/
 Des Blätter Arseney/ die Früchte Heilung geben/
 Ja/ der veruckert auch mit seiner Süßigkeit/
 Was Unglück/ Noth und Tod mit Vermuth über-
 streut.

Die Kinder Israel die hatten ehedessen
 Zu ihren Unterhalt das Himmel-Brod zu essen:
 Hier ist das Himmel-Brod/ hier ist das rechte Mann/
 So dieser ganzen Welt das Leben geben kan.
 Das ist das rechte Brod/ das von dem Himmel kómen/
 Das ist die Engel-Kost der Außerwehltten Frommen/
 Wer davon essen wird hier in der Gnaden-Zeit/
 Den hungert nimmermehr dort in der Ewigkeit.

Dort

Dort hatte Gottes Volck die wehrte Bundes-Lade/
 Und zwischen Eherubim den goldnen Stul der Gnade/
 Woselbst der grosse Gott Redt/ Antwort und Befehl
 Von Mund zu Munde gab den Kindern Israel:
 Doch siehe hier ist nun die rechte Bundes-Lade/
 Der heil'ge Leib des HERRN/ darinnen Huld und
 Gnade/ (stand/
 Der Höchsten Weißheit Schatz/ Erkänntnis und Ver-
 Und Heil verborgen liegt: O wehrtes Seelen-Pfand!
 Hier ist der Gnaden- Stul in Jesu Purpur-Blute/
 Der macht uns angenehm in dem geliebtem Gute/ *
 Der redet auch zu uns durch innerlichen Trost/
 Und giebt nicht Manna nur/ er giebt sich selbst zur Kost.
 Die Himmels-Pfort' ist hier/ dadurch die Frommen ge-
 hen/

Die Engels-Leiter ist/ die Jacob hat gesehen:
 Ich frage/ solte wohl der Himmel grösser seyn/
 Als der im Himmel herrscht? Ich sage warlich Nein:
 Ich frage/ solte wohl der schöne Himmels- Ercker
 Mit Gott vereinigt seyn genauer mehr und stärker/
 Als unser Fleisch und Blut/ als Menschheit und Natur/
 Die Christus an sich nahm zum Heil der Creatur?
 Der Pol ist Gottes Stul: In Christi Menschheit
 wohnet

Und ruht der Heil'ge Geist: im Himmel herrscht und
 thronet

Der Allerhöchste Gott; der Gottheit voller Schatz
 Nimmt aber ganz und gar in Christo seinen Plas.
 O unbetrüglichs Pfand von unserm ew'gen Leben!
 Nichts höhers könnte ja uns Gott zum Pfande geben/
 Weil er nichts höhers hat/ und höher nichts kan seyn/
 Im Himmel und allhier/ als unser GOTT allein.

* Eph. 1, 6.

Was

Was ist ihm so genau/als unser menschlichs Wesen/
 Vereiniget und verknüpfft/ das er sich auserlesen
 Und zur Genossenschaft der Gottheit hat gebracht/
 Ja gar zum Cammerer der Himmels-Güter macht?
 Was ist ihm mehr verwand als unser Fleisch und Glie-

der?

Und eben dieses Fleisch erquicket und stärcket uns wie-

der

Als eine Himmels-Kost: der armen Creatur
 Giebt er die Brosamen der göttlichen Natur.

Wie solten wir uns nicht auff seine Gunst verlassen?

Hat auch wol iemand Lust sein eigen Fleisch zu hassen?

Wie solte Gott denn uns nicht halten lieb und wehret/
 Die er mit seinem Fleisch und seinem Blute nehet?

Er hat uns seinen Leib gesetzt zum Pfand und Bürgen:

Wie kan der Teuffel uns bezwingen und erwürgen/
 Da wir mit dieser Kost deswegen sind erquicket/
 Daß uns der böse Feind im Streit nicht unterdrückt.

Recht lieb hat Christus uns/ der uns so theur erlöset/
 Lieb hat er uns/ der uns so theuren Tranck einflöset/
 So theure Speise giebt: Er liebt uns ungemeyn/
 Weil wir sein Fleisch und Blut und seine Glieder seyn.

Hier diese Panace steurt allen Sünden-Mängeln/
 Diß Kräutlein mächet uns zu sterbens-losen Engeln:
 Denn welche Sünden sind so oft und viel gethan/
 Die nicht das heil'ge Fleisch des Heylands heilen kan?
 Was kan so giftig seyn/ das nicht eröd'tet läge
 Durch Gottes Sohnes Tod? Und welcher Pfeile

Schläge

Sind so in Giff't gekocht/ die dieses Wasser nicht
 Aus Gottes Gnaden-Brunn ausleschet und ver-

spricht?

Ja!

Ja/welch Gewissen ist so sehr mit Schuld beslecket/
 Und welche Seele liegt so sehr mit Buß bedecket/
 Die nicht durch Christi Blut gang sauber/ weiß und rein
 Von ihrem Sünden-Roth gewaschen könte seyn?
 Den Kindern Israel gieng Gott in einer Wolcke
 Und Feuer = Seule vor: Doch uns/ als seinem Volcke/
 Durchscheint Gerechtigkeit und Sonne Sinn un Hertz/
 Und führt mit ihrem Glanz die Seele-Himmelwärts,
 Hier kan man keine Blut von Gottes Zorn erkennen/
 Man sieht der Liebe Brunst in lichter Lohe brennen/
 Die weicht auch nicht von uns/ sie bleibt unberrückt/
 Daß noch vor Zeit noch Fluth sich ihre Flamme bückt.
 Der Eltern erstes Paar hat Gott der Herr vor die-
 sen

Inß Paradiß gesetzt/ in Edens schönste Wiesen/
 In Eden/ das Geruch und Augen hat erfreut/
 Und das ein Vorbild war der ew'gen Seeligkeit;
 Er setzte darum sie in solchen schönen Garten/
 Um Gottes Lob und Preis in Unschuld abzuwarten/
 Und daß sie desto mehr des Allerhöchsten Huld
 Erinnert solten seyn/ und ihrer Segen-Schuld:
 Hier ist weit mehr/ als was ein Paradiß verheisset/
 Denn das Geschöpffe wird mit's Schöpfers Fleisch
 gespeiset/

Des Sohnes Gottes Blut wäscht ein Gewissen rein/
 Das seine Buße sich läßt Ernst und Eyser seyn.
 Des Heylands Christi Leib der speiset Christi Glied-
 der/

Und giebt ihn'n/ als das Haupt/so Krafft als Leben wie-
 der:

Mit solchem Mahle wird ein gläubigs Hertz gespeiset/
 Das Göttlich-Himmlisch ist/und Himmlisch Göttlich heist.
 Disß

Diß heiligē Gottes-Fleisch/ das alle Majestäten
In der Persönlichen Vereinigung anbeten/
Das Erzh- und Engel ehr'n/ vor dem die Thronen sich
Und Kräfte zitternd scheu'n ; das speißt und nehret
dich.

Die Himmel freuen sich/ die Erde jauchzt und schreyet!
Du aber/ gläubigs Herz/ sey noch vielmehr erfreuet/
Dieweil nur dir allein/ zu deiner Seeligkeit/
So grosse Gaben sind vom Himmel ausgestreut!

Die 20. Andacht.

Von ernstlicher Zubereitung vor dem Gebrauch des Heiligen Abendmahls.

Erst bereit/ und prüfe dich/
Denn erscheine würdiglich.

Das Heiligen Abendmahl wird nicht gemeine
Speiß/
Auch nicht ein Königs-Mahl / vielmehr auff hohe
Weise /

Ein groß Geheimniß uns von Christi Leib und Blut
Zu schmecken vorgesezt/ ein geistlich Himmels-Gut.
Drum will von nöthen seyn/ daß wir uns wohl berei-
ten

Zu solcher Speiß und Trancf / wie rechten Hochzeit-
Leuten /

Gezemet und gebühret/ damit wir Gäste nicht
Vor Leben Tod empfah'n / vor Gnade das Gericht.
Wie bebt / wie zittert doch der Glaubens-ausgerüste
Erzh Vater Abraham/ als ihn der HERR begrüßte

In menschlicher Gestalt/ und ihm zu wissen that
 Den schweren Untergang der bösen Sodoms-Stadt:
 Was sollen wir denn thun? Uns ist noch mehr geschehen;
 Denn hier wird Gottes Lamm uns nicht nur anzusehen/
 Vielmehr warhafftig gar zu essen vorgesezt/
 Ja unsre Seel und Mund wird recht damit ergezt.
 Ufias/ als er dort mit unbedachtem Fusse
 Zur Bundes-Lade trat/ den Priestern zum Verdrusse/
 Geschachs/ daß ihn der Herr alsbald mit Auffas schlug.
 Als er das Räucher-Fas noch in den Händen trug/
 Was Wunder ist/ daß der sich zum Gericht und Tode
 Von diesem Kelche trinckt / und ist von diesem Brode
 Sich zur Verdammigkeit/ der sich nicht wohl bedacht/
 Und ein unwürdig Herz zur Tafel hat gebracht?
 Denn Kelch und Brod sind hier die rechte Bundes-
 Lade

Im neuen Testament/ und ein Altar der Gnade/
 Als deren Vorbild einst die Bundes-Lade war
 Im altem Testament / und stellte Christum dar.
 Der heil'ge Paulus hat uns kürzlich lehren wollen
 Die Art/ wie wir uns recht darzu bereiten sollen/
 Indem er also spricht: Der Mensch durch prüfe sich/*
 Dann eß er dieses Brod im Glauben würdiglich.
 Wie jede Prüfung nun der göttlich-gleichen Sachen
 Ein frommer Christe pflegt nach G O T Tes Wort zu
 machen/
 Und richtet sie nach dem / als nach der Richtschnur/
 ein;
 So muß die Prüfung auch d'iffalls beschaffen seyn:
 Bors erste müssen wir die Schwachheit recht betrach-
 ten/
 Daß wir so elend/ arm und dürfftig seyn zu achten:
 * 1. Cor. 11, 28. Denn

Denn/ mein/ was ist der Mensch? Ein Staub/ der An-
gesichts

Vom Winde wird verweht / Rauch/ Erd' und Asche/
Nichts.

Wir sind ein Erden-Klump / von Erdeher genommen/
Auff Erden leben wir/ und müssen wieder kommen

Hin in der Erden Schooß/ da faulet Fleisch und Bein/
Und also werden wir/ was wir gewesen seyn.

Was ist der schwache Mensch? Roth in den Sack ge-
hüllet/

Die Speise/ die den Bauch der Würmer endlich füllet/
Ein Saame fauler Art; Zur Arbeit/ nicht zur Pracht/
Zum Marter-Holz' und nicht zur Ehren-Seul gemacht.

Ein Weib gebühret ihn; Drum hat er Sünden Flecken/
Er lebet kurze Zeit; Drum hat er Furcht un Schrecken/
Er lebet Jammer-voll; Drum weinet er und klagt/
Daß ihn der Jammer-Burn an Leib und Seele nagt.

Es weiß der Mensch ja nicht den Eingang in sein Leben/
Auch ist der Ausgang ihm zu wissen nicht gegeben:

Ob wir gleich kurze Zeit/ wie Meyen-Blümlein/ seyn/
So haben wir allhier doch lange Noth und Pein.

Wir müssen auch/ daß wir unwürdig seyn/ erkennen:
Denn gegen's Schöpfers Macht was ist's Geschöpf

zu nennen/
Und folglich auch der Mensch? Ein Schatté eines Lichts/
Ein leerer Dunst / ein Traum / ein Rauch/ ein lauter

Nichts.

Er ist unwürdiger als andre Creaturen /
Weil er mit Sünden sich/ gleich als mit schnöden Hu-

ren/
So oft vermischet hat. Gott von Natur gerecht/
Der zürnet von Natur auch über'n Sünden-Knecht.

H 3 Wir

Wir armes Stoppel-Stroh des Ackers dieser Erden/
 Was wollen wir denn thun/wenn wir gehalten werden
 An solche Glut / von der wir wie das Wachs zergehn?
 Wie will der Sünden-Wust und unser Thun bestehn?
 Wie wollen wir bestehn mit unsern Missethaten/
 Die Gott vor sich gestellt? Wer will den Sündern
 rathen/

Die er vors Angesicht gestellt wie einen Knecht?
 Gott ist sich ewig gleich/ gleich zornig/ gleich gerecht.
 Gleichwie sich Gott der Herr in allen seinen Wercken
 Sehr groß und wunderbar und mächtig lässet mercken;
 So ist er sich auch gleich/ wenn man das Böse thut/
 Im Eyfer/Zorn und Grimm/ und in gerechter Wut.
 Der seines Sohnes nicht im Eyfer wolte schonen/
 Solt' er dem Bilde nicht mit Zorn und Rache lohnen?
 Da Gott des Heiligen/ des Frömsten/nicht verschont/
 So wird dem bösem Knecht auch nach Verdienst ge-
 lohnt.

So schrecklich pfleget Gott/was Sünde heist/ zu has-
 sen/

Daß er es auch so gar nicht ungestraft will lassen/
 An seinem liebsten Freund: Ist nicht auch Lucifer
 Darumb von ihm gestürzt/ der Engel Oberster?
 Wie aber/ists genung/wenn wir die Prüfung richten
 Nur einig und allein auff uns? Ach nein / mit nichten;
 Sie muß gerichtet seyn auff's Brodt / als auff den
 Kern/

Das die Gemeinschaft ist des Leibes unsers Herrn.
 Und also wird der Bruñ/der Gnaden-Bruñ erscheinen/
 † Daraus uns Labfal quillt/daraus der Herr die Seinen
 Auffnummer-dürsten tränckt: Wie unerschöpfft un hell
 Ist Gottes Gürtigkeit/ und dessen Gnaden-Quell!

Wie

Wie solt uns nun der Herr verlassen oder hassen/
 Die er mit seinem Fleisch/und Leibe speisen lassen?
 Und sind wir nun sein Fleisch/ so ist schon alles gut;
 Denn/mein/ wer hasset doch sein eigen Fleisch und Blut?
 Diß heil'ge Mahl verneurt die Seelen armer Sünder/
 Und weil es Göttlich ist/ so macht es Gottes-Kinder
 Aus Kindern böser Art/ biß daß wir einst gerecht
 Und Himmels-Erben seyn/ja Gottes Nach-Geschlecht.
 Was wir auff Erden sind im Glauben und verborgen/
 Das werden wir im Werck in jenem Himmels-Mor-
 gen

Und offenbarlich seyn/ da werden wir verklärt
 Mit grosser Herrligkeit/ die ewig/ewig währt;
 So gar/ daß solcher Leib wird in dem grossen Lichte
 Gott sehen/wie er ist/ von An-zu Angesichte/
 Der jetzt ein Tempel ist vor Gott dem Heil'gen Geist/
 Den Christi Heil'ger Leib lebendig macht und speist.
 Diß heil'ge Pfaster heilt und tilgt die Sünden-Wun-
 den:

Diß Fleisch des Lebens hat/was tödtlich war/verbunden:
 Diß/diß ist das Signet des/was uns Gott verspricht/
 Das legen wir ihm vor am Jüngsten Welt-Gericht.
 Bey diesem Pfande rühmt man sich des ew'gen Lebens/
 Denn Christi Leib und Blut wird uns ja nicht verge-
 bens

Wahrhaftig mitgetheilt; Er giebt/was er erwarb/
 Mit solchem Leib und Blut/ als er am Creuze starb.
 Wie solte Gott uns denn das wenigste versagen/
 Da er das meiste nicht uns Menschen abgeschlagen?
 Was gibt uns dieser nicht; was schläget der uns
 ab/

Der uns den ein'gen Sohn aus seinen Herzen gab?

So freue sich demnach die Seelen-Braut auff Erden/
Die Zeit/ in welcher sie soll eingeführet werden
Zum Hochzeit-Mahl des Lammis / ist nun nicht allzu
weit;

Sie leg' indessen an ein köstlich Hochzeit-Kleid.
Ach laß dich/ liebe Braut/ nicht unbekleidet finden/
Bedecke deine Schmach/ bedecke deine Sünden
Mit deines Bräutigams Gerechtigkeits-Gewand/
Das er dir in der Tauff um deine Lenden band.
Die Selbst-Gerechtigkeit mußt du in Stücken reißen/
Wie will der Lumpen-Rock ein Hochzeit-Mantel heißen?
Er kan dem Hochzeit-Schmuck so wenig ähnlich sehn/
Als ein bestecktes Tuch vor solchen kan bestehn.
Drum liebsten Seelen/ seyd doch ja nicht so vermessen/
Das rechte Hochzeit-Kleid des Heylands zu vergessen/
Legt ab den Lumpen-Rock mit Wercken ausgefickt/
Seyd mit Gerechtigkeit auff dieses Mahl geschmückt.
† Laßt uns den grossen Gott in tieffster Demuth bit-
ten/

† Und laßt uns unser Herr für seinem Thron ausschüt-
ten/

Daß er mit seinem Heit uns ärmste kleiden mag/
Daß wir nicht nackend stehn auff jenen großen Tag!

Die 21. Andacht. Von CHRISTI Himmelfarth.

Christi Fahrt ins Himmels-Zelt
Zucht uns nach sich aus der Welt.

Werde wohl von dir/ O meine Seel/ erwogen
Des Heylands Himmelfahrt: Daß er sich dir entzo-
gen/

Daß

Daß ihm die Sichtbarkeit nicht länger hat beliebt/
 Geschicht/ daß sich daran dein Glaube besser übt.
 Denn selig/ seelig sind/die gläuben und nicht sehen!
 Dahin steht unser Herz/ wo unsre Schätze stehen:
 Im Himmel ist der Schatz/ der Heyland Iesus Christ;
 Drum steht auch unser Herz nach dem/das droben ist.
 Wie eine treue Braut mit heißen Seufftzen wartet
 Auff ihren Bräutigam: So ist das Herz geartet/
 So wündschet es auch den Tag/ an dem es Freuden- voll
 Zum Hochzeit-Mahl des Lammis geführt werden soll.
 Inzwischen traut es fest auff das/ was Gott verpfändet/
 Des heil'gen Geistes Pfand/ den Christus her gesendet
 Nach seiner Himmelfahrt/ es traut mit gutem Muth
 Auff's Nachtmahl seines HERRN/ auff Christi Leib
 und Blut.

Ein gläubigs Herze glaubt un' wanck't auff keine Weise/
 Daß eben dieser Leib/ der mit sothaner Speise/
 Die unverweßlich macht/ gesättigt worden ist/
 Wird wieder aufferstehn nach einer kurzen Frist.
 Was hier sein Glaub' erblickt/ das wird's dort würcklich
 spüren/ (führen:
 Wenn unsre Hoffnung Gott im Berck' hinaus wird
 Jetzt köm't der Herr zu uns gleich als ein Wandersman/
 Den man in Emaus denn erst recht erkennen kan.
 Vom Delberg wolte Gott von hier gen Himmel weichen:
 Der Delbaum stellet vor ein Fried- un' Freudens Zeichen/
 Und Christus gibt allein erschrocknen Herzen Rast/
 Sein Leiden bringt uns Fried' und Ruhe von der Last.
 So ist er billich auch vom Delberg auffgefahren/
 Dieweil ihn von daselbst des Himmels Engel Schaaren
 Mit Jauchzen/ Freud' und Lust genommen auff und an/
 Und mit ihm hingerückt ins Himmels Stern-Altan.

Nun dieser hohe Berg/ darauff der Herr gestiegen/
Erinnert uns/ daß wir gen Himmel sollen fliegen/
Und trägt gleich diesen Leib kein Flügel Himmelwärts/
So schwingen wir dahin Gedancken/ Sinn und Herz.
Auch Moses stieg zum HErrn auff hohe Berg' und
Klippen:

Die Väter opfferten die Farren ihrer Lippen
Auff Bergen meistens: Der Vater Abraham
Hat das Gebirg erwehlt/ da Loth ins eb'ne kam.
O Seele/ lasse ja die Eb'ne dieser Erden/
Nim heil'ger Andacht Trieb und Seuffzer zu Befehr-
ten/

Und steige nur getrost Berg-an den Himmel zu/
Da fühlst du innerlich im Herzen Trost und Ruh;
Da/da wirst du im Geist und in der Wahrheit beten/
Du wirst mit Abraham auff das Gebirge treten
Fern von der Flammen Blut/ von welcher Jämer-voll
Die Ebne dieser Welt verzehret werden soll.
Bethanien/ dadurch wir in den Himmel reisen/
Das kan ein Jämerthal/ein Trübsals-Flecken heißen;
Gleichwie auch Christus selbst aus Leiden/ Noth und
Streit

Den Weg der Trübsal gieng in seine Herrlichkeit.
Der Himmel war bisher mit Niegeln fest vermachtet/
Mit einem Feuer-Schwerdt das Paradies bewachtet:
Der Siegs-Fürst/ Christus / hat nun beydes auffge-
than/

Und zeigt uns den Weg ins Vaterland hinan.
Die Jünger stunden dort und huben Aug' und Finger
Gen Himmel/ Christo nach: So sollen Christi Jünger
Die Herzens-Augen noch erheben Himmel-an/
Nach dem/was droben ist in jenem Stern-Altan.

O trauter

O trauter Jesu Christ/ wie hat dein Tod und Leiden
 So herrlich sich verkehrt in lauter Ehr und Freuden!
 Ey wie so gar geschwind ist dieser Tausch geschehn/
 Wie glücklich mußte doch der Wechsel vor sich gehn!
 Wie war doch deine Krafft im Leiden so verzehret
 Dort an der Schedelstädt! Wie bistu ietzt verkläret/
 Da dich der Delberg trägt! Dort warest du allein/
 Da hier umb dich herumb viel tausend Engel seyn.
 Dort stiegest du ans Creuz / hier in des Pöls Ges-
 mächer:

Dort hieng man dich ans Holz/ und zweene böse Schäch-
 cher

Zur linck und rechten Hand; Hier bistu froh und frey/
 Hier jauchzet umb dich her der Engel Cantorey.
 Dort wurdest du ans Creuz mit Nägeln angeschlagen/
 Ja ganz und gar verdammt: Hier bistu aller Plagen
 Erledigt und befreyt; Ja die verdammet seyn/
 Befreyst und rettest du von aller Höllen-Pein.
 Dort littest du und starbst; hier triumphirst du wieder.
 Drum/ Seele/ freue dich/ denn wir sind Christi Glieder/
 Und er ist unser Haupt/ O Seele / sey erfreut/
 Dein Haupt/ dein geistlich Haupt/ fuhr in die Seeligkeit.
 Die Ehre/ so das Haupt und dessen Scheitel ehret/
 Den andern Gliedern auch des Hauptes wiederfähret/
 Und wo nun unser Fleisch das Scepter wird re-
 giern /

Da werden wir mit ihm zugleich auch triumphirn.
 Wo unser Blut regiert/ da sollen von der Erden
 Auch wir zur Herrlichkeit des Reichs erhaben werden;
 Und ob die Sünde gleich als unwerth uns verspricht/
 Die Gleichheit nach dem Fleisch verwirfft uns dennoch
 nicht.

Wys

Wo's Haupt ist/ müssen auch die andern Glieder pran-
gen:

Und ist nun unser Haupt in-Himmel eingegangen/
So kommen wir gewiß/ als Glieder auch einmahl
(Wir sind schon in Besitz) ins Himmels Ehren- Saal.
Der Herr fuhr-Himmel-ab der Sünden-Noth zu wehren/
So fuhr er Himmel-an/ uns herrlich zu verklären/
Er ward geböhren/ litt und starb auch uns zu gut/
Drum er die Himmelfahrt auch unfertwegen thut.
Durchs Leiden Christi hat die Liebe bey den Frommen/
Und durch sein Auferstehn der Glaube zugenommen/
Durch seine Himmelfahrt wird ihre Hoffnung fest;
† Wol dem/der gläubet/liebt/ auff Hoffnung sich verläßt!
Wir sollen Himmelwerts dem Bräutigam nachgehen/
Nicht nur mit herglichen Verlangen und mit Flehen/
Vielmehr mit gutes Thun im Werck^e und in der That;
Was unrein ist/ kömmt nicht ins Himmels heil'ge Stadt:
Darum die Engel auch/ so oft sie zu den Frommen
Aus Salems-Himmel-Stadt auff Erden sind gekömen/
Ganz weiß erschienen sind/in weissen Straal gekleidt/
Dadurch bedeutet wird der Unschuld Reingkeit.
Es kan nicht möglichen seyn / daß schwere Hoffarts-Gei-
ster

Gen Himmel können fahr'n mit unserm Demuths-
Meister:

Mit dem/ der alles Guts allhier gestiftet hat/
Gelangt die Bosheit nicht in Gottes heil'ge Stadt:
Mit dem/ der Eintracht liebt / und Zwietracht pflag zu
hassen/

Wird Zancf und Zwietracht nicht in-Himmel eingelassen:
Mit diesem/ welcher ist der keuschen Jungfrau Kind/
Kömmt Uppigkeit nicht hin / wo Gottes Kinder sind.

Wo

Wo der Gerechte wohnt/ dahin gelangt kein Sünder:
 Der Tugend-Vater nimmt die lasterhafften Kinder
 Nicht in sein Himmelreich: Auch keine Schwachheit gilt
 Daselbst wo dieser Artzt so Schmerz als Schwachheit
 stillt.

Wer nun den grossen Gott in jenem klaren Lichte
 Will schauen dermahleinst von An-zu Angesichte/
 Betrübe GOTT den HERRN mit groben Sünden
 nicht/

Und lebe würdiglich vor Gottes Angesicht.
 Wer auff den Himmel hofft / wer Himmelwärts will
 gehen/

Der muß / was irrdisch ist / verachten und verschmä-
 hen.

O JESU liebster Freund / zeuch unser Herz zu dir/
 Wenn du uns zu dir zeuchst/alsdenn so folgen wir!

Die 22. Andacht. Von dem Heiligen Geist.

Auff der Seinen Thor und Riegel
 Drückt GOTT des Geistes Siegel.

Als Christus unser HERR mit vielen Engel-Schäären
 In seine Herrligkeit gen Himmel war gefahren/
 Hat er den Heil'gen Geist gefand der Jünger-Schaaß
 Gleich als der frohe Tag der Pfingsten kommen war.
 Dort stieg der HERR herab zu Mosi seinem Jün-
 ger/

Als Er's Befehle gab/ geprägt mit seinem Finger:
 Hier hat der Heil'ge Geist sich auch herab gemacht/
 Und aller Welt zu Trost die frohe Post * gebracht.

* Evangelium

Dort

Dort hörte man den Thon der Feld-Posaunen schallen/
 Man sahe Strahl und Blitz/und hörte Donner knallen/
 Denn das Geseze blizt und kracht mit Ungestüm
 Und häufft auff Missethat des Höchsten Zorn und Grimm:
 Hier aber spüret man ein Brausen sanffter Winde;
 Denn's Evangelium ist tröstlich und gelinde/
 Es richtet auff/erquicket/es tröstet und verbindet
 Die Herzen/so zerknirscht und ganz zerschlagen sind.
 Dort zittert und erschrack das Volck des Donners
 wegen;

Denn das Geseze kan ja nichts als Zorn erregen:
 Hier aber hält das Volck mit Freuden Sammel-Platz/
 Und schaut die Wunder an / und hört der Sprachen
 Schaz;

Das Evangelium bringt Gott und uns zusammen/
 Dort stieg der Herr herab in lauter Feuer-Flammen /
 Im Feuer seines Grimms/darumb die Felsen auch
 Dadurch erschütteret sind / erfüllt mit Dampff und
 Rauch:

Hier kömmt der Heil'ge Geist zwar auch in Feuerschimmer/
 Doch seiner Liebes-Brunst/so daß das ganze Zimmer
 VollRauch/doch nicht des Zorns/voll Ehr' un-Herzlichkeit
 Des Heil'gen Geistes war/der Herz und Muth erfreut.
 Was Wunder ist es denn/daß Gottes Geist auff Erden
 Sein Volck zu heiligen gesendet wollen werden;
 Da Gottes Sohn zuvor vom Himmel kommen ist/
 Und hat die Welt erlöst/und ihre Schuld gebüßt?
 Was hätte Christi Tod für Nutzen bringen wollen/
 Wenn solcher nicht der Welt verkündigt werden sollen
 Durch's Evangelium? Denn wenn das tieffste
 Loch

Den reichsten Schaz verheelt/was nützet dieser doch?
 Drum

Drum hat der fromme Gott durch seines Sohnes Lei-
den

Uns nicht nur wiederbracht zu seinen Himmels-Freuden/
Er hat auch solches Gut der ganzen weiten Welt
Durch Sendung seines Geists zur Wissenschaft gestellt.
Gleichwie ein Mutter-Hertz aus beyden Marmel-Brü-
sten

Dem Kindlein mit der Milch das Leben pflegt zu fristen;
So auch der treue Gott/der unsre Mutter heist/
Gab beydes uns den Sohn und seinen Heilgen Geist.

Es kam der Heilge Geist auff die Apostel-Schaaren/
Als diese zum Gebet zusammen kommen waren ;

Weil er nur durch Gebet erlanget wird und bleibt/
Ein Geist ist des Gebets/und zum Gebete treibt.

Er ist das Band/das Gott und unser Hertz umwinder/
Gleichwie er auch den Sohn und Vater fest verbindet

In eine Majestät ; Er ist der werthe Geist /
Der wesentlich des Sohns und Vaters Liebe heist.

Nun die Vereinigung des Höchsten mit den Frommen
Kam durch des Glaubens Band allein zu Stande kömen/
Und diß Geschenck des Geists erlangt man anders nicht

Als durchs Gebet allein/ wenns nur im Geist geschieht.

Im Tempel Salomons/ als man das Opffer brachte/
Und angenehmen Rauch für Gott dem Höchsten machte

Da ward das Heiligthum mit Wolcken überstreut/ *
Der Tempel ganz erfüllt von Gottes Herrlichkeit :

So wenn du dein Gebet nach Salomons Exempel/
Gott opferst zum Geruch in deines Hertzens Tempel

So bald erfüllet auch des Heilgen Geistes Ruhm
Und Gottes Herrlichkeit dein Hertz/ sein Heilig-
thum.

Ber

* I. Reg. 8. II.

Berwundre dich/ O Mensch/ nimm Seele / zu Gemü-
the
Des Höchsten Gnad' und Huld/ Barmherzigkeit und
Güte;

Der Vater sagt uns zu Erhörung des Gebets:
Der Sohn vertritt uns auch bey seinem Vater stets:
So will der Heil'ge Geist auch in uns Abba ruffen:
Es bringet das Gebet die hohen Himmels-Stuffen
Der Engel schnelle Post für Gott geschwind hinan:
Dazu ist angelweit der Himmel auffgethan.
Der Gnaden-reiche Gott giebt/ daß Gebet und Flehen
Uns nicht vom Munde nur/ von Herzen könne gehen/
Indem er uns geschencft den wehrten Heil'gen Geist/
Als der ein Geist's Gebets und Gnaden ist und heist.
Er giebt auch dem Gebet Krafft / Wirckung und Ges-
deyen/

Indem er uns erhört/ so bald wir zu ihm schreyen/
Wo nicht nach unserm Wunsch/ und wie es uns gelüßt/
Gedennoch wie es uns ersprief- und seelig ist.
Es fiel der Heil'ge Geist auff der Apostel Schäären/
Als sie einmüthiglich zusammen kommen waren;
Weil Gott der Heil'ge Geist so nach/wie vor der Zeit/
Ein Geist der Einträcht ist/ der Lieb' und Einigkeit;
Und weil uns dieser Geist mit Christo durch den Glauben/
Und den versöhnten Gott durch feste Liebes Schrauben
Mit uns genau verknüpfft/ auch unsers Nächsten Hand
Mit uns vereinigt macht durch brüderliches Band.
Der Teuffel hat den Zanck und Zwieträcht erst gestiftet/
Mit Sünden hat er uns im Paradiß vergiftet/
Durch Sünde trennt er uns von Gott/durch Neid und
Streit

Zerstört und trennet er der Menschen Friedsamkeit:
Hm

Hingegen Gottes Geist / wie durch ihn unser Orden
Mit Göttlicher Natur in Christo einig worden;
Also vereinigt Er durch seiner Gaben Kern
Den höchsten Gott mit uns / und uns mit Gott dem
Herrn.

So lange Gottes Geist in einem Menschen bleibet
Mit seiner Gnaden-Huld / und ihn zum Guten treibet /
So lang ihm dessen Glanz mit seinen Gaben scheint;
So lange bleibt der Mensch mit seinem Gott vereint:
Hingegen wenn der Mensch aus Lieb und Glauben fällt /

Des Heiligen Geistes Trost mit Sünden-Bust ver-
gället;

So trennt er sich von Gott / die Einigkeit zerbricht /
Die zwischen Gott und ihn vorhin war auffgerichtet.
Der haßt den Bruder nicht / den Gottes Geist begossen;
Dem durch denselben hat er Christi Leib genossen /
Und dieses Leibes Glied ist jeder frommer Gast:
Wer aber hat doch je sein eigen Glied gehast?
Wen Gottes Geist regiert / der liebt auch seine Feinde;
Weil ein Geist nur entsteht aus Gott und Gottes
Freunde /

Und Gottes Sonne giebt so Böß als Frommen Licht /
Auch was er je gemacht / das haßt der Höchste nicht.
Wen Gottes Geist regirt / der pflegt nach seinen Kräften
Zu dienen jedermann in Nöthen und Geschäften /
Er thut dem Nächsten Guts; denn Gott auch jederman
Barmherzig- und gnädig ist / und nichts als wohlthun kan.
Der Heilige Geist erweckt die Regung in der Seele /
Die seines gleichen ist: Denn wie des Leibes Hölle
Krafft ihrer Seele lebt / sich reget / fühlt und wachet;
So auch der Heilige Geist den Menschen geistlich macht:

3

Sein

Sein Hertz erfüllet er mit Liebes-Süßigkeiten/
 Die Göttlich sind wie er/ er kan und will ihn leiten/
 Daß jedes Glied an ihm dem Nächsten dienstbar sey/
 Und daß sein Gottes-Dienst sey keine Heuchelei.
 Vom Himmel hörte man des Windes Brausen strei-
 chen /

In welchem Wirbelwind/ als einem sichtbarn Zeichen/
 Der heil'ge Gottes-Geist zu uns hernieder fuhr;
 Denn dieser werthe Geist ist himmlisch von Natur:
 Er ist im Wesen gleich/ und sitzt auff gleichem Throne/
 (Von beyden geht er aus) mit Vater und dem Sohne/
 Er macht/ daß auch der Mensch an himlisch Wesen
 denckt/

Und sein Gemüthe stets nach dem/ was droben lenckt.
 Denn die nur irrdisch Ding mit ihrer Lieb' umfassen/
 Und mit der Welt zu tieff sich haben eingelassen/
 Die sind vom Heil'gem Geist mit nichten angeregt/
 Weil Geist und böse Welt sich nimmermehr verträgt.
 Im Winde wird der Geist zu uns herab geschicket;
 Weil er lebendig macht/ und uns mit Trost' erquicket/
 Die wir zuvor verzagt/ verzagter als ein Kind/
 Erschrocken/ und so viel als todt gewesen sind.
 Wie wir durch Athem-zieln und wieder von uns blasen
 Als Fleisch lebendig sind: So hat auch gleicher massen
 Der wehrte Heil'ge Geist in Wind und Luft geschwebt/
 Weil er die Seel' in uns/ den besten Theil belebt.
 Der Wind mag/ wo er will/ von Süd' und Westen
 fausen/
 Von Norden oder Ost/ wir hören zwar sein Brau-
 sen/
 Wir wissen aber nicht/ woher/ wohin er reist;
 So ist ein jeglicher Gehörner aus dem Geist.

Auch

Auch ist die Niederkunft als eines Windes Wehen
Mit bestem Fug und Recht vom Heil'gem Geist geschehen/
hen/

Weil er von Ewigkeit durch unbegreiflich Weh'n
Von Gott dem Sohne pflegt und Vater auszugehn.
Es war ein starcker Wind/ den er an sich genommen;
Denn seine Gnade kan nicht langsam zu uns kommen/
† Sie kömmt geschwind' / und so / daß weder Roß und
Mann/

Noch Mauer/Stein und Wand sie hintertreiben kan:
Er treibt die Frommen an zu allen guten Wercken/
Er macht sie so beherzt/ und pflegt sie so zu stärcken/
Daß von ihr'n Drohen/ List und Feindschafft wird ver-
lacht/

Die ihnen Teuffel/ Welt und ein Tyranne macht.
Den Zwölffen schencket er die Gabe vieler Sprachen/
† Daß aus den Zungen auch die Feuerflämen brachen;
Diemeil ihr Predigt-Ambt/ und ihrer Lehre Schnur
In alle Lande geht an alle Creatur.

Die Sprach-Berwechselung hat also nun ein Ende/
Die auff Berwegenheit der Babilon'schen Hände
Statt einer Straffe kam/ weil dieser stolze Thurm
Aus Hoffart ward gebaut zu einem Himmel-Sturm.
Das Volk/ so sich zerstreut wie scheu gemachte Tauben/
Versämlet sich nunmehr zur Einigkeit im Glauben
Durchs Heil'gen Geistes Krafft/ als welcher aller Welt
In aller Zungen Art nunmehr wird vorgestellt.
Gar weißlich kam der Geist auch in Gestalt der Zungen/
Durch dessen Wind und Trieb die Menschen Gottes
sungen/

Und redten Gottes Macht und grosse Thaten aus/
† Und brack ten jederman den Seegens-Gruß ins Haus.

Und dieser werthe Geist / der jene hat gereget /
 Der ist's auch heute noch / der seine Worte leget
 In rechter Prediger und Kirchen-Diener Munde /
 Und machet uns durch Sie von Sünden-Noth gesund.
 Vor solche Wolthat nun und übergrosse Gaben /
 Die wir vom Heil'gem Geist und dessen Sendung ha-
 ben /

Gebührt dem grossen GOTT / so wohl in dieser Zeit
 Lob / Ehre / Preis und Danck / als dort in Ewigkeit.

Die 23. Andacht.

Von Ehre und Würdigkeit der Christ- lichen Kirche.

Christus hat zu seiner Braut
 Seine Kirche sich vertraut.

Wedencke frommes Herz / miß reifflich zu Gemüthe /
 Wie grosse Wolthat GOTT / wie grosse Gnad' und
 Güte

Der Höchste dir erzeigt / der dich aus finst'rer Grufft
 Des blinden Heydenthums zu seiner Kirche rufft.
 Nur eine / saget dort der Bräutigam / ist die Meine / *
 Mein Täublein / meine Braut ; Ja freylich ist nur
 eine /

Weil eine Kirche nur recht wahr und gläubig ist /
 Die Christus als die Braut / als seine Fromme küßt.
 Der Geist des Heylands ist nicht auffer Christi Gliedern /
 Wer Christi Geist nicht hat / ist auffer Christi Brüdern /
 Die Christo nicht verwandt / und angehörig seyn /
 Die gehen einst auch nicht in seinen Himmel ein.

* Cantic. 5. 8.

In

In erster Sünden-Fluth muß aller Völcker Hauffen/
 Was nicht in Noa Schiff gestiegen war/ ersauften:
 So müssen ewiglich verzweiffeln und vergehn/
 Die nicht im Kirchen-Schiff auff diesem Meere stehn.
 In jener Ewigkeit/ in jenem Himmels-Meyen
 Kan der sich Gottes nicht/ als seines Vaters freuen/
 Den hier auff dieser Welt an seiner Mutter statt
 Die Kirche Christi nicht im Schooß ernehret hat.
 Bedencke frommes Herz/ wie täglich in die Hölen
 Der Bäche Belial viel tausend/tausend Seelen
 Zur ew'gen Marter gehn/ nur einzig und allein/
 Dieweil sie nicht im Schooß der Kirche Christi seyn:
 Und/warlich/wenn die Huld und Gnade Gottes thäte/
 Du würdest ebenfalls dergleichen Marter-Kröte;
 Denn von Natur bist du den blinden Heyden gleich/
 Doch Gnad' und Glaube führt dich in das Himmel-
 reich.

Hat nicht Egypten-Land mit dicken Finsternüssen
 Zu Pharaonis Zeit bedeckt liegen müssen/
 Da anderseits allein bey Israelis-Schaar-
 Durch helles Tage-Licht das Land erleuchtet war?
 Das Licht/dabey wir GOTT und seine Gnade se-
 hen/

Pflegt in der Kirche nur den Christen aufzugehen;
 Hingegen die/ so nicht der Kirchen Kinder sind/
 Die sind in Finsterniß und am Verstande blind:
 Dann müssen sie von hier auff finstern Wegen tap-
 pen/

In jene Finsterniß/wo Heulen/ Zähne-Klappen/
 Und Furcht und Schrecken ist/ wo weder Tag noch
 Licht.

Noch Sonne sie bescheint/ noch Gottes Angesicht:

Denn/mein/wie solte der ein Glied der Kirchen werden/
 Die triumphirend heist/ der nicht auff dieser Erden
 Ein Glied der streitenden und kleinen Kirche war?
 †Wer kriegt/ und siegt/ dem reicht man Sieges-Cronen
 dar.

Denn diese Dinge sind gleich als mit einer Schraube
 Befestigt und vereint; Gott / Gottes Wort / der
 Glaube/

Die Kirche/Christus selbst / und dann die Ewigkeit/
 Die Gott den Gläubigen im Himmel hat bereit.
 Die Kirche Gottes pflegt sich also zu erweisen/
 Daß man sie kan zugleich Braut / Jungfrau / Mutter
 heissen;

Und eine Mutter zwar/weil sie den Himmel mehrt/
 Ja/täglich ihrem Gott viel Söhn' und Töchter nehrt.
 Und daß sie Jungfrau sey/ ist auffer allem Zweifel/
 Dieneil sie züchrig lebt/und weder mit dem Teuffel
 In geiler Buhlschafft liegt/ noch mit der schnöden Welt
 In Uppigkeit zerfleust/in Schand und Laster fällt.
 Sie ist auch eine Braut/die Christus hat erwehlet/
 Und ewig sich mit ihr verlobet und vermählet/
 Ja Christus hält die Braut so trefflich lieb und werth/
 Daß er den Heil'gen Geist zum Mahlschack' ihr verehrt.
 Die Kirche Christi läst sich als ein Schifflein sehen/
 Drauff Christus unser Herr und Christi Jünger stehen/
 In solchem schiffen wir durch Wind und Wellen fort/
 Bis zu der Seeligkeit/bis an des Lebens Port.
 Die Kirche Christi schiffet durch Welt-und Trübsals-
 Wellen /

Sie pfleget den Compasß des Glaubens aufzustellen/
 So kömmt sie glücklich fort/weil Gott das Schiff regirt/
 Und weil der Engel Schaar das Steuer-Ruder führt:
 Die

Die Schaar der Heil'gen sitzt von aller Fluthen Wütten
In diesem Schifflein frey/ und weil in dessen Mitten
Des Heylands Christi Creuz an statt des Mastbaums
steht/

So ist kein Sturm so groß/das ers zu Grunde weht.
An diesen Mastbaum sind die starcken Seegel-Zücher
Des Glaubens ausgespannt/damit es wohl und sicher/
Indem der Heil'ge Geist in diese Seegel weht/
Zum Port der Sicherheit und Lebens-Lande geht.
Die Kirche Christi kan mit Fug genennet werden
Ein Weinberg/welchen Gott im Garten dieser Erden
Gepflanz und angelegt durch seines Wortes Hand/
Gedüngt mit seinem Blut/umzäunt mit seiner Wand:
Die Wand ist anders nichts als Schutz und Schirm
der Engel/

Denn diese Wand bewahrt die Reben Frucht und
Stengel/

Er hat darein gesetzt/nachdem er Kieß und Stein
Und Disteln weggethan/die Kelter seiner Pein.
Die Kirche Christi wird durch jenes Weib bedeutet/*
So mit dem Soñen-Rad' und Sternen war bekleidet;
Weil sie ihr Bräutigam mit Heil/Gerechtigkeit
Und Unschuld angethan/ja ganz und gar verneuert.
Des Mondes blasser Leib ist unter ihren Füßen:**
Das ist; Sie will durchaus von Eitelkeit nichts wissen/
Sie tritt/was irrdisch ist/zu Trümmern in den Sand/
Nichts ist beständig hier/als nur der Unbestand.
Bedencke frommes Herz/der Kirche Würdigkeiten/
Und dancke Gott dafür: Gott hat auff allen Seiten
Biel Wohlthat ihr erzeigt/biel Gütigkeit gethan/
Doch siehet und versteht es nicht ein jedermann.

34

Wer

* Apoc. 12. 1. ** Ibid.

Wer kan/ wer sie nicht sieht/ von zugeschloßnen Quellen/
Von Gärten/die versteckt/ den Spruch der Schönheit
fällen ?

Wer ist/ der nach Gebühr/ der Kirchen Wohlthat kennt/
Als dieser nur/ der sich der Kirche Seugling nennt?
Die Braut des Heylands hat von aussen schwarze
Narben /

Inwendig aber ist sie nett und schön an Farben/
Denn alle Herrlichkeit und aller Schönheit Pracht
Der Königs-Tochter ist inwendig auffgemacht.
Diß Schifflein wird bestürmt von Wellen/ Sturm und
Binden: (den/

Den Weinberg bauet man durch Hefften/ Pfälen/ Bin-
Und das Beschneideln machts/ daß er mehr fruchtbar ist.
Der Höllen-Drache stellt dem Weibe nach mit List/
Die Kirch ist Lilien gleich in einer Dornen-Hecke:
Sie ist ein Garten-Platz/ des Würk- und Nelckenstöcke
Nicht eher mit Geruch der Nas' entgegen gehn/
Als biß sie Wind un' Sturm der Ansechtung durchwehn.
Gott hat der Kirchen sich zum Vater dargegeben/
Drum hasset sie die Welt: Sie wallt in diesem Leben
Nach Pilger-Art herum/ sie ächzt und lächzet oft/
Weil sie nach dieser Welt des Himmels Erbschafft hofft.
Auff dieser Wandschafft wird sie zwar sehr gedrückt/
Doch nicht gar unterdrückt: Sie schweigt/ und wird er-
quicket

Und starck/ indem sie schweigt: In dieser starcken Macht
Hat sie ganz ritterlich den Sieg davon gebracht.
Die Kirche Gottes pflegt die Mutter vorzustellen/
Die unterm Creuze steht/ und heisse Thränen-Quellen
Aus ihren Augen strömt; wie Gottes Mutter that/
Die traurig und beträhnt auch unters Creuze trat.

Die

Die Kirche Gottes ist an Tugend wie die Palmen/
 Es kan sie keine Last zerbrechen noch zermalmen/
 Je mehr sie Trübsal/ Angst / Noth und Verfolgung
 drückt /

Je mehr sie höher wächst/und nach den Wolcken rückt.
 Bedencke/ Seele/ wohl der Kirchen Ehr und Bürde/
 Und hüt dich/daß dir kein Fehl Verdacht auffbürde/
 Ob seystu nicht aus ihr: Ist sie an Mutter statt/
 So richte treulich aus/ was sie befohlen hat.

Sie ist das Mutter-Hertz/ ihr Geugling ist ein Christe/
 Drum heng' und halte dich an ihre Mutter-Brüste/
 Denn Gottes kräftigs Wort und beydes Sacrament
 Sind ihrer Brüste Milch und süsse Kost genennt.
 Wißt du der Kirchen Sohn/ der Erstgebohrne/ heissen/
 Die rein und Jungfer ist/ so must du dich befleissen/
 Von aller böser Lust ganz unbesect und rein/
 Und dieser schnöden Welt/ der Bübin/gram zu seyn.
 Du bist der Jungfrau Glied; Gerathe nicht ins Lü-
 dern/

Gib deine Glieder nicht zu leichten Huren-Gliedern/
 Beflecke nimmermehr die Schwanen-reine Brust
 Durch Teuffels-Hurerey mit Sünd und Laster-Wust.
 Die Kirche/ ja zu mahl ein jeder frommer Christe
 Ist Christi keusche Braut/ drum meid' er schnöde Lüster/
 Er sey dem Bräutigam mit Liebe zugethan/
 Und hange nimmermehr dem Höllen-Buhler an.
 Und bistu Christi Braut/ wie du den Titul führest/
 So siehe zu / daß du den Mahl-Schatz nicht verliere-
 rest/

Den wehrten Heilgen Geist / das Eh- und Liebes-
 Pfand /

Das du empfangen hast von deines Liebsten Hand.

Bist du des Heylands Braut / so mustu herzlich beten/
 Auff daß der Bräutigam geschwind herein zu treten
 Sich nicht verweilen soll/ und daß der frohe Tag
 Der Hochzeit dieses Lamms fein bald erscheinen mag.
 Er kömmt in einer Nacht / da man es nicht vermeynet;
 Drum wach' und schlaffe nicht/damit/wenn er erscheinet/
 Du wach' und wunter seyst und deiner Sicherheit
 Nicht zugeschlossen sey die ew'ge Seeligkeit.
 Laß deines Glaubens Del in deiner Lampe brennen/
 Damit du nicht hernach erst hin und wieder rennen
 Und Feuer suchen darffst/ wenn dein Verlobter kömmt ;
 Den dieser sucht umbsonst des eig'ner Locht nicht glimt.
 Wenn du in diesem Schiff/im Kirchen-Schiffe fährest/
 So siehe zu/ daß du des Schiffbruchs dich erwehrest/
 Und nicht im wilden Meer der tolln Welt ersäuffst /
 Vielmehr mit gutem Glück im Port und Hafen lauffst.
 Die Fluthen rauschen sehr/daß dir die Ohren gällen/
 Drum bete Tag und Nacht/daß dich die wilden Wellen/

Die Fluth der Anfechtung und Trübsal nicht verzehringt/

Noch die Verzweiffelung dir an die Seele dringt.
 Du bist von deinem Gott in seinen Berg geführet/
 Drum thue das mit Fleiß/ was dir zu thun gebühret/
 Der Groschen mache dir des Tages Hüg' und Last/
 Und Müh' und Arbeit leicht/die du zu tragen hast.
 Du selber bist der Berg / die Früchte sind dein Leben/

Schneid' unverdrossen ab die ausgedorrtten Neben/
 Was todt und unnützig ist / was böses Fleisch und Blut/

Als Werke sonder Frucht/ ja böse Werke thut.
 Gedencke/

Gedencke/deine Zeit des Lebens auff der Erden
 Muß zum Beschneiden nur allein gewiedmet werden:
 Weil du ein Rebe wilst am Stocke/ Christo/ seyn/
 So bleibe fest an ihm / und bringe guten Wein.
 Der Himmels-Winger pflegt die Reben abzusagen/
 Die keine Trauben-Frucht in seine Butte legen/
 Den/der noch Früchte bringt/ beschneidt und reinigt er/
 Und also zinst er ihm an Früchten desto mehr.
 Hast du durch Glauben nun den Heyland angezo-
 gen /

† So daß dein Glaubens-Licht wie schönste Regen-Bo-
 gen
 Am Kirchen-Himmel glänzt ; umgiebt dich als ein
 Kleid

Der ewige Sonnen-Glanz der Selbst-Gerechtigkeit ;
 So siehe zu/daß du des Monden bleiche Hörner/
 Das ist/was irrdisch heist/ wie Disteln oder Dörner
 Zu deinen Füßen trittst/ und hältst weltlich Gut/
 Vor dem/ das ewig ist / wie Schlacken / Koth und
 Schutt.

O treuer JESU Christ / der du uns eingeleitet
 Zu deiner Kirchen Heer / das mit den Feinden
 streitet/

Ach führe uns dermahleins in deine Kirchen ein/
 Die triumphirend heist/ und wo die Frommen seyn !



Die

Die 24. Andacht.
 Von der ewigen Vergebung und Gnaden-
 Wähl Gottes.

Gott hat uns in seinem Sohne
 Auserwehlt zur Lebens-Erone.

Gofft du / Seele / wirst an die Vergabung dencken /
 So mustu Aug' und Herz zum Creuze Christi len-
 cken /

Da hengt / der für die Welt und ihre Sünde stirbt /
 Und durch sein Auferstehn Gerechtigkeit erwirbt.
 Heb' an der Krippen an / darinnen Christus lieget /
 So wirst du leichtlich sehn / wie sich die Ordnung füget /
 Daß du gar heilsamlich von solcher reden magst /
 † Ob derer Tieffe du dich sonst so sehr beklagst.
 Es hat der Höchste zward den ganzen Menschen-Or-
 den /

Noch ehe zu der Welt ein Grund geleget worden /
 Zum Leben auserwehlt / und doch ist solche Wahl
 In Christo Jesu schon geschehn dasselbe mahl.
 Bist du durch Glauben nun in Christum eingefencket /
 So gläube / daß du seyst in dieser Wahl umschrancket /
 Und so du herglichen gläubst an deinen Jesum Christ /
 So schliesse / daß du auch ein Auserwehlter bist.
 Wenn du von oben an / und auffer's Wortes Schran-
 cken /

Die tieffe Gnaden-Wahl mit deinen Selbst-Gedan-
 cken

Zu gründen suchen wirst / so stürzest du ins Thal /
 Und durch Verzweiffelung in tieffe Höllen-Dvaal.

Demt

Denn auffer Christo ist Gott ein verzehrend Feuer / *
 Drum siehe dich wol für / daß du nicht allzu theuer
 Den Vorwitz büßen must / denn dieses Feuer frist
 Den / der zu nahe tritt / und unbedachtsam ist.
 Und auffer dem Verdienst / durch Christi Tod geschehen /
 Kan Gott uns anders nicht als ganz erzorn't ansehen /
 Er klagt uns hefftig an durch des Gesetzes Buch /
 Und schüttet über uns Verdammniß / Zorn und Fluch.
 Diß ist Verwegenheit und Christen zu verübeln /
 Es macht sie ganz verwirrt / wenn sie mit ihren Grü-
 beln

Die Unergründlichkeit / ob sie von Gott versehn /
 Aus dem Gesetze sich zu suchen unterstehn.
 Man muß nicht Gottes Rath und alle Heimlichkeiten
 Zu wissen / kühlich seyn / noch mit Bernünffteln strei-
 ten /

Damit der blöde Sinn sich in ein Labyrinth
 Der Schwermuth nicht verführet / und ihm die Stricke
 spinnt.

Denn Gott der Höchste wohnt in einem grossen Lichte
 Das uns in dieser Welt nicht kömmet zu Gesichte /
 Darum sich auch kein Mensch / verwegnes Frevels voll
 In dieses Licht zu sehn gelüsten lassen soll.
 Gott hat ein ander Licht uns Menschen angezündet /
 In welchem man den Grund von dem Geheimniß findet /
 Das Evangelium / in diesem klaren Licht
 Sehn wir das wahre Licht / wie dort der König spricht. **
 Derhalben werde nur den Abgrund dieses Schlusses
 Zu forschen nicht bemüht / und bleibe festen Fußes
 Beym klaren Worte stehn / das dir zur Gnaden-Zeit
 Besagt / und gnugsam ist zu deiner Seeligkeit.

Denn

* Deut. 4. 24.

** Pl. 36. 10.

Denn die Rechtfertigung/so in der Zeit geschehen/
Die ist ein Spiegel-Glas/ in dem wir Christen sehen
Das Werck der Gnaden-Wahl/ so Gott von Ewig-
keit

Versehen und gewirckt/ nicht erst in dieser Zeit.
Erkenne Gottes Zorn auff überhäuffte Sünde
Fürnehmlich durchs Geseß/und bestre dich geschwinde;
Durchs Evangelium des Höchsten Gnad' und Ruh'
So Christus wiederbracht/und eigne dir sie zu.
Erwege bey dir selbst des Glaubens Art und Stärke/
Und laß ihn thätig seyn durch rechte Liebes-Wercke/
† Laß deines Glaubens-Licht in vollen Flammen stehn/
Daß Gott und alle Welt den Schein desselben sehn.
Erkenne Gottes Zucht und väterliche Straffe/
Wenn dich das Creuze drückt / sey gleich dem from-
men Schaaf/
Ertrag' es mit Gedult/ und dann versuch' einmahl
Die Lehre zu verstehn von Gottes Gnaden-Wahl.
Denn solchen Lehr-Beg hat uns Paulus vorgeschrie-
ben/

Auff diesem sollen gehn die Pauli Lehre lieben.
Drey Dinge sind allhier an dreyer Seulen statt/
Daran ein Christe sich fest anzuhalten hat :
Des Vaters Gütigkeit/der uns so sehr geliebet;
Des Heylands sein Verdienst/das uns Erlösung giebet/
Und dann des Heil'gen Geists Genad' und Willigkeit/
Durchs Evangelium uns Menschen angedeut.
Denn Gottes Vater-Huld hat aller sich erbarmet/
Er hat die ganze Welt mit seiner Lieb' umarmet :
Die Erd' ist alle voll von Gottes Gütigkeit/
Ja/ Erd' und Himmel weicht ihr an der Grösse
weit :

So

So groß er selber ist/ so groß ist seine Güte/
 Gott ist die Liebe selbst : Sein gnadenreich Gemüthe
 Beweist er uns/wenn er in seinem Worte spricht :
 So wahr ich leb' / ich will den Tod des Sünders nicht !
 Wenn dir sein schlechtes Wort nicht Gnüge könte ge-
 ben/

So schwert er noch darzu bey seinem wahren Leben/
 Damit du schliessen sollst / weil er so theuer schwert/
 Wie enfrig er dein Heil und Seeligkeit begehrt.
 Sein eigentliches Werck ist schencken und verschonen/
 Erbarmen/ und uns nicht nach unsern Wercken lohnen/
 Drum wird er auch genandt ein Vater aller Huld/
 Gnad' und Barmherzigkeit/ Erbarmung und Gedult.
 Die Ursach und den Quell Barmherzigkeit zu hegen/
 Die nimt er von sich selbst ; Der Straff und Rache
 wegen/

Die nimt er anderweit/ als welches klar beweist/
 Daß Straff und Gnade nicht aus einem Herze fleust.
 So gehet Christi Heil auch über alle Heyden/
 Der mußte für die Welt und alle Sünden leiden.
 Nichts ist/ das mehr Beweis von Gottes Gnade giebt/
 Als daß er uns/ da wir nicht waren/ schon geliebt.
 Denn daß er uns erschuff / das machte seine Liebe/
 Die Liebe hats gemacht / daß er uns gnädig bliebe/
 Als wir gefallen sind : Das war ein Liebes-Pfand/
 Daß er uns seinen Sohn zum Mittler hat gesandt.
 Er / GOTT der Vater / sprach zu mir dem Höllen-
 Brande/

Nachdem ich war verdamt ins Teuffels Dienst und
 Bande/

Und kein Erlöser war ; Nim meinen liebsten Sohn/
 Und gib ihn hin für dich zu deiner Ranzion.

Der

Der eingeborne Sohn ist unserm Menschen-Ordens
 Und also denn auch mir/ so gnäd-und gülig worden/
 Daß er aus Liebe spricht; Gib Sünder/mich für dich/
 Nimm Sünder/ nimm mich hin/ errette dich durch mich.
 Der Heyland Jesus Christ/der ist die Carons-Blume/
 Die nicht umzäunet ist/ vielmehr mit schönstem Ruhme
 In offnem Felde steht/damit ein jedermann
 Der Gnaden Bisam-Ruch davon genießen kan.
 Daß du nicht zweiffeln darffst an allgemeiner Gnade/
 So höre doch/wie er an seinem Creuze bate
 Vor seine Creuziger: Ja für die Henckers-Brut/
 Die ihm sein Blut vergoß/ vergoß er auch sein Blut.
 Was uns verheissen ist im Worte seiner Gnaden/
 Gehet alle Menschen an: Kommt her/ die ihr beladen
 Und mühsam seyd/ spricht GOTT/ kommt alle her zu
 mir:

Wer alle zu sich rufft/ der rufft auch mir und dir/
 Und was für alle Welt zur Zahlung soll gedeyen/
 Des hat auch alle Welt sich billich zu erfreuen.
 So weit man Gottes Huld ergreiffet und Christi
 Heil/

So weit/und weiter nicht/hat man an beyden Theil.
 Gewiß ist/GOTT der Herr pflegt niemand auszu-
 schliessen/

Von seiner Gnaden-Huld/als den/der sie mit Füßen
 Aus Frevel von sich stößt/ und der aus Unbedacht
 Derselben sich selbst unwürdig hält und macht.
 Ey so erwege doch die drey Berschungs-Seulen/
 O Glaubens-volles Herz/ mit ihrer Gründe Thei-
 len/

Und lehne dich darauff mit Glaubens-Zuversicht/
 So kömmt die Gnaden-Wahl in keinen Zweifel nicht.

Du

Du mußt die Gnade nicht / die er dir schon vordeffen
 Ganz unverdient erzeigt / so liederlich vergessen/
 Gedencke nur zurück / so schleust es sich gar fein/
 Der Höchste wolle dir ans Ende gnädig seyn.
 Hat dich derselbe nicht / da du nicht warst / erschaffen/
 Hat er dich nicht / da du aus Trieb des Höllen-Riffen
 Mit Adam dich gestürzt in tieffen Höllen-Schacht/
 Erlöset / und von Noth und Tode frey gemacht?
 Hat dich der Höchste nicht vom Marckte dieser Erden/
 Auff dem du müßig standst / ein Kirchen-Glied zu wer-
 den /

In seinen Berg gesandt? Hat dich der Höchste nicht/
 Wie eines Meisters Mund den Schüler / unterrichtet?
 Hat er dich Irrenden nicht auff den Weg geführet?
 Hat seine Züchtigung dich Sünder nicht berühret?
 Hielt er dich / da du standst / mit seinen Händen nicht?
 Hat er dich / da du fielst / nicht wieder auffgericht?
 Und ist er / da du giengst / dir nicht entgegen kommen?
 Hat er dich / da du kamst / nicht auff und angenommen?
 Hat seine Langmuth dir nicht lange nachgesehn?
 Wie viel Vergebung ist dir doch von Ihm geschehn?
 Ist Gottes Gürtigkeit dir nun voran gegangen/
 So traue sicherlich / sie wird auch nach Verlan-
 gen

Noch dein Geferte seyn / des Höchsten Gürtigkeit
 Und Gnade folget dir die ganze Lebens-Zeit.
 So Gott mit seiner Huld dir noch auff dieser Erden/
 Daß du vom Schlangen-Biß geheilet möchtest wer-
 den /

Zuvor gekommen ist / so bleibt er auch bey dir/
 Daß du verkläret wirst in 's Himmels Lust-Re-
 vier.

R

Und

Und hat er dich bisher zu einem frommen Leben
 Geleitet und geführt/ so wird er Gnade geben
 Zum Leben jener Welt; Er geht dir nach so weit/
 Bis er dich zu sich lockt in seine Seeligkeit.

Wer hat/da dir ein Bein vom Satan ward gestellet/
 Verhütet/ daß er dich nach Willen nicht gefället?
 Wer both dir seine Hand? wo hieltest du dich an?
 Hat dieses alles nicht der fromme Gott gethan?
 Ey nun so halte dich an seine Gnaden-Händen/
 Und zweiffle nun nicht mehr an deines Glaubens Ende/
 An ew'ger Seeligkeit/ und deiner Seelen Heil:
 † Wer biß ans Ende gläubt/der hat am Himmel Theil.
 Wem kanstu sicherer der Seelen Heil verpfänden/
 Die Seeligkeit vertraun/als eben denen Händen/
 Die Himmel/ Erd' und Meer erschaffen/ Luft und
 Wind/

Den Händen/welche nicht verkürkt zu helfen sind?
 Den Händen/davon nichts als Mildigkeit zu hoffen/
 Die/so zu reden/ganz durchlöchert sind und offen/
 Damit das Balsam-Del der Huld auff jederman/
 Wer solches nur begehrt/ durch solche triessen kan?
 Gedencke/daß uns Gott darum erwählen wollen/
 Daß wir unsträfflich/ fromm und heilig leben sol-
 len:

Wem die Begierde nun zum heit'gen Leben fehlt/
 Und fährt in Sünden fort/der ist auch nicht erwählt/
 Wie sind in Christo selbst zum Leben außerweh-
 let/

Und durch den Glauben sind wir Christo fest vermäh-
 let/

In Christo leben wir durch Glaubens-Zuversicht;
 Durch Liebeswercke keñt man wahres Glaubens Licht:
 Wo

Wo Liebe nun nicht fläimt/da muß der Glaube schwin-
den;

Wo wahrer Glaube fehlt/ ist Christus nicht zu finden/

Wo Christus nun nicht ist/ da ist auch keine Wahl/

† Vielmehr Verwerffligkeit und nichts als Höllen-
Dvaal.

Es stehet wohl der Grund mit diesem Siegel feste/

Der Allerhöchste kennt die Seinen auff das beste;

Doch soll ein ieder Mensch/ der sich nach Christo neñt/

Von Ungerechtigkeit und Sünden seyn getrennt.

Die Schaafte Christi kan zwar niemand niemand reis-
sen

Aus seiner Gnaden-Hand/ der Wolff kan sie nicht beis-
sen/

Und ihre Heerde wird von keiner Furcht verstört;

Allein/ so ferne sie die Stimme Christi hört.

Wir sind des Höchsten Hauß / das er sich wollen
bauen;

Gedoch so ferne wir den Ruhm und das Vertrauen

Der Hoffnungs-Zubersicht behalten steiff und fest/

Bis daß das Ende kömmt / und Gott uns holen läßt.

O Jesu/ liebster Herr / der du den guten Willen

Und festen Vorsatz gabst/ gieb auch/ daß wir erfüllen/

Was du von uns begehrest / auff daß wir dir ein-
mahl

† Im Himmel danckbar seyn für solche Gnaden-Wahl!



Die 25. Andacht. Von der heilsamen Wirkung des Gebets.

Ernstlich Beten/herzlich Singen
Kann zu GOTT gen Himmel bringen.

Was grosse Gnad' und Huld hat uns doch GOTT
gewähret/

Das er von uns so sehr erfordert und begehret
Ein freundliches Gespräch mit ihm durch ein Gebet/
Das gläub- und embsig ist/ und uns von Herzen geht?
So er uns Andacht giebt zu beten und zu schreyen/
Wie solte GOTT uns nicht den Nutz davon verleihen?
Wie kräftig ist's Gebet! auff Erden wirds gethan/
Im Himmel hält's bey GOTT nicht sonder Wirkung
an.

Ein ernstliches Gebet von des Gerechten Lippen/
Das schleust den Himmel auff/ steigt über Berg' und
Klippen /

Zu GOTT für seinem Thron / aus einem tieffen Herz/
Und bringet GOTTes Huld und Gnade niederwärts.
Ein ernstliches Gebet ist Helm und Schild zu heissen/
Damit wir Schosß und Pfeil des Satans von uns wei-
sen.

So lange Moses dort die Hände hielt' empor/
So lange thaten sie's dem Amalek zuvor :
Wenn du die Hände wirst getrost gen Himmel heben/
So wird des Satans Heer erliegen und erbeben.
Gleichwie die Mauer heimt der Feinde Sturm und Lauff;
So hält ein recht Gebet den Zorn des Höchsten auff.

Auch

Auch unser Heyland selbst hat/wen ers Brod gebrochen/
Ob ers gleich nicht bedurfft/ Gebet und Danck gespro-
chen/

Damit er uns dadurch anreizte zum Gebet/
Und zeigte dessen Krafft/ was guts daraus entsteht.
Offt beten ist der Zins/ den wir dem Höchsten zollen
Zur Unterthänigkeit/ und den wir täglich sollen
Entrichten durchs Gebet: Denn Gott/ das höchste Gut/
Will weder Gut noch Geld/ nur des Gebets Tribut.

Offt beten kan wohl recht die Himmels-Leiter heißen/
Darauff wir Himmel-an zu Gott den Höchsten reisen;
Es ist die Pilgrimschafft/ dadurch ein gläubigs Herz
Von hier zu wandern pflegt zu Gott und Himmelwärts.
Offt beten ist der Schild/damit wir uns verwahren/
Und hinter dem kan uns nichts böses wiederfahren/
Es schützt die Gläubigen fürs Teuffels Macht und
List/

Der ihren Seelen sonst so sehr gehäßig ist.
Gebet ist ein Legat vor Gottes Thron geschicket/
Es hält um Rettung an/ und wird von Gott erquicket/
Der Himmels-König hört und hilfft uns allezeit/
Wo nicht nach unserm Wunsch/iedoch zur Seeligkeit.
Drum mögen wir getrost und sicherlich gedencken/
Es werd' uns Gott der Herr von beyden eines schen-
cken;

Entweder was man hofft/und was uns selbst gelüst/
Entweder das/ was uns mehr nütz und seelig ist.
Hat Gott uns seinen Sohn/ und Gott der Sohn sein
Leben

Für uns/ da wir ihn nicht gebeten/ hingegeben;
So läst er uns nicht leer und traurig von sich gehn/
Wenn wir ihn im Gebet um Hülff und Trost anflehn.

Zumahl wir Kinder nicht zu zweiffeln Ursach haben/
Ob werd' uns Gott der HERR mit Hülff und Trost
nicht laben /

Der Vater höret uns/ sein Herz wird ihm bewegt
Vom Sohne/ welcher Ihn für uns zu bitten pflegt.
Drum gehe nur getrost mit Moses in die Hütte/
Und frage Gott um Rath/ der höret deine Bitter/
Es sey auch was für Noth es sey/so dich betrübt/
Woselbst der Höchste dir bald Red' und Antwort giebt.
Wie Christus/ als er dort auff einem Berg gegän-
gen/

Und kaum zu seinem Gott zu beten angefangen/
Als bald verkläret ward: So wird auch im Gebet
Das Herz ein ander Herz / wenn man im Glauben
steht.

Denn gläubig Beten ist ein helles Licht der Seelen/
Indem es offtermahls/die sich mit Sorgen quälen/
Ja endlich fast dadurch in Zweifel sind gebracht/
Hinnwiederum erquicket/und frisch und fröhlich macht.
Mit was für Augen kanst du doch die Sonne sehen/
Wenn du denjenigen / der ihr so schnell zu gehen
Und deinen Augen Licht zu geben aufferlegt/
Vorhero mit Gebet und Dancken nicht bewegt?
Mit was für Herzen kanst du doch zu Tische treten/
Wenn du denjenigen mit Dancken und mit Beten/
Der dir die Speiß' und Tranck als seinem lieben
Gast

Auff deinem Tisch beschert / nicht erst verehret hast?
Mit was für Sicherheit kanst du dich schlaffen legen/
Wenn du denjenigen / der dich auff deinen Wegen
Den Tag behütet hat/ mit herzlichem Gebet
Vorhero nicht um Schuß inbrünstig angefleht?

Was

Was Hoffnung hastu doch von Arbeit deiner Hände /
Wenn du GOTT nicht vorher um ein gewünschtes
Ende

Und Seegen angerufft? Wo GOTT den Seegen nicht
Zu unsrer Arbeit giebt / so wird nichts ausgerichtet.
Du magst gleich geistlich Gut / gleich leiblich Gut ver-
langen /

So bitte GOTT getrost / du wirst gewiß empfangen:
Berlangstu Christum selbst / so such' ihn durchs Gebet /
Du findest ihn / weil er dir selbst entgegen geht.
Willst du / daß dir das Thor der Gnaden und des Lebens
Soll werden auffgethan / so klopfstu nicht vergebens /
Nur klopfte mit Gebet und Herzens-Seuffhern an /
So wird die Thüre dir gewißlich auffgethan.
Macht dich Versuchungs-Durst auff dieser Wüsten
Bege /

Und Mangel geistlichen Guts ganz müde / matt und träge /
So komme nur getrost zu unserm Jesu Christ /
Der in der wüsten Welt statt eines Felsen ist ;
Schlag' an an diesem Fels / wie Moses / mit dem Stecken
Und Stabe des Gebets / so wirstu sehn und schmecken /
Daß Gottes Gnaden-Strom aus diesem Felsen quillt /
Und deines Mangels Durst mit voller Gnüge stillt.
Willst du dem grossen GOTT ein süßes Opfer bringen /
So opffer' ihm dein Herz mit Beten und mit Singen /
So bald der Höchste spürt den lieblichen Geruch /
So bald vergeht sein Zorn und sein gedräuter Fluch.
Willst du mit deinem GOTT in nahe Kundschafft
treten /

Und täglich um Ihn seyn / so must du fleißig beten /
Denn dis ist ein Gespräch nach geistlich hoher Art /
So zwischen Gott und uns die Red' und Antwort paart.

Und wenn du schmecken willst die Süßigkeit der Gnaden/
Die Freundlichkeit des HERRN/ so mußt du ihn einladen
Ins Herze durchs Gebet: Wenn das von Herzen geht/
So ist ein GOTT beliebt und angenehm Gebet.
Wer nun von Herzen wünscht/ daß sein Gebet und Fle-

hen

Dem allerhöchsten GOTT zu Herzen möge gehen/
Der bete mit Vernunft/ mit Andacht/ Niedrigkeit/
Getreu/ in Zuversicht und mit Zufriedenheit.
Er bete mit Vernunft/ das ist; umb solche Sachen/
Die Gottes Ehre groß/ dem Nächsten Nutzen machen:
Weil GOTT allmächtig ist/ so schreibe Mund und Kiel
In deinem Noth-Gebet Gott weder Raas noch Ziel.
Er ist die Weisheit selbst; drum schreibe seiner Güte
Kein erst- und letztes vor: Laß dein Gebet und Bitte
Nicht unbedachtsam seyn/ und richte solches fest
Nach festem Glauben ein/ der sich auff's Wort verläßt.
Was Gott in seinem Wort uns unbedingt verheissen/
Das bitte auch unbedingt/ wie seine Worte weisen:
Und bitte das bedingt/ was Gott bedingt verspricht/
Das was er nicht verheißt/ um solches bitte nicht.
GOTT giebt uns oft im Zorn/ was er uns sonst ver-

sagte /

Wenn er uns gnädig wär / und uns sein Grimm nicht
plagte ;

Drum folge Christo nach/ der hält dem Vater still/
Und will auch eben das/ was GOTT der Vater will.
Du mußt um andern auch mit rechter Andacht beten:
Denn/ mein/ wie magst du doch vor GOTT dem Höch-

sten treten/

Und sagen; Lieber GOTT/ erhöre mein Gebet/
Da doch dein Fladder-Sinn sich selber nicht versteht?

Du

Du willst/ Gott solle sich mit Hülffe zu dir lencken/
 Und du willst selber nicht an deine Noth gedencen.
 Drum wenn du beten willst / so geh' ins Kämmerlein/
 Und schleuß die Thüre zu / und bete ganz allein:
 Die Kammer ist dein Herz/ in diese solstu treten/
 Wenn du mit Andacht willst zu deinem Vater beten/
 Daß auch / was weltlich ist/ dir keinen Einhalt thu/
 So gaffe nicht heraus / und schleuß die Thüre zu.
 Gedancken sind's / die uns aus guten Herzen steigen/
 Zu welchen Gott sein Ohr/ als lauten Schall/ will nei-

gen;

† Was schreyest du zu mir/ sprach Gott zu Mose dort/
 † Und Moses sagte doch dasselbe mahl kein Wort.
 Von den'n Gedancken nun muß unser Herz erfüllet
 Und angehäuffet seyn/ so/ daß es überquillet /
 Ja mehr gedencet/ als sagt: Und dieses Seuffzen heist
 Anbeten unsern Gott in Wahrheit und im Geist.
 Wie Christus auff dem Berg zu beten ist gestiegen/
 Und seiner Augen Blick gen Himmel lassen fliegen;
 So muß auch unser Herz hinauff zu GOTT al-

lein/

Von dem das irrdisch ist entfernt/ gerichtet seyn.
 Denn du verunehrst GOTT / wenn deiner Andacht
 Flügel

† An Creaturen klebt/ und läßt der Welt den Zügel/
 Wenn du zu beten pflegst/ daß er dich hören soll/
 Und hörst dich selber nicht/ von Welt-Gedancken voll.
 So können wir demnach auch unablässlich beten/
 Wenn wir zu aller Zeit mit GOTT im Geiste re-

den/

Wenn unser Herze nur mit Glauben ist gerüst/
 Und allezeit zu Gott zu seuffzen wachsam ist.

Es ist nicht eben noth/das wir mit Schalle ruffen/
 Weil/der die Herzen prüfft/auch unsers Herzen Puffen/
 Und Seuffzen wohl vernimmt; Er ist der Herzen Gast/
 Da haufft und herbergt er/ darinnen sucht er Raft.
 Man darff nicht allemahl viel lange Worte machen/
 Gott/welcher in uns wohnt/der weiß schon alle Sachen/
 Die uns vonnöthen sind / er siehet und versteht/
 Womit des Herzens Wunsch und Seuffzen schwang-
 ger geht:

Weil Gott ein Seuffzerlein/ vom heil'gen Geist ent-
 zücket /

Und alsdenn im Geist zu ihm hinauff geschicket/
 Dfft angenehmer ist/als lang und viel Gebet/
 Das zwar vom Munde fällt/doch nicht vom Herze geht.
 Wir sollen ferner auch in rechter Demuth beten/
 ¶ Kein Pharisäisch Herz soll vor dem Höchsten treten/
 Wir sollen nur allein auff Gottes Gnade trau'n/
 Und nicht auff Selbst-Verdienst und eig'ne Werke
 bau'n.

Denn alle das Gebet/das seine Zuflucht suchet
 In eigener Würdigkeit/ das ist von Gott verfluchet/
 Und wäre gleich der Mensch in Andacht so erhitzt /
 Das auch sein Herze Blut/die Seele Thränen schwißt.
 Denn auffer Christo kan kein Sünder Gott gefallen/
 Und also ist's Gebet ein unvernünfftig Lallen/
 Und bringet keine Frucht/wenn es auff Jesum Christ/
 Auff sein Verdienst und Heil nicht eingerichtet ist.
 Gott war den Opffern gram / die auff den Sühn-Alt-
 taren /

Der Stifftes-Hütten ihm nicht angezündet waren:
 So haßt er das Gebet/das ihm auff Jesu Christ/
 Dem ein'gen Sühn-Altar/ nicht auffgeopffert ist.

Den

Den Kindern Israel/ wenn mit Gesicht und Händen
 Sie nach Jerusalem sich betend würden wenden/
 War Hülffe zugesagt/ † weil dort der Tempel war/
 Des Höchsten Feur und Heerd/ sein Haus und sein Altar:

So auch/ soll anders **GOTT** uns helfen und erhö-
 ren/

So müssen im Gebet wir uns zu Christo kehren/
 Wir müssen einzig sehn auff unserm Jesum Christ/
 Der einzig und allein der Gottheit Tempel ist.
 So Christus/ als er dort gefangen solte werden/
 Sich im Gebet so tieff gebücket hat zur Erden/
 Bücket sich die Heiligkeit für Gottes Majestät;
 Was sollen Sünder thun in ihrem Noth-Gebet?

Wir müssen aber auch getrost und treulich beten/
 Auff daß wir mit Gedult an unser Creuze treten/
 Und halten uns gefast zum Mangel aller Lust/
 Und härten/ Straff und Pein zu leiden/ unsre Brust.
 Je öfter man's Gebet/ ie nützer man's anstellet/
 Und ie andächtiger/ ie mehr es Gott gefällt:

Darum gebühret uns / daß wir nicht träge seyn/
 Vielmehr zu unserm Gott stets und beharrlich schreyn.
 Je langsamer **GOTT** giebt/ ie mehr will er die Ga-
 ben

Nach Würden uns gelobt/nicht abgeschlagen haben.
 Je länger man ein Ding verlanger und begehrt/
 Je angenehmer ist's/ wenn's endlich wird gewährt.
 Und letztlich sollstu Gott auch zuversichtlich bitten/
 Nicht zweiffelnd/ Gottes Hand die werde dich beschüt-
 ten

Mit seinem Seegens-Thau/ das ist; mit alle dem/
 Das dir ersprießlich ist/ erwünscht und angenehm.

D Sna

O Gnaden-reicher Gott/der du uns hast geboten/
Zu beten und zu fleh'n/ nimm alle Zweiffels- Knoten
Aus unsern Herzen weg/ gieb mir und jedermann/
Daß ich andächtig/ recht und brünstig beten kan!

Die 26. Andacht.

Von dem Schutze der heiligen Engel.

Fromme Christen zu bewahren
Machte Gott die Engel-Schaaren.

Mein Herz/ bedenck es wohl/ was Gott so wohl/
vor diesen

Als noch für Wohlthat dir erzeiget und erwiesen/
Indem derselbe dir im Hause dieser Welt

Der heil'gen Engel-Schaar zu Wächtern hat bestellt.

Der Himmels-Vater schickt den Sohn uns zu erlö-
sen;

Und Gottes Sohn wird Mensch/ damit von allem Bö-
sen

Er uns erlösen mag; der heilig-wehrte Geist

Ist uns zu heiligen vom Himmel her gereist;

Die Engel werden uns als Wächter zugegeben/
Daß sie umb uns herum auf unsern Wegen schweben:

So dient uns gleichsam nun das ganze Himmels-Heer/
Und überschwemmet uns mit seiner Wohlthat Meer.

Was Wunder ist es denn/daß GOTT der Menschen

wegen

Die ring're Creatur zu schaffen und zu hegen

Bedacht gewesen ist; Da uns der Engel Macht/
Die höher sind als wir/zu dienen ist bedacht?

Was

Was

Was Wunder/ daß der Tag uns zu der Arbeit leuchtet/
 Daß/ wenn ein kühler Thau das matte Feld befeuchtet/
 Die Nacht zur Ruhe dient; Da von der Himmels-
 Stadt

Die Bürgerschaft auff uns ein wachsam Auge hat?
 Was Wunder/ daß die Luft uns Odem giebt zu leben/
 Daß alle Vögel uns zu Dienste drinnen schweben;
 Weil diese Gvarnison / die Himmels Geisterlein
 Vor unser Leben stets bemüht und wachsam seyn?
 Was Wunder ist es denn/ daß uns die Flüsse träncken/
 Vom Unflath reinigen/ dem Acker Wasser schencken/
 Der dürr und durstig ist/ und daß auff unserm Tisck
 Aus Meer und Beyhern steigt manch delicater Fisch;
 Weil auch die Engel-Schaar in unsern Jammer-
 Nöthen/

Wenn Trübsal und Gefahr uns Christen wollen töd-
 ten/

Wenn Creuses-Hize fast das matte Herz erstickt/
 Uns wieder kräftig labt / und tröstet und erquickt?
 Was Wunder ist es denn / daß uns die Erde trägt/
 Mit Brodt und Weine nährt/ so manche Früchte heget/
 Mit wild- und zahmen Vieh die Speise-Kamern füllt.
 Und unsern Appetit mit viel Gewächsen stillt;
 Weil Gott befohlen hat den starcken Engelschaaren/
 Daß sie zu Weg' und Steg' uns sollen wohl bewah-
 ren/

Weil sie auff ihrer Hand uns tragen aus und ein/
 Auff daß sich unser Fuß nicht stoß an einem Stein?
 Was Sorge trugen doch der Engel starcke Helden
 Um Christum unsern Herrn! Ein Engel muß es meldens
 Als er empfangen ward: Ein süßer Engels-Mund /
 Der machte die Geburt des Lebens-Fürstens kund:

Ein

Ein Engel hieß ihn sich zur Flucht an Nilus rüsten:
 Die Engel dienten ihm in seiner Hunger-Wüsten:
 Das ganze Himmels-Heer/ die Engel allesamt
 Die waren ihm bedient in seinem Predigt-Ampt.
 Im Todes-Kampff erquicket ein Engel seine Seele:
 Als er erstanden war / saß in der Grabes-Höle
 Ein Engel weiß wie Schnee: Die Engel waren da/
 Als ihn die Jünger Schaar gen Himmel fahren
 sah.

So werden dermahleins zu grosser Pracht und Ehre
 Des Richters aller Welt viel tausend Engel-Heere
 Um/neben/mit und bey dem grossen Richter seyn/
 † Zu scheiden Schaaf und Boock / zum Leben und zur
 Pein.

Wie nun die Engelschaar auff Christum acht gegeben/
 Zur Zeit der Pilgerschafft in seinem ganzen Leben;
 So lassen sie auch die aus ihrer Obhut nicht/
 Die Christi Glieder seynd durchs Glaubens-Zubersicht:
 Denn / wie sie ehermahls mit allem Ernst und Fleisse
 Das wehrte Haupt bedient; auff eben solche Weise
 Sind sie den Gliedern auch zu dienen stets bereit/
 So hier auff dieser Welt/als in der Seeligkeit.
 Die Engel freuen sich zu dienen dem auff Erden/
 Der ihn'n im Himmel einst soll zugesellet werden /
 Sie schämen sich gar nicht zu Dienste dem zu stehn/
 Der ihnen an Natur und Ehre gleich soll gehn.
 Als Jacob wiederum ins Vaterland gedachte / *
 Geschachs / daß Gottes Heer sich ihm entgegen
 machte:

So schützet heute noch der Engel starcke Hand/
 Die Frommen auff dem Weg' ins rechte Vaterland.

* Gen. 32. v. 1.

Der heil'gen Engel Macht rief aus der Löwen Rachen
 Den frommen Daniel; So schützen und bewachen
 Die Engel heute noch uns Christen Seel und Muth /
 Für's Höllen-Löwen List und dessen grimmer Wuth.
 Die Engel führten Loth aus Sodoms Feuer-Regen;
 So werden wir auch noch von den Versuchungs-We-
 gen

Durch gute Regungs-Krafft von Engeln abgelenckt/
 Daß uns der Teuffel nicht mit Pech und Schwefel
 tränckt.

Die Seele Lazari ward auff dem Engel-Wagen
 Aus dieser Jammer-Welt in Abrams Schooß getra-
 gen;

So tragen sie auch noch der Frommen Seel und Geist
 Gen Himmel/wo sie Gott mit Trost und Woñe speist.
 Als dort der Engel kam den Petrum zu erretten /
 Sieng Schloß und Kercker auff / es rissen Band' und
 Ketten:

So rettet heute noch der lieben Engel Schaar
 Die Frommen aus der Noth und äußersten Gefahr.
 Ob schon der Satanas ein Fürst der finstern Nächte
 Und uns gehäßig ist/ ob er und sein Geschlechte
 Gleich in den Lüfften herrscht; doch sind wir krank und
 frey/

Und haben keine Furcht für seiner Tyranny;
 Weil wir die Ritterschafft der starcken Engels-Kna-
 ben/

Die Himmels-Fürsten sind / stets umb und bey uns
 haben/

Die stehn uns redlich bey / und halten Tag und
 Nacht

Vor unsre Seeligkeit und Leben scharffe Wacht.

Drum

Drum mahlet sie die Schrifft in Form der Cherubinen/
Die ganz geflügelt sind/ und als die Seraphinen/
Damit man wissen soll/ wie sie so Pfeil-geschwind/
Geschwinder als man denckt/ zu helffen fertig sind.

Nicht zweiffle/das sie dir nicht aller End und Orten
Zugegen solten seyn/ noch durch verschloßne Pforten
Und Mauern können gehn/weil nichts was leiblich heist/
Verhindert oder hält den so subtilen Geist:

Was hart und sichtbar ist/ das können sie durchdringen/
Nichts hält sie auff und an von körperlichen Dingen/
So dicke/ fest und starck sie auch nur immer seyn/
† Durch alle Leiber geht ihr Wesen aus und ein.

Nicht zweiffle/ das sie dein Betrübnis nicht verstehen/
Sie wissen solches wohl/ denn sintemahl sie sehen
Das Licht und Angesicht des Vaters allezeit/
Und stehen stets für ihm zu deinem Dienst bereit.

Gedencke/ liebes Herz/ das auch die lieben Engel
Ganz rein und heilig seyn/ ohn' alle Sünden-Mängel/
Deswegen lebe du auch heilig/ keusch und rein/
Wofern sie anders dir Gefellen sollen seyn.

Der Sitten Gleichheit schleust die beste Freundschafts-
Kette/

Wenn eins des andern Art und Tugend gerne
hätte;

Darum gewöhne dich an heil'ge Lebens- Art/
So wirstu durch den Schutz der Engel stets bewahrt.
Du mußt dich/ wo du bist/ vor deinen Engel schämen/ *
Und dich nicht unterstehn das minste vorzunehmen/
Was für den Augen dich der Menschen scham-roth
macht/

Denn seine Gegenwart umgiebt dich Tag und Nacht.

Die

* Bernh. Ser. 12. in Psal. 91.

Die Himmels-Geisterlein sind rein und keusche Geister/
 Sie hassen böse Lust und gelien Sünden-Kleister/
 Und darum werden sie durch Unzucht/ Uppigkeit
 Und Werke schnöder Lust vertrieben und zerstreut.
 Wie Nebel/ Rauch und Dampff die Bienen-Schaar
 vertreibet/

Wie keine Taube gern bey Stanc und Unflat bleibet?
 Also verjagt und tilgt die Engels- Wächter auch
 Der Sünden Roth und Buss/ der Sünden Dampff
 und Rauch.

So dieser Engel- Schutz/ von wegen Schand' und
 Sünde/

Mit seiner Stärke nicht zu deiner Seite stünde/
 Wie wolte/ sage mir/ dein abgematteter Arm
 Dem Teuffel widerstehn un' seinem Höllen-Schwarm?
 So du/ O schwacher Mensch/nicht kanst versichert leben/
 Daß umb dich allezeit die heil'gen Engel schweben ;
 Wie kanstu sicher seyn vor allerhand Gefahr/
 Die auff dich eilt und pfeilt/ und stürmet hier und dar?
 Hat dich der Engel-Schutz gleichwie mit Schanzen/
 Gräben/

Mit Pallisaden/ Wall und Mauren nicht umgeben/
 So ist's dem Satan leicht/ daß durch Gewalt und List
 Dein Herz- und Seelen-Schloß von ihm erobert ist.
 Die Engel sendet Gott zu deinem Dienst auff Erden:
 Darum mußt du zuvor mit Gott versöhnet werden
 Durch Glaubens-Zuversicht/ soll anders Leib und Gut
 Von Gott bewahret seyn durch seiner Engel Hut.
 Wo Gottes Gnade fehlt/ da kan kein Engel wachen:
 Die Engel müssen wir uns so vorstellig machen/
 Als seyen sie die Hand/ die sich nicht eher rührt/
 Bis sie der höchste Gott zu ihrem Werke führt.

Die Engel freuen sich im Himmel über Sünder/
 Die wahre Buße thun/ und laben sich nicht minder
 An ihrer Thranen-Fluth/ als an dem besten Wein/
 Die ihre Perlen-Milch und Nectar-Träncke seyn.
 Ein unbüßfertig Herz / auff dessen giftigen Sten-
 gel

Nur Sünd und Laster wächst/ vertreibt die heilgen
 Engel;

Drum laßt uns Buße thun: Wer wahre Buße thut/
 Erfreuet und erquicket den Engeln Herz und Muth.
 Das Wesen und Natur der lieben heilgen Engel
 Ist himmlisch/ geistlich/ rein und sonder alle Mängel;
 Damit die Engel nun auch gerne bey dir seyn/
 So sey gesinnt/ wie sie/ so himmlisch/ geistlich/ rein.
 Die heilgen Engel sind der Demuth ganz ergeben/
 Und keine Hoffart pflegt ihr Herze zu erheben/
 Gestalt das kleinste Kind so/als der größte Mann
 Sich ihrer Dienstbarkeit gewiß getrösten kan;
 Auff was für Hoffart will sich Erd und Asche legen/
 Da Himmels-Geister selbst so tieffe Demuth hegen?
 Vielmehr gebühret sichs / daß man in Demuth geht/
 † Weil Himmels-Demuth nicht bey Erden-Hoffart
 steht.

Im Tode haben wir am meisten für den Wüten
 Und List des Teuffels uns zu fürchten und zu hüten/
 Dieweil der Schlangen-Stich / wie dort geschrieben
 steht/

Nach keinem Gliede so als nach der Ferse geht:
 Die Fersen aber sind des Leibes letzte Glieder;
 Des Lebens-Fersen sind die letzten Sterbe-Lieder/
 Der letzte Lebens-Hauch/ da wider 's Teuffels List
 Der Engel Widerstand uns höchst von nöthen ist;
 Damit

Damit sie das Geschoss mit ihres Schutzes Händen/
So Satan auff uns pfeilt/ von unsrer Seele wende/
den/

Und diese/ wenn sie sich vom Leibe losgemacht/
Ins Himmels-Paradies von ihnen werde bracht.
Als Zacharias dort des Gottes-Dienstes pflegte/
Erschien ihm Gabriel/ der ihn mit Trost belegte:
Wer sich der Engel Wacht und Schutzes will erfreun/
Muß fleißig im Gebet und Gottes Worte seyn.
O Gnaden-reicher Gott / der du die frommen Chri-
sten

Von deiner Engel-Schaar durch diese Welt und Wü-
sten

Ganz sicher führen läßt/ gieb daß sie uns zugleich
Einführen mag zu dir ins ewige Himmelreich!

Die 27. Andacht.

Von der listigen Nachstellung des Teuffels.

Ach/wie groß und mächtig ist
Satans Lücke/ Trug und List!

Bedencke/ frommes Herz/ in was Gefahr und
Schrecken/
Auff dieser argen Welt/ dein Leib und Seele stecken/
Der du vons Teuffels List dich zu befürchten hast/
Der wie ein schlauer Fuchs auff deine Seele paßt.
Er ist ein kühner Feind/ zu streiten frisch und hefftig/
Von grosser Listigkeit/ anschlägisch und geschäftig/
Von tausend Künsten voll/ und mächtig an Gewalt/
Verstellt und larbet sich in mancherley Gestalt.

Er kömmt uns erstlich an/ und lockt mit seiner Pfeiffe/
Wie Vogelsteller thun/ dann schlinget er die Schleiffe
Um unsern Hals/ und reißt uns in das Sündens-
Netz/

Verklagt uns dann bey Gott/ und schärfft uns das
Gesetz.

Er pflegt auch nicht allein uns Menschen zu verklagen
Für Gottes Richterstuhl/ er scheut sich nicht zu sagen/
Gott sey uns spinnefeind/ er heßet was er kan/
Bey jenem klagt er den/ bey diesem jenen an.

Er forscht/ und pflegt zuvor die Probe wohl zu spielen/
Zu welcher Sünde wir die meiste Neigung fühlen/
Nach solcher richtet er Versuchung/ Netz und Strick/
Und bringet uns dadurch in ewig Ungelück.

Wie bey Belägerung vor festen Stadt- und Plätzen

Die Feinde sich zu erst fein vortheilhaftig setzen/
Und fallen nicht alsbald an solchen Orten ein/
Die fest und wohlverwahrt und wohl besetzt seyn;
Besondern suchen erst die Städte zu ersteigen/
Wo seichte Gräben sind und sich die Mauren neigen:
So fällt der Teuffel auch die Seele feindlich an/
Wo sie am leichtesten gewonnen werden kan.

Wird gleich der erste Sturm glücklich abgeschlagen/
So läßt er drum nicht nach/ er pfleget es zu wagen
Zum andern/ dritten mahl/ er wiederholt den Streit/
Versucht mit mehrer Macht sein Heil noch ferner
weit.

Er wird nicht matt und faul/ er denckt auff neue
Rache/

Und ist bemüht/ daß er die Menschen müde mache/
Damit/ was mit Gewalt nicht ausgerichtet ist/
Gescheh' aus Ueberdruß durch Sicherheit und List.

Wie

Wie solt er gegen uns sich frommer Können stellen/
 Da er sich unterfieng den Heyland selbst zu fällen?
 Weil er Versuch gethan am Majestätischen Gottes/
 So schon er unser nicht/ und hat uns seinen Spott.
 Wie solte dieser Feind der frommen Christen scho-
 nen?

Wie solt er ihnen nicht mit gleicher Mängelohnen/
 Der Christi Jünger selbst zu sichten hat begehrt/
 Wie man dem Weizen thut / und mit dem Korn ver-
 fährt?

Und hat er Adam dort im angeschaffnem Stande/
 Der lauter Unschuld war / verführt in Sünd und
 Schande;

Wie solt er iezund nicht noch einmahl so geschwind.
 Uns listig hintergehn / da wir gefallen sind?
 Ist Judas ehermahls aus dem Apostel-Orden/
 Aus Christi Schule selbst / von ihm verführet worden/
 So führt er uns vielmehr ins Labyrinth hinein/
 Die wir in dieser Welt / der Irthums-Schule seyn.
 Wir haben überall uns klüglich vorzusehen
 Vors Teuffels Listigkeit: In gutem Wohlergehen
 Reizt er zur Hoffart an: Wenns aber nicht gelingt/
 Bemüht er sich / wie er uns zur Verzweifflung bringt.
 Ist einer Karg / so läst er sich nicht müde finden/
 Mit Stricken durch den Geis und Mammon ihn zu
 binden:

Ist jemand frisch und feck / so giebt er ihm den Sporn/
 Und reizt den hohen Geist zu ungerechten Zorn.
 Ist einer gutes Muths / und frolich vom Gemüthe:
 So geust er Uppigkeit und Unzucht ins Geblüthe:
 Will einer eyferig in Glaubens-Sachen seyn/
 Wie dreht er so geschwind den Aberglauben ein?

Verwaltet man ein Ampt / und sitzt in hohen Ehren/
 Wie leicht kan er das Herz zu Stolz un Hoffart kehren?
 Wenn er zur Sünde reißt / so macht er GOTT Ses
 Huld/

Und seine Langmuth groß / und kleinert unsre Schuld :
 Hat er uns nun gestürzt in schwere Sünden-Fälle/
 So schärfft er GOTTS Gericht / und heizet uns die Hölle
 Mit ärgsten Flammen ein : Er bähnt die breite Bahn/
 Die zur Verzweifflung führt / durch falschgeschmincten
 Bahn.

Von aussen pflegt er uns durch Drangsaal nachzustellen/
 Und sucht uns innerlich durch Anfechtung zu fällen :
 Bald thut ers öffentlich mit hefftiger Gewalt /
 Bald heimlich und mit List durch einen Hinterhalt.
 Wenn er uns stürzen will / so stellet er der Seele
 In allen Gliedern nach : Er küßelt unsre Kehle/
 Auff daß sie stattlich frist / und wacker sauffen soll :
 Das Werck der Ehe macht er höchster Luste voll :
 Wer was verrichten soll und wircken mit den Händen/
 Dem setzt er Müßiggang und Faulheit in die Lenden :
 Und wo Gesellschaft ist / da streut er Mißgunst / Neid
 Und Zanck und Hader aus / und stiftet lauter Leid :
 Besizet man ein Ampt / so macht er / daß man geizet/
 Und Schinderey begehrt : Er spornet an / und reizet
 Zur Rache / Zorn und Grimm / wenn man vermahnem
 soll :

In Würde macht er uns mit tollem Hochmuth voll :
 Im Herzen stellt er uns mit schändlichen Gedancken /
 Im Mund und Reden nach mit Lügen / Trügen / Zan-
 cken/

Mit Ungerechtigkeit in allen unserm Thun/
 Er plagt uns ie und ie / wir wachen oder ruhn :

Denn

Denn wachen wir/ so reizt er uns zu bösen Thaten/
 † Daß wir/ ob sehend gleich/ in Sünden-Schlamme
 waten;

Und schlaffen wir/ so bringt uns seine Büberen
 Der Träume Schändlichkeit auch wider Willen bey.
 Und diesem nach hat man sich überall zu hüten/
 So wohl fürs Teuffels List/ als seiner Macht und
 Büten.

Wir schlaffen/ und er wacht; Wir haben uns gelegt/
 Und Satan geht umher/ gleichwie ein Löwe pflegt:
 So/ wenn ein Löwe dich mit Grimme wolte tödten/
 Du billich sehr erschrickst/ und steckst in grossen Nöthen;
 Ey warum schläffst du doch? Der Höllen-Löwe wacht/
 Er sucht und trachtet/ dich zu fressen/ Tag und Nacht.
 Bedencke/ lieber Mensch/ und nimm es wohl zu Her-
 zen/

Daß mit des Teuffels List und Macht nicht sey zu scher-
 zen/

Er ist ein arger Feind: Drum halte dich bereit/
 Und waffne dich mit Geist und Glauben auff den Streit.
 Umgürte/ wie ein Held/ mit Wahrheit deine Lenden/
 Und mit Gerechtigkeit bekleide dich an Händen
 Und an der kecken Brust zeuch Christi Unschuld an/
 Und gläube/ daß der Feind dich nicht bezwingen kan.
 Verstecke dich getrost in Christi Felsen-Rissen/
 Die seine Wunden seynd/ da kanstu sicher sitzen/
 Da bistu für dem Giffte der Höllen-Schlange frey/
 Und ihre Zunge bringt dir keine Stiche bey.

Denn wer an Christum gläubt/der ist in Christo drinnen:
 Wienun der Teuffel nichts an Christo kan gewinnen;
 So hat er auch nicht Theil noch mit Gewalt noch List
 An diesem/ welcher fest an Christum gläubig ist.

Mit froher Friedens-Post * bestieffle deine Süsse:
 In deinem Wunde sey dir nichts so werth und süsse/
 In Ohren nichts so lieb als Christus und sein Wort;
 So muß der Satanas/ der Erbs-Versucher fort.
 Kein Zaubrer kan so starck durch murmeln un beschwere
 Die irrd'sche Schlangen-Zucht nicht ab-und von uns
 kehren;

Als ein Bekäntnuß-Wort/das fest an Christum gläubt/
 Die Höllen-Schlange jagt/ und in den Abgrund treibt.
 Ergreiff den Glaubens-Schild/ damit die Feuer-
 Wercke

Des Feindes auszuthun: Denn durch des Glaubens
 Stärcke

Wird auch der höchste Berg versetzt und weg gebracht/
 Der von Verfolgung/ Creuz und Zweifel ist gemacht!
 Die Häuser/ welche roth an ihrer Thüren Rande
 Von Lämmleins-Blute war'n/ als in Egypten-Lande
 Die Erstgebuhrt verdarb/ die waren alle frey/
 Für solche Thüren gieng des Bürgers Schwerd vorbei:
 So kan der Bürger auch/der Teuffel/die nicht rauben/
 Die Christi Lämmleins-Blut gestrichen durch den Glauben

An ihres Hergens Thor/ er muß vorüber gehn/
 † Es ist mit seiner Wuth auff einen Blick geschehn.
 Der Glaube gründet sich auf das/was Gott versproche;
 Was Gott versproche hat/das stößt des Teuffels Poche
 In Ewigkeit nicht umb; Drum überwältigt er
 Des Glaubens Tapfferkeit und Stärcke nimmermehr.
 Der Glaube heist und ist der Seelen Licht und Kerze/
 Dadurch gang Sonnen-klar ein gläubig Christen-Herze
 Die Lust des Bösewichts und dessen Anschlag spürt/
 Damit der arge Feind uns in Versuchung führt.

* des Evangelii.

Durch

Durch Glauben wird die Schuld ins tieffe Meer gesencket/

Daß Gottes Zorn nicht mehr an solche Schuld gedendet/

Inns tieffe Gnaden-Meer/das alle Sünden wäscht/
 Indem der Feuer-Pfeil des Satans ganz verlescht.
 Du mußt dir auch den Helm des Heils auffsetzen lassen/
 Das ist; du mußt Bestand und gute Hoffnung fassen/
 In Anfechtung getrost/beherzt und freudig stehn/
 Mit Christlicher Gedult/ und auff das Ende sehn.
 Gott ist im Streite mit/ und krönet den mit Ehren/
 Der überwunden hat. Wenn keine Feinde wären/
 So wäre ja kein Krieg; Und wäre nun kein Krieg/
 So wäre kein Triumph/noch Ehren-Kranz/noch Sieg.
 Viel besser ist der Streit/wenn wir darinen siegen/
 Dadurch wir einst bey Gott die Ehren-Krone kriegen/
 Als Friede/welcher uns vom allerhöchsten Gott
 Auf lauter Rosen führt in Schande/Hohn und Spott.
 Nimm auch des Geistes Schwerdt / als Gottes Wort
 zu handten/

Und haue nur getrost den bösen Feind zu schanden/
 Laß einen Bibel-Spruch dir mehr und lieber seyn
 Als Satans Lügen-Maul und aller Teuffel Nein.
 Hat Christus ehermahls durch Gottes Wort bezwungen

Des Teuffels Kühne Wut/ Versuch- und Lasterungen;
 So jagen Christen noch durch Gottes Donner-Wort
 Des Teuffels Anfechtung/ als gute Kämpffer/ fort.
 Und endlich kan uns auch für aller Teuffel Stürmen
 Ein herzliches Gebet beschützen und beschirmen:
 Nicht dich der Satan an/ versucht dich Bellial/
 † Nur bete stracks zu Gott/so liegt er knall und fall.

So oft dein Seelen-Schiff von den Versuchungs-
Wellen

Bersenckt zu werden scheint/die sich als Berge schwellen/
So oft erhole dich/ und wecke Christum auff
Mit embsigem Gebet/der hemmt der Fluthen Lauff.
Mit Schwerd und Feuer kan man gegen Feinde Kämpf-
fen/

Die leib- und sichtlich sind/und ihr Beginnen dämpffen:
Die Feinde/welche Geist und sonder Leiber seyn/
Vertreibt und tilget man mit dem Gebet allein.
O Jesu/starcker Held/hilff du auff allen Seiten
Des Teuffels Tyranny vor und in uns bestreiten/
So führen wir mit dir auch glücklich diesen Krieg/
Und haben einst in dir gewonnen Spiel und Sieg!

Die 28. Andacht.

Etliche gemeine Regeln Gottseelig
zu leben.

Gottesfurcht die höchste Tugend/
Ziert das Alter und die Jugend.

Eist der Zeiten Lauff/ und allgemeine Klage/
Wir Menschen in der Welt/ wir nähern alle Tage
So wohl zum Toden-Tanz' als jüngsten Hals-Ge-
richt/

Und zu der Ewigkeit/im Himmel oder nicht.
Darum gebühret uns bey iedem Bissen Brode
Darauff bedacht zu seyn/ wie wir in unserm Tode/
Und strengem Welt-Gericht dereinsten woll'n bestehn/
Daf wir zur Ewigkeit ins Leben mögen gehn.

So

So müssen wir demnach genau und fleißig merken/
Was an Gedancken ist/ an Worten und an Wercken/
Weil von Gedancken / Wort- und Wercken Rechen-
schafft

Dem Richter muß geschehn/dem Richter grosser Krafft.
Wenn du zu Bette geh'st/ so sprich : Ich kan nicht wiss-
sen /

Ob ich in dieser Nacht nicht werde sterben müssen ;
Und wenn es Morgen wird/ so sage ferner weit :
Vielleicht ist dieser Tag der letzte meiner Zeit.
Scheib deine Besserung und Busse nicht auff Morgen/
Ach/ werde heute fromm/ und lebe stets in Sorgen/
Weil du des Morgens nicht gewiß versichert bist/
Und dir der Tod gewiß/ die Zeit verborgen ist.
Es ist der Gottesfurcht nichts hefftiger entgegen/
Als unsern Buß-Termin auff lange Fristen legen :
Denn wer den innern Ruff des Geistes nicht erhört/
Der wird auch nimmermehr zur Besserung bekehrt.
Verscheib ins Alter nicht die Besserung und Tugend/
Besondern opffre Gott die Blüthe deiner Jugend :
Wer ist dem Jüngling so für hohes Alter gut/
Als für der Höllen-Pein/ wenn er nicht Busse thut ?
Kein Theil des Alters ist beqvemer als die Jugend
Zum rechten Gottesdienst / zur Besserung und Tugend/
Da Leib und Seele noch wie Morgen-Rosen stehn/
Und frisch und fertig sind den Tugend-Beg zu gehn.
Du sollst dem Menschen nicht zu Willen und Gefal-
len

Ein Ubel zu begehn mit schynöden Lastern stallen :
Du giebst die Rechen-schafft von deiner Lebens-Frist
Nicht Menschen / sondern GOTT/der dessen Rä-
cher ist.

Drum

Drum solstu Gottes Gunst nicht überwägen lassen
 Von kahler Menschen-Gunst: Ob dich die Menschen
 hassen/

So ist doch Gott dein Freund: Gehorche Gottes Geist
 Mehr als wenn alle Welt dich Sünde wircken heist.
 Entweder pflegen wir ab/oder zu zunehmen

In unsrer Frömmigkeit: Des erstern uns zu schämen/

Das Letzte stets zu thun/ erheischet unsre Pflicht/

Drum forsche täglich/ob du zunimmst oder nicht.

Im Guten stille stehn/ ist hinter sich gegangen;

Drum hüte dich mit Fleiß/ und trage kein Verlangen

In deiner Gottesfurcht vom Lauffe still zu stehn/

Vielmehr des H. Erren Weg mit Emsigkeit zu gehn.

Seh gegen jedermann recht freundlich/nicht verdrüsslich/

Mit allen nicht gemein / es ist oft nicht ersprießlich;

Fromm sollstu gegen Gott/ keusch gegen dich und rein/

Auch gegen jedermann gerecht und redlich seyn.

Erhalte deinen Freund bey guter Gunst und Willen/

Und suche durch Gedult den Feind und Neid zu stillen;

Willfärtig jedermann / so viel dir möglich ist/

Behülfflich/ förderlich/so lebstu als ein Christ.

Stirb alle Tage dir und deinen grossen Sünden/

Du kanst durch solchen Tod im H. ERN das Leben
 finden:

† Stirb/ehe du einmahl verdirdest und erstirbst/

† Damit du / wenn du stirbst/ nicht stirbest und ver-
 dirbst/

Laß auch Barmherzigkeit im Herzen und in Mienen/

Im Augen Freundlichkeit / in Sitten Demuth grünen/

Wenn du bey Leuten bist/ Bescheidenheit und Zucht/

Gedult und sanfften Muth / wenn Trübsal dich ver-
 sucht.

Ach/

Nach dencke stündlich nach drey schon vergangnen Dingen:

Dem Bösen/so dein Herz und deine Hand begiengen;
Dem Guten/das von dir ie unterlassen ist;

Der Zeit/als der umsonst vorbei gestrichnen Frist.

Darneben dencke nach drey gegenwärtigen Dingen:

Des Lebens Flüchtigkeit/das wirs nicht höher bringen;

Dem saur- und engen Weg' ins Himmels Ehren-Saal;

Und dann die Wenigkeit der Auserwehsten Zahl.

Drey Dingen dencke nach/ die künfftig kommen werden:

Dem Tode / welcher nichts als Grauen bringt auff Erden;

Dem jüngsten Halsgericht/dafür der Mensch erschrickt;

Der ewigen Höllen-Wein/die unerträglich drückt.

Am Abend bitte Gott Vergebung zu erlangen

Der Sünden/welche du verwichnen Tag begangen:

Der letzte Wochen-Tag entbürde dich der Last/

So sieben Tage lang du auffgehäuffet hast.

Weñs Abends finster wird/gedencke; wie viel Schaa-
ren

Sind leider! diesen Tag zur Höllen abgefahren/

Und dancke deinem Gott/das er dir Raum und Zeit

Zur Buß und Besserung bis dato noch verleihet.

So sind auch über dich drey Dinge zu bedencken:

Das Auge/so den Strahl auff alles pflegt zu lencken;

Das Ohr/so alles hört; und denn das grosse Buch/

Worinn geschrieben wird so Segen/ als der Fluch.

Der höchste Gott hat sich dir ganz und gar ergeben:

Er nun wohl an/ ergib dich und dein ganzes Leben

Dem Nächsten wiederum: Kein Leben ist so gut/

Als das/ so viel an ihm/ dem Nächsten Dienste thut.

Die

Die Oberrn sey bereit gehorsamlich zu ehren/
 Zu Gleichen solstu dich mit Rath und Hülffe kehren/
 Dem Kleinern leiste Schutz und gieb ihm Unterricht.
 Der Seele sey der Leib/ die Seele Gott verpflichtet.
 Die schon begang'ne Schuld solstu mit Thränen ne-
 gen/

Und gegenwärtig Gut klein und geringlich schätzen;
 Hingegen Tag und Nacht mit ganzem Herz und
 Muth

Verlangen und begehren das ewige Himmels-Gut.
 Bedenck an deine Schuld/ um solche zu bereuen;
 An deinen Tod/ der Leib und Seele wird entzweyen;
 An Gottes strenges Recht/ daß du dich fürchten magst;
 An Gottes Gürtigkeit/ damit du nicht verzagst.
 Entziehe dich der Welt/ so viel dir möglich fället/
 † Ob ihre Wollust gleich dich auff die Probe stellet/
 Ergieb dich ganz und gar zu all-und jederzeit
 Zu deines Gottes Dienst in tieffster Schuldigkeit.
 Bedencke die Gefahr der Keuschheit bey den Lüsten/
 Bedenck/ in was Gefahr die Demuth eines Christen
 Bey grossem Reichthum sey; auch ist nichts minder
 wahr/

In Hand-und Wandel hat die Gottesfurcht Ge-
 fahr.

Bemühe dich allein dem Heyland zu gefallen/
 Und frage nichts darnach/ ob du den andern allen
 Deswegen mißgefällst/ und bitte Gott dabey/
 Daß er dich lehren soll/ was ihm gefällig sey:
 Auch bitte Gott/ daß er die Kräfte woll' erwecken/
 Zuthun was er gebeut/ und alles das bedecken/
 Was Böses ist geschehn/ regieren jede That/
 So noch geschehen soll nach seinem weisen Rath.

Wofür

Wofür du vor der Welt willst angesehen werden/
 Das sey auch in der That/ und nicht nur in Geberden:
 Denn Gott urtheilet nicht nach äußerlichem Schein/
 Besondern nach der That und Wahrheit ganz allein.
 Wenn du ja reden must/ so meide viel Geschwäze/
 Miß alle Reden ab/ nach Göttlichem Befehle/
 Und nach der Nutzbarkeit: An jedem Worte hafft/
 Das leer und unnütz ist/ sehr schwere Rechen schafft.
 Die Werke/ wie sie auch nur immermehr geschehen/
 Gut- oder böser Art/ die werden nicht vergehen/
 Sie sind das Saamen-Korn der langen Ewigkeit/
 Davon man gute Frucht und böse Früchte meyt:
 Denn säest du auff Fleisch/ so erndtest du Verder-
 ben

Von solchem Fleisch/ und must mit diesem Fleische
 sterben:

Doch säest du auff Geist/so erndtest du vom Geiste
 Das ew'ge Leben ein/wo Lust und Wonne fleußt.
 Die Herrlichkeit der Welt fährt dir nicht nach im Ster-
 ben/

Dein grosses Gut und Geld bleibt lachend-frohen Er-
 ben/

Im Tode tritt von dir die schnöde Wollust ab/
 Die Eitelkeit der Welt folgt dir nicht nach ins Grab:
 Wohl aber folgen dir die hier verübten Thaten
 In deinem Tode nach/ so gut sie seynd gerathen:
 Wie du nun künfftig willst erscheinen vor Gericht/
 So mustu heute seyn für Gottes Angesicht.
 Du sollst nicht trozig seyn auff die empfangne Gaben/
 Vielmehr für das/was dir noch fehlet/Sorgen haben:
 Was du empfangen hast / darauff stolsire nicht/
 Sey niedrig wegen des/so dir annoch gebricht.

Du

Du sollst/ auch weil du lebst/ sein Christlich lernen leben;
 Denn dieses Leben kan uns stürzen und erheben/
 Durch diesen Lebens-Lauff verscherzt man und erhält
 Des Lebens Ewigkeit in jener andern Welt.

Wenn man gestorben ist/ so ist die Zeit zu Ende
 Zu wircken und zu thun/ da faulen Fuß und Hände
 Die Böses oder Guts in dieser Zeit gethan/
 Da hebet sich die Zeit es zu vergelten an.

Im Leben jener Welt kanstu nicht erst vom neuen
 Was wircken oder thun/ da folget eins aus zweyen;
 Entweder Gott vergilt/ was man gewircket hat/
 Aus Gnaden/ oder strafft der Wercke Missethat.

Nun dessen Wissenschaft soll dir ein heilig Schrecken
 Das Schrecken wahre Reu' und Besserung erwecken/
 Aus Reu' und Busse soll die Andachts-Blut entstehn/
 Aus Andacht soll Gebet und tieffes Seuffzen gehn.

Des Mundes Schweigen bringt dem Herzen Ruh' und
 Friede/

† Hingegen viel Geschwätz macht Mund und Ohren
 müde.

Je mehr ein Mensch verläst die Welt und ihre Pracht/
 Je mehr und besser er sich Gott zum Freunde macht.
 Erbittle das von GOTT/ was dich verlangt zu ha-
 ben/

Und halte/ was du hast/ vor Gottes milde Gaben:
 Wer sich vor Wohlthat nicht der Danckbarkeit befeist/
 Der ist nicht wehrt/ daß man ihm ferner guts be-
 weist:

Auff diesen aber wird ein Strom der Gaben fallen/
 Der danckbar ist/ und läst sein Gratiar erschallen:
 Wird dir/ O lieber Mensch/ von jemand guts gethan/
 So leg' es mäßiglich zu deinen Nutzen an.

So oft dir glücklich geht/ so dencke; dieses Leben
 Soll dir Gelegenheit zu Gottes Lobe geben;
 Wenns übel geht/ so laß dir einen Antrieb seyn
 Zur Buß und Besserung/ und schicke dich darein.
 Erweise deine Macht mit Hülff an allen Schwachen/
 Und deine Wissenschaft die Aßern klug zu machen/
 Mit deinen Gütern sey dem Dürfftigen verpflichtet.
 Im Glück sey nicht stolz/ im Unglück zage nicht.
 Der Heyland Christus sey dein Ziel und Zweck des Lebens/

Denn wo du den verfehlest/ so pfeilest du vergebens/
 Wenn du gelangen willst ins Himmels-Vaterland/
 So folge Christo nach/ und fasse seine Hand.
 Vor allen Dingen sey der Demuth ganz ergeben
 Und wahrer Liebes-Pflicht: Die Liebe kan dich heben
 Der Seelen nach zu Gott; die Demuth drückt dein
 Herz/

Das sonst die Hoffart hebt/ zur Erden niederwerfts.
 Der Gnade nach ist Gott ein Vater seiner Schaaße;
 Ein Herr/ ein strenger Herr/ nach seiner Zucht und
 Straaffe:

Ein Vater/ wenn er uns die liebe Ruthe weist/
 Ein strenger Herr/ wenn er mit Bliß und Donner
 schmeißt.

Drum liebe deinen Gott/ wie Kinder Väter lieben/
 Von Herzens-Zubersicht und Gottesfürcht getrieben;
 Auch fürchte deinen Gott aus harten Zwang un Noth/
 Als einen strengen Herrn/ und halte sein Geboth.
 Weil er barmherzig ist/ drum lieb ihn auch von Herken/
 Weil er das Unrecht nicht noch Sünde kan verschmerze/
 So fürchte dich für ihm: † Sey nicht der Sünde Knecht/
 † Weil du genießten kanst der Kinder Liebes-Recht.

So hoffe nun auff Gott mit kindlichem Gemüthe:
 Erkenne deine Noth/ und preise Gottes Güte/
 Und sage: Grosser Gott/ gib daß wir solches thun/
 Daß unsre Thaten nicht im Willen bloß beruhn.

Die 29. Andacht.

Wie man sich der Sicherheit entschlagen könne.

Die in Sünden sicher schlaffen/
 Sind des Todes eig'ne Sklaven.

Dedencke/ frommes Herz/ es ist nicht leicht geschehen/
 Durch Dornen böser Welt in Himmel einzugehen/
 Entschlage dich demnach der faulen Sicherheit/
 Und geh den schmalen Weg mit mehr Behutsamkeit.
 Wo kan man sicher seyn vor Fälln/ und vor Sünden/
 Da auch im Himmel selbst nicht Sicherheit zu finden?
 Kan man im Paradies nicht frey und sicher seyn/
 Was schwächt uns denn die Welt vor Sicherheiten ein?
 Denn fiel nicht Lucifer im hohen Himmels- Throne
 Vom Himmel in den Pfuhl/ als er nach Gottes Erone
 Mit stolzer Kühnheit griff? Gesach nicht Adams- Biß/
 Und also dessen Fall im schönen Paradiß?
 Es war der erste Mensch nach Gottes Bild' erschaffen/
 Und doch ward er verführt vom Teuffel/ Gottes Affen:
 War nicht auch Salomon so klug als keiner ist/
 Noch ward er abgewandt von Gott durch Weiber- Liff?
 War nicht Ischarioth von Christo selbst gelehret?
 Hat er vom Meister nicht das Lebens- Wort gehört?
 Flößt ihm der Heyland selbst nicht gute Lehren ein?
 Und dennoch kunr er nicht fürm Teuffel sicher seyn;
 Der

Der Erg-Verführer hat durch Stricke seines Reizes
 Ihn in das tieffe Loch des Geldbegier-gen Geizes/
 Von dannen in das Loch der Traurigkeit gestürzt/
 Und ihm den Lebenslauff durch einen Strick verkürzt.
 War David nicht ein Mann nach Gottes Herz und
 Sinnen/

Des Höchsten lieber Sohn? Doch warff ihm sein Be-
 ginnen

Durch Mord und Ehebruch das Lob der Unschuld ein/
 Daß er ein Mann und Kind des Todes mußte seyn.
 Wer hat in dieser Welt doch Sicherheit zu hoffen/
 Wenn David/ Salomon und Adam wird getroffen?
 Allein/ nur halte dich an das/ was Gott verspricht/
 So trifft der Teuffel dich mit seinen Pfeilen nicht.
 Kein' andre Sicherheit ist in der Welt zu finden/
 Als daß die Gläubigen nicht auff dem Weg der Sün-
 den/

Besondern auff dem Weg des HErrn unsträfflich gehn/
 Auff das/ was Gott versprach/ mit festen Glauben sehn.
 Als denn erst werden wir zur Sicherheit gelangen/
 Die ganz vollkommen ist/ wenn wir im Himmel pran-
 gen.

Denn Furcht und Andacht sind verknüpffet un̄n gemein/
 Und einer kan allhier nicht ohne 's andre seyn.
 Du solt in Ungelück nicht sicher seyn und schlaffen/
 Vielmehr dein Ungemach/ als wohlverdiente Straffen
 Der Sünden überstehn: Wer heimlich mißgethan/
 Den sieht Gott öffentlich mit harten Straffen an.
 Gedencke Tag und Nacht an deine Mißethaten/
 In deren Schlamme du mit Sicherheit gewaten/
 Und fürchte dich für dem/ und seinem strengen Recht/
 Der solches rächen wird/ du böser Sünden-Knecht.

Du sollst dich ebenfalls in deinen guten Tagen/
 Und wenn es glücklich geht/ der Sicherheit entschlagen:
 Denn Gott ist über den entrüstet und ergrimmt/
 Den er nicht auff der Welt in Zucht und Straffe
 nimmt.

Denn/ Lieber/ sage mir/ der Frommen ihre Plagen
 Was sind sie anders doch/ als Pfeile/ so zu sagen/
 Die zwar was bitter sind/ doch von der süßen Hand
 Des Höchsten losgedrückt auff unsers Herzens Wand?
 Ach/ wie viel werden doch von Gott nicht werth ge-
 schähet?

Daß er in dieser Welt auff ihre Nacken wecket
 Der Straffe scharffen Stahl/ und sie vielmehr behält
 Zur ew'gen Feuer-Ovaal in jener andern Welt!
 Mit diesen kan es nicht zum allerbesten stehen/
 Die hier in dieser Welt in lauter Wohlergehen/
 In lauter Glücke sind: Hier immer glücklich seyn
 Zeucht offermahls nach sich die ew'ge Höllen-Pein.
 Nichts unglückselgers ist/ als wenn es hier den Sün-
 dern

Stets wohl und glücklich geht/ den Welt-und Teuffels-
 Kindern;

Nichts jämmerlichers ist als der/ dem lauter Lust
 Und in dem Jammerthal kein Jammer ist bewusst.
 Du magst der Augen Strahl da oder dorthin schicken/
 Du wirst Bekümmernuß und Jammer gnug erblicken/
 Ein Mittel/ welches dir so wohl als jedermann
 Die rohe Sicherheit mit Nachdruck dämpffen kan.
 Denn über dir ist Gott/ den du zu Zorn gereizet/
 Die Höll' ist unter dir mit Schwefel eingeheizet/
 Die Sünd' ist hinter dir/ die dich wie Schlangen sticht/
 Und für dir fürchtest du das strenge Welt-Gericht:

Von

Von innen fühlest du ein ungerecht Gewissen/
 Das du beslecket hast mit vielen Aergernissen/
 Von aussen ist die Welt/ darein du dich verliedt/
 Mit der du Fleisches-Lust und Hurerey verübt.
 Bedenck/ woher du kamst/ und schäme dich von Herzen/
 Bedencke/ wo du bist/ und seuffze voller Schmerzen/
 Bedencke leglich auch/ wohin du doch von hier
 Nach diesen gehen wirst/ und fürchte dich dafür.
 Das Thor zur Seeligkeit ist schmal und ziemlich enge/
 Noch schmaler ist der Weg/ noch enger sind die Gänge.
 Gott hat dir zwar den Schatz des Glaubens anver-
 traut/

Doch das Gefäß dazu ist deines Fleisches Haut.
 Der Höchste hat dich zwar den Engeln zu bewahren
 Befohlen und vertrant; Jedoch des Teuffels Schaa-
 ren

Die sind nicht weit von dir/ sie lauren Nacht und Tag/
 Damit dich ihre List ins Unglück führen mag.
 Am Geiste des Gemüths hat Gott dich wohl verneuert/
 Allein das alte Fleisch ist noch nicht abgeseuert/
 Du hast noch viel an dir von Adams Fleisch und Blut/
 Die alte Sünden-Haut/ die schwerlich gutes thut.
 Der Höchste hat dich wohl der Gnade werth geschätzt/
 Allein du bist noch nicht in Herrlichkeit versetzt:
 Die Wohnung ist dir wohl im Himmel zugesagt/
 Doch wirstu erst allhier von dieser Welt geplagt.
 GOTT hat den Sündern wohl/ die sich zu Ihm be-
 kehren/

Vergebung zugesagt; doch/ die es nicht begehren/
 Demn dringt er Gnad' und Huld nicht wider Willen
 ein/

Als ob sie mit Gewalt im Himmel müßten seyn.

Es wartet zwar auff dich die Fülle jener Freuden/
 Da Gott die Seinen wird mit ew'gem Troste weiden;
 Doch gehstu anders nicht zu solchen Freuden ein/
 Als durch viel Trübsaal/Noth/Verfolgung/ Angst und
 Pein.

Es ist dir freylich zwar des ew'gen Lebens-Crone
 Vom Höchsten zugesagt zu einem Gnaden-Lohne;
 Doch aber eher nicht/ du hast denn erst gekriegt
 Mit Teuffel/ Tod' und Welt/ und ritterlich gesiegt.
 Wie GOTT/ was, er verspricht/ getreulich pflegt zu
 geben/

So halt auch du getreu an einem heit'gen Leben:
 Denn/ wenn der Knecht nicht thut die ihm befohlne
 That/

So kömmt der Herr/ und thut was er gedrohet hat.
 Leg' ab die Sicherheit/ und seuffze heller Stimme:
 Ach Gott/ verlasse mich nicht aus gerechtem Grimme/
 Und gieb den schwachen Geist nicht in verkehrten Sinn
 Ins Teuffels Tyranny und zum Verderben hin!
 So lange Gottes Huld und Gnade dich verneuen/
 So hastu allerdings zwar Ursach dich zu freuen;
 Jedoch gedencke nicht/ daß sie dir erblich sind/
 Durch träge Sicherheit verlierstu sie geschwind.
 Ach/ wenn du sicher bist/ wie leichtlich ist's geschehen/
 Daß Gott mit seiner Huld zurücke könte gehen/
 Und seine Hand abzieh'n/ daß du im Zweifel läuffst/
 Zaghaftig wirst/ und gar nach Judas Stricke greiffst.
 O seelig/ wenn du dich mit Ernste wirst bemühen/
 Den Abell der Missethat/ die Sicherheit zu fliehen:
 Zwar GOTT verläßt dich nicht/ er steht dir treulich
 bey/

Nur trachte/ daß er nicht von dir verlassen sey.

Zwar

Zwar Gott will über dir mit seiner Gnade walten/
 Doch bete/ daß Er dich in solcher woll' erhalten:
 Gott ist es zwar/ der dir das Heil gewiß verspricht/
 Doch/ daß du sicher seyst/ das ist sein Wille nicht.
 † Man dencke/ muß man sichs allhier auff dieser Erden
 † Umb weltlichen Gewinst so sauer lassen werden;
 So trete man den Krieg/ gleichwie ein Ritter/ an/
 Daß man sich übern Sieg/ als Sieger/ freuen kan.
 Dein eigen Fleisch und Blut/ das pflegt auff allen
 Seiten

In deiner eignen Haut und wider dich zu streiten;
 Nun aber macht der Feind mit seiner Macht und List
 Uns desto größere Furcht/ ie näher er uns ist:
 So pflegt die böse Welt zur recht- und lincken Seiten
 Auch täglich um dich her und wider dich zu streiten;
 Je größer Schrecken macht der Feind in einer Stadt/
 Je mehr er frisches Volck dafür geleyet hat:
 Der Teuffel ist bemüht zur recht- und lincken Seiten
 Gewaltig über dir und wider dich zu streiten;
 Die Feinde jagen uns das größte Schrecken ein/
 Die am gewaltigsten und die am stärcksten seyn:
 Du aber sey getrost zu streiten und zu kriegen/
 Wirst du mit Gottes Krafft nur frisch zu Felde
 liegen/

So überwindest du Verfolgung und Gefahr/
 Und dämpffst in Gottes Krafft die Feinde ganz und
 gar.

Durch faule Sicherheit kanst du sie nicht bezwingen/
 Doch wohl durch steten Kampff zu Boden niederbrin-
 gen:

Das halte vor gewiß. Die ganze Lebenszeit
 Ist warlich anders nichts als steter Kampff und Streit.
 Wenn

Wenn wir der Feinde Heer vor still' und ruhig achten/
 So pflegen sie uns oft am meisten nachzutrachten;
 Sie werden meistens mit mehrer Macht vereint/
 Wenn man den Stillestand gewiß zu haben meynt.
 Da sie nun wachsam seynd dich listiglich zu fällen/
 Ey / warum wilst du dich so faul und schläffrig stellen?
 Sie stehen schon bereit / zu thun was schädlich ist/
 Und du hast dich noch nicht zum Widerstand gerüst.
 Viel bleiben unter Wegs / und werden zeitlich müde/
 Eh sie ins Vaterland gelangen und zum Friede:
 Wie wenig kamen doch in das versprochne Land?
 Die meisten hat bedeckt der Wüsten heisser Sand:
 Die Abrahams Geschlecht im Glauben wolten heiß
 sen /

Wenn sie durch diese Welt / durch diese Wüsten/
 reisen /

Wie viel verderben doch / und sterben auff der Bahn /
 Und kommen also nicht ins Himmels Canaan?
 Wenn wir die kleine Zahl der Gläubigen durchgehen/
 Die bis ans Ende fest beharren und bestehen/
 So kan es unferseits bey dieser sichern Zeit
 Ein kräftig Mittel seyn vor alle Sicherheit.
 So sollen wir demnach all' unser Thun und Tich-
 ten /

Verlangen / Ziel und Zweck auff jenes Leben richten
 Ins Himmels Herrlichkeit / wir sollen nur allein
 Bald dahinein zu gehn erfreut und lustig seyn:
 Hingegen soll uns diß die größte Klage geben/
 Daß wir nicht allbereit für GOTTES Throne schwe-
 ben:

Diß sey die größte Furcht / wir möchten etwa nicht
 Selangen dervahleins für GOTTES Angesicht;

So

So gar / daß uns kein Ding Ergößlichkeit soll machen/
 Als einzig und allein dergleichen werthe Sachen/
 Die uns zur Seeligkeit behülfflich können seyn/
 Und stößen uns darzu die süsse Hoffnung ein.

Sich einen Augenblick in eiteln Dingen freuen/
 Was hilfft das / wenn es dich soll ewiglich gereuen ?

† Was ist ein Augenblick doch gegen Ewigkeit ?

† Zeitlich hier bereut / und ewig dort gefreut !

Was sind doch in der Welt für Freuden anzutreffen/
 Weil das so bald vergeht / was uns ein wenig äffen/
 Nicht Freude geben kan / weil jenes ewig währt/
 Das kurze Freud' und Lust in langes Leid verkehrt ?

Wir leben sicher hin / und sünd'gen um die Wette/
 Als ob man kein Gericht noch Tod zu fürchten hätte/
 Als ob die Todes-Noth schon überstanden sey/
 Als wäre schon der Tag der Rechen schafft vorbei.

Der Heyland hat gesagt / als Richter zu erscheinen/
 Zu einer solchen Zeit / da wirs am minsten meynen/
 Das sagt die Wahrheit selbst / drum gläube sicher

lich/
 Sie sagt's zum andern mahl / drum merck's / und fürchte

dich.
 So Gott der Richter nun die Bösen und die From-

men

Zu richten augenblicks und unversehns wird kommen/
 So will es ie und ie sehr zu besorgen stehn/
 Es möcht' uns unbereit und unbereut geschehn ;
 Wie wolten wir so dann bestehen ? Wie zu rathen/
 Wenn Er uns Rechen schafft von allen Wort- und

Thaten/
 Zu thun gebieten wird / wenn Gottes Urtheils-Spruch

An uns vollstrecken wird den angedräuten Fluch ?

Das

Me

Das

Das kömmt in Ewigkeit nicht wiederum zurücke/
 Was hier verlohren wird in einem Augenblicke;
 Es ist im Augenblick gerichtet und geschehn/
 Wie 's uns in Ewigkeit (O hartes Wort!) soll gehn.
 Es ist ein Augenblick/ in welchem Tod und Leben/
 Verdammniß/ Seeligkeit/ den Menschen wird gege-

ben/

Pein oder Herrlichkeit wird iedem angethan/
 Nachdem er hat gelebt auff diesem Erden-Plan.
 O Gnadenreicher Gott/ der du zu guten Wercken
 Uns deine Gnade gabst/ du wolst uns ferner stärken/
 Daß wir im Guten auch beständig und bereit
 Bis an das Ende stehn zu unsrer Seeligkeit!

Die 30. Andacht.

Wie wir dem HERRN Christo in einem
 heiligen Leben und Wandel nachfol-
 gen sollen.

Jesus Christus soll allein
 Deines Lebens Richtschnur seyn.

In rechtes Spiegel-Glas/ ein Muster aller Zu-
 gend

Ist Christi Lebens-Lauff dem Alter und der Jugend/
 Was Christus hat gethan/ ist uns an Beyspiels-statt/
 Nach welchem iedermann sich wohl zu richten hat.
 Viel sind die Christum gern geschwind erlauffen wolten/
 Wenn sie nur nicht nach ihm den Creuz-Beg gehen
 solten:

Geniessen wollen sie den Heyland Christum zwar/
 Ihm nachzuahmen sind die Leute trefflich rar.

Der

Der Seeligmacher spricht; Kommt her zu mir und lernet/
 net/

Ich habe sanfften Muth/und bin vom Stolz' entfernt;
 Daferne du nun wißt ein rechter Christe seyn/
 So folge Christum nach im Wandel und in Pein.
 Laß Christi Leiden/ Tod/ sein Zittern/ Zagen/ Beben/
 Nicht dein Verdienst allein; sein Wandel/ Thun und
 Leben

Dir auch ein Beyspiel seyn/ des Lebens Muster/ Tuch/
 Die Vorschrift deines Lauffs/ un' dein Exempel-Buch.
 Dein Freund ist weiß und roth: Drum mustu dich be-
 werben/

Daß dich auch Christi Blut mit Purpur möge färben/
 Und daß / wie Christus war/ dein Leben rein und weiß
 Ohn' allen Mackel sey/ bemühe dich mit Fleiß.
 Wie hastu Christum lieb/ so du sein heiligs Leben
 Nicht gleichfalls lieb gemianst? Die ihm die Liebe geben/
 Die halten auch sein Wort / wie selbst der Heyland
 spricht/

Wer sein Gebot nicht hält/ der liebet Ihn auch nicht.
 Sein heil'ges Leben ist die allerbeste Regel/
 Nach solcher richten mir auch unsers Lebens Seegel/
 Und schiffen glücklich fort: Die Regeln sind ein Sand/
 An die Franciscus uns und Benedictus band.

Wilstu vom Höchsten an- und auffgenommen werden
 An Kindes statt / so sey im Wandel und Geberden
 Dem Sohne Gottes gleich / und wilstu dannenher
 Mit Christo Erbe seyn/ so lebe gleich wie Er.

Denn wer in Lastern lebt/ derselbe dient dem Teuffel;
 Wers mit dem Teuffel hält/ der hat ohn' allen Zweifel
 An Christo keinen Theil: Den Lastern dienen heist
 Dem Teuffel Dienste thun/ der ist ein Laster-Geist.

Wie

Wie kan doch Christum der mit rechter Liebe fassen/
 Der sich den Laster-Geist mit Liebe fangen lassen?
 Gott lieben ist so viel als fromm und heilig seyn/
 Dem heilig Leben kömmt von unserm Gott allein.
 Wie kan nun dieser Gott von ganken Herzen lieben/
 Der alle Heiligkeit aus seiner Brust vertrieben/
 Der ganz nicht heilig lebt? An Wercken prüfet man/
 Wie groß die Liebe sey/ wie sehr sie brennen kan.
 Wer ungesärbte Gunst und wahres Lieben übet/
 Gehorcht und dienet dem/ der ihn auffrichtig liebet/
 Er will was jener will / was der vor Urthel fällt/
 Das ist was jener auch für gut und rathsam hält.
 Wer Gott rechtschaffen liebt/ der thut auch Gottes
 Willen/

Und sucht in Heiligkeit sein Leben zu erfüllen/
 Weil er erneuert ist an seiner Seel und Geist/
 Und trachtet iederzeit nach dem/ was himmlisch heist.
 Das ist und wird mit Recht die Seeligkeit genennet/
 Dafern ein gläubigs Herz den Heyland Christum kenet/
 Wer aber Christum nicht mit reiner Liebes-Pflicht
 Von ganken Herzen liebt/der kenet auch Christum nicht.
 Wer nicht die Niedrigkeit in wahrer Demuth übet/
 Wer Keuschheit/ sanfften Muth und Mäßigkeit nicht
 liebet/

Wer nicht die Liebe liebt/ der liebt auch Christum nicht?
 † Ob gleich sein Heuchler-Mund; Ich liebe Christum/
 spricht.

Denn Christi Leben ist ein Muster aller Tugend/
 Ein Bild der Niedrigkeit/ein Spiegel keuscher Jugend/
 Zucht/ Lieb und Freundlichkeit/so daß man billig spricht/
 Wer nicht die Tugend liebt/ der liebt auch Christum
 nicht.

Die

Die kennt der Heyland nicht/ die seines Vaters Willen/
 So viel die Sterblichkeit verstattet/ nicht erfüllen;
 Drum kennet wiederum auch dieser Christum nicht/
 Der/ was sein Vater will/ mit bösen Wercken bricht.
 Denn unsre Heiligung ist Gottes Vaters Wille:
 Der ist in Christo nicht/ der nicht die reiche Fülle
 Des heil'gen Geistes hat: Wo dieser Wohnung sucht/
 Da spürt und sühlet man auch seiner Gaben Frucht.
 Wie aber heißen denn des Heil'gen Geistes Früchte?
 Gedult und Freudigkeit/ ein freundliches Gesicht/
 Ein liebgesinntes Herz/ Zucht/ Friede/ Gütigkeit/
 Huld/ Glaube/ sanfter Muth/ Erkantnuß/ Sicher-
 heit.

Wie Gott dem Heil'gen Geist zu ruhen hat gefallen
 Auff Christo unserm Herrn / so ruht er über allen/
 Die seine Glieder seyn/ die durch des Glaubens Band
 Ihm einverleibet sind/ verbunden und verwandt.
 Denn ja der Bräutigam / der Heyland/ als mit Flüs-
 sen

Mit seiner Salbe pflegt die Braut zu übergießen:
 Wer fest an Christo hängt/ und sich nicht von ihm reißt/
 Vielmehr beständig bleibt/ der ist mit ihm ein Geist.
 Gleichwie des Fleisches Band bey einem Mann' und
 Weibe

Ein Fleisch aus zweyen macht / zu einem Fleisch und
 Leibe;

So macht des Geistes Band/ daß unser Jesus Christ
 Ein Geist/ ein ein'ger Geist/ mit unsrer Seelen ist.
 Wo aber nur ein Geist/ da ist auch nur ein Wille/
 Da/ wo ein Wille steht/ ist Einigkeit die Fülle/
 Des Willens Einigkeit ist aller Zwietracht frey /
 Und machet beyderseits die Würckung einerley.

Wer

Wer nun sein Leben nicht so/ wie sichs wohl gebühret/
 Dem Leben Christi gleich/ gemäß und ähnlich führet/
 Der hanget nicht an GOTT / er hat auch Christi Geist
 Und dessen Wirkung nicht/ die von dem Geiste fleust.
 Wie solt' uns aber nicht die Billigkeit verpflichten/
 Den ganzen Lebens-Lauff nach diesem einzurichten/
 Der sich aus Liebes-Huld / doch sonder Missethat/
 Uns Menschen nach dem Fleische ganz gleich gemachet
 hat?

GOTT offenbahret sich im Fleische nicht vergebens/
 Er zeigt uns dadurch ein Beyspiel heiligen Lebens/
 Damit/wenn uns gleich ihm zu leben nicht gelüst/
 Des Fleisches schwere Last nicht vorzuschützen ist.
 Kein stiller Leben ist dem Gläubigen gegeben/
 Auch ist nichts lieblicher als JESU Christi Leben/
 Denn er ist wahrer GOTT / was kan nun stiller
 seyn/

Was lieblicher/ als GOTT das höchste Gut allein?
 Das Leben dieser Zeit bringt eine kurze Freude/
 Und fräncket uns hernach mit einem langen Leide:
 Wenn du im Leben gleich / recht oder irre / gehst/
 Dem wirstu gleich gemacht/ wenn du einst aufferstehst:
 So du beginnen wirst noch hier auff dieser Erden
 Dem Heyland/ deinem HERRN / gleich und ge-
 mäß zu werden

Dem heil'gen Wandel nach; so wirstu ihm zuletzt /
 Nach dieser Zeitlichkeit / noch näher gleich gesetzt.
 Wirstu mit Sünde-thun dem Teuffel Polster le-
 gen/

Und Satans Laster-Bild in deine Seele prägen/
 So wirstu dermahleins nach dieser kurzen Zeit
 Auch seines gleichen seyn in Dvaal und Traurigkeit.

Wer

Wer mir nachfolgen will/ der muß ihm selbst entsagen/
Spricht Christus/ und sein Creuz mir mit Gedult nach-
tragen:

Verleugnestu dich selbst/ so leugnet Gott dich nicht/
Und nimmt dich freundlich auff am jüngsten Welt=Ge-
richt.

So du in dieser Welt/ umb Jesu Christi willen/
Nicht deinem Willen folg'st/ noch suchest zu erfüllen/
Was eig'ne Liebe/ Lust und Ehre dir gebeut/
Und also dir entsagst und aller Eitelkeit;

So wird dir Christus auch/ in jenem andern Leben/
Dir seine Liebe/ Lust und Ehr' und Willen geben:

† Entfagest du der Welt/ die so geschwind vergeht/
Verfagt dir Christus nicht/ was ewiglich besteht.

Drückt dich in dieser Welt mit ihm des Creuzes-
Bürde/

So ziert dich dort mit ihm des Lichtes hohe Würde:
Wirstu allhier mit ihm ein Jammer=Würmlein seyn/
So gehst du dort mit ihm zu seinen Freuden ein.

Wirstu in dieser Welt mit ihm Verfolgung haben/
So wird dich Gott/ wie ihn auch mit Vergeltung laben:
Denn wer ihn hier bekennt/ wie Christus selber spricht/
Den leugnet er auch dort für seinem Vater nicht.

Wir müssen aber ihm nicht nur nach seiner Lehre/
Als ob ein blosses Wort genug zum Glauben wäre/
Auch nach dem Wandel gleich und wohlgefällig seyn/
So dann erkennt er uns vor seine Schäflein.

Wer mich verleugnen wird für Menschen hier auff Er-
den/

Der soll hinwiederum von mir verleugnet werden
Vor meines Vaters Thron; so saget Jesus Christ/
Als der der Mund und Grund der ew'gen Wahrheit ist:
Und

Und nun verleugnet man ihn nicht nur mit dem Munde/
Auch mit der Werke That: Wer nun auff diesem
Kunde

Durchs Leben ihm entsagt/ob gleich mit Worten nicht/
Den leugnet Christus auch am grossen Welt-Ge-
richt.

Der ist kein Christe nicht / der nicht den rechten Glauben
ben

An Jesum Christum hat: Ein Dorn trägt keine Trau-
ben:

Der Glaube sencket uns in Weinstock/ Christum/ ein/
Daf wir an Reben statt und voller Trauben seyn:

Denn welcher Rebe nicht in Christo Früchte trägt/
Der wird vom Winter ab und ganz entzwey gefäget:
Doch wer an Christo bleibt / und in ihm Wurzel faßt
Durch Glaubens-Zuversicht / den beugt der Früchte
Last /

Wie Reben nirgends her als aus des Stockes Brüsten
So Saft als Wachsthum ziehn: So bleiben auch die
Christen

Durch Glauben nicht in Gott/ die nicht der Liebe Saft
Von Christo an sich ziehn durch wahres Glaubens
Krafft.

Gib/ Jesu/ das wir dir noch hier auff dieser Erden /
Dem heil gen Leben nach/ anfangen gleich zu werden/
Damit wir dermahleinst in deines Himmels Schein
Dir an der Frömmigkeit vollkommenlich ähnlich seyn!



Die

Die 31. Andacht.

Von Verläugnung seiner selbst.

Wer sich nicht selbst entsagt/ verläugnet und verspricht/
Verläugnet seinen Gott/ und folget Christo nicht.

Wer mir zu folgen sucht/ spricht unser Seeligmacher/
Der sey/ als Fleisch und Geist/ sein eigener Wider-
sacher/

Er läugne sich selbst: das heisset; Er muß nicht
Sein eig'ner Liebling seyn/ auff eigne Lieb' erpicht.
Denn eig'ne Liebe drückt die Liebe Gottes unter:
Wißt du ein Schüler seyn/ der fleißig/frisch und munter
An Christi Lehren hängt/ so reiß den Dornen-Straus
Der Eigen-Lieb' in dir mit Stiel und Wurzel aus.
Denn niemand niemand kan den Heyland lieb gewin-
nen/

Er sey sich selber denn so feind als einer Spinnen.
Gleichwie das Weizenkorn nicht eher Früchte trägt/
Es sey denn gleichsam todt in feuchtes Feld gelegt:
So kan man auch die Frucht des Geistes nicht genießen/
Man habe denn zuvor vertilgt und ausgerissen/
Was Eigen-Liebe heist/ aus unsers Herzens Beet/
Und Gottes Lieb' und Huld dafür hinein gesät.
Gott sprach zu Abraham; Geh' aus dem Vaterlande
Von deiner Freundschaft weg/ von Harans durren
Sande

In's fette Canaan: Und Abram zog hinaus
In das gepriesne Land aus seines Vaters Haus:
Gleichwie nun Abraham nicht eher ein Propheete
Und Patriarche ward/ bevor er seine Stäte

N

Sein

Sein Vaterland verlieh/ und einen Zug gethan
 In das vom Höchsten ihm gezeigte Canaan:
 So kanst du ebenfalls kein Schüler Christi werden/
 Du gehst denn geistlich aus von dieser eiteln Erden/
 Du kanst unmöglich seyn ein Mensch/der geistlich ist/
 So lange du amnoch dein eigener Liebling bist.
 Da Jacob ehermahls mit einem Engel range/
 Ward ihm ein Schenckel lahm / und hindert ihm am
 Gange/

Der andre Schenckel blieb ihm wie vorhin gesund/
 So daß er auffgericht auff festem Fusse stand:
 Man kan die Liebe fein auff diese Schenckel deuten/
 Die zweyer Arten ist; Der einen Eitelkeiten
 Sind gegen uns gericht/ die hinckt und sinckt in Spott/
 Die andre Liebe liebt den allerhöchsten Gott.
 Dann wird der Mensch von Gott mit Seegens-Thau
 geträncket/

Wenn dieser Schenckel wird gelähmet und verrencket/
 Der uns zur Liebe führt/ die auff uns selbst besteht/
 Der ander aber frisch in Gottes Liebe geht.
 Gleichwie nicht möglich ist/ auch niemahls ist geschehen/
 Daß einer Himmelswärts mit einem Auge sehen/
 Zugleich auch unter sich zur Erden schauen kan;
 (Kein Blick/ kein Auge nicht hat das zugleich gethan)
 So reimet ebenfalls sich dieses nicht zusammen/
 Daß einer ordentlich mit gleichen Liebes-Flammen
 Zugleich den lieben Gott im hohen Stern-Altan/
 Und in der tieffen Welt sich selber lieben kan.
 Die Liebe heist und ist das höchste Gut der Seelen/
 Drum sollen wir uns auch das höchste Gut erwählen
 Zu unsrer Liebe Zweck; Das höchste Gut allein/
 Das ist/ der höchste Gott/ soll unsre Liebe seyn.

Das

Das ist dein GOTT/ was du am höchsten liebst und schätzest/

Weil du an GOTTES statt das/ was du liebest/ sehest;
 Was aber kan so hoch als GOTT der Höchste seyn/
 Er hat ja seine Macht mit keinem nicht gemein?
 Wer sich nun selber liebt/ und suchet sein Vertrauen
 Auff sich/ als ein Castell auff einem Fels/ zu bauen/
 Der mißt sich freventlich die Ehre GOTTES bey/
 Das heist Vermessenheit und ist Abgötterey.
 Was du so heftig liebst/ das achtest du vors Beste/
 Vor aller Dinge Zweck/ du gläubest steiff und feste/
 Daß solches deinen Wundsch im höchsten Grad erfüllt/
 Und einzig und allein der Seelen Kummer stillt:
 Nun aber ist ja GOTT der Anfang und das Ende
 Von aller Creatur/ als dessen Meister-Hände
 Die Welt und uns gemacht/ Er ist das A und O/
 Er sättigt unsern Wundsch und macht das Herze froh:
 Nichts/ was erschaffen ist/ kan unsern Wundsch und
 Willen

So/ wie der Schöpffer selbst/ erfüllen oder stillen:
 Drum liebe GOTT vielmehr und brünstiger als
 dich/

Wer GOTT den Höchsten liebt/ den liebt Er ewig-
 lich.

Ist GOTT das A und O / der Anfang und das Ende
 † Ist alle Creatur die Würckung seiner Hände;
 So soll Er auch das A/ der Grund und erste Stein/
 Und folglich auch das O von unsrer Liebe seyn.
 Wie GOTTES Wesen nicht aus Creaturen gehet/
 Vielmehr von Ewigkeit in sich selbst bestehet;
 So mustu Lieb' und Huld von Creaturen ziehn/
 Und deinen GOTT allein zu lieben dich bemühn.

Wie deine Liebe steht / so stehn auch deine Wercke/
 Wenn deine Wercke nun mit einem Liebs- Gemercke
 Zu Gott bezeichnet sind/ wenn sie aus innerm Trieb
 Des wahren Glaubens gehn/so sind sie GOTT auch
 lieb:

Denn sie gefallen Gott in seinen heil'gen Augen/
 Ob sie den Menschen gleich und vor der Welt nicht tau-
 gen;

Hingegen/ wo sie nur aus Eigen-Liebe gehn/
 So können sie für Gott nicht taugen noch bestehn.
 Und ob die Wercke gleich von aussen trefflich gleissen/
 Und ob sie noch so gut/ und noch so köstlich heissen/
 Wenn Gottes Liebe sie und Glaube nicht besetz'n/
 So sind sie auch für nichts als Sünden-Bust zu zeh'n.
 Dort gieng der Heyland ein/ daß er mit Simon ässe/
 Da trat ein Weib zu ihm mit einem Del-Gefässe
 Voll köstlich Narden-Del / und sie zerbrach das Glas/
 Und goß es auff sein Haupt/ als er zu Tische saß:
 Das schiene vor der Welt ein schlechtes Werck zu nen-
 nen / (nen /

Doch wolte es Christus selbst vor ein gut Werck erken-
 Warum denn? Es geschach nicht etwan ungefehr/
 Es kam aus Glauben/ Lieb' und ernster Busse her.
 Die Opffer zwar hat Gott im Alten Testamente
 Gebothen und beliebt: so bald das Opffer brennte/
 So bald war er versöhnt/ dem aber war er gram/
 Als Saul von Amalek den Raub zum Opffer nahm;
 Denn bey dem Opffer war kein Liebes- Trieb noch
 Glaube;

Wosern er Gott geliebt/ so hätte er von dem Raube
 Kein Opffer angezündt/ doch Saul gehorchte nicht/
 Und seiner Andacht Werck war auff ihm selbst gericht.
 Die

Die Liebe brennt und higt wie lohe Feuer/Flammen/
 Denn also singet auch die Christenheit zusammen;
 Komm/heiligwerther Geist/ entzünde Herz und Muth
 In deinen Gläubigen mit deiner Liebe Gluth:
 Nun bleibt das Feuer ja nicht an der Erden kleben/
 Es pflegt sich über sich und Himmelwerts zu heben:
 So soll dein Lieben auch nicht Erdenwerts allein/
 Am meisten Himmelwerts zu Gott gerichtet seyn.
 Sich selbst verläugnen heist den Eigen-Ruhm nicht
 suchen/

Die Ehre seiner selbst verwerffen und verfluchen:
 Der Höchsten Ehren Ruhm gehört dem höchsten Gut/
 Gott ist das höchste Gut/ der nichts als gutes thut.
 Wer Eigen-Ehre sucht/ der sucht nicht Gottes Ehre/
 Spricht Christus/ er verdammt der Pharisæer Lehre/
 Und sagt/ wie gläubet ihr/ indem ihr euch nicht schämt/
 Und eitelt Ehren-Ruhm von euers gleichen nehmt?
 Schau Christi Beyspiel an/ und folge seiner Lehre/
 Wie oft bezeuget er / er suche seiner Ehre
 Vor Menschen keinen Ruhm/ er rufft und sagt dabey/
 Daß er von sanfftem Muth und wahrer Demuth sey.
 Denn / mein / was hast du doch/ was wirst du künfftig
 haben/

Das nicht von oben kömmt? Denn alle gute Gaben
 Die kommen doch von Gott/ drum gieb ihm Herz und
 Sinn

Und alles wiederumb zu treuen Händen hin.
 Wie aus dem Gnaden-Brunn der grossen Gottes-
 Güte

Des Guten Bächlein quell'n auff unser matt Gemüthe;
 So soll'n sie wiederumb in Gottes Gnaden Meer
 Mit vollen Strömen gehn/ wie ein geschwindes Wehr.

Die Sonnenwende kehrt sich stetig nach der Sonnen/
 Weil sie davon so Saft als Leben hat gewonnen:
 So wende/ was du hast an Gottes Ehr und Ruhm/
 Und lege dir's nicht zu/ es ist sein Eigenthum.

Dafern du von dir selbst was gutes köntest haben/
 So wär's dein Eigen-Ruhm/ so würden solche Gaben
 Dir zu messen seyn: Nun aber giebt es Gott/
 Drum gieb auch Ihm den Ruhm/ dir aber gieb den
 Spott.

Uns kehrt der Eigen-Ruhm von Gott dem Höchstem
 abe:

Das ist die grosse Burg/ die ich erbauet habe
 Durch meine grosse Macht/ zu meiner Herrligkeit/
 Sprach Babels König dort; doch irrte dieser weit:
 Raum hatt' er ausgeredt/ so kam ihm zu Gehöre;
 Dir/ König/ wird gesagt/ dein Königreich und Ehre
 Soll dir genommen seyn/ und man wird dich geschwind
 Auff Feldern wohnen sehn nicht anders als ein Kind:
 So/ wenn wir Menschen auch auff unsre Wercke
 bauen

Eingeistlich Babylon/ und auff Verdienste trauen/
 Und geben also uns/ nicht Gott/ die Ehren-Pflicht/
 So stößt uns Gott hinweg von seinem Angesicht.
 Sich selbst verläugnen heist absagen seinem Willen:
 Den besten Willen soll man allezeit erfüllen:
 Was Gottes Wille will/ das muß das Beste seyn/
 Drum richten wir darnach auch unsern Willen ein.
 Wir folgen billig dem/ von dem wir alles haben/
 Der uns zum Leben führt/ und zu den guten Gaben/
 Das thut nun beydes Gott/ der alles Gute
 schenckt/

Und welcher unsern Fuß zum Lebens-Pfade lenckt.

Drumb

Drumb soll dein Wille stets nach Gottes Willen leben/
Der wird dir/ was dein Sinn und Herze wünschet/
geben/

Nur habe deine Lust an seiner Freundlichkeit/
† Er wird/ Er will/ Er kan dir helfen allezeit.
Dein Wille führet dich in Tod und Höllen-Bande:
Wodurch fiel Adam doch aus angeschaffnem Stande
Der frohen Seeligkeit in ewige Höllen-Pein?
Was stieß ihn aus der Huld in Gottes Zorn hinein?
In Wahrheit/ anders nichts/ als daß er Gottes Wil-
len

Aus Augen hat gesetzt/ um dieses zu erfüllen/
Was eigener Wille rieth/ er folgte Satans Trieb/
Und hatte Gottes Wort und sein Gebot nicht lieb.
Drum werden Titul will als Christi Schüler nehmen/
Der muß den Eigen-Sinn/ den Eigen-Willen zähmen/
Sein Wille/ Sinn un Wundsch muß einzig und allein
Nach Gottes Willen/ Sinn und Wundsch gerichtet
seyn.

Schau deinen Heyland an/ wie er in Todes Nothen
Den eig'nen Willen pflag zu läugnen und zu tödten/
Er opffert solchen Gott als auff dem Sühn-Altar/
Dein Wille/ Vater/ sprach der Heyland/ werde wahr:
So gib/ O lieber Mensch/ auch deinen eig'nen Willen
In Gottes Willen hin/ so wirstu rechterfüllen/
Was Christus dir befehlt/ so lernestu und weis/
Was nach des Heylands Wort sich selbst verlaugnen
heißt.

O Vater/ unser Gott/ gib daß dein Will' auff Erden
So wie im Himmelreich/ verrichtet möge werden/
† Dein ist die Krafft und Macht/ dein ist die Herrlichkeit
† Wir preisen dich dafür zu aller Zeiten Zeit.

Die 32. Andacht. Von der wahren Seelen-Ruhe.

Seelen/ die sich Gott ergeben/
Können stets in Ruhe leben.

Wie mancher suchet zwar die Ruhe seiner Seelen/
Doch/ ach/ wie mancher pflegt des Zweckes zu ver-
fehlen?

Das macht/ man suchet sie in Dingen/ die vergehn/
Die/ weil sie weltlich sind/ nur kurze Zeit bestehn.
Denn/ mein/ wie solte doch die Seele Ruhe finden
In Dingen/ die so bald verrauchten und verschwinden/
Da sie/ die Seele/ doch weit edler ist geacht/
Als alle Creatur von Gottes Hand gemacht;
Sie müssen allesammt für ihr die Seegel streichen/
Was weltlich ist/ vergeht/ und muß der Seelen wei-
chen/

Die Seele kömmt allein von 's Himmels Ursprung
her/

Ihr Adel ist zu groß/ sie stirbet nimmermehr.
Drüm kan ihr auch die Welt und dieses eitle Leben
Ihr Sehnen nicht erfüll'n/ noch wahre Ruhe geben:
In Christo findet sie allein die Ruhestatt/
Der stilltet ihren Wundsch/ und macht ihr Sehnen
satt.

In Christi Wunden kan sie frey und ruhig sitzen/
Wenn Gottes Zorn und Grimm auff Sünd' und Un-
recht blißen:

Wenn sie des Teuffels Neid verklaget und vergällt/
So ist doch Christi Macht/ die ihr den Rücken hält.

Die

Die Predigt Christi giebt ihr Trost und alles Gutes/
Wenn sie 's Gesehe schreckt: Der Purpur seines Blutes/
tes/

Das besser Himmelwerts zu Gott/ als Abels/ schreyt/
Entsündigt sie / wenn ihr die Sünde Cruz anbeut.

Daß Christus Iesus sitzt zu seines Vaters Rechten/
Darüber / wenn sie will die Todes-Angst anfechten/
Erfreut die Seele sich/ sie hofft auff Iesum Christ/
Dierweil durch Ihn ihr Fleisch so hoch gewürdigt ist.

So findet dergestalt nicht nur allein der Glaube
In Christo Ruh' und Rast/ wie eine scheue Taube/
In ihren Höhler flucht; auch unsre Liebe hat
In Christi Schirm und Schutz gewünschte Ruhe/
statt.

Wer irrd'sche Dinge liebt/ kan keine Ruhe finden/
Darauffer er mit Bestand die Liebe könnte gründen/
Dierweil ein jedes Ding auff diesem Erden-Kreyß/
Weil 's unbeständig ist/ von keiner Ruhe weiß.
So kan was irrdisch ist/ auch unsrer Seele Willen
Und ihr Verlangen nicht nach Wunsch und Sehnen
stillen/

Weil / was vergänglich ist/ die Seele nicht vergnügt/
Und alles von der Zeit und Fäulung wird besiegt:
Hergegen fehnet sich der Seele geistlichs Wesen/
Das Gott zu seinem Bild' erschaffen und erlesen/
Nach jenem höchstem Gut/ das groß und ewig heist/
Und alles andre Gut in sich allein beschleust.
Soll unser Glaube nun auff keinerley Geschöpfe/
† Als die zerbrechlich sind wie Glas und irdne Töpffe/
Sich gründen und vertraun: soll einzig und allein
Des Heylands Blut und Tod sein Trost und Hoff-
nung seyn;

So soll auch unsre Lieb' auff das/ was ie geschaffen/
 Nicht angebauet seyn / noch sich daran vergaffen/
 Ja/ ungeacht wir gleich uns selbst die Nächsten sind/
 So sey die Liebe doch nicht auff uns selbst gegründet.
 Denn wer sich selber liebt/ kan seinen Gott nicht lieben/
 Die Liebe Gottes wird durch eig'ne ganz vertrieben:
 Wir sollen nur allein mit Liebes-Zuversicht
 Gott lieben und vertraun/ sonst keinem Dinge nicht.
 Die Seel ist Christi Braut: Drum soll sie mit Ver-
 langen.

An Christo ganz allein/ und sonst an keinem/ hangen:
 Die Seel ist Gottes Hauß: Drum soll er auch allein/
 Und sonsten keiner nicht/ ihr Haußgenosse seyn.
 Viel suchen Reichthum zwar/ und wollen bey dem Ka-
 sten/

Worinnen Mammon sitzt/ in Fried' und Ruhe rasten/
 Doch alles ist umsonst/ sie finden keine Ruh/
 † Und thun die ganze Nacht kein schlaffend Auge zu.
 Ein Reicher ohne Gott steckt zwischen Thür und An-
 gel;

Wo Christus fehlt/ ist nichts als Armuth/ Noth und
 Mangel/

Und sitzet mancher gleich an Glückes-Gütern warm/
 So ist er geistlich doch an seiner Seelen arm. (gen/
 Der Herr/auff dessen Winck sich Erd' und Vol bewe-
 Der hatte nicht ein Ort sein heiligs Haupt zu legen/
 Und damit hat er uns die Armuth so verführt/
 Geheiligt und gelobt/ daß sie wie Zucker ist.
 Das Reichthum kömmt uns nur äußerlich zu statten/
 † Und ist dem Leibe nur wie ein beliebter Schatten;
 Der Seelen aber kan nichts volle Gnüge thun/
 Es muß denn innerlich und in ihr selbst beruhn.

Was

Was hält im Tode Stand/ daran sie sich ergöze/
 Wenn sie verlassen muß die Welt und ihre Schätze?
 Denn Geld und Gut verläßt uns öftters in der Noth;
 Auch wir verlassen oft den gelben Erden-Koth;
 Und solches nun geschieht bisweilen noch im Leben/
 Wo nicht/ geschieht es doch/ wenn wir den Geist auffge-
 ben:

Wie solt' und wolte nun sodann der Seelen-Geist
 Vergnügt und ruhig seyn in dem/ das flüchtig heist?
 Viel suchen Ruh' und Rast in Lüsten dieser Erden/
 Doch mögen sie dadurch mit nichten ruhig werden/
 Sie küheln nur den Leib/ der Seele thun sie weh/
 Und stürzen sie hernach in eine Jammer-See.
 Die Wollust nistet nur allein in diesem Leben/
 Darzu ist aber uns die Seele nicht gegeben/
 Sie giebt ja durch dem Tod dem Leibe gute Nacht/
 Wenn hätte ihr schnöde Lust denn Ruh' und Rast ge-
 bracht?

Auch außser Christo kan man keine Ruhe spüren:
 Wie pflegte Christus denn den Lebens-Lauff zu führen?
 In höchstem Jammer-Schurz/ von seiner Krippen an/
 Bis daß er durch den Tod die Augen zuethan.
 Dadurch hat uns der HERR/ der/ was wir schätzen
 sollen/

Im allerbesten weiß/ als Meister lehren wollten/
 Wie von der schnöden Lust und ihrer Büberen/
 Die uns ins Nege lockt/ ganz nichts zu halten sey.
 Viel wollten Ruh' und Rast in hohen Ehren finden;
 Doch unglückselig sind/ die ihre Ruhe gründen
 Auf glatte Menschen-Gunst/ wie schlüpffrich stehn sie
 doch/

† Wer hoch gestiegen ist/ derselbe fällt auch hoch.

Die

Die Ehr' ist auffser uns / und flüchtig wie ein Schatten /
 Nun aber kan ja nichts der Seelen Ruh' erstatten /
 Als einzig nur / was ihr von innen wird vereint /
 Ob dessen Wesen gleich von aussen nicht erscheint.
 Denn / mein / was hastu mehr an statt gehoffter Beute /
 Was hastu vor Gewinst von Ehr' und Ruhm der Leute /
 Als was Apelles einst von seiner Schilderey /
 † Man lobt' und straffte sie / man sah' und gieng vor-
 bey?

Schau nur den Winckel an / der dich und mich muß
 hegen /

Und halt' ein Fürstenthum / ein ganges Land dagegen /
 Schau an die ganze Welt / alsdenn bedencke dich /
 Und bistu noch so groß / wer ehrt da dich und mich ?
 Den rechten Ehren-Ruhm hat GOTT an jenem Tage /
 Da sich mit dieser Welt wird enden alle Plage /
 Der auserwehltten Schaar bereitet und bestellt /
 † Darum vergeß' ich leicht der Ehre dieser Welt.
 Das Ziel und Ende pflegt erst all- und ieden Sachen
 Die rechte Ruh' und Rast zu setzen und zu machen /
 Und kein natürlich Ding erlangt die Ruhestatt /
 Als biß es seinen Zweck und Ort erlanget hat.
 GOTT aber selbst ist der Seelen Zweck und Ende /
 Dieweil sie ehermahls durch Gottes Meister-Hände
 Nach Ihm gebildet ist: Drum / will die Seele ruh'n /
 So muß sie 's nur in GOTT / als ihrem Ende /
 thun.

Der Geist belebt den Leib / und GOTT belebt die
 Seele /

Wie nun der Seelen-Geist in einer Leibes-Höle
 Recht und geruhig lebt / wo Gottes Gnade thront ;
 So ist die Seele todt / in welcher GOTT nicht wohnt :

So

So muß ja dergestalt der Seelen-Ruhe fehlen:
 Denn auff dem ersten Tod der geistlich-todten Seelen/
 Der von dem Schlangen-Stich der bösen Sünde rührt/
 Folgt auch der andre Tod/ so zur Verdammniß führt.
 Alleine/ wer sein Herz an Gottes Liebe bindet/
 Und innerlichen Trost von Gottes Geist empfendet/
 Desselben Ruhe stört von aussen keine Pein/
 Er kan in Trübsaal froh/ und reich im Mangel seyn:
 Ist sicher in Gefahr/ geruhig/ wenn 's auff Erden
 Bund durch einander geht/ und alles toll will werden;
 Ist stille/ wenn die Welt ihm Schimpff und Hohn ge-
 than/

Za/ selbst im Tode geht sein Leben erstlich an;
 Er fraget nichts darnach/ ob ihm Tyrannen dräuen/
 Denn Gottes Trösten kan ihn innerlich erfreuen;
 Obs ihm gleich übel geht/ so trauret er doch nicht/
 Weil ihm der Heil'ge Geist inwendig Trost zuspricht;
 In Armuth kan er doch vergnügt und freudig stehen/
 Denn er ist reich in GOTT; will ihn die Welt ver-
 schmähen/

So ist er doch bey GOTT geschätzt und Ehren-voll/
 Weil ihn im Himmel Ruhm und Ehre krönen soll:
 Er kan die Fleisches-Lust verachten und bestreiten/
 Weil ihm viel süßer sind des Geistes Liebligkeiten;
 Die Freundschaft dieser Welt ist ihm wie leichte
 Spreu/

Er schmecket/ wie ihm GOTT so huld und freundlich sey:
 Er geist und seuffzet nicht nach Schätzen dieser Erden/
 Im Himmel ist sein Schatz/ der ihm gewiß soll wer-
 den/

Auff diesem hoffet er: Er zittert und erbebt
 Für'm Tode nicht/ weil er in GOTT und Christo lebt:
 Die

Die Weißheit dieser Welt ist bey ihm nicht gehört/
 Weil ihn der heil'ge Geist in seinem Herzen lehret;
 Das Stückwerck höret auff/ kömmt das Vollkommne
 her/

So bald das Wesen kömmt/so gilt kein Schatten mehr.
 Ihn schrecket weder Bliß/ noch Donner/ Strahl und
 Hagel/

Noch Gluth/nach Wasserfluth/nach Hammer/Pfriem
 und Nagel:

Ihn schrecket kein Aspect / kein trauriger Comet/
 Er jaget nicht/wenn Sonn' und Mond verfinstert steht;
 Denn er verlässet sich auff Christum seinen Meister/
 Und schwingt durch Glaubens-Flug die Himmel-vollen
 Geister

Weit über die Natur/ weit über Pol und Stern;
 Er schwebet/ webt und lebt in Christo seinem HErrn:
 Die Schmeicheley der Welt/die kan ihn nicht verführen/
 Er kan mehr Liebligkeit an Christi Zuspruch spüren:
 Des Teuffels grosse Macht ist ihm ein lauter Spott/
 Weil er in Gnaden steht bey seinem lieben Gott.
 Der in ihm lebt und siegt ist auffer allem Zweifel
 Viel grösser an der Macht und stärker als der Teuffel;
 Die Teuffel/ welche sich um unsern Fall bemühen/
 Die müssen gegen Gott alsbald den Kürzern ziehn:
 Er hangt sein Herze nicht an schnöde Fleisches-Lüste/
 Im Geiste lebet er gleich als ein guter Christe/
 Erfreuet und ergöset sein Herze/ Sinn und Muth
 An dem vom Heil'gem Geist ihm mitgetheiltem Gut;
 Er freukiget sein Fleisch / daß Geist und Seele leben;
 Wenn Satan ihn verklagt/ so kan er Antwort geben/
 Weil er versichert ist/ daß Christus JEsus sey/
 Der mache seine Schuld von aller Klage frey.

Nun

Nun/ daß wir Ruh' und Rast in unsern Seelen haben/
 Das wolle deren Obell/ der Geber guter Gaben
 Uns geben und verleyhn: Wir loben in der Zeit
 Den höchsten Gott dafür/ und dort in Ewigkeit!

Die 33. Andacht.

Von einem reinen und gutem Gewissen.

Unschuld und ein gut Gewissen
 Kann das Leben recht verführen.

In allem deinen Thun gib acht auff dein Gewis-
 sen/

Wenn dich des Teuffels Trieb an Händen oder Füßen
 Zu Sünd und Lastern reizt/ so dencke/ lieber Christ/
 Ans inn're Selbst-Gericht/ das dein Gewissen ist.

Bist du in Gegenwart der Menschen nicht befließen
 Ein Ubel zu begehn; Vielmehr soll dein Gewissen
 Dich von der Sünde ziehn; Der inn're Zeuge zeugt
 Viel kräftiger/ ob gleich der äußerliche schweigt.

Und ob kein Menschen-Kind von deiner Sünde sa-
 gen/

Noch auff die Missethat zur Straffe könnte klagen/
 So ist's Gewissen doch/ das überzeuget dich/

Es nagt/ verklagt und plagt und beist dich innerlich.
 Weil dein Gewissens-Buch zur Bücher-Zahl gehö-
 ret/

Davon Johannis Buch der Offenbahrung lehret/
 Daß sie vor Gottes Stuhl/ wenn er Gerichte
 hegt

Zugegen werden seyn/ und offen vorgelegt.

Und

Und zwar das erste Buch/ das alles Thun und Lassen/
 Der Menschen in der Welt genau wird in sich fassen/
 Samt allem/ was ein Mensch geredet und gedacht/
 Das heist Allwissenheit/ von Gott ihm selbst gemacht.
 Das andre grosse Buch ist Christus/ unser Leben/
 Der ist das Lebens-Buch/ dem wir die Nahmen geben/
 Wer durch den Glauben wird darein geschriben seyn/
 Den führt der Engel-Schaar ins ewge Leben ein.
 Nun ist das dritte Buch die heil'ge Schrift/ die Bi-
 bel/

Nach welcher Glaub' und Werck/ darnach sie gut und
 übel/

Geurtheilt werden wird: Was ich geredt/ das Wort/
 Wird euer Richter seyn/ spricht unser Heyland dort.
 Das vierde Buch begreiff die äusserlichen Zeugen/
 Der Armen fromme Schaar/ als welche nicht ver-
 schweigen/

Was ihnen guts geschehn/ und nehmen am Gericht
 Uns in die Hütten ein/ die ewig nicht zerbricht.
 Das fünffte Buch begreiff die innerlichen Zeugen/
 Das ist 's Gewissen selbst/ das wird uns nichts ver-
 schweigen/

Es zeigt alle Schuld und alle Sünden an/
 Was wir die ganze Zeit auff dieser Welt gethan.
 Der Warheits-Griffel hat in dieses Buch geschriben/
 Wie wir das Sünden-Rad so tapffer umgetrieben/
 Da darff kein Sünder nicht auff's Läugnen sich beziehen/
 Denn sein Gewissens-Buch das überzeuget ihn.
 Die Sünde klagt ihn an/ und er kan nicht entfliehen/
 Noch seine Gegenwart durch schnelle Flucht entziehen/
 Weil sein Gewissen selbst in ihm Gerichte hält/
 Und über seine Schuld ein schrecklich Urtheil fällt.

Ein

Ein rein Gewissen ist ein Spiegel-Glas zu nennen/
 Da kan die Seele sich ganz eigentlich erkennen/
 Daselbst bespiegelt sie sich selber nicht allein/
 Sie nimmt auch ihren Gott daselbst in Augenschein:
 Ein unrein Auge kan hingegen nicht erblicken
 Den Glanz des wahren Lichts/ noch sich daran erquie-
 cken;

O seelig/ seelig seynd/ die reines Herzens seyn/
 Denn diese werden sehn des grossen Gottes Schein.
 Man siehet seine Lust an schönen Angesichtern/
 Die weiß und reinlich sind/ mit klaren Augen-Lichtern:
 So hat auch Gott der Herr an einem Menschen Lust/
 Dem im Gewissen nichts/ was unrein/ ist bewußt.
 Ein faul Gewissens-Nas/ was kan das anders hecken
 Als Würmer/ die es stets durchhenckern / foltern /
 lecken?

Wer nun hier zeitlich nicht den Wurm's Gewissens
 fühlt/

Wird von ihm ewiglich durchnaget und durchwühlt.
 All andre Bücher sind deswegen vorgeschrieben/
 Auff daß wir uns mit Fleiß darinnen sollen üben/
 Und das Gewissens-Buch verbessern ganz und gar/
 Daß es so sauber sey als jener Exemplar.

Was hilft dich alle Kunst/wenn die Gewissens-Schule
 Nicht rein von Lastern ist? Vor Gottes Richter-
 Stule (seyn/

Wirfst du nicht nach der Kunst noch Gunst verurtheißt
 Vielmehr nachdem dein Herz und dein Gewissen rein.
 Soll das Gewissens-Buch nun noch auff dieser Erden
 Von dir recht auffgesetzt und vollgeschrieben werden/
 So setz es also auff/ damit es einerley
 Am Inhalt wie das Buch des Lebens selber sey:

D

Das

Das rechte Lebens-Buch ist Christus/ unser Leben/
 In diesem muß dein Herz wie eine Klette kleben:
 Dein Leben/ dein Beruff/ dein Glaube muß allein/
 Wie dieses Buch gebent und lehrt/ beschaffen seyn;
 Das ist: Dein Lebens-Lauff muß Christi Leben gleich
 seyn: Du darfst nicht abhellen/

Dann ist's Gewissen gut/ wenn diese gute Zeichen
 Daran zu finden sind; Ein reiner Herzens-Grund/
 Des Wandels Erbarkeit/ ein ungefälschter Mund.
 Gebrauch's Gewissen nur statt einer hellen Fackel
 Zu allen deinen Thun/ das zeigt dir alle Mackel/
 Das weist die/ was du Guts im Leben hast gethan/
 Es zeigt auch ebenfalls die bösen Thaten an.
 Ach/ hüte dich mit Fleiß vor diesem Herzens-Schlä-

ger/
 Vor diesem Selbst-Gericht/ weil es zugleich der Kläger/
 Beklagter/ Zeuge/ Frohn / und Richter/ Folter/ Pein/
 Gefängnuß / Peitsche/ Strick und Hencker pflegt zu
 seyn.

Und/ mein/ was woltestu doch da für Ausflucht suchen/
 Da der / so dich verklagt/ dich auch zugleich verfluchen
 Und überzeugen kan? Da dem/ der's Urthel hegt/
 Nichts unbewußt zu seyn/ auch nichts zu fehlen pflegt?
 Was hülfss/ wenn alle Welt von deinem Lobe saget/
 Und dein Gewissen dich verklagte/ nagt und plagte?
 Hingegen gilt es nichts/ ob dich gleich ieder mann
 Beschuldigt/ wenn dich nur's Gewissen schützen kan.
 Denn dieser Richter hat die volle Macht beyssammen/
 Dich zu beschuldigen/ zu richten/ zu verdammen/
 Er geht gerade zu/ hier gilt kein Bitten nicht/
 Nichts gilt es/ ob man ihm gleich Gold und Geld ver-
 spricht.

Du

Du trägest allezeit im Busen dein Gewissen/
 Du kanst es / wo du geh'st und stehest / nicht vermissen/
 Darinnen findest du Erleichterung und Last/
 Nachdem du ehermahls allhier gehandelt hast.
 Was du auff dieser Welt darinnen beygelegt/
 Gut oder böse Ding / das wird von ihm geheget/
 So lang ein bißgen Flachs am Lebens-Rocken ist/
 Es giebt's auch wieder her / wenn du gestorben bist.
 So heist es ja wohl recht; Des Menschen ärgste Feinde
 Sind oft und meistentheils sein Hauß- Gesind und
 Freunde;

In deinem Busen wohnt / der dich so hart verklagt/
 Der auff dich Achtung giebt / ja der dich nagt und plagt.
 Was hilffts / ob gleich auff dich des Glückes Ströme
 fließen /

Und wirfst doch Tag und Nacht durch dein verletztes Ge-
 wissen

Gemartert und gepeitscht? Des Menschen eig'nes Hertz
 Das ist ein Obell / daraus quillt beydes Glück und
 Schmerz.

Wie / wenn ein francker Mensch / ders hitz'ge Fieber hätte /
 Auff Schwänen- Federn gleich un in ein göldnes Bettel
 So wie ein grosser Pring / geleget könte seyn /
 Ihm solches dennoch nicht benähme seiner Pein:
 So hilfft es gleichfalls nichts / wenn einer vom Gewissen
 Gleichwie mit heissem Stahl von innen wird gerissen /
 Wenn man ihm äusserlich gleich alle Lust der Welt /
 Und was nur innewerdt ergetzt / für Augen stellt.
 Darumb / so lieb dir ist die Seeligkeit genießten /
 So lieb soll dir auch seyn ein unverletztes Gewissen /
 Dieweil / so bald es dir an dessen Ruhm gebricht /
 Zugleich verlohren geht des Glaubens Zuversicht.

Ist nun der Glaube weg/ so fehlt auch Gottes Gnade/
 Wo Gottes Gnade fehlt/ da ist (O grosser Schade!)
 Die Seeligkeit verscherzt: Wie dein Gewissen zeugt/
 So richtet dich der Herr/ ob gleich die Zunge schweigt.
 Denn jedes Sünders Herz das wird sich selbst verklä-
 ren/

Ob sonst kein Kläger ist/der was davon zu sagen/
 Noch vorzubringen weiß; Der Sünder ganz allein
 Wird selbst sein Kläger/ Frohn und eig'ner Scherge
 seyn.

Gleichwie ein Trunckenbold/ wenn er die Gurgel spület/
 Und sich mit Weine füllt/ den Rausch nicht eher fühlet/
 Als bis er aufserwacht/ und dann erst mercken kan/
 Was ihm die Trunckenheit vor Schaden hat gethan:
 So gehts mit Sünden auch; Indem wir sie beginnen/
 Verdämm- und hemmen sie Verstand/ Vernunft und
 Sinnen/

Sie ziehen eine Dunst wie dicke Wolcken auff/
 Damit verfinstern sie der Sinnen Schein und Lauff;
 Ist aber nun die That/ die böse That/ begangen/
 Da wacht's Gewissen auff/ un' hecket lauter Schlangen/
 Und ob uns gleich kein Mensch verklagen kan noch darff/
 So nagt un' plagt uns doch's Gewissen mehr als scharff.
 Vor dreyerley Gericht must du gestellet werden:
 Das eine hegt die Welt/ die Menschen hier auff Erden/
 Das ander aber ist/ das dein Gewissen hält/
 Das dritte heget Gott/ der Richter aller Welt.
 Gleichwie nun alles Thun und Lassen dieser Erden
 Vor Gottes Richter-Stuhl muß offenbahret werden;
 So wird auch nichts verheehlt vor deinem Selbst-Ge-
 richt/

Kömmt's gleich in dieser Welt nicht allemahl ans Licht.
 Man

Man kan ja weder Wand noch dicke Mauern bauen/
 Daß dieser Zeuge nicht durch solche könte schauen:
 Und wer entschuldigt dich/ wenn dein Gewissen klagt/
 Dich selber überzeugt/ verdammet / nagt und plagt?
 Ein gut Gewissen ist der Vorschmack ewiger Freude/
 Du kanst darüber dich in deinem Creuz' und Leide
 Vielmehr und besser freun/ als über alle Lust/
 Wenn dein Gewissen steckt in bösem Sünden-Wust.
 Will dich der blasse Neid verleumbden und beschmizen/
 So kan dich wider ihn dein gut Gewissen schützen/
 Befrage dich nur selbst/ dieweil ja ieder mann
 Sich selbst und sein Gemüth am besten kennen kan.
 Was helfen dir dereinst am jüngsten Welt-Gerichte
 Der Welt verlogner Ruhm und falsches Lob-Ge-
 dichte?

Wie? oder kan dir dann Verleumbdung schädlich seyn
 Vor Gottes Richter-Stuhl? Ich sage warlich Nein.
 Nach deinem eigenem und Gottes Urtheils-Spruche
 Stehst oder fällest du / mit Seegen oder Fluche/
 Hier gilt kein Zeugnuß nicht/ das dir ein Frembder
 giebt/

Kein Neid des/ der dich haßt/ kein Lob des/ der dich liebt.
 'S Gewissen stirbet nicht/ so stirbt auch nicht die Seele/
 Und ein Verdammter wird so lang' in Satans Höle
 Gemartert und gequält/ gefoltert und geplagt/
 So lange (das ist stets) 's Gewissen ihn verklagt.
 Kein äußerliches Feuer kan unsern Leib so quälen/
 Als des Gewissens Gluth die Schuld bespuckten Seelen/
 Die Seele / welche brennt/ die bleibt in Ewigkeit/
 Auch des Gewissens Gluth verlescht zu keiner Zeit.
 Es machen äußerlich die Geißeln/ Peitschen/ Psriemen
 Dem Leibe nicht so viel Blut-unterlauffne Striemen/
 Als

Als innerliche Pein/ so vom Gewissen rührt/
Die Seele kränckt und schmerzt/ und zur Verzweiflung
führt.

Drum fleuch die Sünden- Schuld/ damit dich dein Ge-
wissen

Dereinst nicht martern mag / und laß die Augen fließen
Wie einen Thränen- Strom/ durchstreich's Gewissens-
Buch

Mit Buß und Besserung/ und tilge Sünd' und Fluch;
Daß deine Sünden einst am Ende dieser Erden
Am jüngsten Tage nicht verlesen können werden/
Daß du zur selben Zeit nicht müßest furchtsam stehn/
Es werde wider dich ein strenger Spruch ergehn.

Tritt den Gewissens- Wurm / zertritt ihm Kopff und
Glieder/

Erstick' ihn durch Gebet und Andachts- volle Lieder/

Damit er dich hernach in Ewigkeit nicht beißt/

Daß dich sein Stachel nicht zerfleischet und zerreißt.

Lesch' aus die innre Gluth/ die Flammen vom Gewissen/

Mit deinen herben Buß- und ernstest Thränen- Flüßten/

Daß deine Seele sich auff jenem grossen Tag

In höchster Himmels- Lust/ als Strömen/ baden mag.

D hilff uns/ grosser Gott/ daß wir das Böse dämpffen/

Und einen guten Kampff/ als gute Ritter/ kämpffen/

D hilff uns/ grosser Gott/ daß man in dieser Welt

Ein gut Gewissen hegt / und rechten Glauben hält;

Damit wir dermahleinst mit Freuden selig sterben/

Und ienen Sieges- Kranz von Gottes Hand ererben/

Wenn wir aus diesem Streit ins Reich der Himmel
gehn

In unser Vaterland/ und Gottes Antlitz sehn!

Die

Die 34. Andacht.

Von Übung der wahren Demuth.

Was vergehet doch geschwinde
Als der Schaum und Menschen-Kinder.

Bedencke / frommes Herz / wie jämmerlich und
 Des Menschen Zustand sey / wie elend und erbärmlich
 Bedencke / daß er ist ein armes Marter-Holz /
 So kan dir leicht vergehn der eingebildte Stolz.
 Erbärmlich wird der Mensch auff diese Welt geböhret
 Sein Leben ist der Noth zum Samet-Platz erköhret
 Und kläglich scheidet er aus diesem Erden-Haus!
 So geht er jämmerlich ein - fort - und lesslich aus.
 Der Teuffel stellt ihm nach / durch viel Versuchungs-
 Stricke
 Wird ihm der Fall gebaut zu seinem Ungelücke /
 Die Wollust locket ihn mit ihrer Süßigkeit /
 Mit Angst und Sorgen hat er immer Krieg un Streit.
 Er wird ins Sünden-Netz verwirret und verstricket /
 Gleichwie das Voget- Vieh vom Bogler wird berü-
 cket /
 Von Tugend ist er bloß / die Welt verführet ihn /
 Und will mit Seel und Leib ihn ins Verderben zieh'n.
 Warum stolzirst du denn? Was willst du dich erhe-
 ben /
 Du armer Erden-Kloß? Was warstu vor dem Leben /
 Ein Saamen voll Gestanck: Was meinst du / daß du
 bist /
 Weil du das Leben hast? Ein Sack voll Noth un Mist.
 Und /

Und/ mein/ was wirstu doch nach deinem Leben heissen?
 Der Würmer Marcipan/ die Maden wirst du speisen:
 Nichts gutes ist an dir / und so was möchte seyn/
 So ist es nicht von dir/ es ist von Gott allein.
 Du kanst sonst anders nichts / als Sünd' und Laster
 treiben/

Drum sind sie deiner Kunst alleine zu zuschreiben/
 Von allem/ was du kanst/ von allem/ was du hast/
 Ist nichts dein eigen Werck / als nur der Sünden-Last.
 O Knechte sonder Wig! O Thorheit der Gemüther!
 Die Knechte werden stolz auff ihrer Herren Güter;
 O ungetreues Volck! Ach/ schaue Christum an
 Und seine Niedrigkeit / nimm ein Exempel dran:
 Er wird als GOTT bedient vom ganzen Himmels
 Heere/

Er ist/ so groß er ist / die Herrlichkeit und Ehre/
 Und doch verschmähet Er die Ehre dieser Welt/
 Und achtets nicht / ob man ihm Kron und Thron be-
 stellt.

Er schreyet iezund noch; Kommt her zu mir/ und lernet/
 Ich bin von sanfftem Muth/ von Hoffart weit entfernt:
 Der folget Christo nach/ der Christum herglichs liebt/
 Und dieser ist es auch der wahre Demuth übt.
 Es muß der stolze Knecht mit Schanden schamroth
 werden/

Dieweil der grosse Herr des Himmels und der Erden
 So gar demüthig ist. Der Heyland/ Christus/ macht
 Sich einer Rose gleich/ die in dem Thale lacht.
 Und dieser Rosenstock läßt sich nur in den Gründen/
 Wo tieffe Thäler sind/ nicht auff den Bergen finden:
 In stolzen Seelen wächst die Sarons-Blume nicht/
 In Demuths-Herzen ist/ wo ihre Knospe bricht.

Ein

Ein Demuth-volles Herz das ist ein weiches Küssen/
 Auff welchem Christus Rast und Ruhe will genießten/
 Ein Sessel oder Stuhl/ wo Christus sitzen bleibt/
 Wie also recht und wohl ein alter Lehrer schreibt.
 Die Gnade Gottes pflegt die Herzen frommer Christen
 Mit Demuth/nicht mit Stolz un Hoffart auszurüsten:
 Drum hat derselbe noch kein Theil an Gottes Huld/
 Der nicht in Demuth geht / und wandelt in Gedult.
 Des Höchsten Gnaden-Strom pflegt nicht empor zu
 fließen/

Er rinnet unter sich: Auch kleine Kinder wissen/
 Das Wasser lencke sich natürlich niederverts;
 So fleußt auch Gottes Huld nur in ein niedrig Herz.
 Derhalben spricht auch dort der Psalm- und Lieders-
 Richter;

GOTT hat sich hoch gesetzt/ und schauet als ein Richter
 Auff das/ was niedrig ist/ im Himmel und allhier/
 † Er zeucht die Niedrigen aus ihrem Staub herfür.
 Fürwahr/ ein Wunder ist/ die Christen un die Frommen/
 Die können anders nicht zu Gott den Höchsten kömen/
 Als durch die Niedrigkeit: Durch Demuth klettert man
 Von diesem Erden-Rund zum höchsten GOTT hinan.
 Wer sich selbst unten an auff dieser Erden setzt/
 Der wird von seinem Gott im Himmel hoch geschäset:
 Wer sich selbst mißgefällt und achtet sich vor Spott/
 Der/der ist Gottes Freund/ der/ der gefället GOTT.
 Gott schuff die Welt aus Nichts: wie seine Macht
 und Stärke

Sich ehermahls erzeugt bey dem ersten Schöpfungs-
 Werke:

So thut er noch/ wenn er die Menschen neu gebiehet/
 Indem er uns aus nichts auff die neue schafft und ziert.

Damit du also nun noch hier auff dieser Erden
 Mögst wieder neu geborn und neu geschaffen werden/
 So mache nichts aus dir/ gedенcke nichts zu seyn/
 Und daß du etwas seyst/ das bilde dir nicht ein.
 Ob wir gleich alle schwach und arme Menschen Kin-

der

Und sehr gebrechlich seyn/ und ungerechte Sünder/
 So schreibe dir doch selbst die größte Schwachheit zu/
 Und dencke/ keiner sey so schwach und krank als du.
 Es schadet dir lauter nichts/ wenn du dich unter allen
 Für den geringsten hältst/ und jedem zu Gefallen
 Dich willig unterwirffst; zeuchstu dich einem für/
 Und dünckst dich mehr als er/ fürwahr/ es schadet dir.
 Die Zahl der Aeltesten/ der vier und zwanzig waren/
 Das ist/ das Sieges-Volck der aufferwehlten Schaa-

ren

Das nimt den Sieges-Zweig und ihre Sieges-Kron/
 Und legt den Palmen-Schmuck fürs Lammes hohen
 Thron.

Sie legen Gott allein Gerechtigkeit und Ehre/
 Und Preis und Stärcke zu mit aller Engel Heere:
 Ey/ mein/ was säumet sich/ was weget sich doch nun
 Ein schnöder Sünden-Knecht der gleichen auch zu thun?
 Die heil'gen Seraphim bedecken ihr Gesichte
 Für Gottes Majestät und dessen klaren Lichte;
 Die armen Creatur'n/ was bilden die sich ein/
 Die ihrem Schöpffer doch so gar und anckbar seyn?
 Der ein'ge Gottes-Sohn der ist vom Himmel kom-

men/

Hat unsre Sterblichkeit und Menschheit angenommen/
 Aus Demuth/ welche mehr als wunderbarlich heist/
 Ist Er vons Himmels-Burg zu uns herab gereist.

3ff

Ist er nun in das Fleisch und in den Tod gegangen/
Hat er ans Creuzes Stamm' als wie ein Fluch gehan-
gen;

Was zeihet sich ein Mensch/ der durch die Missethat
Sich von dem lieben Gott so weit vergangen hat?
Bedencke/ Seele/ doch/ und nimm es wohl zu Herzen/
Mit was für Demuth Gott in überhäufften Schmer-
ken

Die Hoffart hat gebüßt/ die noch von Adam rührt?
Mein/ was gedenckt ein Mensch der pranget und stols-
kiet?

Den
Steng unser Heyland nicht durch Demuth und viel Leis-
In seine Herrligkeit zu seines Vaters Freuden;
Und du/ du Erden-Kloß/ du brütest dich heraus/
Und wilst durch Hoffart gehn in Gottes Himmels-Haus?
War dort die Hoffart Schuld/ daß Lucifer der Teuffel
Vom Himmel ward gestürzt; So wirstu sonder Zweifel
Durch Hoffarts-Wege nicht in diesen Himmel gehn/
In dem du nicht gewest/ und den du nicht gesehn.

Vertrieb der Hochmuth nicht auch unsre ersten Eltern
Aus Gottes Paradies/ aus Edens schönsten Feldern;
Und du gedenckst durch das / was sie daraus verstieß/
(Verkehrter Weg!) zu gehn in Gottes Paradies?
Mein/ Liebsten/ niedrigt euch vielmehr im Sack und
Aschen/

Und laß uns/ Christo gleich/ der Jünger Füße waschen/
Denn daß wir Lucifern zu folgen uns bemühen/
Und unsern stolzen Sinn nach hohen Dingen ziehn.
Ach/seyd in dieser Welt der Demuth ganz ergeben/
Damit euch Gott erhebt in jenem andern Leben;
An das/ was du schon hast/ an das gedencke nicht/
Vielmehr an das/ was dir noch mangelt und gebricht.

Betrü-

Betrübe dich vielmehr die Tugend nicht zu haben/
 An der du Mangel spürst/ als daß du von den Gaben
 Gerühmet woltest seyn/ die du empfangen hast:
 Das Gute decke zu/ entdecke deine Last.
 Der Teufel/wenn er sieht/ daß du mit Tugend-Wahren/
 Und guten Wercken prahlst/ so ist sich zu befahren/
 Daß er dir solchen Schatz/ darauff dein Herz stolziert
 Mit seiner Räuber-Schaar durch Hoffart nicht ent-
 führt.

Ein Funcke kan geschwind in freyer Luft erkalten/
 Hingegen wird er sich am längst-und besten halten/
 Wenn ihn die Asche deckt / † und also zündet man/
 Wenn Stahl und Zunder fehlt/ das Feuer wieder an:
 Auff gleichem Schlag wird auch das heil'ge Liebes-
 Feuer/

(So leider ohne diß sehr seltsam ist und theuer)
 Nicht sicherer verwahrt / ob alles friert und starrt/
 Als wenn man es fein tieff in Demuths-Asche scharrt.
 Die schnöde Hoffart ist ein Saamen aller Sünden/
 Drum laß sie nimmermehr im Herzen Wurzel finden:
 Erhebe dich doch nicht/ sonst stürzt die Hoffart dich
 In Abgrund aller Schuld/ da liegstu ewiglich.
 Die schnöde Hoffart ist des Teuffels weiches Küssen;
 Drum hüte dich dafür/ sonst wirstu leiden müssen/
 Daß deine Seel und Herz (O grause Tyranny!)
 Des Teuffels Ruhe-Pfuhl und Unter-Bette sey.
 Die Hoffart ist ein Wind / der scharff und hefftig we-
 het/

Dadurch der Gnaden-Brunn des Höchsten trocken
 stehet/

Davon er ganz verseigt; Drum hüte dich dafür/
 Sonst trocknet Gottes Huld auch gänzlich aus in dir.

D J E

O Jesu/ heile du die Schwulst der stolzen Herzen/
 Laß uns durch Hoffart nicht die Seeligkeit verschertzen/
 Laß deine Demuth uns zum ew'gem Heil gedeyhn/
 Und auff dem Lebens-Pfad ein rechter Leit-Stern seyn.
 Hilf unsern Glauben fest auff deine Demuth grün-

den/
 An welcher wir allein des Glaubens Grund-Stein fin-

den/
 Der ganze Lebenslauff sey hier in dieser Welt
 Beständig und getreu nach solcher angestellt!

Die 35. Andacht.

Wie man den Geiz meiden solle.

Geld-Geiz ist der Seelen-Pest/
 Die nicht seelig werden läßt.

D Mensch/ so lieb dir ist/ der Seelen Heil zu sehen/
 So embsig solstu auch des Geizes müßig gehen.
 Der Geiz ist immer arm / weil ihn der Mangel quält
 So dessen/ was er hat/ als dessen/ was ihm fehlt.
 Der Geiz ist recht geplagt / und niemahls freyes Mu-

thes/
 Sich selbst ist er gram / und niemand thut er gutes.
 Die stolze Hoffart ist der andern Sünden Keiz/
 Die Wurzel aller Pein und Übels ist der Geiz.
 Die erste wächst heran und kan die Wurzel fassen/
 Wenn Menschen sich auff Gott im Himmel nicht ver-

lassen/
 Und wenden sich von Ihm: Der andre wird vermehrt/
 Wenn man sein ganzes Herz zu Creaturen kehrt.

Das

Das Reichthum machet Schweiß / wenn mans zusamen
schweißet /

Es machet Furcht und Angst / wenns nun gefangen sisset /
Es bringet Trauren / Schmerz und Jammer und Verdruß /

Wenn man es unverhofft so bald verlieren muß.

Ja / was der Geiz erkargt / das ist nicht nur vergebens /

Es ist auch überdiß ein Mörder seines Lebens.

Entweder läßt der Mensch den Reichthum hinter sich /

Entweder / lieber Mensch / der Reichthum läßt dich.

So du die Hoffnung nun auff Geld und Reichthum
setzest /

Und einen gelben Klump vor deinen Abgott schäzest /

Was wird doch dermahleins dein Trost und Hoffnung
seyn /

Wenn dich ergreifen wird die letzte Todes-Wein ?

Wie wiltu deinem Gott die Seele doch vertrauen /

Und deiner Seelen Heil auff seine Gnade bauen ;

Wenn du in Zweifel stehst / und denckest / Gottes Macht

Sorgt nicht für deinen Leib / un giebt auff dich nicht acht ?

Des Höchsten Allmacht ist / so vor dich pflegt zu wachen /

Wie kanstu dir / O Mensch / vergebenen Zweifel machen /

Ob könne Gott dich nicht erhalten und ernehren /

† Wer kan doch irgend was der Allmacht Gottes wehren ?

Die Weisheit Gottes ist / so vor dich pflegt zu wachen /

Wie magstu dir / O Mensch / vergebenen Zweifel machen /

Ob wisse Gott der Herr die Art und Weise nicht /

Wie Er erhalten soll / wenn's hier und dar gebricht ?

Des Höchsten Gütigkeit die pflegt für dich zu wachen /

Wie kanstu dir / O Mensch / vergebenen Zweifel machen /

Ob wolle Gott dich nicht erhalten hier und dort ?

† Er läßt dich nimmermehr / er hält sein theures Wort.

Die

Die Handschrift Gottes wird an dir kein Lügner werden;
(Erden/

Hier steht/ hier spricht der Herr des Himmels und der
Daß dieser/ welcher erst nach Gottes Reiche thut/
Nicht Mangel haben soll an irgend einem Gut.

Darum/ so traue doch des Heylands theurem Worte/
Sein heilger Gottes-Mund/ der Wahrheit Thut
und Pforte/

Betreyt dich nimmermehr/ mit gutem Recht und Zug
Heist er die Wahrheit selbst/ bey Ihm ist kein Betrug.
Das ist Abgötterey im höchsten Grad zu nennen/
Sich durch den schñoden Geis von Gott und Christo
trennen:

Wer seine Zuversicht auff seinen Mammon hat/
Setzt eine Creatur an seines Gottes statt;
Und dieses thut der Geis. Was man nun werther schäset
Als Gott/den grossen Gott/ das wird ihm vorgesezt/
Was Gott wird vorgesezt/ es sey auch was es sey/
Das wird zu Gott gemacht/ und ist Abgötterey.

Das Recht der Erstgeburt hat Esau dort verfressen
In einem Linsen-Muß: Ach leider! Viel vergessen
Des Himmels für der Welt; Das Recht zum Sternen-
Feld

Verkauffen ihrer viel um zeitlich Gut und Geld.
Wie Judas ehermahls den Herrscher aller Dinge
Berrathen und verkaufft um dreyßig Silberlinge;
So giebt ein Geiziger die Gnade Christi hin
Um schñodes Geld und Gut und zeitlichen Gewinn.
Wie können diese doch nach Gottes Himmel zielen/
Die täglich/Säuengleich/in Roth' un' Trebern wühlen?
Wie wollen sie zu Gott erheben Seel' und Herz/
Das Reichthum drücket ja die Seelen niederwärts?

Die

Die Wahrheit/ Christus/ spricht; Das Reichthum ist
wie Dörner/

Das grosse Gut erstickt des guten Saamens Körner/
Wer nun das Reichthum liebt / der liebt ein Dornen-
Foch;

Ihr Dörner/ ach wie viel erstickt ihr Seelen doch!
Gleichwie ein Dornen-Busch des Saamens Wach-
thum hemmet:

So/ wenn des Seiges Fluht die Seelen überschwem-
met/

Kan Gottes heilge Wort daselbst nicht fruchtbar seyn/
Die Sorgen drücken ihm die ersten Kaymel ein.

Ein wüster Dornen-Strauch hat viel und scharffe Spi-
ßen/

Damit kan er den Leib zerstechen und zerrigen:
So sticht und riset auch das schmöde Geld und Gut
Mit Sorg^e und Kümernis die Seele/ Hertz und Muth.
Du kömmeest so nicht aus/ du solt und must verderben/
Du must am Sorgen-Strick^e erworgen und erstere-
ben/

Wenn deine Schätze nur vergänglich wie der Wind/
Und wie ein Pappen-Stiel gering und flüchtig sind.
Wer einen ird'schen Schatz allhier zu sammeln pfeget/
Der ist gleichwie ein Mann/ der seine Früchte leget
An einem feuchten Ort/ und dencket nicht dabey/
Daß diese Frucht daselbst so bald verfaulet sey.
† O Menschen sonder Wis/ in Aberwis ersoffen!
† Was habt ihr von der Welt und Gelde doch zu hof-
fen?

Wie thöricht seyd ihr doch/ indem ihr Erde schätzt/
Und eures Hertzens Lust auff Gold und Reichthum
setzt.

Wie

Wie mag ein irrdisch Ding die Seele doch erfüllen/
 Die geistlich ist und bleibt? Wie kans die Seele stillen/
 Da doch ein Geist den Leib also in sich beschleußt/
 Daß sein subtiles Seyn davon nicht grösser heist?
 Ist deine Seele nicht zur Ewigkeit erkohren?
 Drum bistu unbedacht/ und handelst wie die Thoren/
 Wenn du mit Zeitligkeit und Dingen / die vergehn/
 Der Seelen Lust-Begier erfülltest woltest sehn.
 Je näher sich dein Herz zum höchsten Gott erhebet/
 Je weiter's von der Lust zum Geiße entzogen lebet:
 Je näher etwas ist dem Himmel/als der Welt/
 Um desto wen'ger wirds der Erden zugesellt:
 Gewiß ist/ wenn dein Herz nach Himmels-Gütern
 trachtet/

Daß es die irdischen gering und schädlich achtet/
 Gleichwie die Vogel-Schaar doch nach dem Himmel
 fliegt/

Ob sie gleich weder egt noch säet/ erndtet/ pflügt.
 Die Maus und Ratten-Bruth/ auch ander solch Ge-
 schmeisse

Das sammet Somers-Zeit sich eine Winter-Speise
 In seine Höhlen ein/ denn ihre ganze Schaar
 Ist nicht so edler Art als nur ein Vogel-Paar.
 Ein sicher Merckmahl ist/ dabey es wird erkennet/
 Daß eine Seele sich von ihrem Gott getrennet/
 Wenn sie/ was irrdisch ist/ für ihrem Reichthum schätzt/
 Und ihr Vertrauen ganz auff diesem Mammon setzt.
 Blicß GOTT der Höchste nicht in deines Leibes
 Höhle

Ein Theil der Göttlichkeit/ ich meyne/ deine Seele?
 Wie kanstu/armen Mensch/ deñ noch im Zweifel stehn/
 Er werde deinen Leib mit Nahrung nicht versehen?

P

Die

Die Vögel nehet Gott/die unterm Himmel schweben:
Wie kanst du / armer Mensch / denn noch im Zweiffel
leben/

Ob gäbe Gott der Herr nicht Nahrung zum Behuff/
Der dich doch ehermahls nach seinem Bilde schuff?

Die Lilgen kleidet Gott/die Blumen auff den Auen:
Und du wilst disfalls nicht dem lieben Gott vertrauen/
Und meynst/er werde dir für dich dein Kind und Weib
Kein ehrlich Kleid bescher'n zu decken euren Leib?
Pffuy/ schimpff- und schändlich ist/ daß Menschen dis
nicht fassen/

Die doch vernünftig sind/ noch sich bereden lassen/
Was auch ein Vogel gläubt (bey welchem keine Spur
Der Sinnen und Vernunft) aus Antrieb der Natur?
Die Vögel säen nicht/ sie erndten keine Garben/
Und dennoch dürffen sie nicht hungern oder darben/
Sie schliessen ihren Leib in Gottes Sorgfalt ein/
Und lassen ihn so Koch als Speisemeister seyn:
Ein Geiz'ger aber kan dem lieben Gott nicht trauen/
Und will auff dessen Wort nicht eher Schloffer bauen/
Er habe sich denn erst viel Vorrath angeschafft/
Und Geld genung zu sich gescharret und gerafft.
Der Geiz ist ungerecht: Er bringet nichts auff Erden/
Und dennoch macht er sich viel Sorgen und Beschwer-
den

Um zeitlich Gut und Geld/als nähr' er Geld und Haufß
Und Acker/ Vieh und Gut mit sich zur Welt hinaus.
Undanckbar ist der Geiz: Denn ob er alle Stunden
Von Gottes milder Hand viel Gutes hat empfunden/
den/

So will er dennoch nicht dem lieben Gott vertraun/
Noch seine Zuversicht auff Gottes Sorgfalt baun.
Wie

Wie nährisch bistu/ Geiz/ daß wahre Gut zu lassen/
 Das alles andre Gut pflegt in sich einzufassen;
 Du hangest diesem an/ so an sich selbst nicht gut/
 Wo Gottes Gnade nicht dabey das beste thut.
 Wer sich an irdisch Ding mit seiner Liebe hänget/
 Und gleichsam sich daran vergasset und verfänget/
 Der der besizet nichts/ sein Gut besizet ihn/
 † Er läst vom Geize sich in eine Knechtschafft ziehn.
 Den Fraß des Geizes stillt noch Überfluß noch Man-
 gen;
 Denn mangelt was/ so wirfft er stetig seinen Angel/
 Sein Sehnen meyn' ich/aus; ie länger ers vermissi/
 Je größer die Begier ein Ding zu haben ist.
 Auch kan der Überfluß des Geizes Banst nicht füllen/
 † Er bleibet iederzeit von unvernünftigem Willen;
 Je mehr der Geiz besizt von allem Überfluß/
 Je mehr er haben will/ ie mehr er haben muß.
 Bestimmt er/ was er wünschet/ so kriegt er neue Sor-
 gen;
 Das reicht auff heute nur/ wo nehmt' ich was auff mor-
 gen?
 Der Geiz hat Feuers Art; Je mehr man Scheite legt/
 Je mehr und größere Gluth sich in die Flammen schlägt.
 Der Geiz ist Bächen gleich/ die anfangs seichte fließen/
 Doch endlich mit der Zeit sich schwellen und ergießen:
 Drum dämme die Begier nach schnödem Geld und Gut/
 Sonst überschwenit sie dich mit Phlegethontens Fluth.
 Viel schlucken hier so viel vom Geiz' und andern Sün-
 den/
 Daß sie dort ewiglich genug zu dauern finden;
 Viel lauffen so geschwind nach Reichthum in der Welt/
 Daß mancher drüber gar in Höllen Abgrund fällt.

Drum lasse dich vom Geiz? / O Seele/ nicht bezwingen/
Du wirst doch demableins mehr nicht von Gütern
bringen

Vor Gottes Richterstuhl / als das/was deine Hand
Allhier den Armen gab: Das ist dein bestes Pfand.
Deswegen lasse dich des Dürfftigen erbarmen/
Versage nicht dein Gut/ dein zeitlich Gut/ den Armen/
Die Christi Brüder sind / für die an ihre statt
zu sterben Christus selbst sich nicht gewegert hat.
Was du den Armen giebst von deinem Gut und Schät-
zen/

Das giebest du dir selbst/das wird dich einst ergehen/
Entzeuchstu Armen was / wo bleibt dein Lohn dafür?
Ein Frembder nimmt dein Gut / und niemand dancket
dir.

Wer sich an seinem GOTT nicht will genügen lassen/
Das ist der ärgste Geiz: Wie kan der Hoffnung fassen
zu dem/was Himmel heist/ der nur in Sorgen lebt/
Der mit dem Herze stets an irrd'schen Dingen klebt?
Und/ mein/ wie solte der sein Leib und Leben geben/
Um das durch seinen Tod der Bruder könnte leben/
Da er dem Bruder doch / der ihm sein Elend klagt/
Von seinem grossen Gut ein Bißgen Brod versagt?
Des Reichen Himmels Schatz das ist die Hand des
Armen/

Was man in diese legt aus Christlichem Erbarmen/
Das fault auff Erden nicht / des Armen treue Hand
Ersetzt es tausendfach im Himmel als ein Pfand.
Wilst du den Liebes Dienst in etwas nur erwiedern/
Den dir dein Heyland that/so gieb den armen Brüdern/
Denn was der Glieder Schaar zu gute pflegt zu gehn/
Das achtet sich das Haupt/ als wär' es ihm geschehn.
Der

Der Heyland Christus spricht; Gib mir von dieser Gabe/
 Die ich vom meinigen dir mitgetheilet habe/
 Thu guts von deinem Gut/ denn anders schadets dir/
 Hingegen thustu guts/ so kriegstu guts dafür.
 Theil ird'sche Güter aus/ so wirstu sie behalten/
 Denn wirstu sonst damit wie karge Fülße walten/
 So fahren sie dahin mit lauter Kümmerntz/
 Wenn du vermeynen wirst/ du hast sie gar gewiß.
 Hör ieko Christum an und folge seinen Lehren/
 Damit du nicht einmahl den Donner dürffest hören;
 Gehet ihr Verfluchten hin/wo Pech und Schwefel fleußt/
 Denn als ich hungrig war/ habt ihr mich nicht gespeist.
 Was man den Armen giebt/wird Saamen gleich ge-
 säet;

Je karger man damit und sparsamer umgeheth/
 Je ringer läffet sich hernach das Erndten an/
 Je reichlicher man sät/ ie reicher erndtet man.
 Und wiltu dermahleins die Zahl der Schafflein meh-
 ren/

† Die zu der rechten Hand des Heylands Stimme hören/
 So brauche gegen sie hier deine milde Hand/
 † Speiß und bedecke sie mit Nahrung und Gewand.
 Laß Furcht und Grauß auff dich der Böcke wegen kom-
 men/

Die zu der Lincken stehn/ nicht/ daß sie was genommen/
 Nur/weil sie auff der Welt kein gutes Werck gethan/
 Und sahen Arme nicht mit Hülff und Rettung an.
 O Gnadenreicher Gott/ entzünde/ neige/ reiß/
 Das Herz zu deinem Wort/ und nicht zum schynöden
 Geiß/
 † Gib/ daß wir gutes thun/ O Gott/ an iederman/
 † Am meisten/ die mit uns dem Glauben zugethan!

Die 36. Andacht.

Von denen Eigenschafften der wahren
Liebe.

Gott bezeichnet nur die Seinen
Mit der Liebe / sonst keinen.

Sie wahre Liebes-Huld von ungeschminckten Far-
ben/
Drückt auff die Gläubigen so schöne Mahl und Nar-
ben/
Und prägt in ihre Stirn ein künftlich Zeichen ein/
Daß sie des Höchsten Volck und Gottes Kinder seyn.
Denn kein rechtshaffner Christ ist sonder wahren
Glauben/
Kein wahrer Glaube läßt sich wahre Liebe rauben:
Wo keine Liebe glänzt mit heissem Strahl und Licht/
Da brennt und flammeth auch kein rechter Glaube nicht.
So wenig kan das Licht kan von der Sonnen treiben/
So wenig kan der Glaub' auch ohne Liebe bleiben:
Die Lieb ist äußerlich ein Werck / woraus man spürt/
Daß innerlich ein Christ ein Christlich Leben führt.
Gleichwie den todten Leib kein Athem mehr beweget;
So ist der Glaube todt / der keine Lieb' erreget:
Die Liebe bleibet stets des Glaubens Seel' und Licht:
Wer Christi Geist nicht hat / der ist auch Christi nicht.
Der hat nicht Christi Geist / der nicht durch Liebes-
Wercke
Den Glauben thätig macht: Der Liebe Macht und
Stärke
Ist eine Frucht des Geists: An einer guten Frucht
Erkennet man den Baum / † den Meister an der Zucht.
Das

Das Band der Liebe knüpfft die Christen fest zusammen:
 Die Liebe schmelzet uns mit ihren heissen Flammen
 In einen Sinn und Leib: Es knüpfft der Seelen-Geist
 Die Glieder unsers Leib's/ daß es ein Körper heist;
 So müssen eben auch/ die geistlich Christi Glieder
 An seinem Leibe sind/ viel fester noch als Brüder
 Durch Gottes Heil'gen Geist genau vereinbart seyn/
 Es sey der Liebe Band so fest als Demant-Stein.
 Der Tempel Salomons war aussen und von innen
 Mit Golde schön geziert: So müssen auch die Zinnen
 An Gottes Tempel-Haus/ das geistlich ist und heist/
 Mit Lieb' erleuchtet seyn/ so inn-und aussen gleist.
 Die Liebe muß das Herz erweichen und bewegen/
 Die Liebe muß die Hand zur Mildigkeit anregen:
 Was hilffts/ ob innerlich das Herze noch so gut/
 Wenn äusserlich die Hand nicht Hülff und Vorschub
 thut?

Was hilfft es / äusserlich des Nächsten Hülffe pflegen/
 Hingegen innerlich ganz kein Erbarmen hegen?
 Was wahrer Glaube nimmt aus Gottes Borraths-
 Haus/

Das theilt die Liebes-Hand dem Nächsten reichlich aus.
 Die Liebe machet uns dem Wesen Gottes gleichen/
 Der ist die Liebe selbst: Wo sich kein Liebes-Zeichen
 Von aussen mercken läßt/ da sag' ich ohne Scheu/
 Daß freylich innerlich kein rechter Glaube sey.
 † Das wird ein fester Schluß und unumstößlich bleiben/
 Wer nicht den Heyland liebt/ der kan nicht an Ihm
 glauben:

Der liebt den Heyland nicht/ der nicht den Nächsten
 liebt/

Und seine Mildigkeit in Liebes-Wercken übt.

Unmöglich kan sich der auff seinem Gott verlassen/
Noch mit der Glaubens-Hand die Wohlthat Christi
fassen/

Der seinen Nächsten nicht als ein rechtschaffner Christ
Den Liebes-Dienst erweist/ so wie er schuldig ist.
Geschicht ein gutes Werck / wo hat mans hergenom̄en?
Es kan kein gutes Werck denn aus dem Glauben kom̄en/

Wie denn kein ein'ger Mensch ein gutes Werck erweist/
Das aus der Liebe nicht/ als aus der Quelle/ fleußt.
Die Lieb' ist Saamen gleich/von dem wir sagen müssen/
Daß alle Tugenden draus wachsen und entsprossen:
Es ist kein Sproßling nicht / der gute Früchte trägt/
Den nicht der Liebes-Baum in Saft und Wurzel
hegt.

Die Lieb' ist ein Geschmack auff geistlich-hohe Weisheit/
Wobon die Seele nimmt so süß / als bittere Speise/
Wodurch ihr alles gut und Zuckersüße schmeckt/
Ob dessen Bitterkeit und Säure noch so schreckt.
Die Liebe honigt auch den Tod im finstern Kerker:
Starck ist sie wie der Tod/ja noch und vielmahl stärker/
Dieweil sie Christum selbst zum Tode hat gebracht/
Und Christi wegen uns zum Sterben munter macht.
Die Wercke Gottes gehn aus keinem anderm Triebe/
Ja auch die Straffen selbst/ als aus desselben Liebe:
So soll es ebenfalls mit unsern Wercken gehn/
Die sollen nirgends her als aus der Lieb' entstehn.
An allen Creatur'n ist Gott uns vorgegangen/
Er hat der Liebe Bild an selben auffgehungen:
Sich selber scheinen nicht die Sonne / Mond und
Stern/

Sie leuchten uns zu gut/ und thun's aus Liebe gern.

Die

Die Kräuter wachsen ja sich selber nicht zu gute/
 Sie reinigen unsern Leib/ und dienen unserm Blute/
 Luft/ Wasser/ jedes Thier und alle Creatur/
 Sind ie und ie bereit zu unserm Nutz und Cur.
 So laß dich ebenfalls zu's Nächsten Dienst gebrau-
 chen:

Viel Worte pflegen stracks vom Munde zu verrauchten/
 Wo keine Liebe nicht in Herz und Händen ist/
 Nur Worte sonder Krafft / das thut kein rechter Christ.
 Denn auch die Wissenschaft der Sprachen aller Lande/
 Die sonder Liebe steht/ist nichts als Spott un Schande/
 Und bleht den Menschen auff; Hingegen Lieb und
 Huld

Erbauet / richtet auff / und leidet mit Gedult.
 Wer viel Geheimnuß weiß / und nicht von Liebe bren-
 net/

Der dienet nirgend zu: Denn auch der Teuffel kennet
 Geheimste Wissenschaft; Der wahren Liebe Ruhm
 Ist nur der Gläubigen und Frommen Eigenthum.
 Und wolt auch einer sich so starckes Glaubens schätzen/
 Als könt er Berg in Thal/und Thal in Berg versetzen/
 So wird ihm solches doch mehr schädlich seyn als gut/
 Wo nicht der Liebe Krafft dabey das Beste thut:
 Denn solche Glauben sind zwar Wunderwerthe Sa-
 chen/

Doch können sie uns nicht gerecht und seelig machen.
 † Ein Glaube/welcher schwach/ doch sich mit Liebe küßt/
 † Ist besser/ als der starck/ doch Werck und Lieb/loß ist.
 Die Lieb ist löblicher und besser/ als die Gabe.
 Ein Wunderwerck zu thun: Denn wenn ich jene habe/
 So zeigt es deutlich an/ ich sey ein rechter Christ/
 Da dieses offermahls auch Heyden möglich ist.

Wenn einer Haab' und Gut an arme Leute wendte/
Doch sonder Liebes-Trieb/ was hülff' ihm diese Spen-
de?

Ein äußerliches Werk ist heuchlerisch und kalt/
Wosern es innerlich nicht von der Liebe wallt.
Wie kan der Wohlthat Bach und Brunnlein Nutzen
bringen/

Wo sie nicht aus dem Quell der inern Lieb' entspringen?
Die Liebe duldet gern/ weil niemand den betrübt/
Noch zürnet wider den/ den er von Herzen liebt.
Die Liebe giebet gern; Wer seinen Nächsten liebet/
Und ihm sein ganzes Herz/ das wehrt' ste Kleinod/ giebet/
So wäre dieser wohl ein falsch- und albres Kind/
Der ihm versagte das/ was klein're Gaben sind.
Die Liebe neidet nicht: Was andre Leute haben/
Das achtet sie so werth/ als wären's ihre Gaben.
Sie kan nicht unrecht thun/ weil niemand den betrübt/
Noch ein'gen Schaden thut/ den er von Herzen liebt.
Die Lieb' ist ohne Stolz; Gestalt wie alle Brüder
Durch solche Liebe seyn/ ja eines Leibes Glieder:
Nun aber zeucht sich ja kein Glied dem andern für/
Sie sind einander gleich an Bürde/ Nutz und Zier.
Die Liebe kan sich auch nicht ungeberdig stellen;
Wenn Gall' und schwarzes Blut die Herzen über-
schwellen/

Verstellet sich ein Mensch/ er glüht und kennt sich kaum:
Das Lieben aber hält des Zornes Wuth im Zaum.
Die Liebe pflieget nicht auff eig'nem Nutz zu trachten;
Was man von Herzen liebt/ das pflieget man mehr zu
achten
Und höher denn sich selbst/ man sorget mehr dafür/
Als für selbstreignem Nutz und eigne Lust-Begier:

Die

Die rechte Liebe kan sich nicht erbittern lassen/
 Sie meynt's mit allen gut: Denn Rache/ Zorn und
 Hassen

Entsteht vom Uebermuth und fängt von Hoffart an;
 Hingegen Liebe schmiegt sich unter iederman.

Die Liebe trachtet nicht nach Ungelück und Schaden:
 Denn wenn man einen sucht mit Unfall zu beladen/
 Wenn man dem Nächsten Strick und Fall un̄ Schleif-

fen legt/

So scheint es / daß man wohl nicht Liebe zu ihm trägt.

Die Lieb' ergetzt sich nicht an Ungerechtigkeiten/
 An Vorthel und Betrug; Wenn etwan andern Leuten
 Noth/ Trübsaal/ Ungemach und Kummernuß entstehn/
 So thut es ihr so weh/ als wärs ihr selbst geschehn.

Die wahre Liebe gläubt/ verträgt und hoffet alles/
 Sie duldet viel / und scheut sich keines Unglücks- Falles:
 Denn was die Liebe will/ daß man ihr leisten soll/
 Das thut sie andern auch/ und zwar ganz freuden-voll.
 Die Sprachen hören auff/ die Propheceyung schwin-

det/

(det/

Die Weißheit dieser Welt ist nur auff Sand gegrün-
 dert/ Erkänntuß höret auff und alle kluge List/
 † Weil unsre Wissenschaft nur Stück- und Flickwerck
 ist.

Die Liebe hört nicht auff mit dieser eiteln Erden;
 In jenem Leben wird an ihr vollkommen werden/
 Was unvollkommen ist/ ja die Vollkommenheit
 Wird immer mehr und mehr vermehrt in jener Zeit.
 Gleichwie der höchste Gott zwey Altar hat vor diesen/
 Im Hütten seines Stiffts zu bauen angewiesen/
 Und dann die Opfer-Bluth von dem/ der aussen war/
 Hiß in die Hütten thun auff's inn're Sühn-Altar:

So

So hat der grosse Gott zwey grosse Kirchen=Heere/
 Das eine liegt im Kampff/ das andre siegt mit Ehre/
 Und muß das Liebes=Feur aus jenem / welches kriegt/
 In diß versetzt seyn / das triumphirt und siegt.
 Bedencke dieses wohl / befeisse dich der Liebe/
 Damit dein Nächster sich nicht über dich betrübe/
 Istts dieser oder der/ es ist doch einerley/
 Denn Christus starb für ihm/ er sey auch/ wer er sey.
 Was weigerst du dich nun mit Liebe den zu fassen/
 Für welchem Christus selbst sein Leben hat gelassen?
 Wer GOTT sein Herze giebt / und hat den Höchsten
 lieb/

Der liebt sein Ebenbild aus gleichem Liebes=Trieb.
 Gleichwie wir allesamt für einem Leib auff Erden/
 Der geistlich=heilig ist/ mit Recht geachtet werden;
 So muß auch ebenfalls ein Wille/ Seel und Geist
 In unserm Leibe seyn / der Gottes Kirche heist.
 O Unrecht! Wenn allhier sich diese hassen solten/
 Die dort in jener Welt beyammen wohnen wolten!
 Sind wir in Christo denn ein Geist und Leib allein/
 So laßt uns eines Sinns und eines Willens seyn.
 Sind wir doch allesamt von einerley Geschlechter/
 Und Diener eines HErrn / und eines Meisters Knech-
 te/

Deswegen lasset uns die Widerwärtigkeit
 Und Haß bey Seite thun/ und meidet Zanck un Streit.
 In Leibes=Gliedern ist/ wenn solche nicht empfinden
 Des andern Gliedes Schmerz / kein Leben mehr zu
 finden:
 So kan auch der kein Glied des Leibes Christi seyn/
 Dem seines Mitglieds Schmerz nicht bringet gleiche
 Pein.

Ist unser Vater Gott/ wie ieder gern bekennet/
 Und den auff Christi Wort ein ieder Vater nennet;
 Wie will er doch vor Sohn erkennen mich und dich/
 Wenn wir das Mitglied nicht umfangen brüderlich?
 Wenn Gott dir einen Freund zu lieben hat bescheeret/
 So lieb' ihn/ ist ers wehrt/ daß man ihn liebt und ehret/
 Und ob ers nicht verdient/ daß man ihm Lieb' erweist/
 So lieb' ihn doch/ dieweil dich Gott ihn lieben heist.
 Denn so du deinem Feind wirst Lieb' und Huld erwei-
 sen/

So bistu Gottes Freund mit gutem Recht zu heissen.
 Betrachte nicht/ was dir von Menschen wiederfährt.
 Bedencke/ was dein Gott von dir zu thun begehrt.
 Bedencke nicht so sehr die Schmach und Lästerungen/
 So dir bewiesen wird vons Feindes Mitter/ Zungen/
 Sieh auff die Wohlthat acht/ die Christus dir beweist/
 Der Feinden gutes thun/ und dich sie lieben heist.
 Wir sind der Ankunfft nach von einerley Gemächtes/
 Und Nächsten von Gebuhrt und Brüder vom Ge-
 schlechte/

In Hoffnung/ daß wir einst des Himmels Erben seyn/
 Und nehmen/ Brüdern gleich/ des Vaters Erbschafft
 ein:

Deswegen lasset uns einander herzlich lieben/
 Und keiner keinen nicht mit Vorbedacht betrüben.
 O Gott/ zünd' an in uns der wahren Liebe Gluth/
 Durch deinen Heilgen Geist/ so ist schon alles gut.



Die

Die 37. Andacht.

Von Befleißigung der Keuschheit.

Christus will in Keuschen Seelen
Seine Ruh' und Bett' erwehlen.

WEr Christi Schüler sich will rühmen oder heißen/
Der muß der Keinigkeit und Keuschheit sich befeis-
sen:

Gott ist ein Keuscher Geist/ darum er nur allein
In Keuschheit und in Zucht will angeruffen seyn.
Es sagt ein weiser Mann/ daß zweene Schlüssel wären;
Als/ Leibes-Keinigkeit in Keuschheit/ Zucht und Ehren
Zur wahren Gottesfurcht: Und Seelen-Heiligkeit
Eröffnet uns das Schloß zur ew'gen Sicherheit.
Denn welcher seinen Leib mit Hurerey beflecket/
Und in dem Laster- Wust der schnöden geilheit steckt/
Des Herz und Seele kan ja nicht gen Himmel sehn/
Wie kan doch sein Gebet aus heit' ger Andacht gehn?
Wenn anders unser Leib soll einen Tempel geben
Vor Gott dem Heiligen Geist/ so laßt uns also leben/
Daß solches heil'ge Haus von geiler Hurerey
Und anderm Laster- Koth ja nicht besudelt sey.
Die Glieder/ so man hat/ sind alle Christi Glieder/
† Wie Er uns solche gab/ so fodert Er sie wieder/
Das ist/ ganz unbesleckt: Drum nehmet euch in acht/
Daß ihr die Glieder nicht zu Huren- Gliedern macht.
Ach/ laßt mit Glauben uns in Keuschheit Gott anhan-
gen/

Daß wir mit unserm Gott ein Geist zu seyn anfangen/
Hangt nicht den Huren an/ damit das Huren-Weib
Und ihr nicht werden mögt ein geiler Sünden-Leib.

Wie

Wie hat nicht Gott der Herr den geilen Huren-Hengen

Zu Sodom abgelohnt? Wie kun Er sie nicht ängsten
Mit Blindheit/ deren Last so leib- als geistlich war?

So strafft er heute noch der schnöden Hurer Schaar.
Gott leschte Sodoms Brunst von ihrer Bosheit weg

Mit einem Schwefel-Pech- und Harz- und Feuer-Regen:

So ist des Höchsten Grimm der Hurer Uppigkeit
Mit ew'ger Feuers-Gluth zu straffen noch bereit;
Mit Gluth/ die nicht verlescht/ da Flammen Flammen
zeugen/

Der Rauch von ihrer Dvaal wird ewiglich auffsteigen/
Denn draussen/ draussen ist das geile Hunde-Vieh/
Unkeusche Menschen sehn des Himmels Salem nie.

Der Tauffe Wasser-Bad hat unsre Fleck und Wunden

Mit Christi Purpur-Blut gewaschen und verbunden/
Drum lasset uns bemühn/ daß uns der Seilheit Lust
Aufs neue nicht besleckt mit schnödem Sünden-Wust.
Die Bösen scheuen sich/ aus Furcht/ man möche es
sehen/

Dergleichen Uppigkeit vor Leuten zu begehen/
Aus Antrieb der Natur; und schmähmen sich doch nicht/
Obs gleich die Engel sehn/ ja/ Gottes Angesicht.
Denn keine dicke Wand kan Gottes Augen binden/
Die mehr als Sonnen sind; Kein Winckel ist zu finden/

Da nicht die Engel seyn. Ob man sich gleich ver-
freucht/

So ist's Gewissen da/ das ewiglich nicht schweigt.

Das

Das ist verwunderns wehrt: Die Brunst der geilen
Hunde

Ersteigt die Himmels-Burg/da ihr Gestanck zu Grunde/
Ja gänglich niederverts zur tieffsten Höllen raucht/
Und auff die Teuffels-Bruth mit Pech und Schwefel
haucht. (ren)

Wie wird die kurze Lust doch ew'gen Schmerz gebäh-
Ein Augenblick ergetz/die Pein wird ewig wahren;
Der Kügel ist gar kurz/den geile Brunst erregt/
Und wird doch ewiglich mit Straff und Pein belegt.
Laß durch Erinnerung des an das Creuz Heffesten
Dein Fleisch gecreuzigt seyn samit fleischlichen Ge-
schäftten/

Nach dämpffe/lieber Mensch/dein brunst-erhitztes Blut
Durch die Erinnerung der ew'gen Höllen-Bluth.
Laß deiner Thränen Bach aus wahrer Busse fließen/
So wird der Unzucht Feur davon verleschen müssen/
Es jage Gottes Grimm dem Fleische Schrecken ein/
So wird die Wollust dir nicht überlegen seyn.
Bedencke/das die Lust/so aus der Heilheit quillet/
Mit Angst/Unsinnigkeit und Thumheit sey erfüllet/
Bedencke/das das Werck ein Greul und Sünde sey/
Der Ausgang bringe nichts als Schande/Scham und
Reu.

Laß den geschminckten Blick des Teuffels dich nicht
blenden/

Der dich zur Unzucht reizt; Das Blätgen wird sich
wenden/

Schau an den Stachel-Schwanz/ damit er pfeilt und
sticht/

Wenn du das schnöde Werck der Wollust hast ver-
richt.

O Mensch!

O Mensch/ erwege nicht der Veilheit kurze Freuden/
 † Die/ ehe du sie fühlst / mit Neue von dir scheiden;
 Erwege vielmehr wohl die Nvaal der Ewigkeit/
 Die auff die geile Bruth unendlich Flammen speyt.
 Liß fleißig in der Schrift/ und bete gute Sprüche/
 So fühlstu nimmermehr des Fleisches Adams-Sticher
 Arbeite stets etwas/ daß/ wenn der böse Geist
 Dich zu versuchen kömmt/ du niemahls müßig seyst.
 Den König David hat er auch so hintergangen/
 Als er dem Müßiggang und Faulheit nach gehangen:
 Hingegen Joseph war von Satans Lücken frey/
 Warum? sein steter Fleiß war mühsam und getreu.
 Gedencke/ daß/ der Tod dir stründlich näher rücket/
 So wird des Fleisches Lust gar leicht in dir ersticket/
 Halt Maas und Nüchterkeit/ so wirstu mercklich sehn/
 Wie böse Brunst und Lust zu Grund und Boden gehn.
 Ein Bauch voll süßes Weins/ der kan sich schwerlich
 zäumen/

Daß seine Fülle nicht von Bollust solte schäumen:
 Bey Bollust steht die Zucht und Keuschheit in Gefahr/
 Und geile Schwelgerey die lüstert immerdar.
 Darum / wirstu dein Fleisch nach Appetit und Wil-
 len

Mit delicatem Tranck und theurer Speise füllen/
 So zeuchstu dir ja selbst den Feind im Busen auff/
 † Und lässest deiner Lust den freyen Gang und Lauff.
 So nehre man sein Fleisch / daß es ein Diener blei-
 be/

So zäume man sein Fleisch / daß es nicht Hoffart
 treibe/

So warte man den Leib/ daß er nicht geil und frey/
 Vielmehr der Seelen Knecht und ihr gehorsam sey.

Q

Bedenke

Bedencke/ lieber Mensch/ das strenge Welt-Gerichte/
So wird der Unzucht = Brunst gar leicht in dir zu
nichte/

Dem da wird offenbahr/ was ie das Herz gedacht/
Vielmehr die geile That in Finsterniß vollbracht.
Muß man da Rechen schafft von allen Worten geben/
Die überflüßig sind durch unser gankes Leben;
Vielmehr wird Rechen schafft von uns zu geben seyn
Von jedem geilen Wort/ es sey auch noch so klein.
Soll jedes geiles Wort von uns verwortet werden;
Vielmehr ein geiles Werck und schnöde Schand-
Geberden.

So lang dein Leben sich allhier erstreckt hat/
So lange wird verklagt dein Werck der Missethat.
So viel du hler gethan von bösen Werck und Thaten/
Die werden alle dich verklagen und verrathen/
Gedanken/ die man iest vor keine Sünde hält/
Die werden vor Gericht und an das Licht gestellt.
Was hilfft es dich demnach/ ob deine Huren-Sünden
Gleich vor den Menschen sich in dieser Welt nicht fin-
den/

Wenn sie der letzte Tag vor aller Welt entblößt/
Und dich mit Ach und Weh ins ew'ge Feuer stößt?
Was wird es seyn/ daß du des ird'schen Richters Rechte
Allhier entgangen bist und seinem Stecken-Knechte;
Du mußt deshalb doch vor Gottes Hals-Gericht/
Kein Ansehn der Person/ kein Flehen hilfft da nicht.
Der Richter lästet sich nicht blenden mit Geschenken/
Denn er ist höchst gerecht: Er lästet sich nicht lencken
Durch Bitten oder Flehn; Denn er ist gar zu scharff/
Daß man auff Gab' und Flehn sich nicht verlassen
darff.

Aus

Aus dieses Richters Zwang kan keiner nicht entwei-
chen/

Er ist allmächtig groß/ er kan dich wohl erreichen :

Für diesem Richterstuhl gilt kein Exception,

Er ist die Weißheit selbst/ er kennt dein inners schon.

Von seinem Urthel kan man auch nicht appelliren/

Sein Ober-Richter-Ammt kan alles exequiren :

Sein Inquisition ist wahr/ sein Urthel schlecht/

Und in Vollstreckung ist er eyfrig und gerecht.

Drum/ Seele/ fürchte dich für dieses Richters Eysen/

So wirstu nicht besleckt vom geilen Wollust-Geiffer;

Erschrick für Gottes Zorn/ der auff die Unzucht bligt/

So wirstu hoffentlich von ihr nicht leicht beschmigt.

Erzeig in Liebe dich wie volle Morgen-Rosen/

† Die noch vor Mitternacht die Purpur = Häupter
schlossen/

Sey den Violeu gleich der lieben Demuth nach/

Sey keusch wie Lilien/ darein sich niemand stach.

Sey deinem Bräutigam an Sanfftmuth / Zucht und
Ehren/

So viel dir möglich/ gleich : Wie schön ist das zu hören/

Das Gott die Keuschheit woll'n an seinem Leibe weyhn/

Und lehren ohne Fleisch im Fleische lebend seyn !

So grosser Schimpff es ist ins Fleisches Sclave-
reyen

Ohn' allen Widerstand mit Wohlbedacht gedeyen ;

So grosser Ruhm ist's auch/ weñ man als Ritter kämpft/

Und solches geile Fleisch betäubet / zäumt und dämpfft.

Man soll auch nicht allein die Huren-Wercke hassens/

Die äusserlich geschehn ; Gedancken soll man lassens/

Die geil und üppig sind : Gott richtet nicht allein

Das äusserliche Werck/ auch was Gedancken seyn.

Auch mit den Augen kan man Hurerey begehen/
 Und durchs Gesichte kan der Zucht Gewalt geschehen;
 Wer nur ein Weib ansieht und solches Weib begehrt/
 Der bricht die Ehe schon; wie selbst die Warheit lehrt.
 Gedencke/ daß so schwer in dieser Welt das Kämpffen
 Mit schnöder Wollust ist/ sie ganz und gar zu dämpffen;
 So herrlich ist der Sieg/ so ehrlich ist die That/
 Wenn man die böse Lust nun überwunden hat.
 Der Wollust widerstehn/ ist eine schwere Tugend/
 Unmünd'ge reizet sie/ entflammt die glatte Jugend/
 Die Alten küßelt sie/ sie findt sich nicht allein
 In Schloffern/sondern auch in Bauer-Hütten ein.
 Je grösser nun der Kampff/ je mehr des Fleisches Lo-
 ben/

Je mehr ist auch der Sieg auff diesem Kampff zu loben:
 Nur/wenn der Anfang glimmt/ kein Del dazu gethan/
 Und schüre nicht mit Fleiß die Seilheits-Kohlen an.
 Wenn Paulus sagt/ daß wir uns sollen wohl bereiten
 Der schnöden Laster-Heer als Ritter zu bestreiten/
 Befiehl't er nicht/ daß wir der Unzucht sollen stehn/
 Wir sollen für ihr fliehn/ und schnell zurücke gehn.
 Gleichwie ein Bettlers-Mann / der sich sehr fräncklich
 stellet

Und auff den Krücken sich in unser Haus gesellet/
 Gar bald zurücke geht/ wenn man ihn stracks abweist/
 Und solchen kühnen Gast nicht niedersitzen heist;
 So man ihn aber hegt / wer will ihn dann vertrei-
 ben/

Er wurzelt bey uns ein / will Wirth im Hause blei-
 ben/

Ist kühn und unverschämt; räumt man ihm etwas ein/
 So will er endlich gar ein Herr und Juncker seyn:

Auff

Auff eben solchem Schlag kan auch ein frommer Christe
 Wenn ihn zu reizen sucht der Kugel böser Lüste/
 Ihm leichter widerstehn / wenn er ihn stracks verjagt/
 Als wenn er mit der Lust ein schmeichelnd Gängelein
 wagt.

Drum wilstu sicher seyn für diesem argem Feinde/
 Daß er nicht Meister sey/ so hab' ihn nicht zum Freunde/
 Gib ihm nicht Lagerstatt in deines Hergens Hauß/
 Und treibe diesen Gast mit aller Macht hinaus.
 O Gott/du reiner Gott/ du Geber aller Gaben/
 Von dem wir alles guts/auch Zucht und Tugend haben/
 Erhalt du unser Daß an Leib und Seele rein /
 So werden wir hier keusch/dort ewig heilig seyn!

Die 38. Andacht.

Von der Flüchtigkeit dieses zeitlichen Lebens.

Was ist doch der Menschen Leben?
 Schatten/Rauch und Spinnenweben.

Bedencke/ Seele/ stets des Lebens Jammer-Plage/
 Die schnelle Flüchtigkeit der kurzen Lebens-Zage/
 Daß deine Sehnsucht groß nach jenem Leben sey/
 Wo nichts als Himmel ist und immer grüner Drey.
 Wenn dieses Leben wächst/ so nimmt diß Leben ab/
 Wenn es zu steigen scheint / so neiget sichs zum
 Grabe!

So dieser Lebens-Zeit was zuzugehen scheint/
 So gehets ihr auch ab / geschwinder als man
 meynt.

Es ist ein Augenblick/ so lange wir hier leben /
 Ja oft noch nicht so lang / eh wir die Hand auffheben/
 So ist's mit uns geschehn; Wir haben diese Welt
 Gemietet/ nicht gekaufft / sie ist ein fremdes Zelt.
 Gleichwie dort Abraham kein eigen Grund und Bo-
 den

In Canaan besaß / nur Platz für seine Todten/
 Er hatte nur ein Stück durch Kauff an sich gebracht/
 Und zum Begräbniß sich und seinem Volck gemacht:
 So ist auch diese Welt; man herbergt nur auff Erden/
 Wohin wir allesammt zulezt begraben werden:
 Raum hebt man als ein Kind allhier zu leben an/
 So hat man schon ein Bein ins Todes Schiffer-
 Kahn.

Dis Leben gleichet dem/ der auff dem Meere reiset/
 Er gehet oder steht / sitzt/ schläffet oder speiset/
 So kömmt er unvermerckt stets näher an den Port/
 Und endlich tritt er aus an den verlangten Ort:
 So gehts uns in der Welt/wir schlaffen oder wachen/
 Wir liegen oder stehn / wir weinen oder lachen/
 Wir wollen oder nicht/ so rückt das End' heran/
 Ja/ eh man sichs versieht / so ist's mit uns gethan.
 Drum ist dis Leben auch vielmehr ein Tod als Leben/
 Dieweil man Nebeln gleich auff dieser Erden schwe-
 ben

Und täglich sterben muß / die Zeit ist uns bestimmt/
 Kein Tag ist/ der nicht was vom Leben mit sich nimmt.
 Das Leben schmerzt ob dem/ so schon vorbey gerücket/
 Ist voller Müh und Angst ob dem/so uns noch drücket/
 Ist voller Zagheit / Furcht/ und scheuet Stund und
 Tag/

Daran/ was künfftig ist / ihm noch begegnen mag.

Mit

Mit Weinen werden wir auff dieses Rund geschicket/
 Das hören wir / so bald ein Kind die Welt erblicket/
 Da wimmert es und weint/als säh' es allbereit/
 Wie groß das Elend sey / so uns dis Leben dräut.
 Mit Kummer und mit Angst/mit Schwachheit und mit
 Sorgen

Bringt man das Leben zu: Vom Abend bis am Morgen
 Sind wir genug geplagt/ oft sind wir krank und siech/
 Und essen unser Brodt mit Thränen kummerlich.
 Ja endlich scheiden wir ganz traurig von der Erden/
 Dieweil wir nicht allein hinaus gelassen werden/
 Die Werke folgen uns/wir gehen durch den Thal
 Der finstern Todes-Nacht vor Gottes Tribunal.
 In lauter Sünden-Schuld sind wir zu erst empfangen;
 Mit Jammer-Noth sind wir aus Mutter-Leibe gan-

gen /

Als man uns erst gebahr; Zur Straffe lebt man hier/
 Der lange/jener kurz/ mit Aengsten sterben wir.
 In Unlust werden wir und in Gestanck gezeuget/
 In Finsterniß gehegt/ erwärmet und gesäuet;
 Mit solchen Schmerzen wird der Mensch zur Welt ge-

bracht/

† Das oft der Mutter Leib ihm Platz zum Grabe macht.
 Vor unserer Geburt was machen wir für Schmerzen/
 Was machen wir für Angst dem liebsten Mutter-Her-

zen?

In unserer Geburt zerreißen wir sie gar/
 Gleichwie die Ottern thun/ und brauen nur Gefahr.
 Ja/endlich wenn wir nun zur Welt gebohven werden/
 So sind wir frembdes Volck un-Pilgrim auff der Erden:
 Lebt man/ so lebt man nur an Haußgenossen statt/
 Dieweil man sterben muß/ und keines Bleibens hat.

Die erste Lebens Zeit verstreicht ohn unser Wissen/
 Das Mittel ist erfüllt mit Sorg und Kimmernissen/
 Des grauen Alters Schnee/ die letzte Lebens-Zeit
 Ist immer voll Verdruß und voll Gebrechlichkeit.
 All unser Leben ist theils allbereit vergangen/
 Theils aber währt es noch / theils soll sichs noch anfan-
 gen :

Das erste gilt nichts mehr/ das andre steht nicht fest/
 Das dritte täuschet den/der sich darauff verläßt.
 Des Menschen Anfang kömmt aus Fäulniß oder Aase/
 Im Leben ist er nichts als eine Wasser-Blase/
 Und wenn er endlich stirbt/und wird ins Grab gethan/
 So ist sein schöner Leib der Würmer Marcipan.
 Die Erden tragen wir/ wir treten auff die Erden/
 Zur Erden müssen wir auch in der Erden werden:
 Gering ist die Geburt / das Leben schwach und klein/
 Der Tod ist voller Furcht/und geht uns bitter ein.
 So ist auch unser Leib gleich einer ird'schen Hütten/
 Wo Tod und Sünde wohnt/die täglich drimmen wütten:
 Das ganze Leben ist ein geistlich Kampff und Krieg/
 Welt/Teuffel/Fleisch un Geist die streitē um den Sieg:
 Die Welt bekrieger uns zur Lincken und zur Rechten;
 Der Teuffel über uns mit seinem Spiegel-sechten;
 Ja in und unter uns ist unser Fleisch und Blut/
 Das uns mit Macht bekriegt und allen Dampff anthut.
 Das Leben ist ein Streit/woß Fleisch und Seele ringen:
 Was mag dem Menschen wohl ein frölich Stündgen
 bringen/

Dem auch das höchste Glück nicht für Gefahr und List/
 Nicht für Veränderung und Fällē sicher ist.
 Wie mag doch immermehr uns irgend was erfreuen
 Das gegenwärtig ist/ da seine Phanthasen

Mit

Mit aller Welt vergehn; Hingegen ewig währ/
Was uns zu treffen droht / und Noth und Jammer
mehrt? (ten/

Da das ein Ende nimt wie Wasser Schaum und Schatz
Daran wir unsre Lust und unsre Liebe hatten;
Und da hingegen das stets näher näher kömmt/
Was Pein und Schmerzen macht und ganz kein Ende
nimmt?

Was ist der arme Mensch? Des Todes Knecht und
Sclave/

Ein müder Wandersmann/ der Erden Last und Strafe/
Ein leichter Wasser Schaum/ ein kurzer Augenblick/
Ein Bild/ ein Conterfait von allem Ungelück:
Er ist ein eitler Klang/ ein bald verschwund'ner Schatz
ten/ (eten gatten/

Ein Traum/ mit dem sich Furcht/ Betrug und Schrey
Er ist ein dünnes Glas/ das bald in Stücken geht/
Ein Wind/ der Ost- und Nord- und West- und Süd-
wärts weht.

Was ist dis Leben doch? Der Seelen Marter-Kammer/
Ein Warten auff dem Tod / ein Spiel / ein Meer voll
Jammer/

Ein halbes Maßlein Blut/ das bald verschüttet ist/
Das ein geringer Fall/ ein kleines Fieber frist:
Es ist ein Labyrinth/ ein Irrgang dieser Erden/
Darein gerathen wir/ wenn wir gebohren werden/
Und eher kommen wir nicht wiederum hinaus/
Bis wir gen Himel gehn durchs Todes Hinter-Haus.
Der Mensch ist Erd' un Rauch/ die beyde bald vertrieben/
Das Leben ist ein Glas vom Blasen auffgetrieben/
Das unversehns zerbricht/ es ist ein schneller Bach/
Ein Krieg/ der nichts gebiehr als lauter Weh und Ach;

Und dennoch dürffen sich die Welt-verliebten Affen
 An solcher Eitelkeit bernarren und vergaffen :
 † O Menschen sonder Witz/ ihr fanget leichten Wind/
 † Und seht für Sonnen an/ was Wasser-Gallen sind !
 Oftt scheint eine Nuß von aussen gut und besser/
 Als man gedencckt zu seyn ; Doch theilet sie das Messer/
 So ist sie wurmicht / faul / verschimmelt / schwarz und
 rauch :

Und so verhält es sich mit diesem Leben auch.
 Umb Sodom/ saget man/da sollen Aepffel stehen
 Von aussen lieblich/ schön und köstlich anzusehen/
 Doch/ wenn man sie ergreiffet / fällt Aepffel / Frucht und
 Laub

In ein verbrandtes Seyn wie Asche / Koth und Staub :
 Das Glück dieser Zeit wird fein damit verglichen ;
 Von aussen ist es schön geschminckt und angestrichen/
 Doch/wenn mans eigentlich betrachtet und versteht/
 So ist es ein Rauch und Staub / der in der Luft vergeht.
 Drum/ Seele/hänge nicht Gedancken/ Herz und Sinnen
 An diese Zeitlichkeit/ du wirst da nichts gewinnen/
 Vielmehr verlange stets nach dem/ das ewig heist/
 Wo nichts als Freud und Lust mit vollen Strömen
 fleust.

Halt diese kurze Zeit und Ewigkeit zusammen/
 Das kurze Wohl der Welt und ew'ge Weh der Flam-
 men /

So wirstu leichtlich sehn/wie ungereimt es ist/
 Wenn man dis Leben schätzt / und jenes ganz vergist.
 Zwar dieses Leben ist so flüchtig und geschwinde/
 Es streicht so bald vorbey als schnelle Wirbel-Winde;
 Doch dessen ungeacht in dieser kurzen Zeit
 Gewinnt man und verliert die ew'ge Seeligkeit.

Zwar

Zwar dieses Leben ist ein Noth- und Jammer-Leben/
Da wir in Elend / Furcht / Gefahr und Unglück schwe-
ben;

Doch/dessen ungeacht/auff diesem Tummel-Plas
Gewinnt man und verliert des ew'gen Glückes Schatz.
Wilst du nun dermahleinst ins ew'ge Leben kommen/
So sehne dich darnach/ und hoffe mit den Frommen
In diesem Leben drauff: Gebrauche zwar der Welt/
Doch deines Herzens Trost sey nicht darauff gestellt.
Du magst in dieser Welt wohl Hand- und Wandel trei-
ben/

Doch muß dein ganzes Herz daran nicht kleben bleiben:
Der Welt sich äußerlich bedienen/ geht wohl hin/
Doch setze man nicht drauff des innern Herzens Sinn.
Man herbergt nur althier/ dort in den Himmels-Auen
Ist unser Vaterland/ so wir von ferne schauen:
Ach gib nicht zu/ daß dir das Wirths Haus lieber ist/
Und jenes Vaterland darüber ganz vergift.
Dis Leben ist ein Meer/ und jenes ist der Hafen:
Ach sey auff dieser See nicht sicher und verschlaffen/
Denn ihre Stille währt nur kurze kurze Zeit/
Drum rudre nach dem Port der ewigen Sicherheit.
Des Lebens Flüchtigkeit hält niemand Treu und Glau-
ben/

Sie kan/eh man es denckt/ uns Zeit und Jahre rauben/
Eh mancher sichs versieht/ so bricht der Lebens-Lauff;
Ey warum setzet man denn Trost und Hoffnung drauff?
Du kanst nicht einen Tag/ so gar nicht eine Stunde
Des Lebens sicher seyn/ auff diesem Erden-Runde
Währts oft nicht Stunden-lang/ so ist man frisch und
roth;

Und wieder schwach und bleich/ lebendig franck und todt.
Drum

Drum ist's der beste Rath / daß wir gen Himmel sehen/
 Und alle Stunden fein zum Abschied fertig stehen/
 Zum Abschied aus der Welt / daß man so Tag als
 Nacht

Mit ernster Busse sich zum Tode fertig macht.
 Hat Gott der Höchste nicht dort einen Wurm gesetzt
 In Joná Kürbis-Frucht / den er so wehrt geschähet/
 Und sandte Gott den Wurm nicht dieserhalb hinein/
 Daß sie dadurch verzehret und dürre solte seyn?
 So ist's auch mit der Welt und ihren eitel'n Sachen/
 Daran sich viel versehen und grosse Hoffnung machen/
 Sie können nicht bestehn / es kommen Würme drein/
 Dadurch sie bald verzehret / verweest und löchrich seyn.
 Ist alles in der Welt doch ietzt so sehr verderbet/
 Hat sie sich doch so sehr verändert und entfärbet/
 Daß sie uns über sich genung zu wundern schafft/
 Wo zur Verführung sie noch nehme Wiß und Krafft.
 So wohl diejenigen ein grosses Lob verdienen/
 Die mit der bösen Welt nicht wollen blühn und grü-
 nen;

So wohl sind scheltens wehrt / die mit der bösen Welt
 Zugleich verderben woll'n / wenn sie verdirbt und fällt.
 O Jesu / lenck' edu die Herzen von der Erden/
 Daß wir von Weltlust nicht mit List bestricket werdend
 Hingegen zünd' in uns Verlangen und Begier
 Nach deinem Himmel an / wir preisen dich dafür!



Die

Die 39. Andacht.

Von der Eitelkeit dieser Welt.

Ewigkeit bleibt ewig stehen/
Wenn die Welt und Zeit vergehen.

Seele/ lasse dich von Welt und ird'schen Dingen/
Die in der Welt vergehn/ zu keiner Liebe zwingen/
Wenn Welt und Alles einst im Feuer brennt und
schmelzt/

Was hast du denn/ darauff sich deine Liebe stelzt?
Drum lieb' ein ewigs Gut / das wird dich ewig machen:
Was Creaturen sind/ sind alles eitle Sachen/
Wer nun mit diesem sich in Liebe lasset ein/
Der ist ein eitler Mensch / und kan nicht eitler seyn.
Hingegen / soll dein Herz sein still und ruhig werden/
So liebe jenes Gut / dem dort und hier auff Erden
Kein Gut zu gleichen ist/ das wahre höchste Gut /
Das ganz beständig ist/ und nichts als gutes thut.
Was woltest du dich doch am Welt-Respect ergehen/
Und / wenn die Welt dich ehrt/ dich vor geehrter schä-
ken?

Denn / wer nur Ehr' und Ruhm bey schwachen Men-
schen sucht/
Den ehrt der Höchste nicht / der ist von Gott verflucht.
Wer Welt-Respect verlangt / der muß der Welt in
allen

Ganz gleich und ähnlich seyn/ und ihr allein gefallen;
Gefällt man aber nun der auffgeblasnem Welt/
So ist's kein möglich Ding/ daß man auch GOTT ge-
fällt.

Ein

Ein eitler Unbestand sind alle Ding' auff Erden/
 Die uns vom Unbestand' allhier erwiesen werden/
 Drum/ehrt uns gleich die Welt/ un küsstet uns die Hand/
 So ist die Ehre doch ein eitler Unbestand.

Wie manchen kan die Welt jekund genung nicht loben/
 Er wird fast Himmel hoch vergöttert und erhoben;
 Doch/siehe/ morgen ist ein ganz verachter Mann/
 Daß man ihn nicht genung verächtlich halten kan.
 Drum mustu Gott allein gefallen und ihn hören/
 Wenn anders Gott der Herr dich wiederumb soll
 ehren;

Die Ehr' und Ruhm bey GOTT ist unverfälscht und
 wahr/

Beständig/ unverrückt und ganz unwandelbar.

Was hilffts dem Menschen doch / wenn Menschen ihn
 erheben /

Und noch so grosses Lob und Ruhm und Ehre geben?
 Denn was ein Menschenkind für Gottes Angesicht/
 Biewohl aus Gnaden/gilt/das gilt er/weiter nicht.
 Der Heyland/ als man ihn zum König machen wolte/
 Verborg sich und entwich; doch als er leiden solte/
 Als er ein Fluch für uns am Creuze sollte seyn/
 Ja gar den Tod ausstehn/ stellt er sich willig ein.
 Wer seinem Heyland nun will gleich un ähnlich werden/
 Dem muß der Spott der Welt/das Leiden dieser Erden
 Wie süßer Honig seyn / so daß ers lieber sieht/
 Als wenn ihm Ehr' und Lob von dieser Welt geschieht.
 Wer nicht der Welt Respect um Christi willen mei-
 det /

Und lieber Beh als Wohl von feinet wegen leidet/
 Wie solte der im Tod um Christi willen gehn/
 Ja Folter/ Schwerdt und Del/ und alle Pein ausstehn?
 Zur

Zur Ehr und Herrligkeit im Himmel bey den Frommen
Muß man durch Spott der Welt und durch Verachtung
kommen/

Auch Christus selber gieng durch Schmach/und Kampff
und Streit/

Durch Marter/Creuz und Tod zu seiner Herrligkeit.
Laß dich nur immerhin von dieser Welt verlachen/
Verachten und verschmähn/ja gar zum Wische machen/
Genung/das du einmahl im Himmel als ein Fürst
zur Ehr und Herrligkeit gewiß gelangen wirst.

Das Leben Christi lehrt uns Welt-Respect verhöhnen:
Er ist der grosse Gott/den Ehr und Hoheit krönen/
Der Himmel Herrligkeit die ist sein Eigenthum/
Doch stieß er von sich weg der Erden Ehr und Ruhm.
Je größre Ehre wir von dieser Welt genießen/
Je höher sie uns schäkt; jemehr soll uns verdrüssen
Und sehr zu Herzen gehn/das wir so trefflich weit
Von Christi Gleichheit sind und seiner Aehnligkeit.
Was hilft/ob uns die Welt gleich noch so höchlich preis-
set/

Wenn das Gewissen uns von innen nagt und beisset?
Das ist das rechte Lob/das ist der beste Preis/
Wenn man ein reines Herz und gut Gewissen weiß.
Wenn einer unter uns ein hitziges Fieber hätte/
Und würde gleich gelegt ins grossen Moguls Bette/
So würd' ihm dieses doch zur Hülffe nicht gedenhn/
Er würd' wie zuvor/nur über Hitze schreyen.
Wer kan vernünftiger von deinen Wercken schlüssen
Und besser Richter seyn/als GOTT und dein Gewis-
sen?

Darum bemühe dich/das deine Thaten nicht
Verwerff-und sträfflich seyn vor deren Hals-Gericht.
Es

Es ist dir schon genung/ wenn du dir selbst auff Erden/
 Und Gott im Himmel kanst bekandt und ähnlich werden.
 Auch hilfft es nichts/ ob du viel Geld und Güter hast/
 Nur strebe nicht darnach/ sie sind dir eine Last;
 Wer sich an seinem Gott nicht läst allein begnügen/
 Dem muß der schnöde Geiz ja ganz in Herzen liegen;
 Ist dieses Leben nur ein Weg ins Vaterland/
 Warum beschwert man sich mit vielem gelben Sand?
 Gleichwie man offtermahls ein Schiff muß leichter
 machen/

Und in die wilde See die grossen schweren Sachen/
 Das Schiff zu retten/ wirfft; So überlade dich
 Mit Geld und Gütern nicht/sonst sinckst du jämmerlich.
 Der Frommen Reichthum ist der König aller Engel/
 Der Heyland Christus selbst: Der Schatz ohn alle
 Mängel

Der allerbeste Schatz soll in dem Menschen seyn/
 Nicht aber auffser ihm/ so bleibt er gut und fein.
 Das ist der rechte Schatz/ den wir einst mitte bringen
 Für Gottes Richterstuhl: Was ist's mit ird'schen Din-
 gen?

Was ist dabey/ das uns im Tode Hülffe thut?
 Nicht Ehre/ nicht Gewalt/ nicht Geld/ nicht alles Gut.
 Golt' einer noch so viel ererben und erwerben/
 Verdirbt es endlich doch; Noch übler muß verderben/
 Der sich damit besackt/ wenn er in seinem Gott
 Nicht reich begütert ist/ und wird der Erben Spott.
 Dein Anbeginn war arm/ arm wird das Ende werden/
 Das ist/ du stirbest arm/ und kamest arm auff Erden;
 Wie? Soll das Mittel nicht wie Ein- und Ausgang
 seyn?

† Was du auff Erden hast/ ist Gottes/ und nicht dein.

Zal

Ja/sagt die Welt/man kan das Reichthum nicht ent-
behren/

Man muß sich ja davon erhalten und ernehren?

Ja freylich wird der Bauch vom Wind und Luft nicht
satt/

Doch hat man auch genug/wenn man ein wenig hat.

Wer das geringste Theil von Gottes Huld besitzt/

Wer mit dem kleinsten Schild der Tugend sich beschüt-
zet/

Das ist viel köstlicher/ als alles Gold und Geld/

Als aller Welt Gewalt/ als Aecker/ Vieh und Feld:

Denn Tugend kan vor sich dem grossen GOTT gefal-
len/

Auch ohne Geld und Gut/ die Tugend frommet Allen/

Auch Arm- und Dürfftigen; da grosses Gut und Geld/

Wo keine Tugend ist/ dem Höchsten nicht gefällt.

Daß Christus für uns arm und elend wollen werden/

Das last uns lieber seyn als alles Gut auff Erden/

Denn Christus hat dadurch die Armuth / Dürfftig-
keit

Und Mangel ganz versüßt / geheiligt und geweiht.

Er wurde schwach und arm geböhren unfert wegen/

Er lebt und hatte nicht sein heiligs Haupt zu legen/

Er starb und hatte nichts/ † auch nicht ein eignes Grab/

† Denn ihm ein frembder Mann sein Ruhe-Bettlein
gab.

Drum will ich lieber arm mit meinem JESU blei-
ben/

Als mit der bösen Welt viel Capitale schreiben;

Hat doch mein Heyland selbst die Armuth hochge-
schätzt/

Ja sie dem Himmelreich des Vaters vorgesezt.

R

Wie

Wie solte der auff Gott der Seelen Hoffnung bauen/
 Der ihm das ird'ne Daz/den Leib/nicht will vertrauen?
 Vor seinem Bruder wagt der Leib und Leben nicht/
 Der ihn in Nöthen läst/wenn ihm das Brodt gebricht.
 Wer reich will werden/sist vom Abend bis am Morgen
 In Arbeit/Müh' und Schweiß; Er steht in Furcht und
 Sorgen/

Wenns Reichthum kommen ist; hat Jammer/Noth
 und Schmerz/

Wenns wieder von ihm geht und eilet hinterverts:
 Ja alle Müh' und Schweiß ist nicht allein vergebens/
 Es ist dem Geizigen ein Mörder seines Lebens.
 Was man zum höchsten liebt/das steht an Gottes statt;
 Da hat man auch das Herz/wo man die Schätze hat:
 Wen nun der Erden Schatz zu sehr hat eingenommen/
 Der kan den Himmels Schatz nicht lieben noch bekömen:
 Denn dieser Schatz erhöht und hebet unser Herz/
 Hingegen jener preßt und drückt es niederverts.
 Wenn wir uns Himmel an zu Christo wollen schwingen/
 So ist die Lieb' und Lust zur Welt und ird'schen Din-
 gen

Ein Leim/ein zäher Leim/daran man kleben bleibt/
 Der unsern Glaubens Flug zu Grund un Boden treibt.
 Das Weib des frommen Loths/die Saltz- und Wunder-
 Säule

Vermahnet/das man stracks gerades Weges eile
 Dem Vaterlande zu; Nur nicht zurück gesehn/
 Es mag gleich hinter dir dis oder das geschehn.
 Die Jünger ehermahls verliessen Haus und Güter/
 Und folgten Christo nach: Die gläubigen Gemüther/
 Wen sie das höchste Gut den rechten Reichthum spür'n/
 Kan sie das falsche Gut der Erden nicht verführ'n.

Wer

Wer Christum liebt/ dem schmeckt die Welt wie Colo-
quinten/

Das Fleisch wie Natter-Gift/ der Geist wie Zimmet-
Rinden;

Wer Christum herzlich liebt/ dem eckelt für der Welt/
Und aller Eitelkeit/warnach sie's Maul zerfällt.

Was hilfft dichs/ daß du so nach Fleisches-Lüsten trach-
test/

Und sie vor Zucker-Brodt und Muscateller achtest?

Gedenck an Christi Creuz/ an seine Todes-Hein/

So wird die Wollust bald in dir gekreuzigt seyn.

Gedencke/wie so sehr die Höllen-Flammen brennen/

Das wird die Flamen-Gluth der Lüste dämpffen können:

Gedencke/daß die Lust in kurzer Zeit zerfähret/

Hingegen Höllen-Quaal und Marter ewig währet.

Ganz bestialisch sind des Fleisches geile Lüste/

Ein unvernünftig Thier im Stall und auff dem Miste

Hat sie mit uns gemein: Und wer sich wie ein Schwein

Mit Trebern füllt/ dem muß der Himmel Galle seyn.

Last uns die böse Lust in uns zu tode quälen/

Und opffert euerm Gott den lieben Sohn der Seelen/

Das ist; die Lustbegier mit Abram geistlich auff/

Umfaßt das bittere Creuz/und heimt der Wollust Lauff.

Der schmal und krumme Weg/ der uns zum Himmel
träget/

Ist nicht mit Rosen-Blüht und Lilien beleet/

Nuch ist kein Schwanen-Pfuhl der unsern Fuß erget/

Der Weg ist höckricht/rauch/mit Dornen ganz besetzt.

Der äußerliche Mensch nimt zu bey geillen Freuden/

Der innerliche Mensch nimmt zu in Creuz und Leiden:

Nimmt jener zu in Lust und wächst außertlich/

So nimmet dieser ab/er stirbt und ringert sich.

Des Fleisches Bollust kan ja nur dem Leibe schmeicheln/
 Und eine kurze Zeit mit falschen Lippen heucheln :
 Ein Christ hingegen sorgt für seine Seele mehr
 Als für dem Maden-Sack/der kummert ihn nicht sehr.
 Die Lüste nehmen uns und unser Herz gefangen/
 Sie hemmen unsern Geist/und hängen dem Verlan-
 gen

Ein schweres Bley-Gewicht / ja Band' und Fessel an/
 Daß es zu seinem Gott sich nicht erheben kan.
 Für Gottes Richterstuhl zu kommen muß dich rüsten
 Verschmähung böser Lust/nicht Lust zu bösen Lüsten :
 Laß durch die Gottesfurcht dein Fleisch gezähmet seyn/
 Daß sein Betrug dich nicht verführe in ärgste Pein.
 Gedencke stets daran/wie dieses Kund der Erden
 Von Gott/dem grossen Gott/einst wird gerichtet wer-
 den/

Daß dich die Lust-Begier der Sinnen nicht bezwingt/
 Noch dein verkehrtes Herz in schnöde Knechtschafft
 bringt.

Sieh dieser Schlangen-Bruth nicht nach dem Kopff
 und Kranke/

Damit sie liebekoost ; besondern nach dem Schwanz-
 ke/

Damit sie heftig sticht ; Sie liebelt furnen her/
 Von hinten aber kraht und beißt sie desto mehr.
 Darum bemühe dich/daß du die Sieges-Erone
 Durch Christi Grad' erlangst/der Welt zu Spott und
 Hohne/

Damit dir Christus einst vor Gottes Angesicht
 Die Ehren-Erone schenckt / die nimmermehr zer-
 bricht.

Die

Die 40. Andacht.

Von dem Nutzen der Versuchung.

Unter Centnern/ Stein und Bley
Wächst die Palme frantz und frey.

Es ist dir nuß und gut / mein Kind / auff dieser Er-
den

Vom Belial versucht und angefochten werden/
† Versuchung macht / daß man auff Gottes Worte
merckt/

Der Glaube wird dadurch befestigt und gestärckt.

Der Heyland Christus ließ vom Teuffel in der Wü-
sten

Sich in Versuchung führe'n / dadurch er für die Chri-
sten

Und zu der Christen Heil' erlegt hat Satans List/

Za/ gleichsam unsers Kampffs Vorsechter worden ist.

Erst fuhr er Höllenwerts / eh' er das Schloß der Freu-
den/

Die Himmels-Burg/erstieg : Die Seele muß durch
Leiden/

Versuchung / Erübsaal / Angst erst in die Höllen-
Grufft/

Dann wird sie Himmelwerts zur Herrligkeit gerufft.

Hat nicht Israels Volck vorhero tapffer kämpffen/

Und vieler Feinde Heer mit Waffen müssen dämpf-
fen/

Eh nur ein Paar davon das Land zu sehn bekam/

Das ihm versprochen war/wo Milch un' Honig schwam.

Gleich also können auch die außerewählten Frommen
 Nicht ins gelobte Land/ins Reich der Himmel/ kommen/
 Sie haben denn zuvor den Teuffel/ Fleisch und Welt/
 (Fürwahr ein starckes Heer) bestritten und gefällt.
 Versuchung reiniget/erleuchtet und probieret:
 Wenn unser Glaube wird in Anfechtung geführet/
 So lernt er unbewegt auff einem Felsen stehn/
 Das ist der Fels des Heils/ob alle Winde wehn:
 Er lernet destomehr die Aeste guter Wercke
 Ausbreiten wie ein Baum / wächst in die Läng und
 Stärke

Zur Hoffnung/das er einst/von guten Früchten voll/
 Von aller Anfechtung erlöset werden soll.
 Als Vater Abraham/der Vater aller Frommen/
 Zur Opfferung des Sohns von GOTT Befehl bekomen/
 Und er gehorsam war; Nach solcher Prüfung kam
 Der Engel/ JEHOUA/ und sprach zu Abraham:
 Halt innen den Befehl des Schlachtens zu erfüllen/
 Nunmehr erkenn' ich wohl/weil du um meinet willen
 Des Sohnes nicht verschonst / das du den Höchsten
 lieb'st/

Und dich mit Gottesfurcht in deinem Glauben üb'st.
 So wenn du deinen Sohn/das ist; den eignen Willen
 GOTT gleichfalls opffern wirst/ und sein Gebot erfüllen/
 So glaubt man/das auch du GOTT fürchtest und ihn
 ehr'st/

Und/gleichwie Abraham/die Stimme Gottes hör'st.
 Das Feuer prüft das Gold / Versuchung prüft den
 Glauben: Raubern
 Wie man im Kampff und Streit / im Fechten und im
 Den Held erkennen kan/bey Pulver/ Bluth und Bley;
 So weist die Anfechtung/ wie starck der Glaube sey.

Wenn

Wenn Sturm und Wind entsteht / wenn ungeheure
Wellen

Auf Christi Schifflein gehn / und Himmel hoch sich
schwellen /

Dann werden wir gewahr / wie so gar schwach und klein
Der Menschen Glaube sey / die Jünger wollen seyn.

Die Kinder Israhel / als in des HERREN Kriegen
Sie wider Midian zu streiten und zu siegen

Beordert solten seyn / da wurden sie geführt
Ins Wasser / und zuvor geprüft und probiert :

Also der Frommen Heer / das einst nach dieser Erden
Ins Himmels Vaterland soll eingeführet werden /

Muß erst durch Anfechtung un Trübsaals Fluthen gehn /
Und nach gedampfftem Heer der Feinde sieghafft stehn.

Wenn nun Versuchungs-Creuz- und Trübsaals-Win-
de streichen /

So nim es an von Gott als ein gewisses Zeichen /
Dadurch er dich probiert / ob du im Glauben bist /

Nicht aber von sich stößt und deiner ganz vergift.
Versuchung reinigt auch und pfleget abzutreiben :

Will Christus / unser Arzt / uns ein Recept verschreiben /
Daß uns die Lustbegier zur Welt und uns vergeh /

So brauchet er zu der Cur manch Körnlein Aloe.
Versuchung treibet uns / das Herz und das Gewissen

Mit Buße / Reu und Leid als Schlüsseln auffzuschlies-
sen /

Ja fleißig durchzugehn das alte Schulden-Buch /
Sie weist / das Facit sey nichts anders als der Fluch.

Ja / wie die Arseney vor Pest und andern Seuchen
Die Leiber präservirt / so muß die Sünde weichen

Von unsrer Seel und Geist / so bald die Arseney
Der Anfechtung erweist / wir arg die Kranckheit sey.

Der Mensch ist von sich selbst zwar allezeit zur Sünde
Und Mißthat geneigt/ er strauchelt gar geschwinde/
Doch meistentheils noch mehr/ wenn ihm das Glücke
lacht/

Als wenn das Ungelück ihm Noth und Kummer macht.
Wie manchem ist sein Gut statt böser Dornen-Hecken/
Die Gottes Saamen-Korn/sein heilig Wort/ersticken?
Drum rottet sie Gott aus durch Anfechtung und Noth/
Sonst wird die Seel erstickt/ist ohne Frucht und todt.
Die Händel dieser Welt/und Aempter und Gewerbe
Verhindern ihrer viel an Gott und Gottes Erbe/
Sie machen/das man Gott nicht recht gehorsam ist/
Ja/ über Welt und Geld des Himmels ganz vergift.
Damit die Menschen nun der Welt den Abschied geben/
Und Gott zu seinem Dienst und Ehren mögen leben/
So schencket ihnen Gott den bitteren Myrrhen-Trancf/
Das ist/ er legt sie hin/und macht sie siech und krank.
Das mancher von der Burg der Ehren ward gestossen/
Das seine Güter gleich wie schmelzend Wachs zerflos-

sen/
Das seine Hoffart ihm zur Demuth ist gemacht/
Das hat ihm offtermahls mehr Nuß als Schaden
bracht.

Sind manche sehr geehrt und Götter dieser Erden/
So macht es/das sie stolz und auffgeblasen werden/
Drum schicket ihnen Gott Verachtung in das Haus/
Und leset mit kaltem Spott den Hoffarts-Sunder aus.
Ja endlich pfleget auch Versuchung zu erleuchten:
Wer wills uns deutlicher erzehlen oder beichten/
Das dieser Erden-Trost noch Heil noch Hülffe
giebt/

Als der in Anfechtung und Aengsten ist gelübt?

Als dorten Stephanus getödtet ward mit Steinen/
Wolt ihm die Herrlichkeit des Heylands erst erscheinen:
So ein zerknirschetes Herz erblickt erst seinen Gott/
Wenn's in Versuchung kömmt / in Anfechtung und
Spott.

Die rechte Freudigkeit entspringet/ quillt und thauet/
Wenn Gott sein Kämmerlein in unsre Seele bauet;
Gott aber lehret nicht bey Herz und Seelen ein/
Die nicht in Angst zerknirscht / in Demuth niedrig seyn:
Versuchung aber ist's / die unser Herz zerschläget /
Zerknirscht und niedrig macht / ja gar zu Boden leget;
Drum folget / daß du auch die rechte Freud' und Lust
In angefochtenen Herz und Seelen suchen must.

Versuchung ist ein Weg / auff dessen Spur die Frommen
Zu ihrem lieben Gott und zur Erkänntiß kommen:
Gott spricht: Ich bin bey dir / dein Trost / dein bestes
Theil /

Ich reiße dich aus Angst / und zeige dir mein Heil.
Tobias sahe nichts / was über / unter / neben
Was um und vor ihm war / sein Auge war umgeben
Mit dichter Finsterniß / das helle Sonnen-Licht
War ihm den Nächten gleich / sich selber sah' er nicht.
So bald ihm aber GOTT durch Raphaeln dem En-
gel

Die Blindheit abgethan / und seiner Augen Mängel /
Wie ehermahls / ersetzt / dann sah' er alles klar /
Was seinen Augen sonst ein finst'rer Nebel war;
Der Engel Raphael gebraucht in diesem Falle
Kein ander Mittel nicht / als eines Fisches Gallen /
Zu zeigen / daß auch uns der bitt're Gallen-Cafft
Den Augen helles Licht / dem Herz Erkänntiß
schafft;

Das ist; so ferne wir (wie wir denn billich sollen)
 Die Güter dieser Welt und uns erkennen wollen.
 Muß unsre Blindheit auch mit Galle bitterer Pein
 Und herber Anfechtung zuvor gesalbet seyn.
 Darum sagt Paulus dort: Wir sehn durch einen
 Spiegel

In einem dunckeln Wort / † die Augen hält das Siegel
 Und Mosiss Decke zu: Denn zur Versuchungs-Zeit
 Erkennen wir/ daß Gott in Traurigkeit erfreut;
 Wenn's uns zu blißen scheint / läßt er die Sonne schei-
 nen/

Scheint er erzört / so pflegt ers herzlich gut zu meynen/
 Durch Kranckheit heilt er uns / belebt uns durch den
 Tod/

Durch Armuth macht er reich/im Hunger gibt er Brod.
 Drum sollen die ihr Creuz mit beyden Händen fassen/
 Und sich die Anfechtung von Herzen lieb seyn lassen/
 Die ihren Heyland nicht/ der für sie Creuz und Pein/
 Noth und Versuchung litt/ und anckbar wollen seyn.
 Ach Jesu liebster Herr/ ach brenne/ schneide/ straffe
 Uns hier in dieser Welt/ versuche deine Schaaf
 Durch Elend immer hin; Nur schöne schöne dort/
 Und bringe deine Schaar an sichern Lebens-Port.
 O Jesu/ der du uns/ indem du unser schonest/
 Und unsrer Sicherheit nicht nach Verdienste lobtest/
 Uns oft von dir verwirffst / ach/ schlag und straffe hier/
 Und zuech uns wiederum durch diesen Schlag zu dir.
 Der äußerliche Mensch/wenn dieser sich muß schmiegen/
 So kan durch solchen Druck der inn're Wachsthum
 Frieren:

Streit in mir wider mich/ regiere meinen Krieg/
 Und kröne meine Stirn auff den erhaltenen Sieg.

Laß

Laß/ Jesu/ alles Creuz des Leibes und der Seelen/
 So mich auff Erden pflegt zu pressen und zu quälen;
 Laß alle meine Last und Gallen- bittre Pein
 Zu meines Glaubens Wachs und Stärckung dienlich
 seyn.

O liebster Jesu/ Kom̄ des Glaubens schwachem Schilffe
 Dem Tochte dieses Lichts/ so karglich glimt/ zu Hülffe/
 Du beust ja solchen Trost uns durch Propheten an/
 Gleichwie der Mutter Mund die Kinder trösten kan.

Wie eine Mutter hegt das Kind / so sie noch stillt/
 Und mit der Mutter- Milch desselben Mündlein füllet;
 So gib/ O Jesu/ auch auff meinen Glauben acht/
 Daß er durch deine Krafft werd' auff die Beine bracht.
 Laß deinen Trost in mir mehr Safft und Wurzel fin-
 den/

Als allen Widerspruch der Menschen/ Teuffel/ Sünden/
 Ja meines eignen Sinns/ der mir Gedancken macht/
 Ob hätte deine Huld noch nie an mich gedacht.
 In meine Wunden geuß/ du frommer Samariter/
 Den herben Trübsaals- Wein/ der zwar sehr scharff ist
 bitter /

Doch mehr als Balsam ist; Nur aber geuß darein
 Auch deines Trostes Del/ so werd' ich heil und rein.
 Du magst mir immerhin das grosse Creuz auffladen/
 Nur übertrage mich/ und heile mir den Schaden/
 Den mir das Creuze drückt/ ich weiß/ du bist der Mann/
 Der mir nicht mehr aufflegt/ als was ich tragen kan.



Die

Die 41. Andacht.

Worauff die Christliche Gedult gegrün-
det sey.

Endlich überwindet doch
Die Gedult des Creuzes Joch.

Sey still in deinem Gott/ mein Seelgen / laß den
Rücken

Dir von dem lieben Creuz nur frisch und tapffer drücken/
Und trag' es mit Gedult; Gott hat dirs auffgelegt/
Der legt dir nicht mehr auff/als was dein Rücken trägt.
Gedenck an Christi Creuz/nimm seine Pein zu Herzen;
Was litt dein Bräutigam für überhäuffte Schmer-
ken/

Er litt für aller Welt/ er litt von jedermann/
In allen Gliedern ward ihm Leid und Weh gethan:
Für alle; denn so hat er auch für die gelitten/
Die ihn um sein Verdienst und dessen Frucht nicht bit-
ten/

Ja/ die sein theures Creuz und Leiden noch verschmähn/
Und über Christi Blut mit Füßen gleichsam gehn.
Von allen hat er auch so Noth als Tod gelitten:
Sein Vater wollt' auff ihn Zorn/ Grimm und Wuth
auschütten/

Giebt ihn den Feinden hin/ zerschlägt und martert ihn/
So daß er als ein Wurm von Gott verlassen schien.
Die Jünger/so er liebt/die lassen ihn im Stiche/
Die Juden achten ihn als einen Mann der Flüche/
Das Volck/sein Eigenthum/verwarff ihn als ein Noth/
Und zog ihm Barrabam/den Dieb und Mörder/ vor.

Die

Die Heyden haben ihn ans Creuzes Holz geschlagen/
 Er muß der ganzen Welt und alle Sünden tragen/
 Drum wird er auch geplagt um alle Missethat/
 Die je ein Mensch begeht und schon begangen hat.
 Er muß an alle dem/ was in und an ihm/ leiden/
 Die Seele/klaget er/will ietzt vom Leibe scheiden/
 Und trauret biß in Tod; Des Höchsten Zorn-Gericht
 Zwingt ihm die Stimm heraus: Mein Gott verlaß
 mich nicht!

Schau/wie sein ganzer Leib im Purpur-Blute schwitzet/
 Bedencke/wie sein Haupt mit Dornen wird gerisset/
 (Gehencfert/ nicht gerist) wie man ihm Galle schencket/
 Und seinen Gottes-Mund mit bitterm Myrrhen
 träncket.

Hertz-Hand und Füße sind ihm von den Henckers-Bu-
 ben

Durchbohrt/zerrigt/zersfleischt/die Wunden / Narben/
 Gruben

Hat Stahl und Speer gemacht; Sein Leib/der Gott-
 heit Hauß/

Wird an das Creuz gedehnt/und hält die Geiffeln aus.
 Was Schmerzen/Pein und Angst hat Christus nicht
 empfunden/

Er leidet Hunger/Durst/Schmach/Armutz/Frost und
 Wunden /

Berachtung/Hohn und Spott/ in Summa alle Noth/
 Ja endlich noch darzu den bitterm Creuzes-Tod.

Wie unrecht ist; der Knecht zerschmelzt in Lust und
 Freuden/ (den!

Im Gegentheil der Herr muß schmerz-und schmähslich lei-
 D unrecht/daf wir noch in Sünden lustig seyn/
 Und unserm Heyland bringt die Sünde schwere Pein!

Es

Es ist der Billigkeit und Gleichheit ganz zuwider/
Wenn's Haupt die Schmerzen fühlt/ daß nicht die an-
dern Glieder

Auch mit im Leide gehn/ † den unsers Hauptes Schmerz
Empfinden wir zugleich an Hand und Fuß und Herz.
Vielmehr wie Christus gieng durch Schmerzen / Angst
und Leiden /

In seine Herrlichkeit zu seines Vaters Freuden/
Also gebühret sichs/ daß wir mit ihm zugleich
Durch Noth und Trübsaal gehn ins ew'ge Himmelreich.
Hiernächst bedencke man/ daß uns die Gnaden-Krone
Aufs Leiden dieser Zeit einst werden wird zu Lohne ;
Dis Leiden ist nicht werth der grossen Herrlichkeit/
Die uns nach dieser Welt im Himmel ist bereit.

So groß und schwer auch ist das Leiden und die Plage
In dieser Sterblichkeit/ doch währt es kurze Tage/
Es schwindet und vergeht ; hingegen ist der Lust/
Die uns im Himmel herzt/ kein Ende nicht bewußt.
Gott hat auff unser Creuz ein gar zu scharffes Auge/
† Er zehlt in seinem Sack all' unsre Thränen-Lauge/
Er kennet unsre Noth/er übersieht sie nicht/
Er bringet einst so Creuz als Thränen für Gericht.
Wie spöttlich würd' es seyn/ wie übel würd' es stehen/
So wir/ wenn alle Welt wird für Gerichte gehen/
Erschienen sonder Schmuck der Anfechtung und Pein/
Und wolten sonder Creuz ins Himmels Schloß hin-
ein ?

Gott will die heisse Fluth von unsern Augen wischen/
So oft wir unser Brodt und Franck mit Thränen
mischen ;

D seet ge Thränen-Fluth/ die Gottes Hände neht !
D mehr als seligs Creuz/ dafür uns Gott ergetzt !

Ist David zehen Jahr im Elend rumb gegangen/
 So kunt er vierzig Jahr als Herr und König prangen;
 Dadurch wird abgebildet die kurze Leidenszeit/
 Wenn sie verglichen wird mit fünffter Herrligkeit.
 Es ist ein Augenblick der Heilgen Creuz und Leiden/
 Doch ewig/ewig währt der Antheil ihrer Freuden/
 Will gleich der Morgen trüb' und voller Jammer seyn/
 So stellt sich doch das Glück der stillen Nacht bald ein.
 Nimm Seelgen ferner weit der Heilgen Noth zu Her-
 ken;

Der fromme Hiob lag in Roth und Mist und Schmerken/
 Johannes litt Gebruch in einer Wüstenei/
 Und Petrum dehnte man am Creuze ganz entzwei:
 So fiel Jacobus Kopff auch durch Herodes Klinge/
 Und die die Mutter war des Schöpfers aller Dinger/
 Maria stund am Creuz/und sah' den liebsten Sohn/
 Was Schmerken/Weh und Ach empfand sie doch das
 von?

Wie diese nun mit Creuz beleget muste werden/
 Als die ein Vorbild war der Kirchen hier auff Erden/
 Die geistlich unsers HErrn und Heylands Mutter ist/
 Was wegert sich der Noth und Creuzes den ein Christ?
 O seelig müßt ihr seyn/ (so lautet Christi Seegen)
 Wenn euch die Menschen sehr um meines Nahmens
 wegen

Verfolgen und verschmähn/und thun euch alle Pein/
 Denn also schenckten sie auch den Propheten ein.
 Verfolgung/grosser Ruhm! wer wolt' um dich nicht
 beten/

Denn du vergleichest uns Aposteln und Propheten?
 Du machst/Verfolgung/uns an Preis und Ehren reich/
 Und allen Heiligen/ja Christo/selber gleich.

En

Ey derowegen laßt uns mit Geylagten plagen/
 Und mit den Leidenden das Leid gedultig tragen/
 Mit den Gekreuzigten zugleich gekreuzigt seyn/
 So gehn wir dort verklärt mit den Verklärten ein.
 Denn so wir Kinder seyn und Kinder unsers Gottes/
 Was wegern wir uns denn des Creuzes und des Spot-
 tes/

Die andern Kindern ward als Erben angethan?
 Wir massen billig uns zugleich der Erbschafft an.
 Den Kindern Gottes wird in jenem ew'gen Leben
 Als Erben nicht allein die Herrligkeit gegeben;
 Das Leiden dieser Zeit/das Creuz in dieser Welt
 Ist auch ein grosses Stück/ so mit zum Erbe fällt.
 Der Höchste züchtiget/ und ist auff dem ergrimmet/
 Den er an Kindes statt als einen Sohn auffnimmet/
 Er straffet ihn allhier/damit er einsten nicht
 Ihn dort bestraffen muß für künftigem Gericht.
 Er legt uns Trübsaal auff/ und häufft sie hier auff Er-
 den/

Auff daß uns dort der Lohn gehäuffet möge werden/
 Daß also nicht so wohl die Trübsaal wird gehäufft/
 Als daß der Gnaden-Lohn hoch in die Summe läufft.
 Erwege doch die Krafft der bitteren Creuzes-Tilgen/
 Sie können Strumpff und Stiel der Wollust in uns
 tilgen /

Sie pflanzen Lieb' und Lust in unsers Herzens Beet/
 Die einzig und allein zu Gottes Diensten steht?
 Die Trübsaal machet uns des Weltlichen entbehren/
 Und unser Herz allein zu Himmels-Gütern kehren/
 Sie tödtet unser Fleisch/ begeistert unsern Geist/
 Macht Bermuth aus der Welt/ daß Christus Zucker
 heist.

Ein

Ein groß Geheimniß ist im Creuz noch verborgen/
 Weil uns dasselbe lehrt für wahre Neue sorgen/
 Und uns zur Frömmigkeit und Gottesfurcht antreibt/
 Auch Hoffnung und Gedult in unsre Seele schreibt.
 GOTT klopffet bey uns an durch Trübsaal/ last uns
 wachen/

Last unsers Hergens Thor ihm angelweit auffmachen/
 Last hören/ was der HERR zu unsrer Seelen spricht/
 Verschliest ihm euer Herz und eure Ohren nicht.
 Das Creuz will zwar der Welt in ihrem Kram nicht
 taugen/

Ist ein verächtlich Ding in unsers Fleisches Augen/
 Doch aber ist's für GOTT ein herrlich köstlich Ding/
 Und ziert den innern Geist gleichwie ein Demant-Ring.
 Wie war die tolle Schaar der Jüden doch verblendet/
 Hat sie nicht Christi Creuz und Leiden gnug geschändet?
 Doch ist's ein hohes Werck/ ein kostbar Löse-Geld
 Vor GOTTes Angesicht/ für alle Schuld der Welt.
 So wird ein Frommer oft geplagt mit Creuz und
 Schmerzen/

Ja stirbet endlich gar/ und niemand nimmts zu Hergen;
 Doch ist sein Creuz und Tod für GOTT sehr werth ge-
 schätzt/

Der ihn mit Bonne krönt/ und ihn zu Ehren setzt.
 Die Kirche Christi zwar ist aussen schwarz gefärbet/
 Das macht/ das Creuz hat sie durch Hize so verderbet/
 Inwendig aber ist sie herrlich ausgeschmückt/
 Weil sie des Höchsten Trost erleuchtet und erquicket.
 Die Kirche/ ja zumahl ein iede gläub'ge Seele
 Ist ein verschlofner Weg im Garten/ eine Höhle/
 Wo man vergöldte Schrift an allen Wänden liest/
 Doch niemand lesen kan/ der nicht darinnen ist.

G

Wir

Wir werden nimmermehr von innen können fühlen
 Des Heil'gen Geistes Trost wie kühle Lüfftlein spielen/
 Wo nicht auf unser Fleisch von aussen Trübsaal stürmt/
 Und Anfechtung auff Creuz/ auff Creuz Verfolgung
 thürmt.

Wenn Liebe zu der Welt in unser Herz einschleichet/
 So bald aus ihrem Sitz die Liebe Gottes weichet:
 Es wird ein volles Daß nicht nochmals voll geschöpfft/
 Bis man den ersten Wein zuvor heraus gezöpfft:
 Drum gießet doch zuvor die Liebe zu der Erden
 Aus euren Fassen aus/ und last sie ledig werden/
 Damit der liebe Gott den allerreinsten Wein
 Von seiner Lieb und Huld hingegen gieß' hinein.
 Welt-Liebe tilget Gott in uns durch Creuzes-Binder/
 Daß seine Lieb' in uns ein liebes Räumgen finde:
 So giebt uns auch das Creuz Anleitung zum Gebet/
 Und weist uns den Weg/ wo man zur Tugend geht.
 Denn wenn der Nordwind bläst und durch den Garten
 pfeiffet/

So flüßet sein Gewürk/ sein Balsam grünt und reiffet;
 Triffet Sturm und Anfechtung auff Christi Kirch und
 Hauß/

So geht ein guter Ruch von ihrer Tugend aus.
 Dein Seelen-Bräutigam läst sich auff Carons Auen
 An Farbe weiß und roth wie Milch un Purpur schauen:
 Von Unschuld ist er weiß/ mehr weiß als Lilgen seyn/
 Mit roth hat ihn besprußt sein Leiden/Creuz und Pein.
 Damit die Seele nun auch weissen Schmuck erlange/
 Und als die liebste Braut in weisser Tugend prange/
 So muß sie auch zuvor durch Trübsaal/Creuz un Noth
 Wie Scharlach-Beeren seyn gans Blut- und Purpur
 roth.

So läſſet GOTT der Herr aus harten Trübſaals
Kluppen

Das ſüſſe Gnaden-Del auff unsre Seelen trippen/
Aus Coloquinten bringt er Zucker-Rohr herfür/
Das iſt; Aus Anfechtung kömmt Herrlichkeit und Zier.
Zu dieſer Herrlichkeit/wo Freud' und Wonne blühen/
Woll' uns der höchſte GOTT in ſeinen Himmel ziehen/
† Durch Dornen führ' er uns in ſeinen Garten ein/
Wo ſteter Frühling lacht und ew'ger Sonnenschein!

Die 42. Andacht.

Wie man die Verſuchung und Anfech-
tung überwinden ſolle.

Wer auff Gottes Worte traut/
Hat auff keinen Sand gebaut.

Heiligs Jeſulein/ Verlobter meiner Seelen/
Wie viel / wie viel ſoll ich noch Tag' und Stunden
zehlen?

Wenn führſt du mich einmahl zu deiner Hochzeit ein/
Wenn werd' ich deine Braut und du mein Liebſter ſeyn?
Ich bin ein Wandersmann/ein Pilger hier auff Erden/
Doch weiß ich das gewiß/ es wird nicht lange werden/
So machſt du/ Liebſter/ mich von's Leibes Banden loß/
Und nimmſt mich deine Braut in deinen Gnaden-
Schoos.

Zwar Furcht un' Bittern iſt mich armes Kind ankommen/
Ein ungemeiner Graus hat mich ganz eingenommen/
Ich habe meinen Schatz in ird'ſches Baß gerafft/
† Das kömmt nicht von mir/ es iſt des Höchſten Krafft.

§ 2

Mein

Mein Herz ist sehr geneigt zu fehlen und zu irren/
 Mein Wille sehnet sich nach bitteren Sünden, Myrrhen/
 Der Geist ist oft in mir zwar willig; aber ach!
 Das Fleisch/ das ird'sche Fleisch ist immer trüg' und
 schwach.

Die Sünde führet mich gefangen hin und wieder/
 Es streitet das Gesetz des Leibes und der Glieder
 Mit dem Gesetze sehr/ wozu der Geist mich treibt/
 Und welches Gottes Hand in mein Gemüthe schreibt.
 Ich schweb' in Furcht und Angst/ in Zittern und Ent-
 setzen/

Denn Satan trachtet sehr nach meinen werthen Schät-
 zen/

Er ist verschmikt und klug/ zu Schaden stets bereit/
 Er ist der Mächte Fürst/ und herrschet weit und breit.
 Ward' Adam nicht von ihm im Paradies betrogen/
 Und hat er Judam nicht in seinen Strick gezogen/
 Der Christi Schüler war? Wie sollte seine List
 Mir nicht zu fürchten seyn/ wenn sie so mächtig ist?
 Ich sage recht/ daß ich in Furcht und Zittern schwebe/
 Dierweil ich in der Welt/ dem Sünden-Stalle/ lebe/
 So ganz im Argen liegt; Hier lockt mich Wollust/
 Reiz/

Hier auf des Herren Pfad erschrecket mich das Creuz,
 Zuweilen lüstert mich die Freuden zu genießen/
 Womit ein Weltling pflegt die böse Lust zu büßen/
 Darzu sind überall in dieser argen Welt/
 Netz/ Stricke/ Jäger-Garn und Fallen auffgestellt.
 Wie soll ich armer Mensch den Stricken nun entgehen/
 Wie kan ich sicher seyn? Wie soll ich denn bestehen?
 Hier lacht mich Fröligkeit mit Rosen-Lippen an/
 Dort giebt die Traurigkeit mir Gall' und Eßig dran.
 Furcht

Furcht und Entsetzen ist mich armes Kind ankommen/
 Ein ungemeiner Graus hat mich ganz eingenommen/
 Denn unser Gott allein ist ein so starcker Mann/
 Der Will' und That in uns zu wege bringen kan;
 Darum befahr' ich mich/ es möchte Gott den Willen/
 Den ich nicht mühsam bin im Wercke zu erfüllen/
 Mir wiederum entzieh'n: Gott/der das Wollen gab/
 Reist auch / so man's nicht acht/ das Wollen wieder ab.
 Ich brauche/ leider! miß den Ablass meiner Sünden/
 Und mühe mich nicht groß/ Vergebung zu empfinden/
 Die Gnade/ so mir Gott aus Gnaden zgedacht/
 Wird/ leider! oft von mir verhöhnet und verlacht.
 Darum befahr' ich mich/ es möchte Gott mit Rechte
 Mir seine Gnad' entzieh'n / mir bösem Sünden-Knecht

te/

Wenn seine Strengigkeit das Hals-Gerichte hegt/
 Weil ich den Gnaden-Schack so übel angelegt.
 Ich fürcht' / es möchte mich Gott wiederumb ver-

lassen/

Und mich als einen Feind und Mamelucken hassen/
 Weil ich ihn offtermals verlassen und gehast/
 Nachdem er mich befehrt / geliebt und angefast.
 Ich kräncke mich/ und bin mit Kummernuß beladen/
 Wenn mir zu Herzen steigt/ daß auff so grosse Gnaden
 Ein desto strengrer Spruch mit Pech und Schwefel

raucht/

Wenn einer diese Gnad' und Wolthat mißgebraucht.
 Doch richten mich noch auff die treuen Vater-Hände/
 Die voll Erbarmnüs sind/ voll Hülffe sonder Ende/
 Die/ gleich wie sie in mir des Willens Ursprung seyn/
 So auch zum Wercke selbst mir werden Krafft ver-

leyhn.

S 3

Gott

Gott ist nicht änderlich; der sprechen kan und halten/
 Und des Barmherzigkeit pflegt über mich zu walten/
 Der hält auch / was er mir zusaget und verspricht/
 Er ändert seine Huld um meinet wegen nicht.
 Der Grund des Höchsten steht wie Felsen-feste Mau-
 ren;

Traun/er muß Felsen-fest und unumstößlich dauern/
 Weil er in Gott gelegt/und fest gegründet steht/
 Der sich nicht ändern kan/ der niemahls untergeht.
 Traun/Gottes Grund kan sich recht unumstößlich rüh-
 men/

Denn er ist fest gefest mit Christi Blut und Striemen/
 Durch Christi theures Blut/das je und allezeit
 Für Gottes Throne liegt und immer rufft und schreyt.
 Traun/Gottes fester Grund steht unumstößlich feste/
 Weil er versiegelt ist und ist verwahrt auff's beste
 Durch beydes Sacrament/damit an Siegels statt
 Gott seines Wortes Grund genau versiegelt hat.
 Denn wenn ich in mir selbst das minste wolte suchen
 Von meiner Seeligkeit/ so wär ich zu verfluchen/
 Ich müste Zweiffels frey (o Unbesonnenheit!)
 Verzweifeln ewiglich an meiner Seeligkeit.
 Doch meine Seeligkeit/ Gerechtigkeit und Leben
 Besteht in Christi Blut/das kan mir alles geben/
 Die Hoffnung meines Heils befestigt sich allein
 Auf Jesum/dieser will mein Heil und Leben seyn.
 So ich zu Christo wär aus freyem Willen kom-
 men/
 Und hätt aus eig'ner Krafft den Heyland angenom-
 men/

So wär Gefahr dabey/ ich möchte mich verfühern/
 Und durch Veränderung des Willens ihn vertier'n.
 Nach

Nachdem er aber sich von mir hat lassen finden/
Da ich ihn nicht gesucht/ so wird er nicht verschwinden/
Noch sich von mir entzieh'n/ nachdem er ungesucht
Mir in die Arme lieff mit seiner Liebe Frucht.

Der mich gezogen hat aus finstern Todes-Schatten
Zu dem Genuß des Lichts/ der wird ja nicht verstaten/
Daf ich hinwiederum in vor'ge finstre Nacht
Verstossen müste seyn/ wo keine Sonne lacht.

So Gaben als Beruff des Höchsten sind in allen
Ganz unveränderlich/ was seinen Wohlgefallen
Und Willen anbetrifft; Ach! aber war auch ich
Im Guten also fest und unveränderlich.

Wenn wir denselben Schatz nur anders haben wol-
len /

So liegt er allzeit da/ das wir ihn heben sollen/
Nur unsre Hand/ damit man ihn soll zu sich ziehn/
Ist mehrmahls schwach und matt/ und will sich nicht
bemüh'n.

Ich hoffe Christum wohl als meinen Schatz zu heben/
Wird er mir anders nur die Glaubens-Hände geben/
Ich nehme seine Wort und sein Versprechen an/
Er hat mirs offenbahrt/ geredt ist auch gethan.

Ich will nur mein Gebet in wahrem Glauben fassen/
Ich will den Liebsten nicht aus meiner Kammer las-
sen /

Aus meinen Herzen kömmt der liebste Jesus nicht/
Bis er mich selig macht/ und mir den Seegen spricht.
Des Höchsten Krafft wird mich zur Seeligkeit erheben/
Die richtet mich auch auff/ und kan mir Stärkung ge-
ben /

Doch meine Schwachheit setz mein abgemattet Herz
In Furcht und Traurigkeit/ un' drückt mich niederwerts.

Doch ist des Höchsten Macht in meiner Schwachheit
kräftig/

Die labt und stärcket mich/ die ist in mir geschäftig/
Mein Glaube hat von Gott die Stärke seiner Kraft/
Der/ der befestigt ihn in seiner Eigenschaft.

Ob mich gleich unwerth macht mein böses Thun und
Lichten/

Doch wird mich Gottes Huld und Gnaden-Hand
aufrichten/

Denn wenn ich würdig wär/ so würde Gnad' und Huld
Nicht Huld und Gnade seyn/ vielmehr ein Lohn und
Schuld.

So uns die Werke heil- und selig könten machen/
So käm's aus Gnaden nicht und unverdienter Sachen/
Soll Gnade Gnade seyn/ so kan sie ja kein Lohn
Der Werke seyn/ man trägt sie unverdient davon.
Drüm schau und trau ich nicht auff meine schwache
Werke/

Was an mir Schwachheit heist/ ersetzet Gottes Stärcker
Den Irrthum bessert er/ was mangelt/ macht er gut/
Er büffet/ was der Mensch versiehet und unrecht thut.
Und was mir Christus nun nicht wird ins Schuld-Buch
tragen/

Was er mir schencken wird/ worauf er nicht wird Klagen/
Das wird geachtet seyn/ als wär' es nie gescheh'n/
Die ganze Schulden-Post wird mir zu gute gehn.
Weil nun die Seeligkeit aus Gottes Güte qbillet/
Weil er allein mein Heil anfänget und erfüllet/
So bin ich auch gewis/ daß es beständig sey/
† Troß aller Ansechtung und Teuffels-Phantasey.

Die 43. Andacht.

Von täglicher Betrachtung des Todes.

Stets an unsern Tod gedencken
 Kan uns Heil und Leben schencken.

Versiehe täglich dich des Todes/ liebste Seele/
 Sey stündlich eingedenck der finstern Grabes/
 Höhle/

Denn Grab und Tod ist dir so wie dein Hembde nah/
 Ja/ eh du dichs versiehst/ so steht die Baare da.
 So oft das Morgen-roth am schönen Himmel stehet/
 Und Phoebus nebenst dir aus seinem Bette gehet/
 So dencke; diese Nacht und dieser Abend-Schein
 Wird mir die letzte Nacht/der letzte Abend seyn.
 Bedenck ein jedes Werck/ so du dir vorgenommen/
 Ob du es/wenn es igt zum Sterben solte kommen/
 Wenn du noch heute kämst für Gottes Hals-Ge-
 richt/

Auch also würdest thun und handeln/ oder nicht.
 Ach/bilde dir nicht ein so abgeschmackte Sachen/
 Ob solte sich der Tod je näher zu dir machen/
 Je mehr du dran gedенckst; gedächtestu nicht dran/
 So bliebstu ungeholt von Charons Toden-Kahn.
 Nein/ lieber Mensch / du magst von deinem Tode
 dencken

Und reden oder nicht / so wird er dir's nicht schen-
 cken/

Nur gläube/ daß er nie von deiner Seite weicht/
 Und/ wie der Schatten pflegt / dich stündlich hinter-
 schleicht.

Das Leben hastu nur als Miethmann eingenommen/
 Nicht aber ganz und gar zum Eigenthum bekommen/
 Mit der Bedingung kamst du her in diese Welt/
 Daß du heraus must gehn/ so bald es Gott gefällt.
 Gleichwie du nackend kamst / so must du nackend wei-
 chen /

Dein Leben kan sich recht der Wanderschaft verglei-
 chen /

Wenn du nun lange hier herum gewandert hast/
 So kömmtu wieder heim gleichwie ein frembder Gast.
 Du bist ein Haußgenos / ein Pilger hier auff Erden/
 Du wirst auch nimmermehr ihr Eigenthums-Herr wer-
 den /

Denck alle Stunden dran / erweg es oft und viel/
 Wo du all Augenblick hineilst / zu welchem Ziel?
 Du irrest / wo dein Sinn in dieser Meynung stehet/
 Du stirbest allererst / wenn dir die Seel' ausgehet/
 Nicht so ; du stirbest stets ; Ein jede Stund' und Tag
 Verdient / daß man sie dir zum Tode zehlen mag.
 So viel dein Leben wächst / so viel geht auch dran abe/
 So hoch dein Leben stieg / so tieff gehts auch zu Grabe ;
 Nicht auff den Ploß fällt uns des Todes Sichel an/
 Allmählich gehen wir die finstre Sterbe-Bahn.
 Das Leben ist ein Weg / davon man alle Tage
 Ein Theil der Wanderschaft / ein Theil der Noth und
 Plage

Zurücke legen muß : Es scheinet zwar dabey/
 Ob Tod und Leben weit weit von einander sey ;
 Das macht das Ferneglas / dadurch wir Menschē sehen
 Da Tod und Leben doch ganz nah beyssammen stehen ;
 Nichts ist der Lebens-Zeit mehr näher als der Tod/
 Man schmeckt und isset ihn auff allen Bissen Brodt.

Das

Das Leben streicht vorbey/ der Tod steht für der Thüre /

Es gehet/wie wenn ich auff einem Schiffe führe/
 Ich wache/ ich schlieff auch gleich/so führe ich immer fort/
 So kam ich unvermerckt an den gewünschten Port:
 Wir gehen oder stehn/wir schlaffen oder wachen/
 Man trincket oder ist/wir weinen oder lachen/
 Man thut auch/was man thut/so wird man schwach und
 alt/

Der Tod erschleicht uns aus einem Hinterhalt.
 Viel sorgen um die Noth und Nahrung dieses Lebens
 Mit grosser Kummerniß/ doch alles ist vergebens/
 Weil sie in diesen Sorg- und Kummernissen seyn/
 So fällt in einem Huy der Bau des Lebens ein.
 Es kan kein Sterblicher mit innerlichen Freuden
 Dem Tod entgegen gehn/als der sich längst zum Schei-
 den

Und Tode hat geschickt/ † dem ist die Todes-Nacht
 Ein heller Morgenschein/ der sich bereit gemacht.
 Drum stirb dir täglich ab in deinen Lebens-Tagen/
 So wirstu/wenn man dich/wie todte wird beklagen/
 Im Tode deinem Gott und Heyland lebend seyn/
 † Du gehst durch diesen Tod in jenes Leben ein.
 Laß/ lieber Mensch/ in dir die schändten Laster sterben/
 Eh daß du selber must ersterben und verderben:
 Ertödtet/ weil du lebst/ des Adams Lust-Begier/
 So lebet / wenn du stirbst / der Heyland selbst in
 dir.

Der äußerliche Mensch im Leben dieser Erden
 Muß in dir täglich alt und abgestorben werden /
 So wird in dir/ wenn du im Tode wirst vergehn/
 Der innerliche Mensch zum Leben auferstehn.

Der

Der Tod verſeſet dich aus dieſen kurzen Zeiten/
 Geſchwind und augenblicks ins Ort der Ewigkeiten/
 Dann aber liegt der Baum/wie er gefallen iſt/
 Drum denck an deinen Tod/weil du noch lebend biſt.
 Die kurze Zeit vergeht / der Ewigkeit hingegen
 Kan niemant weder Ziel/noch Zahl/noch Gränge legen/
 Deswegen ſchicke dich und mache dich bereit/
 Weil dieſe Zeit noch währt/zu jener Ewigkeit.
 Es hebt und ſtoſſet dich die ein'ge Todes-Stunde
 In jener Ewigkeit zu Ehren und zu Grunde/
 Sie lehrt dich/wie es dir dort ewig gehen ſoll/
 Ob ſelig oder nicht/ob übel oder wohl?
 O liebes Chriſten-Herk! in dieſem Augenblicke
 Verlierſtu und erlangſt der Seelen ewigs Glückes;
 Drum o wie nöthig iſts/ daß du dich fertig machſt/
 Und wenn die Stunde kömmt/nicht ſchläffeſt / ſondern
 machſt!

Wann du bedencken wirſt / daß alles hier auff Erden
 Zu Aſche/Korbh und Staub / ja gar zu nichts muß wer-
 den/

So wird dir leicht ſeyn/ daß alles/ was die Welt
 In ihrem Umfang ſchleuſt/ dir miß- und nicht gefällt.
 Wenn du bedencken wirſt/ daß in den Finſternüſſen
 Des Todes dein Geſicht wird ganz verdunckeln müſ-
 ſen/

So wird der Augen Paar/die iſt als Fackeln ſtehn/
 Nicht nach der Eitelkeit und ſchnöden Dingen ſehn.
 Wenn du bedencken wirſt/ daß deine Ohren-Nöhren
 Im Tode weder diſ noch jenes werden hören/
 So werden ſie verſtopfft vor den Sirenen ſeyn/
 Kein ſchandbar Lied noch Wort geht ferner durch ſie
 ein.

Wenn

Wenn du bedencken wirst / daß nach den Todes-Zü-
gen

Die Zunge wird erstarrt im kaltem Munde liegen/
So wird dirs leichte seyn / daß du sie jeko zähmst/
Und Zancf und Aergerniß durch sie nicht ferner sāmst.
Wenn du bedencken wirst / wie der vor Aengsten schry-
ket/

Dem schon der bittere Tod auff seiner Zunge sitzet/
Was gilts / die Eitelkeit und Wollust dieser Welt
Wird dir mit Natter-Gifft und Vermuth seyn ver-
gällt.

Wenn du bedencken wirst / daß nur ein Sterbe-Kittel
Die todten Leichen deckt / so hastu schon ein Mittel/
Daß dir die Dürfftigkeit und arme Bettelen
Auff Erden nicht so schwer und so verdrüßlich sey.

Wenn du bedencken wirst / wie abgesezte Leichen
So graß und greulich sehn / erstarren und erbleichen/
So wird die Hoffart leicht von dir hindan gesetzt/
Und alle Pracht der Welt vor Gauckeley geschägt.
Wenn du bedencken wirst / mit was für Schmerz und
Leiden

Sich müsse Leib vom Geist / und Geist vom Leibe schei-
den/

So wirds ein Mittel seyn / daß du dich desto mehr
Vor Bösem hüten kanst / und sündigst nicht so sehr.
Wenn du bedencken wirst / daß du im Bauch der Er-
den

Zu Fäulniß / Würmern / Staub / ja gar zu nichts muß
werden /

So wirds ein Mittel seyn / daß dein sonst stolzes
Fleisch

Forthin demüthig sey / und lebe rein und keusch.

Bedenck

Bedenck es: Bistu todt/ so wird dich jeder lassen/
 Von jeder Creatur wirstu allein gelassen:
 Drum gib dein Herze nicht den Creaturen hin/
 Vielmehr gieb's deinem GOTT und Schöpffer zum
 Gewinn.

Bedencke/ wie der Tod sich stets dahin bemühe/
 Daß er im Grabe dir so Feld als Geld entziehe/
 So liebstu nicht so sehr das Reichthum dieser Welt/
 Und lässest Geld und Feld/wenn Feld und Geld gefällt.
 Die mit dem Sünden-Gifft allhier in diesem Leben
 Sich täglich in den Tod/ als eig'ne Mörder/ geben/
 Die fallen durch den Tod in ew'ge Todes-Pein/
 Und gehn den breiten Weg zur Marter-Kammer
 ein.

Das ew'ge Leben kan kein Mensch allhier erlangen/
 Er hab' in Christo denn zu leben angefangen;
 Derhalben willst du auch im Tode lebend seyn/
 So senck' in Christum dich durch wahren Glauben ein.
 Du mußt dich Tag und Nacht zum Tode fertig machen/
 Er lauret stets auff dich mit auffgesperr'ten Rachen/
 So lange du die Sünd' in deinem Leibe trägt/
 So lange du den Tod herum zu tragen pflegst.
 † Denn Tod und Sünde sind vonsammen nicht zu tren-
 nen/

Tod ist der Sünden Sold mit gutem Recht zu nennen:
 Doch aber gläube nur und halte Christi Wort/
 So muß die Bitterkeit des Todes alle fort.
 Der Glaub' ist's/welcher uns in Christum einverleibet
 Und mit ihm einig macht: Drum wer in Christo blei-
 bet /

An diesem hat der Tod/der ew'ge Tod/ kein Theil/
 Denn Jesus Christus ist sein Leben und sein Heil.

Wer

Wer sich durch Glauben kan mit Gott vereinigt wissen/
 Der ist mit ihm ein Geist/und von der Welt entrissen/
 Er stirbet nummermehr/weil er an Christum gläubt/
 Der seine Lebens-Krafft und Lebens-Freude bleibt.
 Wie Moses und sein Volck durchs rothe Meer entka-
 men

In das gelobte Land/wo Milch und Honig schwamen;
 Hingegen Pharaa/sein gankes Heer und Hoff
 Mit Wagen/Roß und Mann im rothen Meer ersoff:
 Also ist auch der Tod der Seeligen und Frommen
 Ein Mittel und Behuff ins Lebens-Land zu kommen
 Er öffnet Thür und Thor in jenes Paradies/
 In jenes Canaan/so Christus uns verhieß:
 Der Bösen Sterben ist ein Eingang zu den Flammen/
 Es knüpfft die vor'ge Obaal mit ew'ger Pein zusam-
 men/

Sie gehn mit Schrecken durch des ersten Todes Pein
 Zu ew'ger Angst und Obaal des andern Todes ein.
 So gar genau und fest hat Christus sich vergliedert
 Mit seinen Gläubigen verschwestert und verbrüdert/
 Daß auch des Todes Schwerdt/ und wär es noch so
 scharff/

Diß fest verknüpffte Band nicht lösen kan und darff.
 Wenn Gottes fromme Schaar in Todes-Schatten
 steckt/

Wenn sie die dickste Nacht der schwarzen Höllen schre-
 So leuchtet ihnen vor des Höchsten Gnaden-Licht/
 Gott führt und leitet sie mit seinem Angesicht.
 Wenn sich die gläubigen und Gott ergeb'nen Christen
 Zu ihrer letzten Fahrt und Todes-Reise rüsten/
 Begleitet sie der Herr mit seiner Engel-Schaar
 Ins Himmels Vaterland aus mancherley Gefahr.

Des

Der Heilgen Leiber sind des Heilgen Geistes Tem-
pel/

Der nicht verstaten wird / daß Bau und Geul und
Stempel

Durch diesen ird'schen Tod und dessen Tyranny
Zu Grund' und Boden fall' und eingäseert sey.

Des Höchsten theures Wort / der unverwelckte Saa-
men

Berfaul't im Tode nicht / ist so gewiß als Amen/
Liegt in des Herzens Beet/ biß daß es Käumel sucht/
Und bringt zu seiner Zeit wohl tausendsache Frucht.

Die 44. Andacht.

Wie man sich über guter Freunde und
Verwandten Tod trösten solle.

Wenn wir wohl und selig sterben/
Können wir das Leben erben.

Wenn du/ O gläubigs Herz/ an Christum wirst ge-
dencken/

So wird die letzte Noth des Todes dich nicht kräncken ;
Geh't dir die Grausamkeit des Todes bitter ein/
Nur schaue Christum an/ so wird sie Zucker seyn.

Will dich des Todes Macht betrübt und traurig ma-
chen /

Erzitterstu und starrst für seinem grossen Rachen ;
Gedenck an Christi Macht/ die überschwenglich ist/
Und tröste dich darob als ein rechtschaffner Christ.

Die Kinder Israel die künften nicht genüssen
Den bittern Gallen-Tranck aus Mara Brunn- und
Flüssen/

Als

Als Moses aber nur ein Holz ins Wasser thut/
 Wie ihm der Herr befahl/ so wird es süß und gut.
 Wenn dich der Tod erschreckt mit bitterm Gallen-
 Säftein/

So zeiget dir dein Gott ein Holz von gleichen Kräfften/
 Das macht den bitterm Tod mit süßem Zucker an/
 Kehret Koloquinten - Saft in beste Marcipan;
 Ich meyne jenes Holz aus Davids Stam' entsprossen/
 Die Wurzel Isai/ so herrlich auffgeschossen/
 Und Jesus Christus ist: Wer dessen Worte hält/
 Der wird den Tod nicht sehn in jener andern Welt.
 Dis arme Leben ist voll Jammer und Beschwerden/
 Drum ist es trefflich gut/ davon erledigt werden/
 Zumahl ein Christen-Mensch nicht gang im Tode
 stirbt/

Nur seine Dvaal und Noth und Kummerniß verdirbt.
 Der Tod ist eine Fahrt/dar auff wir nur verreisen/
 Ist nur ein Ubergang/kein Untergang zu heissen/
 Er ist kein Aufgang nicht/ ein Durchgang ist er nur/
 † Ein Gang ins Lebens-Land auff unser Väter Spur.
 Die Unfern wird der Herr nicht gänglich von uns scheiden/
 Er schickt sie vor uns hin in seine Himmels-Freuden/
 Die unfern sterben nicht/ sie gehn die Lebens-Bahn/
 Sie geh'n nicht gar von uns/ sie gehen nur voran.
 Sie woll'n auff kurze Zeit nur einen Abtritt nehmen/
 Man soll ob ihrem Tod sich nicht zu todte grämen/
 Sie wiederholen nur das Leben durch den Tod/
 Ihr Sterben ist Genuß/ die Galle Zucker-Brod.
 Die Unfern sterben zwar/das muß man so verstehen;
 Die Unfern hören auff den Sünden-Beg zu gehen/
 Sie kommen an den Port/ ihr Elend höret auff/
 Sie haben nur vollbracht den ird'schen Lebens-Lauff.

Im Glauben sterben sie: Und weil sie Glauben hatten/
 So gehen sie hinaus aus dieses Lebens Schatten
 In's wahren Lebens Licht/ in Ehr' aus Hohn un' Spott/
 Von Menschen gehen sie zu ihrem lieben Gott.
 Ihr Leben kan sich recht mit einer Schiffart gleichen/
 Sie können durch den Tod den sichern Port erreichen:
 Was nützt es/ daß man sich so ungebärdig stellt/
 Wenn gute Freunde gehn den Weg der ganken Welt?
 Wir sollen uns vielmehr von Herzen drüber freuen/
 Und ihnen noch dazu viel Glücks und Vivat schreyen/
 Daß sie aus wilder See/ Fortun und Sturm und
 Wind/

Aus Scyllen und Charybd am Port gelanget sind.
 Der Seelen Stockhaus ist das Leben hier auff Er-
 den/

Daraus sie durch den Tod erledigt müssen werden/
 Drum ruffte Simeon/ als er die Augen schloß;
 In Friede lässestu / Herr/ deinen Diener loß:
 Er wolr' erlöset seyn/ und nach verlebten Jahren
 In Friede franck und frey zu seinen Vätern fahren/
 Als hätt' ihn biß anher der Welt Gefangenschafft
 In Kercker eingesperrt / und in des Fleisches Hafft.
 Drum wünschsen wir vielmehr den Unfern Glück zum
 Orden/

Wenn sie aus Knechten sind zu freyen Leuten wor-
 den/

Wenn sie in den Pallast aus ihrem Kercker gehn/
 Und von der Slaveren zur Freyheit aufferstehn.
 So bittet Paulus dort auch auffgelöst zu werden/
 Nicht anders/ als ob er im Kercker dieser Erden
 Durch seines Leibes Band in ärgster Slaveren
 An harte Dienstbarkeit fest angefesselt sey.

Wie?

Wie? solten wir uns denn bekümmern und betrüben/
 Weñ unsrer Freunde Schaar/die wir von Herze lieben/
 Aus dieses Leibes Stock/ aus dieses Kerckers Nacht
 Erledigt worden sind/ und frey und loß gemacht?

Wie? solten wir uns denn in schwarze Boye stecken/
 Und ihrenthalben uns verschleyern und verdecken;
 Da sie vor Gottes Stuhl in weisser Seide stehn/
 Und als des Lammes Braut zu seiner Hochzeit gehn?
 Der Auserwehlten Schaar wird um der Unschuld wil-

len

Ein Silber-weisses Kleid in reinste Seide hüllen/
 In ihren Händen wird man Palmen-Zweige sehn/
 Dieweil sie mit Triumph ihr Sieges-Fest begehn.
 Wie? solten wir uns denn mit Seuffzen und mit Weis-

nen

Ohn' Ende Ouaal anthun / und uns zu todte greinen;
 Indem sie unser Gott mit seinem Trost' erfrischt/
 Und alle Thränen-Fluth von ihren Augen wischt?
 Was härmet man sich denn? was nützt das Hände-

Winden/

Da sich die Unsrigen an einem Orte finden/
 Wo kein Geschrey/ kein Schmerz/ kein Leid uns wehe

thut/

Wo man von aller Müß' und aller Arbeit ruht?
 Wie? soll man ihren Tod denn nimmermehr vergessen/
 Und soll man sich das Herz mit Traurigkeit abfressen;
 Da sie doch bey der Schaar der heil'gen Engel stehn/
 Und über sie so Freud' als Lust zusammen gehn?

Wie? wollen wir den stets wie Klage-Weiber schreyen;
 Da jene vor dem Lamm' ein Freuden-Lied und Reymen
 Beretis schon angestimmt; da goldner Schalen Pracht
 Und Cyther und Pandor in ihren Händen lacht?

Soll man darüber denn betrübt und traurig werden /

Daß sie geschieden sind von dieser eiteln Erden ;
 Da sie hingegen dort in vollen Freuden stehn /
 Weil von der bösen Welt ihr Abschied ist geschehn ?
 Welch ein Gewinn es sey von dieser Erden scheiden /
 Das lehret Christus uns der Meister aller Freuden /
 Als kurz vor seiner Daaal der blöden Jünger Schaar
 Ganz traurig und betrübt ob seinem Abschied war ;
 So sprach der Menschen-Freund : Es wird zwar bald
 geschehen /

Daß ich aus dieser Welt zum Vater werde gehen /
 Doch hättet ihr mich lieb / so würdet ihr euch freun /
 Und über mein Valet nicht so bekümmert seyn.
 Nicht wahr ; wenn auff der See sich Well' auff Welle
 thürmte /

Und auff dein schwaches Schiff Sturm / Wind und
 Wetter stürmte /

Und Schiffbruch wäre nah / du eyktest müglichst fort /
 Und mühtest dich mit Macht zu kommen an den Port ?
 Nun / ieko knackt die Welt / ihr Einfall will sich regen /
 Und dieses nicht allein von ihres Alters wegen /
 Besondern jedes Ding auff diesem rundem Ball
 Ist seinem Ende nah / und dräuet Knall und Fall :
 Und du / du soltest Gott nicht hergzlich dancken können /
 Und es den Deinigen von gansen Herken gönnen /
 Das sie / bevor die Welt in Flammen fällt und kracht /
 Sich zeitlich aus Gefahr auff und davon gemacht ?
 In wessen Hände kanst du deiner Freunde Seelen
 Gewisser / denn allein in Christi Hand befehlen ?
 Wo sind die Seelen denn in mehrer Sicherheit /
 Als in dem Paradies der ew'gen Seeligkeit ?

Mein

Mein/ höre doch/ was dort der Heyden-Lehrer sagte/
Als ihn der Römer Grimm mit harten Banden plagte/
te/

So schrieb er diesen Trost zu den Philippern hin:
Der Tod ist kein Verlust/ der Tod ist mein Gewinn.
Ja freylich ist's Gewinn: Hat uns der Tod verzehret/
So hat man auch zugleich zu sünd'gen auffgehört;
Gewinn ist's/ aus der Noth und Ungelück entgehn/
Gewinn ist's/ wenn uns wohl und selig ist geschehn.
Hast du die Deinigen / die durch den Tod erkaltent/
Gleichwie dein eigen Herz so lieb und werth gehalten/
Ey so soll Gott der Herr dir noch viel lieber seyn/
Der nahm sie aus der Welt in seinen Himmel ein.
Nur zürne nicht mit Gott / er hat dir nichts genommen/
men/

Daß du nicht auch vorhin von seiner Hand bekommen;
Er nahm was seine war zu treuer Vater-Hand/
Und von dem Deinigen hat er dir nichts entwand.
Ach/ zürne nicht mit Gott / daß er zu sich will ziehen/
Was er dir ehermahls auff eine Zeit geliehen:
† Was er dir ehermahls nur auffzuheben gab/
Das fodert er mit Recht hintwieder von dir ab.
Des Höchsten Weißheit hat allein zuvor gesehen/
Was noch für Ungemach auff Erden soll geschehen;
Darum verwahrt er auch die Deinigen dafür/
Daß sie das Ungemach und Elend nicht berühr.
Wie sanffte schlaffen sie in ihrer Gräber Kammern;
Im Gegentheil wie sehr / wie oft und viel bejammern/
Die noch am Leben sind / ihr Elend / Noth und
Pein/
Ob ihre Wohnungen gleich in Pallästen seyn.

Sind die Verstorbenen dir lieb und wehrt gewesen/
 So kanstu dennoch Trost und Freude daraus lesen/
 Daß du sie/wenn sie dir der rechte Lebens-Fürst
 Einst wieder geben wird/ noch lieber haben wirst.
 Es ist nur kurze Zeit/ so lange wir auff Erden
 Von unsrer Freunde Schar geschieden müssen werden;
 Dort aber werden wir in sichrer Ewigkeit
 Allstets beysammen seyn von Noth und Tod befreyt.
 Wir hoffen an den Ort gewißlich zu gelangen/
 Dahin die Unsrigen bereits voran gegangen/
 Zum Leben/ wo man noch einander besser kennt/
 Wo unser Liebes-Band noch Zanck/ noch Zwietracht
 trennt.

Der seel'gen Seelen Schar/ so immermehr in Frieden
 Von Anbeginn der Welt von uns sind abgeschieden/
 Die kommen dermahleinst zusammen auff den Saal
 Der Himmels-Herrlichkeit in ungezehlter Zahl.
 Da wird man sein Geschlecht/un was wir Freunde nen-
 nen/

Von unsern Vätern her genau und stracks erkennen/
 Wie freundliches Gespräch wird zwischen uns geschehn?
 Wie wohl und herrlich wirds uns doch beysammen
 gehn?

Da sehen Mann und Weib/ und Eltern/ Schwestern/
 Brüder

Einander voller Lust und mit Vergnügung wieder/
 Da wird kein Ende nicht der Feyertage seyn/
 Kein Trauer-Abend tilgt der Freuden Sonnenschein.
 Drum mustu nicht so wohl den Tag zu Herzen fassen/
 Da dich die Deinigen hier durch den Tod verlassen/
 Als vielmehr jenen Tag/ der Kinder/ Weib und Mann
 Dir/wenn man aufersteht/ hinwieder schencken kan.

Wer

Wer nun gewiß und fest die Auferstehung gläubet/
 Und daß kein Todter nicht im Todes-Grabe bleibet/
 Dem ist der Tod kein Tod/mur eine sanffte Rast/
 Kein Trauer-Bothe nicht/ ein angenehmer Gast.
 Natur und Welt kan uns ein Glas und Spiegel heis-
 sen/

Die uns das Conterfait der Auferstehung weisen:
 Denn ob die Sonne gleich am Abend untergeht/
 Doch sieht man/wie sie stets des Morgens aufersteht.
 Im Winter stirbt das Gras/ und muß zu Futter die-
 nen/

Der Frühling aber heist es wieder zierlich grünen/
 Der Phönix samrt sich selbst im Tode wieder an/
 Daß ihm sein eignes Aß zum Leben dienen kan.
 Wo sich der Zeiten Lauff zu seinem Ende drehet/
 Da hebt er wieder an: So Frucht als Laub vergehet/
 Doch wächst es wiederum: Der Saame fruchtet nicht/
 Bis er zuvor verfault/verweset und zerbricht.
 Daß also jedes Ding/ wenn es vergeht und stirbet/
 Durch Tod und Untergang verneuten Glanz erwir-
 bet:

Wie? hat denn Gott der Herr umsonst in die Na-
 tur

Solch Conterfait gesetzt? wie/oder spielt er nur?
 Wie? ist denn die Natur dem Schöpffer überlegen?
 Und übertrifft sie Gott der klaren Bilder wegen/
 Der unsern Leibern doch gewisse Hoffnung macht
 Hinwiederumb zu gehn aus ihres Grabes Nacht?
 Der das verwesene Korn des Saamens in der Erden/
 Dadurch er dich ernehret / lebendig heisset werden;
 Wie solte dieser GOTT nicht aus der Erden Beet
 Die Deinen lassen blühn/ darein er sie gesät?

Gott hat die Deinigen aus allem Leid und Jammer
 Zu Bette heissen gehn in ihre Ruhe-Kammer/
 Misgönn' es ihnen nicht/es ist noch kleine Zeit/
 Dann werden sie erweckt zur ew'gen Seeligkeit.
 Du sprichst: Ich hoffte drauff/ es solten noch auff Er-
 den

Die Meinen nützliche der Kirchen Glieder werden/
 Der Kirchen/die alhier vor Gottes Ehre kriegt/
 Der Kirchen/welche stets im Streit zu Felde liegt:
 Doch schweig' und schaue nur/ sie sind der Engel Bräu-
 der/

Sie haben Gott beliebt zu seyn der Kirchen Glieder/
 Die triumphirend heist ins Himmels Salem-Stadt;
 Das laß dir auch gefall'n / weils Gott gefallen hat.
 Du sprichst: Ich hoffte drauff/es solten noch auff Erden
 Die Meinen sehr gelehrt und kluge Leute werden/
 Sie würden auff der Welt in aller Wissenschaft
 Zu Roscien gedeyh'n/ so sind sie weggerafft:
 Doch schweig' und schaue nur / sie sind der Weisheit
 Zuhlen /

Sie haben Gott beliebt / in hohen Himmels-Schulen
 Die wahre Wissenschaft der Weisheit zu verstehn;
 Weil dieses Gott gefiel / so laß es auch geschehn.
 Du sprichst/ich hoffte drauff/ es solten noch auff Erden
 Die Meinen hochgeehrt und große Leute werden/
 Sie würden aus dem Staub' in einen hohen Stand
 Gesezet worden seyn dem Fürsten an die Hand:
 Doch schweig/ und schaue nur / Gott macht sie zu Ge-
 sellen

Der Himmels-Fürstenschafft/die höchsten Ehren-Stellen
 Bedienen sie hinfort bey aller Engelschaar;
 Das laß dir auch gefall'n/ was Gott gefällig war.

Du

Du sprichst: Ich hoffte drauff/ es solten noch auff Erden
 Die Meinen trefflich reich und wohl begütert werden/
 Sie würden noch zuvor/wie Crofus selber/ seyn/
 Das Glück würde sie mit Reichthum überschney'n:
 Doch schweig' und schaue nur/Gott will mit Himmels
 Schätzen

In seinem Reiche sie besetzgen und ergezen/
 † Gibt ihnen wahres Gold an gelber Erden statt/
 Das laß dir auch gefall'n / was Gott gefallen hat.
 Gerechter Gott/ du nimmst/was wir von dir bekom-
 men/

Was du gegeben hast/ das hastu auch genommen/
 Dein Nahm' und dessen Ruhm erstreckt sich weit und
 breit /

Derselbe sey gelobt von igt in Ewigkeit!

Die 45. Andacht. Vom Jüngsten Gericht.

Jesus/ hilf an jenem Tag/
 Daß ich auch bestehen mag.

SEr Vater richtet nicht/ denn über Tod und Le-
 ben

Hat er dem Sohne schon zu richten Macht gegeben/
 † Wer nur dem Sohne glaubt/ der kömmt nicht ins
 Gericht/

Aus Todes-Finsterniß geht er ins Lebens-Licht.
 Ach Jesus/ ach / ich weiß/daß du ein strenger Richter
 Der Welt erscheinen wirst/und aller Bösewichter
 Gedancken/Wort und Werck wirst machen offenbahr/
 Obs noch so heimlich Ding nach ihrer Meynung war.

Es

Denn

Denn wird sich über mir der ernste Richter stellen/
 Und unter mir der Schlund der auffgesperr'ten Höllen/
 Inwendig wird in mir ein böß Gewissen seyn/
 Von aussen fällt die Welt im Feuer krachend ein :
 Zur Rechten werden mich die Sünden hart verklagen/
 Zur Lincken Satans Heer ein Schrecken in mich jagen;
 Die Engel führen dort ins Himmels Freuden-Saal/
 Hier schleppt der Teuffel-Schwarm in ew'ge Höllen-
 Ovaal.

Wo soll ich/ Jesu/ hin in diesen Aengsten fliehen?
 Ich habe meiner Werck und Thaten mich verziehen/
 Ich schäme mich/ und weiß/ daß du gerechter Fürst
 Als denn des Sünden-Knechts nicht mehr verschonen
 wirst.

Da werd' ich armer Mensch am Ende dieser Zeiten
 Und auff der Schwelle stehn der ew'gen Ewigkeiten/
 Die Zeit/ die Gnaden-Zeit wird schon fürüber seyn/
 Der Ewigkeiten Creyß hegt ewig/ ewig Pein.
 Der bösen Geister Heer wird alle Kunst gebrauchen/
 Die Seele nebenst sich in höllisch Pech zu tauchen/
 Die Missethat / worzu mich Satan je verführt/
 Wird von ihm für Gericht vom neuen auffgerühret.
 Das Heer der Himmel wird verfaulen sambt der Er-
 den/

Es wird gleichwie ein Buch in sich gewickelt werden/
 Wie wenn der Feigenbaum und Weinstock Blat-los
 stehn/

So wird der Himmel Heer verwelcken und vergehn:
 Des Monden blasses Licht wird zittern und sich schämen/
 Ja selbst die Sonne wird die Flucht mit Schandē nehmen/
 † Des Himmels Feste wird veralten wie ein Kleid/
 Wenn Gott wird König seyn in seiner Herrlichkeit.

Muf

Muß deiner Hände Werck / O GOTT / sampt allen
Sternen /

Die doch nichts übelß thun / für dir sich so entfernen !
Wie solt ich Sünden-Knecht / der böses thut und spricht /
Erscheinen und bestehn für deinem Angesicht ?

Zeh armer Mensch / der ich den Weg der Sünden lauffe /
Und ungerechtes Thun wie Wasser in mich sauffe /

Wie könt ich / GOTT / für dir erscheinen weiß und rein /
Für dem die Himmel selbst nicht unbeflecket seyn ?

So ein gerechter Mann kaum wird Errettung sehen /

Wie wird der Sünder denn / der Bösewicht bestehen ?

Wo kehrt ich mich denn hin ? wer wird mein Helffer seyn ?

Wer nimmt mich auff und an ? O JESU / du allein.

Der du gestorben bist von meiner Sünden wegen /

Du wirst auch über mich dereinst Gerichte hegen /

Denn GOTT der Vater gab dem Sohne das Gericht /

Zu richten alles Fleisch / der Vater richtet nicht.

Und ob der Vater zwar dem Sohne Macht gegeben

Zu richten wie er will / so über Tod als Leben /

Doch gab hingegen sich auch eben dieser Sohn

Vor unsre Sünde hin zu einer Ration :

Inmassen GOTT die Welt so herzlich hat geliebet /

Daß er ihr seinen Sohn / den eingebornen giebet /

Nicht daß er dieser Welt ein scharffer Richter
sey /

Nur daß die Welt durch ihn sey selig / frantz und
frey.

Wie willst du / JESU / nun mich zu den Höllen-Flam-
men

Nach wohlverdienter Schuld verstoffen und verdamen ;

Dein Vater sandte ja dich in die Welt herein /

Daß ich und sie durch dich solt ewig selig seyn.

Du

Du hast ja sonsten stets des liebsten Vaters Willen
 Betrachtet und gesorgt in allen zu erfüllen;
 Erfüll' ihn auch an mir/ ich weiß/ du bist der Mann/
 Der mich allein gerecht und selig machen kan.
 Dein Vater will ja nicht/ daß jemand von den Kleinen
 Verlohren werden soll/die doch verächtlich scheinen;
 Nun bin so wohl für mir als deinem Angesicht
 Der Kleinsten einer mit/ ein kleiner Bösewicht:
 Denn ich bin nicht allein Roth/Asche/Staub / Genister/
 In meinem Christenthum bin ich ein kleiner Christe/
 Ach schlecht und klein genug! Ach sehr gering und schlecht!
 O Jesu mache mich groß/ selig und gerecht.
 Du bist deswegen ja in diese Welt gebohren/
 Zu heilen/was verwund/zu suchen/ was verlohren;
 Wie woltest du denn mich verdammen zu der Pein/
 Da ich so herzlich gern will heil- und selig seyn?
 Die Sünden werden mich zwar hart genug verklä-
 gen/
 Und einen strengen Spruch auff meine Scheitel schla-
 gen;
 Doch aber weiß ich auch/ daß du der Sünden Last/
 So mich verdammen will/ auff dich genommen hast.
 Du trägst der ganzen Welt verwirckte Sünden-Pla-
 gen;
 Wie solltest du denn nicht auch meine Sünde tragen?
 Der Sünden wegen kan ich nicht verlohren gehn/
 Du mustest dieserhalb so Noth als Tod ausstehn.
 Denn Jesu/ hättest du nach deinem strengen Rechte
 Mit mir verfahren woll'n/ mit mir verlauffnem Knechte/
 Was hatt' es denn bedurfft/ daß du vom Himmels-
 Saal
 Ins Fleisch gestiegen wärst/ im Tod ans Creuzes Pfahl?
 Die

Die Teuffel werden mich auch hart genug verklagen/
 Und meiner Seele viel von bösen Wercken sagen/
 Auffrühren werden sie den Stancf der Missethat/
 Worzu ihr böser Trieb mich je gereizet hat.
 † Doch wird des Teuffels Macht den Fürkern müssen
 ziehen/

Er wird/ wie sehr er sich bemüht/ umsonst bemühen;
 Der Fürste dieser Welt ist allbereit gerichte/
 Er hat an dir kein Theil und keinen Anspruch nicht.
 Weil er / mein JESU/ nun an dir nichts kan beginnen/
 So wird er auch an mir wohl keine Macht gewinnen:
 Ich glaube / HERR/ an dich/ drum bleibestu in mir/
 Und durch den Glauben bleib' ich wiederumb in dir.
 Er wird mich deinen Freund/und Bruder/und Gesellen/
 Ja deines Vaters Sohn verklagen und vergällen;
 Du aber/ JESU/ kanst von deinem Richter-Thron
 Kein scharffes Urthel fall'n auff Bruder/ Freund und
 Sohn.

Verflucht mich Moses gleich vor deinem Richter-Stuhl/
 le/

Weil ich nicht alles hielt/ was seines Thora Schule
 Mir vorgeschrieben hat; du bist für mich ein Fluch/
 Und hast für mich erfüllt des ganzen Thora Buch.
 O Moses/fluche nur/ mein JESUS wird mich segnen/
 Mit diesem Zuruff wird er mir nach Wunsch begegnen/
 Kommt ihr Geseegneten/ kommt her und freuet euch/
 Kommt erbt die Seeligkeit und meines Vaters Reich!
 O Moses/fluche nur/ so lange du kanst fluchen/
 Mein JESUS thut es nicht / er wird mein Bestes
 suchen/

Er bittet schon für mich/ er ist mein Advocat
 Für seines Vaters Thron/er giebt mir Rath und That.
 O Moses

O Moses/ fluche nur / so lange du kanst fluchen/
 Sey mühsam/wie du willst / die Handschrifft auffzusuchen/
 chen/

Die mir zuwider war/ sie ist ohn' alle Krafft /
 Mein Iesus hat sie längst getilgt und abgeschafft.
 Will ein Verdämter mich für Gottes Thron verklagen/
 Und bitten/mich/ wie ihn/ mit gleicher Pein zu plagen/
 Ey so bekenn' ich zwart/ daß meine Missethat
 An Schuld und Straffe mich ihm gleich gemacht hat ;
 Doch weil ich meine Schuld/die mich von Iesu trennet/
 Noch in der Gnaden-Zeit erkennet und bekennet/
 Weil ich die Sünden-Last auff meinen Iesum warff/
 So macht er mich gerecht/ und urtheilt nicht so scharff.
 Wer meine Worte sich ins Ohr und Herze schreibet/
 Spricht Iesus/wer an dem/der mich gesand hat / gläubet/

Der lebet ewiglich/ er kömmt nicht ins Gericht/
 Und schmeckt die Bitterkeit des andern Todes nicht.
 Ich höre/ Herr/ dein Wort / und gläub' an dich / ich
 gläube /

Zwar schwach genung/jedoch gib/daß ich gläubig bleibe/
 Herr/hilff dem Glauben auff/der wie ein Senffkorn ist/
 Weil du die Stärckungs-Krafft des schwachen Glaubens bist.

Ob ich gleich alle Schuld/und Missethat / und Sünde
 Mit der verdammten Schaar/bey mir gemein befindet/
 So sprich mich/Iesu/doch von der Verzweiffung frey/
 Du siehest ja/ daß ich nicht gar ungläubig sey.
 Schreckt/Kläger/wie ihr wollt/ verstellte die Angesichter/
 Ist Iesus doch mein Trost/ist Iesus doch mein Richter/
 Sein Vater gab ihm Macht zu richten alles Land/
 Und alle Creatur gab er in seine Hand.

Nun

Nun aber hat dich Gott/mein Jesu/ hingegeben
 Für uns und alle Welt/ du selber gabst dein Leben
 Zum Opffer für dein Volk/auff daß sie Engel-rein
 Durchs Wasser-Bad im Wort geheiligt möchten seyn.
 Wie wiltu gegen die dich unbarmherzig stellen/
 Und über derer Schuld ein strenges Urthel fällen/
 Für welche du dich nicht gescheut die Angst und Ovaal
 Des Todes auszustehn/ so gar am Creuzes-Pfahl?
 Du wirst ja dein Geschlecht dein Erbgut nicht verlas-
 sen/

Du wirst ja nimmermehr dein eigen Fleisch nicht hassen/
 Weil rechte Glieder wir an deinem Leibe seyn/
 Ja Fleisch von deinem Fleisch / und Bein von deinem
 Bein.

Die 46. Andacht.

Vom Verlangen nach dem ewigen Leben.

Ein mit Gott versöhnter Christ
 Sieh't nach dem/das droben ist.

S Seele / sehne dich vielmehr nach jenem Leben/
 Das keiner Aenderung noch Endschaftt ist erge-
 ben/

Beliebe nicht so sehr die kurze Lebens-Frist/
 Dierveil sie schnell vergeht/und nicht-und flüchtig ist.
 Sey stets dahin bedacht/ wo stets-verjüngte Zeiten/
 Wo Leben ohne Tod / Lust ohne Traurigkeiten/
 Ein Reich ohn' Aenderung/ein Tag ohne Nacht
 Und steter Frühling ist/ sey stets dahin bedacht.

Hastu

Hastu an Schönheit Lust? da werden die Gerechten
 Auch mit der Sonne selbst um schönsten Vorzug fechten/
 Liebstu Geschwindigkeit/ gefällt dir Stärke sehr?
 Die Frommen werden seyn wie Gottes Engel-Heer.
 Ist dir Gesundheit lieb/ verlangstu langes Leben?
 Gott wird dir beydes dort in jenem Leben geben/
 Du wirst in Ewigkeit gesund und lebhaft seyn/
 Dein langes Leben reist noch Tod noch Kranckheit ein.
 Verlangstu satt zu seyn? wenn einst nach dieser Erden
 Die Herrlichkeit des Herrn wird offenbahret werden/
 Dann wird der Frommen Schaar von aller Fülle satt/
 Kein Hunger oder Durst macht ihre Leiber matt.
 Ergeht dich die Music? da wird es trefflich klingen/
 Wenn aller Engel Chor das Dreymal-Heilig sin-
 gen:

Gefällt dir keusche Lust? Gott tränckt der Frommen
 Schaar

Mit einem Wollust-Strom/und überschweemt sie gar.
 Beliebet dir Verstand und hoher Weißheit Gaben?
 Verlangstu klug zu seyn? dort wirstu alles haben/
 Die Weißheit Gottes selbst die offenbahret sich dir/
 Und legt dir einen Schatz der höchsten Weißheit für.
 Hastu die Freundschaft lieb/wilstu dich drinnen üben?
 Die Frommen werden Gott mehr als sich selber lie-
 ben;

Sie lieben/ wie sich selbst/ einander unter sich/
 Gott liebt sie mehr/ als sie sich selber/ ewiglich.
 Beliebt dir Einigkeit? dort wird ein Herz und Wille
 Bey allen Frommen seyn / und Einigkeit die Fül-
 le:

Wenn du Gefallen trägtst an grosser Stärck und Macht/
 Dort wird dir alles leicht; sey nur dahin bedacht.

Was

Was nur die Frommen dort verlangen und begehren/
Das können sie auch thun/ das können sie gewehren;

Hingegen wird ihr Herz von keiner Sehnsucht voll/
Als was Gott will/das sie darnach gelüsten soll.

Hastu Belustigung am Reichthum oder Schätzen/
Kan dich ein Ehren-Stand vergnügen und ergetzen?

Gott setzt den treuen Knecht dort über grosses Gut/
Der hier in wenigem nach seinem Willen thut.

Kan dir die Sicherheit beliebte Freude geben?

Die Frommen werden dort gewiß und sicher leben/
Das ihnen nimmermehr ein Mangel und Verlust

An irgend einem Gut/ im Himmel sey beruht.
Das Gute können sie dort nimmermehr verschergen/
Gott nimmt es ihnen nicht/ er liebt sie ja von Herzen;

Sie ihn hinwiederumb: Wo ist ein starcker Mann/
Der ihren Gott und sie vonsammen scheiden kan?

Ja was die Frommen dort nur wünschsen und begehren/
Des wird sie Gott der Herr im Augenblick gewehren/
Denn sie beschauen den von An zu Angesicht/
Der alles ist und wohnt in einem grossen Licht.

Wie groß und häufig sind die Güter jenes Lebens!
Wie viel sind ihrer doch! man mühet sich vergebens
Zu zehlen ihre Zahl; so kostbar ist ihr Preis/
Das sie kein Menschen-Kind genung zu schätzen weiß.

Den Leibern wird es da nicht an Gesundheit fehlen/
Die höchste Keinigheit und Heiligkeit der Seelen
Wird da zu finden seyn; Lust/ Freud' und Herrlicheit
Wird über unser Herz mit Strömen ausgestreut.

U

Wir

Wir

Wir

Wir

Wir

Wir werden mit der Schaar der Engel und der Frommen

In einen ewigen Bund und ewige Freundschaft kommen/

Die Leiber werden uns so schön verkläret seyn/
 Daß man erstaunen wird ob ihrem Glantz und Schein.
 Die Seelgen werden sich an Liebligheit ergehen
 Des angenehmsten Orts/ darein sie Gott wird setzen/
 Ihr Herze wird mit Lust und Freuden überschwellt/
 Weil ihnen GOTT die Schaar der Frohen zugesellt.

Die Frommen werden sich der Leiber Klarheit freuen/
 In ihnen wird die Welt zur Fröligkeit gedeyen/
 Weil sie die Welt gehaßt; so gar der Höllen-Wein/
 Der sie entgangen sind/ wird ihre Freude seyn.

Der kleinste Sieges-Kranz wird mehr an Ehren gelten

Und viel beliebter seyn denn tausend tausend Welten;
 Weil jener ewig grünt/ hingegen diese Welt/
 Die zwar nur einfach ist/ zu stück- und trümmern fällt.
 Im Himmel darff man sich der Mißgunst nicht versehen/

Ob einer schon an Glantz dem andern vor-wird gehen/
 Denn dort ist weder Zanck noch Hader / Neid und Streit/

Weil sie verknüpfet sind mit Lieb' und Einigkeit.
 Durch solche Liebe nun / die sie zusammen haben/
 Wird ieder sich so sehr ob eines andern Gaben
 Ergehen und erfreu'n/ als ob es einerley
 Mit seinem eignem Glantz' und eignen Gaben sey:
 Es kan kein grösser Gut im Himmel und auff Erden/
 So groß und weit sie sind/ als Gott gefunden werden/
 Drum

Drum kan auch keine Lust/die grösser sey/ entstehen/
 Als GOTT das höchste Gut besitzen oder sehn.
 Golt' alle Lust der Welt uns tausend Jahr ergehen/
 Doch würde sie vor nichts/ vor lauter nichts zu schätzen
 Noch zu vergleichen seyn mit diesem hohen Glück/
 GOTT sehen/wie er ist/nur einen Augenblick.
 GOTT sehen ist ein Meer voll unerschöpfster Freuden/
 GOTT sehen/wie er ist/wird unsrer Augen Weide/
 Der Seelen Labsaal seyn: Wir sehen GOTT im Licht/
 In GOTT/ in uns/ und uns in GOTTES Angesicht.
 Im Wege dieser Welt will Christus zu den Frommen/
 Doch aber nur im Wort und Sacramenten kommen/
 Die Decke hänget noch für unserm Angesicht/
 Und wir erkennen ihn auff diesem Wege nicht:
 Dort aber werden wir ihn näher sehn und sprechen/
 Wenn er im Himmel uns das Himmel-Brod wird
 brechen;
 Erkennen ihn doch dort die Jünger eher nicht/
 Bis er gen Emaus kömmt und Brod und Blindheit
 bricht.
 Jerusalem/wo man des Höchsten Antlitz schauet/
 Hat keinen Tempel nicht von Kalck und Stein erbauet/
 Kein Mond noch Sonne scheint / denn GOTTES Ange-
 sicht
 Ist dort in Ewigkeit Mond / Tempel / Sonn' und
 Licht.
 Dort wird der Glaube sich mit der Erkantniß gatten/
 Auff Hoffnung folgt die That / das Wesen auff den
 Schatten/
 Auff Liebe kömmt Genieß/ da GOTT/was man hier
 liebt /
 Uns völlig zum Gebrauch und würcklich übergiebt.

Gleichwie man weder Beil noch Hammer hörte klingen/
 Als Salomon den Bau des Tempels ließ vollbringen;
 So wird auch demahleinst noch Trübsaal oder Pein/
 Noch Straffe noch Gefahr ins Himmels Salem seyn.
 Gestalt denn Stein und Kalck zu dieses Tempels Mau-
 ren /

Als geistlich Kalck und Stein / wie fester Demant/dau-
 ren /

Sie sind in dieser Welt durch Trübsaal zugericht/
 Drum hört man keinen Schlag bey ihrer Fügung nicht.
 Die Seele/ wann sie wird ins Himmels Salem gehen/
 Wird sie weit prächtiger für Christi Throne stehen/
 Als einst die Königin/ die vom Banckäer Thron
 Zu sehn und hören kam die Weißheit Salomon.
 Die Engel werden sie/ wie Diener thun / begleiten/
 Sie prangt in Perlen-Schmuck und goldnen Kostbar-
 keiten/

Das ist; mit Tugend-Gold ist ihr Talar gestickt/
 Mit Unschuld's-Perlen ist ihr Mantel ausgeschmückt.
 Sie kömmt und wundert sich der hohen Weißheits-Ga-
 ben/

Damit sie Salomon/ja Christus selbst/wird laben :
 Sie wundert sich und schaut der Diener heit ge-Schaar/
 Die stellet ihren Dienst in schönster Ordnung dar.
 Sie wundert sich und schaut des Tisches Art und Wei-
 se /

Das ist; den Überfluß der Ambrosinen-Speise;
 Sie wundert sich und schaut der Kleider Kostbarkeit /
 Das ist; der Leiber Glanz/ der Sonnen Strahlen
 streut.

Sie schaut und wundert sich des Hauses und der Gänge
 Des himlischen Pallasts/und seiner Zimmer Menge/

Sie

Sie schaut mit Freuden an der Opfer Überfluß/
 (Das ist; des Höchsten Lob) daß sie sich wundern muß.
 Hierüber wird ihr Herz vor Freuden ganz entbrennen/
 Sie wird erstaunet stehn / und öffentlich bekennen/
 Sie habe nimmermehr / wie sie vorist geschaut/
 So grosse Herrlichkeit dem Himmel zugetraut.
 Darum erhebet euch / ihr menschlichen Gemüther/
 Betrachtet und erweget die theuren Himmels-Güter/
 Die euch bereitet sind; ach richtet Sinn und Geist
 Dahin/ wohin er einst nach diesem Leben reist!
 Man muß bey Zeiten sich und bald dahin erheben/
 Wo man in Ewigkeit hernach gedencckt zu leben:
 Der Weg zur Herrlichkeit wird keinem nicht gebähnt/
 Der sich von Herzen nicht dahin zu kommen sehnt.
 Wilstu nun dermahleinst des Höchsten Antlitz sehen/
 Und für dem grossen Gott/ der alles weiß/ bestehen/
 Ey so besleisse dich / auff daß du heilig seyst/
 Denn heilig ist der HERR/Gott Vater/Sohn und
 Geist.

Gedencckstu in die Zunfft der Engel zu gerathen/
 Ey so gib achtung drauff/daß du durch Missethaten
 Und schñöden Sünden = Stanck sie nicht von dir ver-
 treibst/

Und also ihres Diensts quit und verlustig bleibst.
 Hoffstu/ was ewig ist/ so laß doch von der Erden
 Dein Herz und Seele nicht so gar bezaubert werden:
 Wilstu in jene Stadt / die künfftig ist / eingehn/
 So mustu auff der Welt nicht festen Fusses stehn.
 Wilstu zu Christo zieh'n/ und dich an ihm ergehen/
 So muß dein Herze sich fürm Tode nicht entsetzen;
 Nur diesen schreckt der Tod/der nicht zu aller Zeit
 Zu Christo Himmelwärts zu wandern ist bereit.

Willstu den rechten Weg ins Himmels Salem finden/
 So mustu dich nicht mit so viel und grossen Sünden
 Besudeln und beschmier'n; weil ja geschrieben steht/
 Das nichts/ was unrein ist/ ins Himmels Salem geht.
 Und wiltu dermahleinst des Lebens-Baums genießen/
 So mustu Christum hier in Glaubens-Arme schliessen/
 Der ist der rechte Baum/der Lebens-Früchte trägt/
 † Die nur des Glaubens Hand herab zu brechen pflegt.
 O selig ist die Schaar/die ihrer Seelen Rösche
 Ins Lammes Blute wusch/ und nicht im Blut der Böcke/
 Damit sie ihre Macht am Holz des Lebens hat/
 Und gehet durch das Thor in jene schöne Stadt.
 Denn draussen draussen sind die Hund' und Heyden-
 Meister;

Deswegen hüte dich für seynöden Sünden-Kleister:
 Ja draussen draussen ist der Mörder grimme Schaar;
 Drum hüte dich für Zorn/denn Rache bringt Gefahr:
 Ja draussen draussen sind die Diener goldner Götzen;
 Drum hüte dich für Geiz und diene nicht den Schätzen:
 Ja draussen draussen sind/ was Lügen-Mäuler seyn;
 Drum fleuch den Lügen-Geist und falschen Heuchel-
 Schein.

Willstu nun als ein Gast bey 's Lammes Hochzeit pran-
 gen/

So trag' ein sehnliches und herzliches Verlangen
 Nach deinem Bräutigam: denn beydes Braut und
 Geist

Dich innerlich berufft und zu sich kommen heist.
 Wo aber du nicht hast des Geistes Pfand empfangen/
 Durch den du ruffen kanst; Herr/köme doch gegangen;
 So führt der Bräutigam dich nimmermehr hinein
 Zu seinem Hochzeit-Fest/ wo keine Heyden seyn.

Der

Der Bräutigam wird dich nicht Braut und Liebste
nennen /

Wenn deine Lampen nicht vom Liebes-Öle brennen:
Du bist nicht seine Braut/ er nicht dein Bräutigam/
Wo du nicht seuffzend ruffst: Kom liebstes Gottes-Lam.
Soll Gott dir einen Raum der neuen Erde geben/
So muß dein Herze nicht an dieser alten kleben:
Wer zu dem Schöpffer will/der/wenn er Fiat spricht/
So Erd' als Pol verneut / hang' am Geschöpffe nicht.
Hoffstu nun in ein Haus / von Gott erbaut / zu gehen/
Von Händen nicht gefügt/ das ewig wird bestehen;
So sey dir angenehm/wenn diese Hütte kracht/
Und sich des Leibes Bau zum Fallen fertig macht.
Und soll der Unter-Rock/ die Hülle dieser Erden/
Mit weisser Seide dir einst überzogen werden;
Ey so bemühe dich/ damit auff jenen Tag
Dein Leib nicht nackt und bloß erfunden werden mag.
Wo Gott der grosse Gott/ der Eins in Dreyen thro-
net /

Dein Haus des Herzens hier durch Gnade nicht be-
wohnet /

So zeucht er nimmermehr durch Ehr' und Herrlichkeit
Zu deiner Seelen ein in jener andern Zeit.
Wer hier in dieser Welt das süsse Borgerichte
Der Seeligkeit nicht schmeckt/ den Strahl von jenem
Lichte

Des Lebens nicht erblickt/ der schmeckt und siehet nicht
Das volle Himmel-Brod/ des ewigen Lebens Licht.



Die 47. Andacht.
Von dem seeligen Anschauen Gottes
im Himmel.

In des Himmels Stern-Gerüsten
Ist das Vaterland der Christen.

Mein Vater hat ein Haus/spricht Christus/grosser
Länge/

Da sind viel Wohnungen/viel Zimmer-reiche Gänge.

O Herr/ wie gerne wolt' ich doch den Ort besehn/

Worein ich ewiglich zu wohnen werde gehn!

Ich bin ein Frembdling/Gast und Pilger hier auff Er-
den/

Wie meine Väter war'n und meine Kinder werden/

Die Tage meiner Fahrt/ wie wenig ihrer seyn/

Sind böse/ voller Angst/ Betrübniß/ Noth und Pein.

Derhalben möcht' ich gern ie eh' ie besser kommen

Vom Elend dieser Welt ins Vaterland der Frommen/

Mein Wandel geht dahin/hier bin ich nur ein Knecht/

Im Himmel aber ist mein freyes Bürgerrecht.

Ich möchte gern einmahl das gute Land beschauen/

Das rechte Lebens-Land/ wo Milch und Honig thauenz/

† Wenn kömmt der Bothe doch/der mich von hinne-
nimmt

In das gelobte Land/ wo lauter Nectar schwimmt?

Diß Leben läufft dahin/ und schwindet wie ein Schat-
ten/

So viel sich Tage noch mit meinem Leben gatten/

Die misset Angst und Noth mit seinem Winkel-Maaf:

Mein Leben ist für dir/ O Gott/ wie dürres Gras.

Was

Was hoff' und wart' ich denn? Auff dich/Herr/will ich
sehen /

Wenn komm' ich denn zu dir? wenn wird es denn ge
sehen?

Herr JEsu / ach wenn kommt der längst gewünschte
Tag /

Daß ich dein Angesicht / O JESU / sehen mag!

Gleichwie der matte Hirsch nach frischem Wasser
schreyet /

So schrey ich / Gott / zu dir / der meine Seel' erfreuet:
O wahre Freud' und Lust! O unergründlichs Meer /
Wo Lust und Freude schwimmt! wie freu ich mich so
sehr!

O Wonne / Freud' und Lust! Lust über alle Lüste!
Lust / auffer welcher ich noch Lust noch Freude wüßte!
Wenn werd' ich doch einmahl / O Lust! zu dir eingehn/
Um meinen liebsten Gott / der in dir wohnt / zu sehn!
O Herr / wie wirstu mich mit Freuden überthauen/
Wenn ich dein Angesicht im Himmel werde schauen!
Den Vorschmack hab' ich schon / wie lieblichs Wesen
mich

Zu deiner Rechten wird erfüllen ewiglich.

Ich werde truncken von den reichlichen Geschencken
Des Hauses Gottes seyn: Der Höchste wird mich
träncken

Mit Strömen süßer Lust: Aus dir / O Schönster / quillt
Des ew'gen Lebens Quell / der mich mit Wollust füllt.

O seel'ge Seeligkeit! Dein gewünschtes Leben!
Der dreymahl grosse GOTT wird uns die Fülle ge
ben /

Er wird uns sättigen nach unsers Herzens Lust /
Es wird uns kein Gebruch noch Mangel seyn bewußt.

O seelge Seeligkeit! wir werden sonder Grauen
Den drey-mahl grossen Gott/und Gott wird uns an-
schauen:

Die Liebe Gottes wird uns nicht verdrüsslich seyn/
Wir stimmen sonder Rast in Gottes Lob-Lied ein.
Gott sehen/wie er ist/ geh't über alle Freuden:
Sein Aug' an Christo selbst/ als Gott und Menschen
weiden/

Ihn hören/und mit ihm im ew'gen Leben seyn
Geht über allen Wunsch/und stößt uns Nectar ein.
O Jesu/liebster Schatz/du Bräut'gam meiner Seelen/
Wenn wirstu deine Braut dir doch einmahl vermählen?
Wenn führ'stu sie einmahl im himmlischen Pallast/
Ins Königliche Schloß/das du gebauet hast?
Was kan man wohl allda verlangen und begehren/
Das Gottes Hand uns nicht könn' augenblicks geweh-
ren?

Da ist kein Mangel nicht/kein Gutes wird vermist/
Weil Gott der Höchste selbst in allem alles ist.
Den Augen-Lichtern wird da alles schöne scheinen/
† Rubin verschwestert sich mit Gold und Demant-Stei-
nen:

Was Mund und Gaume schmeckt/ wird alles süsse seyn
Wie Honig/Ambrosin und süßer Nectar-Wein:
Den Ohren wird daselbst es alles lieblich klingen/
Der Engel Cantorey wird süsse Lieder singen:
Denn Ruh erquicket da mehr als Balsam und Zibeth/
Dagegen Ambra nicht noch kostbar Mosch besteht:
† Auch unferrn Fühlen wird da alles so gelinde
† Wie Rosen-Blätter seyn/ es werden Zephir-Winde
Mit holden Fächeln weh'n: Denn Gott wird alles seyn/
Und aller Herzen Wunsch mit Überfluß erfreu'n.

Hastu

Hastu nun/liebes Herz/ Beliebung wohl zu leben/
 Gesund und frisch zu seyn/ in Herrlichkeit zu schweben/
 In Friede zu bestehn; dort fehlt es dir nicht dran/
 Weis's GOTT/ der Alles ist in Allem/ geben kan.
 Was hier Geheimniß ist/ dafür die Sinne schwinden/
 Und dessen Ursprung hier kein Plato kan ergründen/
 Das werden dort einmahl die kleinsten Kinder sehn;
 Was man hier gläuben muß/ das wird man dort ver-
 steh'n.

So GOTT nun Alles wird in Allem seyn und heissen/
 So wird er unser Herz aus Unverstande reissen/
 Uns wird Verstand und Sin von seines Lichtes Schein
 Und seiner Weißheit Glanz vollkommlich helle seyn:
 Den Willen wird er uns zum ew'gen Friede lencken/
 † Und uns mit höchster Lust als wie mit Strömen trän-
 cken /

In dem Gedächtniß wird die Unvergänglichkeit
 Der ew'gen Freude seyn / der Zeiten ohne Zeit.
 Der Sohn wird in Verstand Erkändniß-Fülle gießens;
 Die höchste Liebe wird vom Geist in Willen fließen/
 Des Vaters Güte füllt uns mit Gedächtniß-Krafft/
 Daß beydes/ Lieb' und auch Erkäntniß/drinnen hafft.
 Du / GOTT / wirst seyn das Licht / in welchem kla-
 rem Lichte

Wir werden sehn das Licht in deinem Angesichte;
 Dich nemlich in dir selbst/ wenn wir dich werden sehn
 Von An-zu Angesicht/ und ewig für dir steh'n.
 Wir werden dich nicht nur von Angesichte schauen/
 Wir werden auch bey dir uns ew'ge Hütten bauen:
 Wir wohnen nicht allein und leben / GOTT / in
 dir/

Wir loben dich auch stets und preisen deine Zier:
 Wir

Wir werden uns nicht nur zu deinem Lobe weyhen /
 Wir werden uns mit dir auch ewig ewig freuen ;
 Nicht freuen nur allein / in Gottes Königreich /
 Sind wir der Engelschaar / ja * Gott selber gleich.
 Allhier verwund're sich ein gläubiges Gemüthe /
 Und bete herzlich an des Heylands grosse Güte :
 Er nimmt uns Feinde nicht allein in Gnad' und Huld ;
 Er schencket und erlöst uns auch der Sünden-Schuld.
 Er sucht Gerechtigkeit vor Sünder zu erwerben /
 Er setz uns Kinder ein / zu seines Himmels Erben /
 † Er macht uns armes Volck mit seinen Gütern reich /
 Der heil'gen Engel-Schaar / ja gar ihm selber gleich.
 O Stadt Jerusalem ! O seeliges Gebäude !
 Wenn komm ich doch einmahl in deine Lust und Freude :
 O hocherbautes Schloß der drey-mahl-heil'gen Macht /
 Wenn geh ich doch einmahl in deines Tempels Pracht !
 Der Tempel ist das Lam / so dieses Salem zieret /
 Das Lamm / das unsre Schuld zur Schlachtbanck hat
 geführt /
 Das alle Sünde trägt / das ist für diese Welt
 Von ihrem Anbeginn geschlachtet und gefällt.
 Wenn werd' ich doch einmahl in diesen Tempel treten /
 Und drinnen meinen Gott / ja Gottin Gott / anbeten ?
 Wenn wird es doch gescheh'n / daß mir die Sonne lacht /
 So diese heil'ge Stadt durchstrahlt und helle macht ?
 Hier bin ich noch entfernt von meinem Vaterlande /
 Ich bin ein frembdes Kind in schlechtem Pilger-Stan-
 de ;
 Doch weiß ich / daß man mir ein reiches Erbtheil hegt /
 Das hat mein Vater mir im Himmel beygelegt :

* 1. Joh. 3. 2.

Denn wer an Christum gläubt/ dem ist schon hier auff
Erden

Gegeben volle Macht ein Gottes-Kind zu werden;

Bin ich nun Gottes Kind/ so erb' ich auch zugleich

Mit Christo gleiches Recht zu seines Vaters Reich.

O Seel' erhebe dich/ und warte mit Verlangen /

Ja seufftze Tag und Nacht dein Erbe zu empfangen:

Denn GOTT/ dein Herr und Gott ist deines Erbes
Theil.

Und dein sehr grosser Lohn/dein Helffer und dein Heil.

Was könnte Gottes Huld dir mehr und grössers geben?

Er giebt dir seinen Sohn / er schencket dir das Leben/

Sich selber giebt er dir/ ja hätt' er noch was mehr

Im Himmel oder hier/ er gáb' es gleichfalls her.

Wir leben ja in GOTT / wir sind sein Hauß und
Tempel/

Besitzen ihn schon hier im Geist und im Exempel;

Dort aber dermahleinst im Werck und in der That/

† Dort wird es offenbahr/ was hier im Schatten trat.

Dort wird/ was Hoffnung war/ zur wahren That ge-
deyhen /

Dort werden wir bey Gott uns ewig ewig freuen /

Dort bleiben wir/ dort ist das feste Himmels-Hauß/

Dort wohnen wir/ noch Noth noch Tod treibt uns her-
aus.



Die 48. Andacht.

Von der angenehmen Gesellschaft der
heiligen Engel im Himmel.

In dem schönen Himmelreich
Sind wir Gottes Engeln gleich.

Wenn einst die todte Welt wird auffstehn aus der
Erden/

Da werden sie nicht freyn/ auch nicht gefreyet werden/
Den Engeln Gottes sind die Auferstandnen gleich/
Der Ehestand vergeh't in Gottes Himmelreich.

Bermag auch wohl ein Mund mit Worten zu erzeh-
len

Die Ehr' und Seeligkeit der auserwählten Seelen?

Wem ist die Herrligkeit der Seeligen vertraut?

In wessen Herze kam's? welch Auge hats geschaut?

Der auserwählte Mensch / wenn er wird aus der Er-
den

Zum Leben aufersteh'n / wird ganz verneuert wer-
den/

Und sonder Vlenderung / Verwesung oder Tod

GOTT ewig ewig sehn/ entlastet aller Noth.

Ich habe GOTT den HERRN von Angesicht ge-
sehen

Und meiner Seelen ist Genesung mit geschehen;

So sagte Jacob dort/ als ihn der starcke Mann

Die Hüfte renckte zwar / und doch nicht abgewan:

Hat Gottes Sehen nun so grosse Freud' erwecket/

Das sich bey Jacob nur auff kurze Zeit erstrecket;

Was

Was Freud' und Wonne wird doch unter uns ge-
seh'n /

Wenn wir G O T T ewiglich im Himmel werden
seh'n?

So G O T T in Menschen-Form allein gesch'n zu ha-
ben

Mit solcher Seeligkeit den Jacob Kunte laben ;

Was ewigs Seelen-Heil ist uns dort zugericht't /

Wenn wir G O T T werden seh'n von An- zu Ange-
sicht?

Was könnte man wohl mehr verlangen und begehren
Zu dieser Seeligkeit / zu diesen hohen Ehren?

Wird von den Seeligen noch etwas wohl vermist /

Wenn sie den grossen G O T T beschauen / wie er ist ?

Und dennoch werden sie noch über dieses Sehen

Gewürdigt mit der Schaar der Engel umzugehen /

Als mit der lieblichsten Gesell- und Bruderschaft /

† Die ausgerüstet steht mit wunderbahrer Krafft.

Sie werden nicht allein Gemeinschaft mit ihr'n ha-
ben /

Sie sind auch ihnen gleich an Eigenschaft und Gaben /

Was nemlich anbelangt der Leiber Glanz und Schein /
Derselben Fertigkeit / und daß sie ewig seyn.

Wir werden / gleichwie sie / in weissen Kleidern gehen /

Und für des Lammes Stuhl mit Palmen- Zweigen ste-
hen /

Wir singen / gleichwie sie / in schönsten Harffen- Klang

Dem H E R R n der Zebaoth den ew'gen Lob- Gesang.

Wir werden / gleichwie sie / mit Herrlichkeit ergetzt /

Die Tugend- Krone wird auff unser Haupt gesetzt /

Und strahlet ihrer gleich / uns wird zugleich verneu't

Der schöne Freyheits- Brieff der Unvergänglichkeit.

Man

Manoah ruffte dort / als er den HErrn der Schaa-
ren /

Den Engel / in der Bluth gen Himmel sahe fahren ;
Ach / ach / wir sind schon todt / wir sterben / wir bei gehn /
Des HErrn Engel wars / den wir anigt gesehn !
Wir aber werden dort ins ew'gen Lebens Auen
Viel tausend tausendmahl zeh'n tausend Engel schauen /
Viel Legionen starck ist dieses Engel-Heer /
Und dennoch leben wir / und sterben nimmermehr.
Sind wir nun aber gleich den heiligen Engel-Schaa-
ren /

So haben wir uns auch nicht ferner zu befahren /
Daf uns die Sünden-Gifft / wie hier auff dieser Welt /
Von ihrer Freundschaft trenant / und die Gemeinschaft
spällt.

Dann wird man unsern Leib der Hader'n alter Sünden /
Der Lumpen der Natur entlasten und entbinden /
Was bloß gewesen ist / umgiebt des Heils Zalar /
Der Unschuld reines Kleid bedeckt / was sündlich war.
Daselbst wird keiner nicht beleidigt können werden /
Kein Mensch erzörnet uns mit Worten noch Gebehrden /
Da ist kein Neid / kein Haß / kein böser Wollust-Neiz /
Noch Hoffart oder Stolz / noch Ehr- noch Cronen-
Geiz.

Da werden wir uns nicht mehr unter Sünden bücken /
Und ihre Last wird uns nicht mehr zu Boden drücken /
So waschen wir auch nicht der Missethaten Fleck
Mit Thränen-Lauge mehr von unsrer Seele weg ;
Wir dürffen uns nicht mehr befürchten / daß die Seele
Verwundet werde seyn in dieser Schlangen-Höhle /
Der Löw' aus Juda hat den Sieg davon gebracht /
Und wir gewinnen auch in dessen Krafft und Macht.

So wir nun ähnlich seyn/und gleich den Engels-Heeren/
So werden wir auch nichts von Speiß und Tranck be-
gehren /

Noch Durst/noch Hunger zeucht in unsern Gaumen ein/
Denn Gott der Höchste selbst wird unsre Speise seyn :
Von dessen Schauen wird man satt und frölich wer-
den /

Kein Hunger oder Durst erregt uns Beschwerden/
Gott wird der Nectar seyn/das Ambrosinen-Brod/
Das sättigt und erquicket/ vertreibt Gebrauch und Tod.
Der Sonnen Gluth wird sie nicht brennen oder krän-
cken /

Denn ihr Erbarmer wird sie mit dem Wasser träncken/
Daraus das Leben quillt/da wird ein Strom entstehn/
Lebendig Wasser wird aus seinem Leibe gehn.

Da wird bereitet seyn ein Mahl von fettem Guthe/
Ein Mahl von Fett und Marck / von reinem Trauben-
Bluthe /

Wo keine Hefen sind/wir werden frölich seyn/
Wir essen Himel-Brod / und trincken Nectar-Wein.
O Jesu liebster Herr/wirstu uns denn bald wincken/
Daß wir von dem Gewächs des Weinstock's sollen trin-
cken

In deines Vaters Reich/ wo lauter Wonne fleußt ?
Wenn wird es deñ gescheh'n in Wahrheit und im Geist ?
Die Worte/die du sagst/sind Wahrheit/Geist und Leben/
Du hast mit Gleichnüssen uns zu versteh'n gegeben
Die Freude jener Welt/ † weil unser schwacher Geist
Sonst anders nicht begreiff/was ewigs Leben heist.
So wir den Engeln gleich/ und Engeln ähnlich werden/
So macht uns keine Furcht des Todes mehr Beschwer-
den /

Æ

Dierweil

Dierweil er in dem Sieg verschlungen worden ist/
Verschlungen ist der Schlund/ der uns verschlingt und
frist:

Der Tod wird nimmermehr den auserwehnten From-
men

Mit seiner Sensen Stahl und Stachel nahe kommen/
Auch alle Thränen-Fluth/ davon ihr Auge gischt
Wird durch des Höchsten Hand gerilgt und abgewischt.
Denn da wird Freude seyn ohn' alle Trauer-Plagen/
Und ew'ge Wonn' und Lust fern von betrübtem Klä-
gen/

Gesundheit sonder Schmerz und Friede sonder Streit/
Ein Leben ohne Müh/ Licht ohne Finsterkeit.

Die Liebe wird nicht kalt/ die Freude quillt im Herzen/
Die Seuffzer schweigen still/ man fühlet keine Schmer-
zen/

Man wird nichts traurigs sehn/ man spüret keine Pein/
Man wird ohn' Unterlaß von Herzen frölich seyn.
Da wird man sicher seyn/ da wird man ruhig leben/
Beständ'ger Friede wird uns wahre Wonne geben/
Was lieblichs Wesen sey/ was frohe Seeligkeit
Wird uns da kund gethan/ wo man sich ewig freut.
Wie unaussprechlich wohl wird uns alsdenn gesche-
hen/

Wenn wir die Einigkeit in dreyen werden sehen/
Und Eins das Dreyfach ist der Gottheit Einigkeit!
† O wenn gelang' ich doch ins Haus der Sicherheit!
Darum erhebe dich/ mein Seel'gen/ und bedencke/
Mit was für Ehr und Ruhm dein Heyland dich bes-
schencke;

Erwege doch genau die Herrlichkeit der Stadt/
In welcher Christus dir ein Haus erbauet hat.

Wir

Wir werden zugesellt den Erz- und andern Engeln/
Wir werden/gleichwie sie/ ganz rein von allen Mängeln/
Der Fürst- und Thronen-Schaar/ und die man Herr-
schafft nennt/

Von denen werden wir dort nimmermehr getrennt.
Daselbst erkennen wir den Engel/ der im Leben
Uns zu behüten war vor Zeiten zugegeben;
Doch wird man seiner Huth nicht mehr bedürfftig seyn/
Wir lassen uns mit ihm in süsse Freundschaft ein;
Wir werden uns nicht mehr von ihm beschützen lassen/
Wir werden uns mit ihm in festes Bündniß fassen/
Wir werden seinen Glanz und seinen hellen Schein
Mit unsern Augen sehn/ die auch verkläret seyn.
So wir den Engeln gleich und ähnlich sollen werden/
So wird der schwache Leib/ der sterblich/ voll Beschwer-

den/
Arm und gebrechlich ist; hell/ geistlich und geschwind/
Und unvergänglich seyn/ gleichwie die Engel sind.
Sie werden leuchtend seyn die Leiber aller Frommen/
Weil sie dem grossen G O T T so nahe werden kom-

men/
Dahin sonst niemand kömmt; Gott wohnt in einem Licht/
Licht ist sein ganzes Kleid/ das schawt ein Frembder
nicht.

Der Frommen Leiber sind nicht ganz verweste Leichen/
Weil sie der Engel Schaar/ ja Christi Leibe gleichen
Der unverwestlich ist: Verwestlich wird gesät/
Und unverwestlich wird/ was wieder aufferstehet.
Sie werden ausgesät verächtlich und in Schanden/
Und werden aufferstehn in grossen Ehren-Stande:
Sie werden ausgesät in schwacher Eigenschaft/
Und werden aufferstehn in hoher Stärck und Krafft:

Natürlich ist der Leib/wenn er wird ausgefäet/
 Und geistlich ist der Leib/wenn er einst aufferstehet;
 Der Leib wird ewiglich / gleichwie des Himmels
 Schein/
 Der Glanz des Firmaments / verklärt und leuchtend
 seyn.
 Ach Komm/ Herr Jesu/ Komm/ zerbrich des Leibes Nie-
 gel/
 Und führ uns in das Haus der ew'gen Himmels-Hü-
 gel
 Zu deiner Herrlichkeit / † wir sind der Erden satt/
 Komm Jesu/ hohl' uns ein in deine Himmels-Stadt!

Die 49. Andacht.

Von der unaussprechlichen Pein und Quaal der Verdammten in der Hölle.

Ganz unsäglich wird die Quaal
 Seyn dort in dem Hölle-Thal.

Bedenckstu/ Seele/ nur/ in was für Straff- und
 Plagen
 Dort in der Hölle-Gluth die Bösen werden zagen/
 So fühlstu leichtlich nicht die Reizung und Begier
 Ein Laster zu begeh'n/ und mißzuthun in dir.
 Dort wird kein Gutes seyn/dort wird kein Böses fehlen;
 Wie solte denn allda den ganz-verdammten Seelen
 Im Bösem Mangel seyn / da Sünd' und Mißthat
 (Das höchste Böse) sie daselbst zu straffen hat?
 Wie solt' und könte man allda was Gutes suchen
 Bey denen/ welche selbst das höchste Guth verfluchen/
 Und die von unserm Gott sich ganz und gar getrennt/
 † Die Gottes Zorn und Grimm mit höll'schen Flammen
 brennt? Ach

Ach da wird Hitze seyn / die unerträglich feuert/
 Und Frost/dem weder Gluth noch eine Sonne steuert/
 Zähklappern / Finsterniß / Rauch / Dvalm / Dufft/
 Stänckerey /

Dampff/ Heulen / Lasterung und grauses Angst-Ge-
 schrey.

Die Teuffel werden sich erschrecklich sehen lassen/
 Und alle Grausamkeit zugleich zusammen fassen/
 Ein unauffhörlich Weh! Ach! Zeter! Angst und Pein!
 Weh! Weh! und aber Weh! wird da zu hören seyn.
 Da wird ein heisser Durst und Schwefel-Stanck sich
 finden /

Und der Gewissens-Wurm sich um das Herze winden
 Der unauffhörlich nagt / Furcht/ Schmerzen / Dvaal
 und Noth/

Verzweiffung/ Dürre/Schmach/ und Sterben sonder
 Tod.

Was die verdäunte Schaar gesündigt hat auff Erden/
 Daß wird da jederman geoffenbahret werden
 Zu ihrer Schand und Spott: Neid/ Trauren / Haß/
 Gericht

Wird nebst Verstossung seyn von Gottes Ange-
 sicht.

Ja was noch ärger ist/ so bleiben die Verfluchten/
 † Weil sie zur Gnaden-Zeit die Seeligkeit nicht suchten/
 Von aller Hoffnung leer/nach vieler Jahre Zahl
 Dereinst erlöst zu seyn aus dieser Höllen-Dvaal.
 Gott wird vom Feuer dort die Art und Krafft zu bren-
 nen/

Und dessen hellen Glanz so von einander trennen/
 Damit des Feuers Glanz der Frommen Freude sey/

Den Bösen dessen Brunst zur Angst und Dvaal gedenh'.

Den Bösen wird die Gluth zur Freud und Trost nicht
leuchten/

(Wenn sie vom Feuer ja noch einig Licht erreichten)
Vielmehr gelangets ih'n zu Mehrung ihrer Pein/
Daß sie die Hencker seh'n/ und drüber zitternd seyn.
Der Bösen Auge wird nicht sehen weder Sternen/
Noch Mond/ noch Sonnenschein/ ihr Licht wird sich ent-
fernen /

Vielwen'ger werden sie den Heyland Christum seh'n/
Auch nicht die Seeligen / die vor dem Lamme stehn.
Sie werden voller Rauch und voller Weinen werden/
† Sie werden gegen sich sich grausamlich gebehren /

Sie werden um und um die schwarzen Teuffel schaun/
Ja den Verdammten selbst wird vor einander graun.
Der Bösen Ohr wird nichts als Gottes Lasterungen/
Ach! Weh! und Seter hör'n von den verdänten Zun-
gen /

Der Teuffel Mord-Geschrey und Brüllen sonder gleich/
Davon erschuttern wird das ganze Höllen-Reich.
Der Bösen ihr Geschmack wird Durst und Hunger
fühlen /

Da wird kein Tröpffgen seyn den Gaumen abzukühlen/
Sie mangeln ewiglich an aller Speiß und Tranck/
Und ihre Nase reucht nur Schwefel und Gestanck.
Ihr Fühlen wird die Brunst des Feuers so empfin-
den /

Ob sey die Höllen-Gluth allein auff Eines Sünden
Entzündet und entflammt / es wird in Marck und
Bein

Durch alle Glieder nichts als höllisch Feuer seyn.

Die

Die Leiber werden sehn ganz ungestalt und greulich
Schwarz/garstig/langsam/schwer/erschrecklich und abs-
scheulich/

Auch ihr Gedächtniß wird gemartert und gekränck't/
Indem es stets zurück an alle Sünden denck't:
Doch der verdäunte Mensch wird nicht so sehr bereuen/
Daß er gesündigt hat/ und über Sünde schreyen/
Als daß die schnöde Lust/ dafür er ewig büßt/
Und die er hier genos/ so kurz gewesen ist.

Ein Füncklein/welches speyt der Höllen Feuer-Rachen/
Wird dem Verdammten mehr Dvaal / Pein und
Schmerzen machen/

Als wenn ein freisend Weib gleich solte tausend Jahr
In Kindes-Nöthen seyn/ in Wehen und Gefahr.
Vor Schmerzen heulen sie/ und weinen heisse Thränen/
Sie kraken sich vor Grimm und knirschen mit den Zäh-
nen/

Am Fleische werden sie mit höchster Pein geplagt/
Weil der Gewissens-Wurm sie ewig beißt und nagt.
Soviel der Sünden seyn und Laster hier auff Erden/
Mit so viel Pein und Dvaal sie dort bestraffet werden/
Nicht eine Missethat wird zu erdencken seyn/
Die da nicht sey belegt mit sondrer Straff und Pein.
Gleichwie die Seeligen im Himmel nichts verlangen/
Daß sie nicht Augenblicks nach ihrem Wunsch empfan-
gen/

So wird im Gegentheil nichts in der Höllen seyn/
Was ein Verdammter wünscht/ noch was ihn kan er-
freu'n.

Die Wollust/ welcher sie in dieser Welt genießen/
Wird keinen Trost ins Herz/ nur Del ins Feuer gief-
sen/

Daß der verdammte Mensch/wenn er daran gedencft/
 Dadurch nur desto mehr gequält wird und gekränck.
 Nichts hilfft es / daß sie hier wie auff der Mast geses-
 sen /

Im Sauff und Brauff gelebt/ gesoffen und gefressen/
 Kein Tröpflein Wasser wird dort ihre Zunge kühl'n/
 Sie werden ewig Durst und ewig Hunger fühl'n.
 Was hilfft es/ daß sie hier in Kleidung stolz und prächt-
 tig

Einher getreten seynd/vom Golde gleichsam trächtig:
 Dort wird ihr Leib in Schmach und Schanden einge-
 hüllt/

Zhr Kleid ist Hohn und Spott / mit Würmern ange-
 füllt.

Nichts hilfft es/ daß sie hier in hohen Ehren schweben/
 Daß ihnen jedermann Respect und Ruhm muß geben:
 Dort werden sie gestürzt in tieffsten Schwefel-Bach/
 In Schand und Niedrigkeit mit Seuffzen / Weh und
 Ach.

Nichts hilfft es/daß sie hier viel Lande / Leut und Plätze
 Besessen und regiert/ und hatten grosse Schätze:
 Dort werden sie einmahl die ärmsten Teuffel seyn/
 Arm an der Seeligkeit / und reich an Dvaal und Pein.
 Sie werden ewiglich aus Göttlichem Gerichte
 Verstoffen müssen seyn von Gottes Angesichte/
 Und dieses ist die Dvaal/der keine Dvaal nicht gleicht/
 Und die kein Sterblicher mit seinem Sinn erreicht.
 Wenn ein Verdammter nur solt in der Höllen sehen
 Des Höchsten Angesicht; so würd' ihm wohl gesche-
 hen/

Er fühlte weder Dvaal noch Traurigkeit noch Pein/
 Ja selbst die Hölle würd' ihm keine Hölle seyn.

So aber werden sie den Zorn des Höchsten fühlen/
 Sein Grimm wird ewiglich mit Donner auff sie spielen/
 Ja nun und nimmermehr sehn sie sein Angesicht;
 Der Höchste strafft sie zwar/ doch schauen sie ihn nicht.
 Es wird der grimme Gott durchs Schnauben seiner
 Nasen

Das Feuer ihrer Obaal je mehr und mehr auffblasen/
 Sein Zorn wird dergestalt entflammt seyn und ergrimt/
 Daß er gleich einem Bach mit Pech und Schwefel
 schwimmt.

Sie werden nicht allein des höchsten Antlitz missen/
 Und von der Seeligkeit des Sehens abgerissen;
 Sie werden noch darzu die garst'gen Teuffel sehn/
 Daß ihnen Haut und Haar zu Berge werden steht.
 Der Teuffel Züchtigung/ Tort/ Geißeln/ Schläg' und
 Schwielen/

Die werden sie dereinst dort in der Höllen fühlen/
 Dieweil sie ihren Trieb gefolgt in dieser Welt/
 Und durch den Laster-Schwall sich ihnen zugesellt.
 So nun ein Mensch allhier biß auff den Tod erschricket/
 Dafern er ein Gespenst und Polter-Geist erblicket;
 Mein/was wird dort geschehn/ da sie die Teuffel gar
 Leibhaftig werden schau'n viel tausend tausend Jahr?
 Sie schau'n sie nicht allein und müssen diese Raben/
 Die Teuffel/ ewiglich zu Spieß-Gesellen haben;
 Sie werden auch dazu von ihnen stets gezwackt/
 Gemartert und geplagt/ durchhänckert und zerhackt.
 Denn kan des Teuffels Grimm/wenn Gott verhängt/
 die Seelen

Der Frommen in der Welt so jämmerlich zerquäten;
 Was meynstu wird er dort für Marter/Obaal un Pein
 An den Verdammten thun/die ganz sein eigen seyn?

Die Teuffel werden sie nicht nur von aussen plagen/
 Auch der Gewissens-Wurm wird sie von innen nagen/
 Die Sünden/welche sie hier oft und viel begehn/
 Die werden ewiglich für ihren Augen stehn.
 Und eben darum wird die Pein noch grösser werden/
 Weil dort nicht Hoffnung ist zur Busse/ wie auff Er-
 den.

Die klugen Jungfraun gehn mit ihrem Bräut'gam ein/
 Und hinter ihnen wird die Thür verschlossen seyn :
 Es wird verschlossen seyn der Gnaden Thür und Angel/
 † Die weil die tolle Schaar am Dele leidet Mangel/
 Die Thür der Hoffnung/ Trosts/ Bekehrung/ Gütig-
 keit

Wird fest verriegelt seyn und bleiben allezeit.
 Die Bösen werden schreyn und zu den Bergen sprechen ;
 O fallet über uns/ uns Hals und Bein zu brechen !
 Ihr hohen Felsen deckt uns für dem Angesicht
 Des/der im Stuhle sitzt/ und für des Lamms Gericht !
 Doch solches Mord-Geschrey wird fruchtlos sich bemü-
 hen/

Weil Pol und Erden-Kreis für seinem Zorne fliehen :
 Die Inseln haben sich geflüchtet und entwand/
 Die Klippen/Fels und Stein die hielten keinen Stand.
 Was denen Frommen dort ins Himmels seelgen Weide
 Gegeben worden ist zur Herrlichkeit und Freude/
 Das alles alles wird den Bösen auff einmahl
 Vermehren Schmerz und Pein/vergrößern Schmach
 und Quaal.

Zwar unterschiedlich sind der Höllen Quaal un Plagen;
 Doch/der die kleinsten fühlt/weiß nimmermehr zu sagen
 Von einer Linderung ; und/der die größte Pein
 Empfindet/wird darum auff jenem neidisch seyn.

Die

Die Bösen werden auch nicht Leichterung bekommen/
 Daß ihrer Freunde theils im Himmel sind genommen;
 Gestalt die Frommen auch nicht traurig werden seyn/
 Daß ihrer Freunde theils sind in der Höllen-Wein.
 So grosse Höllen-Quaal wird die Verdammten frän-
 cken/

Daß all ihr Herz und Sinn an nichts mehr wird geden-
 cken/

Als nur/woran der Schmerz sie zu gedencken treibt/
 † Der nur Verzweiflung in ihre Herzen schreibt.
 Sie werden das Geschöpf des höchsten Gottes hassen/
 Und Feindschafft unter sich selbst auff einander fassen/
 Sie werden spinnefeind der heilgen Engel-Schaar
 Und allen Frommen seyn/ ihr Haß währet immerdar.
 Gott selbst/ den höchsten Gott/den werden sie vernich-
 ten/

Und ihren Neid und Haß auff seine Werke richten;
 Sein Wesen können sie nicht hassen noch verschmähn/
 Auff seine Werke nur wird ihre Feindschafft gehn.
 So lange wir allhier auff dieser Erde wandern/
 Begegnet uns ein Creuz und Trübsaal nach dem an-
 dern/

† Nicht alles kömmt zugleich/wo ist derselbe Mann/
 Der alles Creuz allein auff einmahl tragen kan?
 Hier ist der eine nackt/ und bettelt hin und wieder;
 Der andre lieget dort/und wirfft die francken Glieder
 Auff seinem Lager rum/ der muß ein Slave seyn;
 Der leidet Schmach und Hohn; der hat sonst seine Wein:
 Dort aber werden sie auff einmahl alle Plagen/
 Und jeder sonderlich / an ihrem Halse tragen/
 Ein jeder Stü und Glied wird alle Schmach un Quaal/
 So zu erdencken ist/ ausstehen auff einmahl.

Man

Man tröstet sich in Noth und Pein auff dieser Erden
 Mit Hoffnung/ daß es einst wohl werde besser werden;
 Dort aber/ aber dort ist alle Hoffnung aus/
 Die Dvaal währet ewiglich / da wird nichts anders
 draus.

So wird auch nicht allein die Angst der Höllen-Brände
 Stetswährend ewig seyn ohn alles Ziel und Ende;
 Auch keinen Augenblick hört ihre Marter auff/
 Sie fährt in einem fort mit unberrücktem Lauff.
 Wenn alle Menschen-Schaar von Adam an zu zehlen
 Biß her auff mich und dich/ und noch viel tausend See-
 len/

So künfftig werden seyn / nur einer Seelen Dvaal
 Für eine Sünde nur solt ausstehn auff einmahl;
 So würde doch das Theil der Schmerzen und der
 Plagen/

Das jede sonderlich am Leibe müste tragen/
 Weit weit empfindlicher/ weit mehr und grösser seyn/
 Als aller Räuber/ Dieb' und Ubelthäter Pein.
 Derhalben wollest du/ GOTT/ unsre Herzen lencken/
 Daß wir ja oft und viel der Höllen-Angst gedencen/
 Damit wir nimmermehr an diesen Ort der Dvaal
 Verstoffen mögen seyn! Behüte uns allzumahl!



Die

Die 50. Andacht.

Von den ewig-währenden Straffen der
Verdamnten in der Hölle.

Ewig/ ewig wird die Pein
Der verdamnten Seelen seyn.

Gedencke / Seele / doch / daß den verdamnten See-
len

Wird ewig wehe seyn dort in der Höllen Höhlen/
So wirstu desto mehr erkennen und verstehn/
Wie unerträglich sey ins höll'sche Feuer gehn.
Diß Feuer wütet sehr / und hört nicht auff zu brennen/
Verdamnter Leben ist ein steter Tod zu nennen/
Ihr Tod lebt ewiglich / und wird in Wahrheit seyn
Ein Leben voller Qvaal und ew'ger Todes-Pein.
Der Hencker martert stets / und wird davon nicht müde/
Der / so gemartert wird / hat ewig keinen Friede/
Und stirbt doch nicht davon / das Feuer frist sich satt/
Doch also / daß es stets zu fressen Hunger hat.
Der Höllen Qvaal wird so vermehrt und angefeuert/
Daß sich die Art der Pein stets wiederum verneuert/
Der Böse stirbt / und lebt doch ewig in der Pein /
Der Böse lebt / und muß doch stets im Tode seyn.
Vom Teuffel ewiglich und hart gemartert werden/
Ist mehr als alle Qvaal der ganzen weiten Erden/
Ja / dieses überwiegt Verzweiffung / Pein und Noth/
Qvaal / Schmerzen / Weh und Ach / Strick / Fotter/
Angst und Tod.

Was mag doch ärger seyn / als wünschen un verlangen/
Was man in Ewigkeit mit nichten wird empfangen ?

Nichts

Nicht wollen/ was doch ist/ und nicht zu ändern steht/
 Nicht haben was man will? O wehe / dem 's so geht.
 Verdammte/ lasset nach zu wünschen und begehren/
 Man wird in Ewigkeit euch dessen nicht gewähren/
 Wornach euch nicht verlangt/ das leidet ewiglich/
 † Eur' Wünschen ist umsonst/eu'r Eckel häuffet sich.
 Wenn Gottes Zorn und Grimm sein Ende wird er-
 reichen/

So wird auch eure Pein und Straffe von euch wei-
 chen ;

Wie aber Gottes Zorn wird nimmermehr vergehn/
 So wird auch eure Quaal noch Ziel noch Ende sehn.
 Wenn ein verdammter Mensch ob seinen grossen Sün-
 den

Wird wahre Busse thun/wird er Erlösung finden ;
 Wie aber nun die Zeit zur Busse längst vorbei/
 So weiß er/ daß sein Wunsch zur Gnade nichtig sey.
 Er wird nicht eh befreyt von Aengsten und Beschwö-
 ren/

Als biß die Teuffel selbst zu quälen müde werden ;
 Der Teuffel aber hört zu quälen nimmer auff/
 Drum hält der Bösen Quaal auch ewig ihren Lauff.
 Wenn Gottes rechtes Recht sich anders wird beque-
 men/

Dann wird der Bösen Quaal auch ihre Endschaftt neh-
 men ;

Doch Gottes rechtes Recht das ist unwandelbar/
 Unwandelbar ist auch die Quaal verdämter Schaar.
 Denn freylich/ das gehört zu diesem ernstern Sprucher/
 Und ist mit einverleibt des Richters Urthels-Buche/
 Daß/ die in dieser Welt gesündigt ohne Zahl/
 Auch nicht empfinden soll'n die Endschaftt ohne Quaal.
 Gank

Ganz billig ist's und recht/ daß an des Bösen Rache
 Kein Ziel noch Ende sey/ weil/ als er gute Sache
 Hier in der Welt gehabt/ der Sünden gab kein Ziel/
 Aus einer Sünde nur stets in die andre fiel.
 In seiner Ewigkeit / das ist; in seinem Leben/
 Hat sich der böse Mensch der Sünde ganz ergeben;
 Drum heisset auch das Recht/ daß die Vermessenheit
 Gestraffet werden muß in Gottes Ewigkeit.
 Er hat zu sündigen zwar endlich auffgehört/
 Dieweil sein Lebens-Lauff nicht länger hat gewäh-
 ret/

Er hätte ans Ende nicht zu sündigen gedacht/
 Wenn ihm der grüne Tod den Garaus nicht gemacht.
 Dem höll'schen Feuer kan es nicht am Dele fehlen/
 Das ist der Sünden Schuld / der Schmutz unreiner
 Seelen;

Darum erfordert auch das Recht und Billigkeit/
 Daß Sünden-Straffe nicht erlange Ziel und Zeit.
 Vor Gottes Augen ist die Schändlichkeit der Sünden
 An den Verdammten stets und ewiglich zu finden;
 Wie solte denn auch nicht die schwere Straff und
 Pein/

So auff die Sünde folgt / stetswährend ewig seyn?
 O Sünde/ böses Ding/ unendlich-böse Ruthe!
 Weil du beleidigt hast das unumschränckte Guthe/
 So stets unendlich ist/ und weil der Himmels-Held
 Vor dich bezahlet hat unendlich Löse-Geld/
 Weil du unendlich bist/ was kanstu sonst erwerben/
 Als daß diejenigen/ die in den Sünden sterben/
 Auch leiden in der Dvaal unendlich-schwere Pein?
 So auff die Sünde muß auch solche Straffe seyn.

Der

Der Mensch hat vor sich selbst das ew'ge Gut verlohren/
 Das ew'ge Böse selbst vor's ew'ge Gut erkohren ;
 Westwegen auch der Mensch/so jen's vor dieses nahm/
 Nach Gottes Zorn-Gericht in ewigs Ubel kam.
 Gott schuff den Menschen erst zu seinem Eben-Bilde/
 Zu leben stets mit ihm ins Himmels Lust-Gefilde ;
 Gott hat ihn/ als er fiel in tieffen Sünden-Schacht/
 Zu seinem Ebenbild' in Christo wiederbracht ;
 GOTT hat die Mittel ihm zum ewig-seel'gem Le-
 ben

Aus Gütigkeit entdeckt und an die Hand gegeben/
 Der ganzen Menschen-Schaar beut Gott den Gna-
 den-Lohn

Des ew'gen Lebens dar durch Christum seinen Sohn :
 Wer wolte denn nun nicht vor recht und billig schlüssen/
 Daß/ die der ewigen Belohnung wollen missen/
 Dort in dem Höllen-Pfuhl zur ew'gen Straff' und
 Pein /

Wo Tod und Teuffel wohnt/von Gott verdammet seyn ?
 Wie die verdamnte Schaar von ihrem bösen Willen
 In Ewigkeit nicht läst denselben zu erfüllen ;
 So werden sie der Straff' in alle Ewigkeit
 Auch nicht entübrigt seyn/ noch von der Obaal befreyt.
 Denn haben sie doch selbst die Lust der Welt erkieset/
 Die augenblicklich ist/ und ihre Lust gebüßet/
 Sie haben zeitlich Gut dem ew'gen vorgesezt/
 Sich an der Welt / nicht Gott dem ew'gen Guth' er-
 geht ;

Sie haben nur nach Guth/das flüchtig ist/ getrachtet/
 Den Reichthum jener Welt/ der ewig ist/ verachtet/
 † Vor Demant Glas erwehlt/vor Balsam tödtend Giffit/
 Drum ist's auch recht/das sie die ew'ge Straffe trifft.

O Ewig'

O Ewigkeit/ O Zeit ohn alle Zeit und Ende!
 O unbegreiflichs Ding! O Ovaal der Höllen Brändel
 Wie unerträglich groß/ wie unaussprechlich lang
 Ist der Verdammten Schaar doch deine Folters
 Bancf!

Denn wenn sie schon gequält/ geplagt/ gemartert wor-
 den

Unzehlig tausend Jahr/ doch hebt sich Brand und
 Morden

Vom neuen wieder an/ sind tausend tausend Jahr
 Gleich abermahls vorbe/ doch bleibt es/ wie es war.
 Ists ein beschwerlich Ding/ wiewohl auff weichen Küß-
 sen/

Zehn/ zwanzig/ dreyßig Jahr in einem liegen müssen;
 Wie unerträglich wird/ wie schrecklich wird die Pein
 Drey tausend tausend Jahr in Pech und Schwefel seyn:
 O ewig Ewigkeit! O scharffes Schwert der Seelen!
 Du machst allein die Ovaal in den verdamnten Höhlen
 So unaussprechlich groß/ du häuffest Pein und Tort
 Auff der Verdammten Kopff/ O hartes Donner-
 Wort!

Erschrecklich ist die Ovaal/ dieweil sie hart und strenges
 Noch viel erschrecklicher von wegen ihrer Menge/
 Am allerschrecklichsten ob der so langen Zeit/
 Dieweil sie ewig währt: O ewig Ewigkeit!
 Sie sterben immerdar/ doch fleucht der Tod von ih-
 nen/

Auffs Ende warten sie/ doch keines ist erschienen/
 Ihr Tod lebt fort und fort/ ihr Mangel mangelt nicht/
 Ihr Ende hebt stets an: O schreckliches Gericht!
 Sie werden stets den Tod und stets das Leben suchen/
 Doch werden sie so Tod als Leben stets verfluchen/

D

Weil

Weil keins zu finden ist/ von ihnen fleucht der Tod/
 † Das Sehnen ist ihr Tranck / der Mangel ist ihr
 Brod.

Wenn tausend tausend Jahr zurücke sind gekehret/
 Und aber tausend Jahr/ daß ih're Pein gewähret/
 Denn wird der Anfang seyn/ sind aber tausend Jahr
 Und tausend-tausend weg/ so ist der Anfang dar.
 Wenn das verdammte Volck ins weite wird gedenccken/
 Und daß sie diese Quaal wird ewig ewig kräncken/
 Wird die Erinnerung viel tausend-tausend mahl
 Mehr hart und ärger seyn/ als selbst die Höllen-Quaal.
 Denn was ist schrecklicher/ was das uns härter treibet/
 Als wenn man stündlich stirbt/ und doch lebendig blei-
 bet?

Was ist/ das uns mehr Pein und Angst und Tort er-
 wirbt/

Als wenn man also lebt/ daß man doch stündlich stirbt?
 Was ist denn nun die Quaal der Bösen in der Höl-
 len?

Ist's Leben oder Tod? Wie ist sie vorzustellen?
 Als Leben? Warlich nein; Warum? sie tödtet ja:
 Als Tod? Nein/ denn sie lebt und bleibet ewig da.
 Von dieser Ewigkeit verstehn wir nichts auff Erden:
 Sie kan mit keiner Zeit nicht ausgemessen werden/
 Darum begreiff't sie auch kein menschlicher Verstand/
 Denn unbeschreiblich ist ihr Mittel-Punct und Rand.
 Jedoch/ begehret man in etwas zu verstehen
 Die Zeit der Ewigkeit/muß man zurücke gehen/
 Und dencken an die Zeit vor ezlich tausend Jahr/
 Eh noch das Rund der Welt von Gott erschaffen war:
 So du ergründen kanst/ wenn Gott hat angefangen
 Zu seyn dem Wesen nach; so kanstu auch erlangen
 Durch

Durch deine Grübelung/ wenn der Verdammten
Pein/

Wenn ihre Höllen-Dvaal einst wird zu Ende seyn.
Gesezt; Es wär' ein Berg/ der übern Himmel gienges/
Und mehr als dieses Hund in seiner Dick' umfinge/
Doch alte tausend Jahr kam nur ein Bögelein
Und nahm von diesem Berg ein Körnchen noch so klein;
So hoffte man doch noch mit Freuden zu erfahren/
Daf nach viel tausend mahl unzehlig tausend Jahren
Der Berg/ wie hoch und groß man ihn zu dichten weiß/
Wird' abgetragen seyn durch eines Vogels Fleiß:
Allein/ das dermahleinst die Höllen-Dvaal der Bösen
Ein Ende nehmen wird/ das man sie wird erlösen/
Ist keine Hoffnung da: Der Frommen Freuden-Mahl
Hört ewiglich nicht auff; so auch der Bösen Dvaal.

Gleichwie der höchste GOTT den auserwehlten Sei-
nen

Dhr' Ende seine Huld und Gnade lässet scheinen;
So stellt der höchste GOTT auch der Verdammten
Schaar

Dhr' Ende seinen Grimm und rechte Straffe dar.
Mein/ bilde dir doch ein/ als ob der Dvaalen wären
So viel und mancherley/ als Tropffen in den Meerem/
Doch alle tausend Jahr kam nur ein Bögelein/
Und trāncf' aus diesem Meer' ein Tröpffgen noch so
klein:

So hoffte man doch noch mit Freuden zu erfahren/
Daf nach viel tausendmahl unzehlig tausend Jahren
Das Meer / wie tieff und groß man es zu dichten weiß/
Wird' ausgetruncken seyn durch eines Vogels Fleiß:
Allein/ das dermahleinst die Höllen-Dvaal der Bösen
Ein Ende nehmen wird/ das man sie wird erlösen/

Ist keine Hoffnung da: Der Frommen Freuden
Mahl

Hört ewiglich nicht auff; so auch der Bösen Nvaal.
Drum / Seele / nimm es wohl zu Ohren und zu Her-
zen /

Das der Gottlosen Nvaal / Tort / Feuer / Pein und
Schmerzen

Wird ewig ewig seyn; Wer oft daran gedencft/
Wird leichtlich nicht darein verstoffen und versenckt.
So fange demnach an / und fall' in wahrer Busse
Dem allerhöchstem GOTT demüthiglich zu Fusse/
Befehre dich zum HERRN / wie dort Manasse that/
Weil dir noch Thür und Thor zur Gnaden offen steht.
Denn ja die Höllen Gluth nichts anders pflegt zu fres-
sen /

Als deine Sünde nur / die du so ganz vermesses
Hier nicht bereuet hast; Je mehr du Sünden hegst/
Je mehr du Holz und Del ins höllsche Feuer trägst.
Ach JESU / liebster HERR / der du für unsre Sünden
Vollkömmlich gnug gethan / ach laß mich Gnade finden/
Der du mich hast erlöset mit deinem Gottes Blut /
Behüte / JESU / mich doch für der Höllen Gluth!

Die 51. Andacht.

Von der geistlichen Auferstehung des
Gottseligen und Frommen.

Die mit Christo auferstehen/
Werden in das Leben gehen.

W D Christus nicht in dir zugleich wird auferstehen
So kan sein Auferstand dir nicht zu gute gehen;
G

So steht er in dir auff/ wie Er in dieser Welt
 Empfangnuß und Geburth und Leben in dir hält.
 Vor jedem Aufferstand muß Sterben vorher gehen/
 Denn was nicht fällt/ das kan nicht wieder auffstehen;
 Der Heyland hält in dir die Aufferstehung nicht/
 Wenn Adam nicht zuvor in dir erstirbt und bricht.
 Der innerliche Mensch kan eher nicht auffstehen/
 Der äußerliche muß zuvor zu Grabe gehen/
 Die Neuerung im Geist kömmt eher nicht empor/
 Es sey das alte Fleisch denn ausgetilgt zuvor.

Doch ist es nicht genug / nur einmahl auffstehen/
 † Und wiederum ins Grab des alten Fleisches gehen/
 Weil ja der alte Mensch/ der alte Sünden-Mann/
 Auff einmahl nicht so bald getilget werden kan:
 Ich zweiffle nicht/ er wird sich täglich in dir heben/
 Und täglich sich bemühn auff's new in dir zu leben/
 Drum dämpff ihn ritterlich / daß Christus Tag für
 Tag

Zu leben mehr und mehr in dir beginnen mag.
 Der Heyland Christus ist nicht eher auffgefahren
 Zu seiner Herrlichkeit/ † wo tausend Engelschaaren
 Für seinem Throne stehn/ biß aus des Todes Nacht
 Und aus der Erden Er sein Haupt empor gebracht:
 So magst du auch nicht eh'r zur Herrlichkeit gelan-
 gen/

Biß Christus wird in dir zu auffstehn anfangen;
 Der kan kein geistlich Glied des Leibes Christi seyn/
 In welchem Christus nicht zu leben ziehet ein.
 Der wird von Christo nicht der Kirchen einverleibet/
 Die triumphirend ist und ewig sieghafft bleibet/
 Der nicht zuvor ein Glied der Kirch auff Erden war/
 Die stetig streiten muß mit mancherley Gefahr.

Die Seele/ welche nicht durch wahre Glaubens-Pro-
ben

Sich hier in dieser Welt an Christum wird verloben/
Die hier den Mahlschag nicht des heiligen Geistes hat/
Kömmt auch zur Hochzeit nicht in jener Himmels-
Stadt.

So müsse Christus nun in dir/ O meine Seele/
Durch Glauben auferstehn/ und in des Fleisches
Höhle

Zu leben fangen an/ daß du mit Ihm zugleich
Uchewig leben magst in seines Vaters Reich.
Dies ist die erste Auferstehung von den Todten;
O seelig seelig ist/ dem sie wird angebothen/
Der Theil an selbter hat/ und fleucht des Todes Macht/
Denn über solchen hat der andre Tod nicht Macht!
So du/ wenn dernahleinst die Leiber auferstehen/
Verlangest und begehrst zum Leben einzugehen;
So muß auch Christus stets bey deinem Lebenslauff
In dir lebendig seyn und täglich stehen auff.
Da Christus auferstund/ began die liebe Sonne
Am Himmel auffzugehn: Also/ wenn unsre Wonne
Der Heyland auch in dir wird geistlich auferstehn/
Wird das Erkänntuß-Licht in deiner Seel auffgehn:
Denn/ mein/ wie könnte wohl/ wo in verstockten Her-
zen

Die finstern Sünden noch die Seele sehr beschwärtzen/
Das helle Sonnen-Licht/ der ausgeklärte Schein
Der seligmachenden Erkänntuß drinnen seyn?
Die Furcht des Herren ist. (wie jener Weise lehret)
Der Weißheit Anbeginn: Wo Gott nicht wird geehret/
Wo keine Gottesfurcht zu spüren noch zu sehn/
Da kan das Himmels-Licht der Weißheit nicht entstehn.
Wie

Wie kan es aber seyn/ daß die in diesem Leben
 Dem Licht der göttlichen Erkantnuß widerstreben/
 Und mangeln dessen gar/ nach dieser Lebens-Zeit
 In jenem Leben sehn das Licht der Ewigkeit?
 Allein das Kind des Lichts gelanget zu dem Lichte
 Zum Licht der Ewigkeit für Gottes Angesichte;
 Das Kind der Finsternuß muß stets gebunden seyn
 Mit Ketten schwarzer Nacht mit Finsternuß und Pein.
 Da Christus aufferstund mit Ruhm und Lob gezieret/
 Hat er den Tod besiegt und im Triumph geführt;
 So auch derselbe Mensch vom Tod ins Leben geht/
 In welchem Christus hier nur geistlich aufferstet:
 Denn diesen kan der Tod nicht halten noch besiegen/
 In welchem Christus lebt/ vor dem der Tod sich schmu-

gen

Und ewig liegen muß als ein geschlagener Mann/
 † Der überwunden ist und sich nicht regen kan.
 Der aufferstandne Held hat uns anher auff Erden
 Gerechtigkeit gebracht/ daß wir Gerechte werden/
 Er starb umb unsre Schuld/ zerbrach des Grabes
 Stein/

Daß wir durch Ihn gerecht und selig möchten seyn.
 In welchem Christus nun wird geistlich Aufstand fin-

den/

Der ist gerecht gemacht von aller Schuld der Sün-

den:

Da findet ja die Schuld der Sünden keine statt/
 Wo die Gerechtigkeit des Heylands Wohnung hat.
 Der Aufferstandne hat den Satan überwunden/
 Bey seiner Höllenfahrt mit Ketten ihn gebunden/
 Zerbrochen sein Gewehr/ und sein Pallast zerstört/
 Das ganze Höllen-Reich hat Christus umgekehrt:

Ist Christus nun in dir auch geistlich auffgestanden/
So wird des Satans Macht und List an dir zu schanden:
den:

An diesem findet ja des Satans Macht nicht statt/
In welchem Christus lebt/ der ihn gebunden hat.
Die Erd' erbebt sehr/ als Christus auffgestunde:
Soll anders Christus nun in deines Herzens Grunde
Auch geistlich auffgestehn/ so kan nicht anders seyn/
Dein Herz beweget sich und bebet ungemeyn.
Den alten Adam kan man sonder Streit und Kämpf-
fen

In unserm Fleische nicht vertilgen oder dämpffen/
Drum kan es sonder groß Bewegen nicht abgehn/
Wenn Christus hier in dir soll geistlich auffgestehn.
Soll Christus dann in dir die Auffstehung halten/
Muß keine Sünde mehr in deinem Fleische walten;
Doch wird der Sünden Wust nicht eher abgelegt/
Als biß man sie zuvor erkennet und erwegt;
Und da erkennet man nicht recht die vielen Sünden/
Wo kein zerknirschetes Herz bey dem Menschen ist zu fin-
den:

So folget/ daß auch der nicht geistlich auffgesteht/
Bey dem Zerknirschung nicht des Herzens vorher geht.
So sprach Hiskias dort; Er hat mir meine Knochen/
Gleichwie ein Löwe pflegt/ zermalmet und zerbrochen/
Er knickte und zerbrach mir alle mein Gebein;
Das lässe man mir starck und sehr beweget seyn!
Doch setz er bald hinzu; HERR/ davon muß man
leben/

Und meinem Geiste muß dasselbe Leben geben/
Du warffst mich in den Schlaf/ du gabst das Lebē mir;
Schau von dem Sünden-Tod' ein' Auffstehung hier!
Wenn

Wenn Christus nun in dir wird geistlich aufferstehen/
Hast du der Engel Huth und Schutz dich zu versehen/
Denn als der HERR erstund / fuhr gleichfalls Him-
mel ab

Ein Jüngling / weiß wie Schnee / und setzte sich ins
Grab.

Wo Christus unser HERR hier lebet und regieret/
Da wird die heil'ge Schaar der Engel auch gespühret :
Doch / wo der alte Mensch noch lebt und Herrschafft
hat/

Da hat der Teuffel gern sein Betz und Ruhestatt.
Die Engel freuen sich / wie Christus selber lehret/
Des Sünders / welcher nur durch Busse sich bekehret :

Da aber stehet auch der Heyland geistlich auff/
Wo wahre Busse setzt den bösen Lebenslauff :

Hingegen wo der HERR im Geist nicht ist erstanden/
Da ist auch Gottes Huld und Gnade nicht vorhanden ;

Wo aber Gottes Huld und Gnade noch gebriecht/
Da ist der Engel Schutz / Huth und Gesellschaft nicht.

Wo Christus nicht im Geist wird Auferstehung hal-
ten/

Da kan der alte Mensch / der alte Adam / walten ;
Wo aber dieser nun was zu gebiethen hat/

Da ist die Sünde noch an eines Herrschers statt :
Wo nun die Herrschafft pflegt der Sünden einzureissen/

Da wird der Teuffel bald ein Hahn im Korbe heissen :
Was für Gemeinschaft hat doch auff dergleichen Fall

Der heil'gen Engelschaar mit jenem Belial ?
Als Christus aufferstund / hat Er dem Jünger-Orden

Sich lebendig gezeigt : Bistu theilhaftig worden
Durch Glaubens-Zuversicht des Auferstehns im Geist/

Schaff / daß du ein lebendig Glied an Christo seyst :
D 5 Der

Der kan vor lebendig ja nicht geachtet werden
 Der Mensch/ so äusserlich des Lebens Werck auff Er-
 den

Durch Liebe nicht beweist/ † der ist ein todter Mann/
 Der seinen Glauben nicht durch Wercke zeigen kan.
 Wo Christus ist/ da kan man Christi Geist bald mer-
 cken/

Wer aber diesen hat/ der wird zu guten Wercken
 Getrieben und gereizt: Treibt euch nun Gottes Geist/
 So seyd ihrs/ die man auch als Gottes Kinder preist.
 Der Sonnen grosses Licht wirfft allenthalben Straa-
 len/

Und pflegt mit seinem Schein die ganze Welt zu mah-
 len:

Also des Glaubens Licht ist überall erhitzt/
 Daz es den heissen Straal der Liebe von sich sprüzt:
 So wenig der Natur es möglich ist zu leiden/
 Daz man das klare Licht mag von der Sonne scheiden/
 So wenig wird auch das/ was man die Liebe nennt/
 Von wahrer Zuversicht des Glaubens abgetrennt.
 Ganz todte Wercke sind die Sünden / die du handelst;
 Wenn du nun dergestalt in todten Wercken wandelst/
 Wie kanstu immermehr in Christo lebend seyn?
 Wie zeucht der Heyland denn in dir zu leben ein?
 Die Sünden sind annoch des alten Adams Kinder;
 Wenn nun der alte Mensch dich noch als einen Sünder
 In seinen Banden hat/ so kanstu ja noch nicht
 Im Geist mit Christo seyn zum Leben auffgericht.
 Die Sünden sind annoch des alten Fleisches Kinder;
 Wenn nun das alte Fleisch in dir als einem Sünder
 Das Regiment noch führt/ so ist in dir ja nicht
 Der Mensch der Neuerung zum Leben auffgericht.

O JEsu / weck' uns auff vom Schlaff und Tod der
Sünden/

Damit wir einen Weg zum neuen Leben finden/
Und wandeln unverrücket. Durch deinen Tod und Grab/

O JEsu/ schaff in uns den alten Adam ab!

Las JEsu/ liebster HErr/ dein' Auferstehung machen/
Daß unser inn're Mensch zum Leben mag erwachen:

O JEsu/ liebster HErr/ dein heiligs Purpur-Blut
Wasch' uns von aller Schuld/ mach' alles wieder gut!

Laß doch dein Auferstehn von deiner Ehre wegen

Uns die Gerechtigkeit als einen Rock anlegen!

† Laß/ JEsu/ wenn wir hier einst leiblich auferstehn/

Uns mit der Engelschaar in deinen Himmel gehn!

Denn zu dir seuffzen wir/ O JEsu/ wahres Leben/

Wir die der Sünden-Tod hat ganz und gar umgeben;

Zu Dir erseuffzen wir/ O du Gerechtigkeit/

Die wir durch Sünden uns von deiner Huld gezwent.

O wahre Seeligkeit / wir seuffzen zu dir alle/

Die wir in ew'ge Noth seit Adams schweren Falle

Durch Sünden kommen seynd / es stehet mit uns
schlecht/

Drum mach' uns seelig/ HErr/ lebendig und gerecht!

A M E N!



Ber.

(o)

Verzeichniß derer gottseligen Andach-
ten/ so in folgender Ordnung in die-
sem Büchlein begriffen sind.

- Die 1. Andacht.
Von wahrer Erkantniß der Sünden. pag. 1.
- Die 2. Andacht.
Übung der Buße aus dem Leiden und Ster-
ben Jesu Christi. 6
- Die 3. Andacht.
Von den Früchten der wahren und ernstli-
chen Buße. 11
- Die 4. Andacht.
Betrachtung des süßen Jesus Nahmens. 18
- Die 5. Andacht.
Glaubens-Übung in Todes-Aengsten aus
der Liebe Jesu Christi. 23
- Die 6. Andacht.
Trost eines bußfertigen Sünders aus dem
bittern Leiden Jesu Christi. 28
- Die 7. Andacht.
Vom Nutz und Frucht des Leidens un-
d Sterbens Jesu Christi. 34
- Die 8. Andacht.
Von der Gewisheit unserer Seeligkeit. 41
- Die 9. Andacht.
Daß man Gott allein über alle Dinge lieben
solle. 46
- Die 10. Andacht.
Von unserer Versöhnung mit Gott. 54
- Die

Die 11. Andacht.

Von Gnugthuung für unsere Sünde. 60

Die 12. Andacht.

Von der Natur und Eigenschafft des wahren Glaubens. 65

Die 13. Andacht.

Von der geistlichen Ehe und Verbündniß zwischen Christo und unserer Seelen. 74

Die 14. Andacht.

Von dem Geheimniß der Menschwerdung Christi. 80

Die 15. Andacht.

Von dem heilsamen Nus der Menschwerdung Christi. 87

Die 16. Andacht.

Von dem geistlichen Laabsaal der Frommen und Gottseeligen. 92

Die 17. Andacht.

Vom Nus und Frucht der Heil. Tauffe. 98

Die 18. Andacht.

Von der heilsamen Niessung und Gebrauch des wahren Leibes und Blutes Jesu Christi. 105

Die 19. Andacht.

Von dem Geheimniß des Abendmahls des Herrn. 110

Die 20. Andacht.

Von ernstlicher Zubereitung vor dem Gebrauch des Heiligen Abendmahls. 115

Die 21. Andacht.

Von Christi Himmelfarth. 120

Die

	Die 22. Andacht.	
Von dem heiligen Geist.		125
	Die 23. Andacht.	
Von Ehr und Würdigkeit der Christlichen Kirche.		132
	Die 24. Andacht.	
Von der ewigen Vergebung und Gnaden Wahl Gottes.		140
	Die 25. Andacht.	
Von der heilsamē Wirkung des Gebets.		148
	Die 26. Andacht.	
Von dem Schuz der heiligen Engel.		156
	Die 27. Andacht.	
Von der listigē Nachstellung des Teuffels.		163
	Die 28. Andacht.	
Etliche gemeine Regeln gottseelig zu leben.		170
	Die 29. Andacht.	
Wie man sich der Sicherheit entschlagen könne.		178
	Die 30. Andacht.	
Wie wir dem HErrn Christo in einem heil. Leben un Wandel nachfolgē sollen.		186
	Die 31. Andacht.	
Von Verläugnung seiner selbst.		193
	Die 32. Andacht.	
Von der wahren Seelen-Ruhe.		200
	Die 33. Andacht.	
Von einem reinen und auten Gewissen.		207
	Die 34. Andacht.	
Von Übung der wahren Demuth.		215

	Die 35. Andacht.	
125	Wie man den Geiz meiden solle.	221
	Die 36. Andacht.	
en	Von denen Eigenschafften der wahren	
132	Liebe.	230
	Die 37. Andacht.	
en	Von Befleißigung der Keuschheit.	238
40	Die 38. Andacht.	
48	Von der Flüchtigkeit dieses zeitlichen Le-	
	bens.	245
	Die 39. Andacht.	
56	Von der Eitelkeit dieser Welt.	253
	Die 40. Andacht.	
163	Von dem Nutzen der Versuchung.	261
	Die 41. Andacht.	
170	Worauß die Christliche Gedult gegründet	
	sey.	268
	Die 42. Andacht.	
en	Wie man die Versuchung und Anfechtung	
178	überwinden solle.	275
	Die 43. Andacht.	
eil.	Von täglicher Betrachtung des Todes.	281
86	Die 44. Andacht.	
193	Wie man sich über guter Freunde und Ver-	
	wandten Tod trösten solle.	288
200	Die 45. Andacht.	
	Vom Jüngsten Gericht.	297
207	Die 46. Andacht.	
	Vom Verlangen nach dem ewigen Leben.	303
215		
Die		Die

Die 47. Andacht.	
Von dem seeligen Anschauen Gottes im Himmel.	312
Die 48. Andacht.	
Von der angenehmen Gesellschaft der heiligen Engel im Himmel.	318
Die 49. Andacht.	
Von der unaussprechlichen Pein und Quaal der Verdammten in der Hölle.	324
Die 50. Andacht.	
Von den ewigwährenden Straffen der Ver- dammten in der Hölle.	357
Die 51. Andacht.	
Von der geistlichen Auferstehung der Gott- seeligen und Frommen.	340

ERRATA.

Pag. 1. lin. 9. dem Herke leg. den Herken. p. 5. l. ult.
alles leg. Abels. p. 15. l. 19. Sündern leg. Sünder. p. 31. l.
5. bergen leg. borgen. p. 32. lin. 15. Hölle leg. Kälte. p. 35. l.
30. Sohnes leg. Sohns. p. 38. l. 4. Genissen leg. Gewiss-
sen. it. lin. 13. gekhan leg. gethan. p. 43. l. 26. Priesters leg.
Preiffes. p. 60. lin. 2. Vor die leg. Von der. p. 106. lin. 13.
Nahme leg. Nahmen. p. 110. lin. 26. teffster leg. tieffster.
p. 159. lin. 23. francf leg. francf. p. 190. lin. 21. wenn
leg. wem. p. 202. lin. 21. Schurk
leg. Schmerz.

E N D E

im

312

ifi

318

nal

24

er

357

tt

40

ult.

r.l.

5.l.

vif

leg.

.13

ter

3

3





53 $\frac{21}{41}$

AB 33 $\frac{21}{1, 12}$

ULB Halle 3
002 704 005


VD. 17







Johann Gerhards
Der Heiligen Schrift D. und P. P.
zu Jena
Ein und Funffzig
Geistliche
Andachten

Oder
Heilige Betrachtungen
Zur Übung wahrer
Gottseligkeit.
Nebenst einer Vorrede
Hn. L. Joachim Vellers / P. P.
und Bibliothecarii bey der
Universität Leipzig.



Leipzig und Dresden/
Zu finden bey Johann Christoph Miethen.
Im Jahr 1692.